Das kleine biblische Erbauungsbuch.

Zum Theil mit entworfen
von dem Herrn
Domprediger Feddersen
im ganzen bearbeitet
von

D. Georg Friedrich Seiler.

Anderer Theil.

Erlangen
in der Bibelanstalt, 1812.

I.

Die Geburt des Johannes wird von einem Engel verkündiget.

Luk. 1, 5—25.

Unter der Regierung Herodes, des Königs in Ju- 5
däa, war ein gewisser Priester, mit Namen Zacha-
rias, von der Ordnung Abia; seine Ehegattin aus
der Familie Aron, hieß Elisabeth. Beyde waren tu- 6
gendhafte gottselige Leute, und führten nach allen Ge-
boten und Verordnungen des Herrn einen unsträfli-
chen Lebenswandel. Sie hatten aber kein Kind; denn 7
Elisabeth war unfruchtbar und beyde waren nun schon
in einem hohen Alter. Als er aber einst nach der ihn tref- 8
fenden Ordnung die Geschäfte seines Priesteramts beym 9
Gottesdienst verrichtete und nach der priesterlichen Ge-
wohnheit mit dem Rauchwerk in den Tempel des Herrn
gieng, die ganze Volksmenge aber, während daß das 10
Rauchwerk angezündet wurde, aussen im Vorhof das
Gebet verrichtete: so erschien ihm ein Engel des Herrn, 11
der

Vers. **Fragen.**

5. Wie hießen die Eltern des Johannes?
6. Was hatten sie für Eigenschaften?
8. Was verrichtete Zacharias im Tempel?
11. Wer erschien ihm?

12 der zur rechten Seite des Rauchaltars stand. Zacharias
erschrack bey dem Anblick desselben, und Furcht überfiel
13 ihn; der Engel aber sprach zu ihm: fürchte dich nicht
Zacharias! denn dein Gebet ist erhört; Elisabeth, deine
Ehegattin, wird einen Sohn gebähren, dem sollst du den
14 Namen Johannes beylegen, das wird dir viel Wonne
und grosses Vergnügen machen, auch werden sich sonst
viele über seine Geburt freuen. Er wird durch Gottes
Beystand ein grosser Mann in Sachen der Religion
15 werden; wird Wein und starke Getränke nicht trinken;
wird von seiner ersten Kindheit an mit Gaben des heil.
16 Geistes reichlich begabt werden, und viele der Israeliten
17 zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Er selbst aber
wird vor ihm hergehen, ausgerüstet mit Geisteskraft,
wie Elias, um die Seelen der Väter sammt den Kindern
zu bessern, und die Ungläubigen mit Einsicht der Re-
ligion zu versehen; um so dem Herrn das Volk wohl
18 zuzubereiten. Zacharias sprach zu dem Engel: woran
soll ich erkennen, daß dieß geschehen werde? denn ich
bin alt und meine Ehegattin ist auch schon bey Jahren.
19 Der Engel antwortete: ich bin Gabriel, einer der
Diener Gottes, und er hat mich gesandt, daß ich mit
dir reden und dir diese frohe Nachricht hinterbringen soll.
20 Und nun siehe! du wirst stumm werden und nicht mehr
reden können, bis an den Tag, da dieß geschehen wird;
weil du meinen Worten, die zu seiner Zeit gewiß er-
21 füllt werden, nicht geglaubet hast. Indessen wartete
das Volk auf den Zacharias, und verwunderte sich, daß
22 er so lange verweilte. Als er aber herausgieng, konnte
er

13. Was verkündigte ihm der Engel?
18. Glaubte dies Zacharias?
20. Was widerfuhr dem Zacharias?

er nicht reden, und sie merkten, daß er in dem Tempel
eine Erscheinung gehabt haben müsse. Er aber winkte ih-
nen und blieb stumm. Da nun die Zeit seines priesterli- 24
chen Amtes vorbey war, gieng er nach Hause. Bald hier-
auf wurde Elisabeth, seine Ehegattin, schwanger, und 25
sie hielt sich fünf Monden lang verborgen: denn, sagte sie,
der Herr hat mir Gnade erwiesen, und die Schmach, die
ich vor den Leuten auszustehen hatte, von mir genommen.

24. Traf ein was Gott ihm verheissen hatte?

Erbauliche Gedanken.

V. 6. Die Eltern des Johannes stammten aus einer der vornehmsten Familien der Israeliten, aus dem Hause Arons, ab; aber weit grösser ist der Ruhm, den ihnen Tugend und Gottseligkeit verschafft. Denn wären sie nicht fromm und rechtschaffen gewesen: so würden sie nicht von Gott erwählt worden seyn, den Sohn zu erhalten, der den Heiland der Welt verkündigt und getauft hat, der von ihm so hoch geschätzt worden ist (Matth. 11). — Meinen Gott will ich aufrichtig verehren; seine Befehle mit kindlichem Gehorsam beobachten: vielleicht machet er aus mir ein gesegnetes Werkzeug, dadurch viel Gutes unter den Menschen geschieht.

10. Beym Gebet und Gottesdienst erhält Zacharias die frohe Verheisung von der Geburt des Johannes. — Recht oft will ich beten; meinen Gott in seinem Tempel preisen und rühmen. Gewiß, das bleibt ohne Segen nicht. Denn Gott spricht: Wer mich ehret, den will ich wieder ehren.

14. Wie viel Gutes konnte Zacharias von seinem Sohne hoffen, da Gott ihm selbst sagen läßt, daß er schon von seiner ersten Kindheit an mit Gaben des heiligen Geistes reichlich begabt, und einst ein grosser Mann wer-

werden soll: Ach erfülle auch meine Seele, o Gott, mit vielen guten Gaben und mit Kräften des heiligen Geistes, damit ich viel nützliches auf Erden verrichten, andern Menschen dienen, zu ihrer Besserung und zu ihrem Glück etwas beytragen, und so im Fleiß guter Werke dir recht wohl gefallen möge! daß ich meinen Eltern durch Fleiß und Gehorsam recht viele gute Hoffnung mache, und sie auch einst erfülle.

II.

Verkündigung der Geburt Jesu.

Luk. 1, 26—55.

26 Lange Zeit nachher wurde der Engel Gabriel von
27 Gott nach Nazareth in Galiläa gesendet, zu einer Jung-
frau, die mit einem Manne, mit Namen Joseph, aus
der Familie Davids, verlobet war; die Jungfrau selbst
28 hieß Maria. Der Engel gieng hinein zu ihr und sprach:
sey gegrüßet du Begnadigte! der Herr sey mit dir, du
29 Gesegnete unter den Weibern! Sie aber sahe hin und
erschrack über diese Anrede, und dachte, wie kommt es,
30 daß ich mit diesem Gruß beehrt werde! der Engel aber
sprach zu ihr: fürchte dich nicht, Maria, du hast Gna-
31 de bey Gott gefunden, du wirst schwanger werden und
einen Sohn gebähren, dem du den Namen Jesus geben
32 sollst; der wird groß und ein Sohn des Allerhöchsten
seyn; Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Va-
33 ters Davids geben; er wird Jakobs Familien in Ewig-
keit beherrschen und sein Reich wird ohne Ende seyn.
Maria

27. Wie hieß die Jungfrau, zu welcher der Engel gesandt wurde?
28. Was sagte er zu ihr?
29. Wie verhielt sie sich hierbey?
30. Was verkündigte ihr der Engel?

Maria sprach zu dem Engel: wie kann das seyn, da 34
ich noch keinen Mann habe? Der Engel gab ihr zur 35
Antwort: Der heilige Geist wird über dich herab kom-
men und die Kraft des Allerhöchsten wird sich wirksam
an dir beweisen; daher denn auch das heilige Kind,
Gottes Sohn seyn und heissen wird. Und nun siehe, 36
Elisabeth, deine Blutsfreundin, ist auch mit einem
Sohne schwanger in ihrem Alter und geht schon in
dem sechsten Monden, sie, die unfruchtbar war. Denn
bey Gott ist nichts unmöglich. Maria sprach: ich bin 37
des Herren Magd; mir geschehe, wie du gesagt 38
hast, und der Engel gieng von ihr weg. Hierauf 39
reiste Maria in aller Eile auf das Gebürge in die
Stadt Juda. Sie kam denn im Hause des Zacharias 40
an und grüßte Elisabeth. Als nun Elisabeth den Gruß 41
der Maria hörte; bewegte sich das Kind heftig in ih-
rem Leibe, sie selbst wurde mit ungewöhnlichen Wir-
kungen des heiligen Geistes erfüllt, und sprach mit sehr
lauter Stimme folgende Worte: Gesegnet bist du unter 42
den Weibern! gesegnet deine Leibesfrucht! Wie 43
wird mir die Ehre zu Theil, daß die Mutter meines
Herrn zu mir kommt! denn, siehe! da ich deinen 44
Gruß hörte, hüpfte vor Freuden das Kind in meinem
Leibe. Und glücklich bist du, die du geglaubet hast; 45
denn es wird gewiß eintreffen, was der Herr dir
verheissen ließ.

Maria sprach hierauf! Meine Seele erhebt den Herrn; 46

34. Was hatte Maria für einen Zweifel bei dieser Sache?
35. Was gab ihr der Engel für eine Antwort?
38. Was sagte Maria zuletzt?
39. Wo gieng sie nun hin?
42. Wie hat die Elisabeth die Maria angeredet?
46. Wie lobte Maria Gott?

47 Mein Geist freuet sich über Gott, meinem Heiland!
48 Denn er hat auf seine geringe Magd gnädig herabge-
sehn. Siehe, von nun an werden mich glücklich preisen
49 alle Menschengeschlechter! Denn der allmächtige, der
50 majestätische Gott hat Grosses an mir gethan; er er-
weiset Barmherzigkeit denen, die ihn verehren durch alle
51 Geschlechte hin; er verrichtet gewaltige Thaten durch
52 seine Macht; er zerstreuet die hochmüthigen Seelen; er
stürzet die Herrscher vom Throne und erhöhet die demü-
53 thig Niedrigen: den Dürftigen giebt er die Fülle; die
54 Reichen schickt er leer dahin. Er hat sich seines Die-
55 ners Israels angenommen; er hat sich erinnert an die
Wohlthaten, die er unsern Vätern, dem Abraham
und seinen Nachkommen auf immer verheissen hat.

Erbauliche Gedanken.

V. 28. Maria wird eine von Gott Begnadigte und Gesegnete genennt, weil sie den Weltheiland gebären sollte. Gepriesen seyst du, o gütiger Gott! daß du auch mich durch Jesum Christum begnadiget hast. Ach gieb, daß ich künftig stets so lebe, damit ich als ein Begnadigter deines Segens hier geniessen und einst selig werden möge.

V. 30. Der theure Name unsers geliebten Erlösers wurde von Gott selbst durch einen Engel angegeben und verordnet; er heisset Jesus, ein Erretter und Seligmacher. O theurer, herrlicher Name! Auch mir ist er ein Erretter von der Sünde, vom Tode, von allen Uebeln; auch mir wird er einst die Seligkeit schenken! Dich will ich dafür ehren, o Jesu! so lang ich lebe: Deine Vorschriften will ich beobachten; deinem Beyspiele folgen. Das sey der stete Dank, den ich dir bringe!

V. 37. Bey Gott ist nichts unmöglich; er kann mehr thun, als Menschen erwarten und verstehen. Auf dich will ich vertrauen, allmächtiger Gott! du wirst mich mit Kräften zu recht vielem Guten versehen; du wirst mich beschützen in Gefahren: du wirst mich stärken unter den Leiden, die mich etwa treffen. Aber ich will mich auch an das Wort erinnern; wandle vor dem allmächtigen Gott und sey fromm.

Gebet.

Gott, mein Vater! ich preise dich aus dem Innersten meiner Seele und freue mich herzlich über dich, meinen Wohlthäter und Helfer. Auch an mich schwaches fehlerhaftes Kind hast du so liebreich gedacht. Schon hast du in meiner zarten Jugend, bis auf den heutigen Tag mir grosse Wohlthaten erwiesen. Sehr oft hab ich es auch erfahren, daß du ein allmächtiger Helfer und ein barmherziger Vater bist. Vor allen erzeigst du Gutes, denen, die dich verehren und lieben. Gieb nur, daß ich deine Gebote mit eifriger Sorgfalt beobachte: damit ich deines Schutzes und Segens geniessen möge. Amen!

III.

Merkwürdige Umstände bey der Beschneidung Johannes.

Nun kam die Zeit der Niederkunft der Elisabeth und 57
sie gebahr einen Sohn. Da ihre Bekannten und Bluts- 58
freunde hörten, daß der Herr ihr nach seiner Barmherzigkeit eine so große Wohlthat erzeigt hatte, freuten
sie sich mit ihr. Als sie nun am achten Tage kamen, 59
um das Kind zu beschneiden, gaben sie demselben den
Namen seines Vaters Zacharias. Seine Mutter aber 60
sprach

52. Wie verhielten sich die Bekannten der Elisabeth, als sie einen Sohn gebahr?

61 sprach: Johannes soll er heissen. Sie setzten ihr ent-
gegen, es wäre doch niemand in ihrer Freundschaft,
62 der diesen Namen führte, und suchten von seinem Vater
durch Winken zu erfragen, wie er ihn wollte nennen
63 lassen? Dieser forderte ein Täfelein, schrieb und sprach:
Johannes soll sein Name seyn: und alle verwunderten
64 sich. Plötzlich wurde seine Zunge gelößt, und er fieng
65 an zu reden und Gott zu loben. Alle Umherwohnende
aber wurden hierüber in Schrecken und Erstaunen gesetzt,
und man erzählte diese Begebenheiten auf dem ganzen
66 Gebürge Judäa. Und alle, die es hörten, nahmen es zu
Herzen und sprachen: was wird aus diesem Kinde wer-
den? der Herr aber zeigte sich auf eine vorzügliche Art
67 wirksam an demselben. Zacharias, sein Vater, gerieth
hierauf durch Wirkung des heiligen Geistes in propheti-
68 sche Begeisterung, und sprach: Gelobt sey der Herr, der
Gott Israels! Er hilft seinem Volke; verschaft ihm Er-
69 rettung; sendet den mächtigen Erlöser aus seines Dieners
70 Davids Hause. So hat er es schon vor langer Zeit
71 durch seine Propheten verheissen: Erretten woll' er uns
von unsern Feinden: befreyen uns von der Gewalt der
Widersacher, und uns erzeigen die den Vätern versproche-
72 ne Gnade. Nun ist er eingedenk seiner grossen Bundes-
73 verheissungen; nun erfüllt er den Eid, den er Abraham,
74 unserm Vater schwur; nun macht er, daß wir ohne
Furcht, aus der Gewalt unsrer Feinde befreyt, ihn ver-
ehren können unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtig-
75 keit. Und du, Knabe! wirst ein Prophet des Allerhöchsten
76 seyn; wirst vorhergehen vor dem Herrn, ihm die Bahn
zu

64. Was trug sich mit dem Zacharias zu, als er den Na-
men seines Sohnes, des Johannes schrieb?
68. Was that Zacharias, als er nun reden konnte?

zu bereiten; wirst seinem Volk die Erkenntniß der See- 77
ligkeit mittheilen, die es in der Vergebung der Sünden
erlangt von dem allbarmherzigen Gott, dessen Gnaden- 78
glanz über uns aufgeht, dessen Freudenlicht uns erscheint,
uns, die wir wohnen im Dunkeln der schwarzen Todes- 79
nacht. So leitet er uns auf die Wege des Heils!

Erbauliche Gedanken.

z. V. 58. Die Bekannten der Mutter des Johannes freuten sich mit ihr. — Ueber das, was andern Gutes begegnet, sich zu freuen und an ihrem Trauren Theil zu nehmen, ist des Christen Pflicht. Welch eine Schande ist es für die Menschen, die aus Neid betrübt werden, wenn es andern wohlgeht?

z. V. 60. Der Name Johannes bedeutet: Gott hat ihn aus Gnaden geschenkt. Auch war es Gnade, mein Gott, daß du mir das Leben geschenkt hast, und alles, was du mir giebst und was ich auf Erden geniesse, nehme ich als eine milde Gabe aus deiner Vaterhand; nie will ich vergessen, dir kindlich dafür zu danken.

z. V. 64. Da Zacharias das nicht glauben wollte, was Gott verhieß, wurde er stumm. Nun da er bezeugen sollte, daß Gott wahrhaftig ist, wurde seine Zunge wieder gelößt und er lobete Gott. — Gieb mir, mein Gott, ein glaubiges Herz, daß ich allen deinen Zusagen traue. Recht oft müsse mein Mund sich eröffnen, deinen Ruhm zu verkündigen. Gelobet sey Gott, gepriesen sein herrlicher Name immer und ewiglich!

z. V. 66. An dem Johannes zeigten sich schon in seiner Jugend die gnädigen Wirkungen Gottes durch den heiligen Geist auf eine vorzügliche Art. Gütiger Gott, bringe auch in mir durch deinen Geist recht viel Gutes hervor;

 schenke

schenke mir ein frommes, dich liebendes Herz und die Bereitwilligkeit, gerne zu thun, was dir wohlgefällt.

Heilige du meine Triebe,
Daß ich, Gott! dir immer treu,
Dich als meinen Vater liebe
In der Tugend eifrig sey.
Viel, viel Gutes zu vollbringen,
Müsse mir durch dich gelingen.

VI.

Die Geburt Jesu wird durch einen Engel den Hirten auf dem Felde verkündiget.

Luk. 2, 1—20.

1 Um das Jahr vier tausend nach Erschaffung der Welt
gieng vom Kaiser Augustus ein Befehl aus, daß alle Ein,
2 wohner des Landes aufgeschrieben werden sollten. Diese
Einschreibung in die öffentlichen Verzeichnisse geschah,
3 noch ehe Quirinus in Syrien Landpfleger war. Und je-
dermann gieng in seine Hauptstadt, um daselbst sich ein-
4 schreiben zu lassen. Da reisete denn auch Joseph von Ga-
liläa aus der Stadt Nazareth von Judäa, in Davids
Stadt, mit Namen Bethlehem, weil er aus der Familie
5 und dem Geschlechte Davids war. Nebst ihm reisete auch
dahin die mit ihm verlobte Maria, die schwanger war, um
6 sich ebenfalls einschreiben zu lassen. Als sie denn aber
daselbst waren, rückte die Zeit ihrer Niederkunft herbey,
und sie gebahr ihren ersten Sohn; wickelte ihn in Win-
7 deln, und legte ihn in eine Krippe, weil sonst kein Raum
in

1. Wann wurde Christus gebohren?
4. An welchem Orte wurde er gebohren?
7. Wohin legte Maria ihr Kind?

in der Herberge übrig war. In jener Gegend waren aber 8
Hirten auf dem Felde, die da wachten, und des Nachts
ihre Heerden bewahrten. Da erschien ihnen ein Engel 9
des Herrn, und ein himmlischer Glanz umleuchtete sie,
so daß sie dadurch in sehr große Furcht gesetzt wurden.
Der Engel aber sprach zu ihnen: fürchtet euch nicht, 10
denn ich hinterbringe euch eine sehr fröhliche Nachricht,
welche das ganze Volk erfreuen wird; euch ist heute der 11
Heiland gebohren in Davids Stadt, nämlich Christus;
der Herr. Das Zeichen, daran ihrs erkennen sollt, 12
ist dieses: ihr werdet das Kind finden in Windeln ge-
wickelt und in einer Krippen liegen. Sogleich war bey 13
dem Engel eine ganze Menge von dem englischen Him-
melsheer; die lobeten Gott mit folgenden Worten:
Verherrlichet werde Gott in der Höhe! Heil 14
sey auf Erden! Gott habe an den Menschen sein
Wohlgefallen! Da nun die Engel von ihnen sich wie- 15
der in den Himmel erhoben hatten, sprachen die Hirten
unter einander: kommt laßt uns nach Bethlehem ge-
hen und die Sache sehen, die sich da zutrug und die der
Herr uns geoffenbaret hat. Und sie giengen mit großer 16
Eilfertigkeit dahin; fanden Maria und Joseph und das
Kind in der Krippe liegen; sahen es und machten die 17
Nachricht, die sie wegen dieses Kindes erhalten hatten,
weiter bekannt. Und alle, die dieß hörten, verwunder- 18
ten sich über das, was die Hirten zu ihnen sagten.
Maria aber behielt dieß alles wohl im Gedächtniß und 19
dach-

8. Wem wurde diese Nachricht von seiner Geburt zuerst verkündiget?
10. Was sprach der Engel zu den Hirten?
13. Wie lobten die Engel Gott?
15. Was thaten nun die Hirten, nachdem die Engel hinweg waren?

20 dachte in ihrem Gemüthe darüber nach. Die Hirten aber
kehrten wieder zurück, lobten und priesen Gott wegen al-
le dem, was sie gehört und gesehen hatten, und (das eben
21 so eintraf) wie es ihnen vorhergesagt worden war. Nach-
dem acht Tage vorbey waren, erhielt das Kind bey der
Beschneidung den Namen Jesus, wie es Gott durch den
22 Engel befohlen hatte. Nach einigen Wochen brachte die
25 Mutter Jesu ihr Opfer zu Jerusalem. In dieser Stadt
war ein Mensch, mit Namen Simeon, ein tugendhaf-
ter alter frommer Mann, den Gott die Verheissung er-
26 theilt hatte, er sollte nicht sterben, er habe denn zuvor
den Heiland und Beglücker der Menschen gesehen. Da
nun die Eltern mit dem Kinde Jesu im Tempel waren,
28 kam dieser fromme Greis durch Gottes besondern An-
trieb auch herzu, nahm das Kind Jesus auf seine Ar-
29 me, lobte Gott und sprach: Herr, nun lässest du dei-
30 nen Diener in seliger Ruhe entschlafen, denn meine
Augen haben den Heiland gesehen, den du allen Völ-
36 kern bereitet hast. Auch war im Tempel eine Pro-
phetin mit Namen Hanna, eine gottselige Wittwe bey
37 84 Jahr alt, die fast nimmer vom Tempel kam, son-
dern unter Gebet und Fasten den Gottesdienst abwar-
38 tete. Diese trat nun eben gerade zu dieser Zeit eben-
falls zu den Eltern Jesu hin, lobete Gott und redete
von

20. Und was thaten sie, als sie Jesum gefunden hatten?
21. Was für einen Namen erhielt das Kind der Maria?
22. Was that nun die Mutter Jesu nach einigen Wochen?
25. Was hatte der fromme Simeon für eine Verheissung erhalten?
28. Was that er, als das Kind Jesus im Tempel war?
Was that hiebey die Prophetin Hanna?

von Christo zu allen, welche in Jerusalem auf die Erlösung warteten.

Erbauliche Gedanken.

1, V. 4. Die Eltern Jesu wohnten zu Nazareth, und doch wußte es Gott so zu lenken, daß es eintraf, was er verheissen hatte, der Heiland der Menschen sollte zu Bethlehem gebohren werden (Mich. 5, 1.) So regiert Gott alles wunderbar; so treffen alle seine Verheissungen ganz gewiß ein. Wer sollte sich auf einen so weisen, gütigen und getreuen Gott nicht verlassen?

1. V. 7. An einem niedern, geringen Orte wurde mein göttlicher Heiland gebohren; um unsertwillen begab er sich in solche Niedrigkeit; er hätte reich seyn können; aus Liebe zu uns wurde er arm.

Wie die Mutter Jesu für ihr neugebohrnes Kind sorgte; so sorgten auch meine Eltern liebreich für mich. Ich will es ihnen mit kindlicher Liebe verdanken, und dich, mein Gott, will ich preisen, daß du schon für mich alles Nöthige bereitet hattest, ehe ich noch da war.

1. V. 10. Nicht nur den Hirten, auch uns ist die fröhliche Nachricht gebracht; euch ist heute der Heiland gebohren; und wir wollen mit den Engeln Gott loben; verherrlichet werde Gott in der Höhe, Heil und Segen sey auf Erden; auch an uns habe Gott ein gnädiges Wohlgefallen.

Gelobt sey Gott, gelobt sein Sohn,
Durch den er Gnad erweist!
Lobt, Engel, ihn vor seinem Thron!
Lobsing ihm auch, mein Geist.

1. V. 21. Jesus ist der Name meines Erlösers, das heißt, ein Erretter, ein Helfer und Beglücker der Menschen. Auch mich hat er von vielen Uebeln befreyt, die um der

Sünde willen mich getroffen hätten; auch mir hat er die Hoffnung zur Seligkeit zuwege gebracht.

Ich preise dich, Herr Jesu Christ,
Daß du auch mir gebohren bist,
Du hast mir grosses Heil gebracht,
Mein ganzes Leben froh gemacht.

Du lebtest in dem Himmelreich,
Und wurdst den ärmsten Menschen gleich;
Sogar ein armes schwaches Kind,
Wie meine kleinsten Brüder sind.

Das thatst du aus Barmherzigkeit. —
Herr Jesu, inniglich erfreut
Will ich dir immer dankbar seyn,
Und dir mein Jugendleben weihn.

V. 29. Der fromme Simeon wollte nun gerne sterben, da er das Kind Jesus gesehen und auf seine Arme genommen hat. Wenn wir auch so fromm und gottselig, wie Simeon, leben, so kommen wir einst dahin, wo Jesus ist, haben dann auch die Freude, ihn zu schauen, und an seiner Herrlichkeit Theil zu nehmen. Ach Gott bereite uns zu, daß wir würdig werden, jene große Seligkeit zu erlangen, und ertheile sie uns einst um Jesu Christi willen.

V.

Die Weisen aus Morgenland bezeigen Jesu ihre Verehrung.

Matth. 2, 1—12.

1 Nachdem Jesus zu Bethlehem in Judäa unter der Regierung des Königs Herodes gebohren worden war;
2 kamen Magier aus den Morgenlande nach Jerusalem und fragten: wo der neugebohrne König der Juden wäre; sie hätten seinen Stern im Morgenlande gesehen und

a. Wer suchte den neugebohrnen Jesum auf?

und wären gekommen, ihn fußfällig zu verehren. Da 3
der König Herodes dieß hörte, erschrack er und mit
ihm ganz Jerusalem. Er versammelte daher alle Ober- 4
priester und Gesetzlehrer des Volks, und suchte durch
sie den Ort zu erforschen, da Christus gebohren wer- 5
den sollte. Diese sagten ihm: zu Bethlehem in Ju-
däa; denn so stehet in den Propheten (Micha 5, 1.) 6
geschrieben: und du Bethlehem im Lande Juda, bist
durchaus nicht die geringste unter Judäens Fürsten-
städten; denn aus dir wird der Beherrscher kommen,
der mein Volk Israel regieren soll. Hierauf berief He- 7
rodes die Magier heimlich zu sich; er forschte genau von
ihnen, zu welcher Zeit ihnen der Stern erschienen wäre,
und sendete sie nach Bethlehem mit dem Befehl: suchet 8
mit aller Genauigkeit das Kind auszukundschaften, und
wenn ihr es gefunden habt, so zeigt es mir an, daß
ich auch komme und es fußfällig verehre.

Nach diesem vom König erhaltenen Befehl reisten sie 9
ab, und nun gieng der Stern, den sie im Morgenlande
gesehen hatten, vor ihnen hin, bis an den Ort, da das
Kind war, über welchem er stehen blieb. Als sie den 10
Stern erblickten, wurden sie über die Massen erfreut;
giengen in das Haus, fanden das Kind mit seiner Mut- 11
ter Maria, fielen nieder, bezeugten ihm ihre Ehrfurcht,
eröffneten ihre bey sich habende Behältnisse und brach-
ten

4. Was that Herodes, als er Nachricht von der Geburt Jesus erhielt?
5. Was sagten ihm diese Oberpriester und Gesetzlehrer?
7. Was that Herodes hierauf?
8. Wo schickte er die Weisen hin?
9. Was sahen nun die Weisen, als sie vom König fortreisten?
11. Wie verhielten sie sich gegen das Kind Jesus?

ten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zu Geschenken
dar. Aber im Traum erhielten sie den göttlichen Be-
12 fehl, nicht wieder zu Herodes zurück zu kehren. Sie rei-
seten daher durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 2. Die gelehrten Männer, die nach Jerusalem kamen, ihn aufzusuchen, und als sie ihn fanden, vor ihn auf die Knie fielen und ihn anbeteten, sollen mir als ein Beyspiel stets im Gedächtniß bleiben. Von ihnen will ich es lernen, frühe allen Fleiß anzuwenden, ihn, seine Herrlichkeit und Güte, seine Lehren und Tugenden immer deutlicher zu erkennen; ich will gegen ihn die größte Ehrfurcht bezeigen, zu ihm beten, seinen Namen niemals leichtsinnig, sondern immer mit Andacht aussprechen, und so in allem ihn ehren.

z. V. 3. Herodes erschrickt, als er von der Geburt des Heilandes der Menschen hört. — Wer Böses thut, muß sich fürchten und auch oft über das, was den Frommen angenehm ist, erschrecken. Christus ist der Richter der Menschen, einst werden die Sünder vor ihm zittern; ich aber will so leben, daß ich mit Freuden seiner Ankunft entgegen sehen kann.

Durch ein Sternlicht leitete Gott die Weisen dahin, wo Jesus war. Ach Gott! dein Wort sey das Licht, das mich in meinem ganzen Leben zum Guten leite und führe.

z. V. 11. Diese gelehrten Männer brachten meinem Heilande Geschenke. Auch ich will mich ihm ganz ergeben.

Meine Kräfte, meine Glieder
Seyn zu deinem Dienst bereit.
Herr, ich falle vor dir nieder,
Voller Ehrerbietigkeit.

Dei-

Deinen Willen thun und leiden,
Sey die Quelle meiner Freuden.
Gott, und Herr der ganzen Welt!
Thu mit mir, was dir gefällt.

VI.

Joseph entflieht mit Jesu nach Egypten.

Matth. 2, 13 — 23.

Nachdem die Weisen abgereist waren, erschien der 13
Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sagte: stehe
auf; nimm das Kind nebst seiner Mutter; fliehe nach
Egypten und bleibe daselbst, bis ich dir neue Befehle brin-
ge; denn Herodes ist Willens, das Kind aufzusuchen und
tödten zu lassen. Er stund denn sogleich in der Nacht 14
auf; nahm das Kind und seine Mutter; reiste nach Egyp-
ten, und blieb daselbst bis auf den Tod des Herodes. So 15
traf auch hier ein, was Gott dort durch den Propheten ge-
sagt hatte: aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Nachdem Herodes merkte, daß er von den Magiern 16
hintergangen worden war, gerieth er in einen gewalti-
gen Zorn, schickte hin und ließ alle Kinder in Bethlehem
und in den umliegenden Gegenden tödten, die zweyjäh-
rig und jünger waren, nach Maßgabe der Zeit, die
er von den Magiern erforscht hatte. Hier konnte man 17
nun das anwenden, was von dem Propheten Jeremias
gesagt war: ein Getöne hört man in Rama; Klaggeschrey,
Wei-

13. Was empfieng Joseph auf seiner Zurückreise nach Nazareth für eine Offenbarung?
14. Wie verhielt sich Joseph gegen diesen göttlichen Befehl?
16. Was that Herodes als er von den Weisen nicht erfuhr wo der neugebohrne Heiland der Menschen sey?
17. Was traf hier für eine Weissung ein?

Weinen und jämmerlich heulen. Rahel beweinet ihre
Kinder und will sich nicht trösten lassen; denn sie sind
dahin.
19 Nach dem Absterben des Herodes aber erschien der
Engel des Herrn dem Joseph in Egypten im Traume
20 und sagte: Stehe auf, nimm das Kind nebst seiner
Mutter und reise in das Land Israel; denn sie sind ge-
22 storben, welche dem Kinde nach dem Leben stunden. Er
stand denn also auf, nahm das Kind nebst seiner Mut-
ter und reiste in das Israelitische Land zurück. Als er
aber vernahm, daß Archelaus an seines Vaters Herodes
23 Statt in Judäa regiere, fürchte er sich dahin zu gehen
und reiste daher einem, im Traume erhaltenen göttlichen
Befehl gemäß, nach Galiläa, da er seine Wohnung in
der Stadt Nazareth nahm. So traf ein, was die Prophe-
ten sagten: er wird ein Nazarener genennet werden.

20. Was geschah mit Jesu, als Herodes todt war?
23. Wo nahm Joseph mit Jesu seine Wohnung?
24. Was traf hier ein?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 13. Gott befiehlt dem Joseph, der Gefahr zu entgehen, die dem Kinde (Jesus) droht. Er sorget gewiß auch für mich in allen Gefahren, die mich etwa treffen können. Ich will aber auch an diesem Beispiele lernen, daß es klug sey, der Gefahr auszuweichen.

z. V. 16. Diese unschuldigen Kinder wurden grausam ermordet. Und ich lebe durch Gottes Gnade noch.

Dir dank ich für mein Leben,
Gott, der du mirs gegeben,
Ich danke dir dafür,
Und werde deinen Willen,
Stets suchen zu erfüllen:
So bin ich dein; so leb ich dir.

z. V. 20.

1. V. 20. Da Herodes todt ist, ist Jesus in seinem Vaterlande wieder sicher. Gebt oft nimmt Gott die Bösen hinweg, daß sie den Frommen nicht weiter schaden können. Ich fürchte mich nicht, was wollen mir Menschen thun. Ist der Allmächtige für mich, wer kann mir schaden? Ist Gott mein Schutz, will er mein Retter werden; so frag ich nichts nach Himmel und nach Erden und biete allen Uebeln trutz!

VII.

Jesus, zwölf Jahr alt, geht mit seinen Eltern nach Jerusalem.

Luk. 2, 41 — 52.

Die Eltern Jesu giengen alle Jahre nach Jerusalem 41
auf das Osterfest. Da er nun zwölf Jahr alt war, rei- 42
seten sie ihrer Gewohnheit gemäß auch auf das Fest da-
hin. Als sie nach geendigten Festtagen wieder zurück- 43
kehrten, blieb der Knabe Jesus zu Jerusalem; Joseph
aber und seine Mutter wußten es nicht; sondern meynten,
er wäre bey den Reisegefährten; giengen eine Tagreise
fort und suchten ihn unter den Blutsfreunden und Be-
kannten auf. Da sie ihn aber nicht fanden, kehrten sie 45
wieder nach Jerusalem zurück und suchten ihn. Nach 46
dreyen Tagen fanden sie ihn endlich in dem Tempel bey
den Lehrern sitzen, eben da er ihnen zuhörte und fragte.

42. Wo begab sich Jesus in seinem zwölften Jahre mit seinen Eltern hin?

43. Wo blieb Jesus, als seine Eltern wieder nach Hause giengen?
Was thaten seine Eltern, als sie ihn in der Reisegesellschaft vermißten?

44. Wußte es Joseph und Maria?

45. Wo fanden sie ihn?

47 Alle aber, die ihn hörten, erstaunten über seinen Ver-
48 stand und über seine Antworten. Als sie ihn denn nun
sahen, wurden sie ganz bestürzt, und seine Mutter
sprach zu ihm: mein Sohn, warum hast du uns das
gethan? siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmer-
49 zen gesucht! Er antwortete ihnen: warum habt ihr
mich denn gesucht? Wisset ihr nicht, daß ich in dem
50 seyn muß, was meines Vaters ist? Sie aber verstan-
51 den nicht, was er ihnen mit diesen Worten sagen wollte.
Und er gieng mit ihnen fort; kam nach Nazareth und war
ihnen gehorsam. Seine Mutter aber behielt alle diese
52 Begebenheiten wohl im Gedächtniß. Und Jesus wuchs
eben so an Weisheit wie an Leibesgrösse und genoß im-
merhin die Gnade Gottes und den Beyfall der Menschen.

48. Was sagte seine Mutter zu ihm?
49. Was gab ihr Jesus für eine Antwort?
50. Verstanden sie diese Antwort?
51. Wo begaben sie sich hierauf mit einander hin?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 42. Dein Beyspiel, Herr Jesu, soll mir stets vor Augen und in dem Herzen bleiben; es soll mich ermuntern, Gottesdienste fleissig zu besuchen, und mit der Gemeinde der Christen den Allerhöchsten recht oft zu rühmen und zu preisen. Herr ich habe lieb das Wohnhaus deiner Ehre und die Stätte, da man deinen Ruhm verkündigt.

z. V. 46. Gerne verweilt Jesus unter den Lehrern, um sie zu hören und sie zu fragen. Bey guten Lehrern zu seyn, das sey meine Lust; von ihnen Gottes Wort und andre nützliche Kenntnisse zu lernen, das sey mein edelstes Vergnügen. Erfülle mich Gott mit der Wißbegierde, die mich zum Fleisse im Lernen antreibe; die mich auf-

merk-

merksam und gelehrig mache: daß ich geschickt werde, einst viel Gutes zu verrichten und dich zu verherrlichen.

z. V. 51. Jesu Christus, der eine hohe Person war, bezeigte sich doch gehorsam gegen seine Eltern. Wie müßte ich mich schämen, wenn ich gegen meine Eltern, Lehrer und Vorgesetzten ungehorsam seyn würde? Verleihe mir Gott ein williges biegsames Herz, daß ich zur Freude meiner Eltern alles Gute mit Vergnügen und Bereitwilligkeit thue, und so den Segen frommer Kinder erlange.

VIII.

Johannes fängt an zu predigen und zu taufen.

Matth. 3, 1 — 17.

Um das Jahr neun und zwanzig nach Christi Geburt 1
trat Johannes der Täufer auf, predigte in den freyen
Triften Judäens, erweckte die Menschen zur treuvollen 2
Sinnesänderung und sagte, daß das himmlische Reich
(des Messias) herannahe; denn dieser ist es, von dem der 3
Prophet Jesaias sagte: es tönt eine Stimme in den freyen
Triften: bereitet dem Herrn den Weg! machet die Strassen gerade und eben! (Jes. 40, 3.) Johannes aber trug 4
ein Kleid von Kameelhaaren und um die Lenden einen ledernen Gürtel; seine Speise war Heuschrecken und wild
Honig. Und es kamen zu ihm die Einwohner von Je- 5
rusalem, von ganz Judäa und von allen Gegenden um
den Jordan, liessen sich von ihm in den Jordan taufen, 6
und legten das bußfertige Bekenntniß ihrer Sünden ab.
Da er denn nun viele Pharisäer und Sadducäer in der 7

1. Wenn trat Johannes der Täufer auf?
2. Was war der Inhalt der Predigten des Johannes?
4. Was führte Johannes für eine Lebensart?
5. Wer kam zu ihm, um sich von ihm taufen zu lassen?
7. Wie redete er sonderlich die Pharisäer unter den Juden an?

Absicht zu ihm kommen sah, um sich von ihm taufen zu
8 lassen: sprach er zu ihnen: Otterbrut! wer hat euch
angewiesen, dem künftigen Strafgerichte zu entgehen.
Bringet rechtschaffene Früchte einer wahren Sinnesän-
10 derung. Schon ist die Axt dem Baum an die Wurzel
gelegt. Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt,
12 wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Er hat die
Wurfschaufel in seiner Hand und wird in seiner Tenne
das Getraide reinigen; wird den Waizen in seine Vor-
rathskammern führen; das Stroh aber mit unaus-
löschbaren Feuer verbrennen.
13 Nun kam denn auch Jesus aus Galiläa an den Jor-
dan zum Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen.
14 Johannes aber weigerte sich, dieß zu thun, und sagte:
ich hätte wohl nöthig, von dir getauft zu werden, und
15 du kommst zu mir. Jesus antwortete ihm: laß es denn
so geschehen; denn es geziemt uns in allen Stücken
16 uns so zu verhalten, wie es recht ist. Da ließ er es
ihm zu. Nachdem nun Jesus getauft war und aus dem
Wasser heraufstieg, eröffnete sich über ihm der Himmel,
und der Geist Gottes in Taubengestalt kam herab und
17 schwebte über ihm. Auch ließ sich eine Stimme vom
Himmel folgendermassen hören: Das ist mein geliebter Sohn, an dem Wohlgefallen habe.

11. Wollte Johannes Jesum sogleich taufen, als er zu ihm kam?

14. Was sagte er zu ihm?

15. Was antwortete Jesus hierauf?

16. Was geschah, als er getauft wurde?

Erbauliche Gedanken.

3. V. 1. u. 2. Zur Sinnesänderung erweckt Johannes die Juden. Aendre du auch, o Gott, meinen Sinn, damit ich

ich geschickt sey, um Christi willen deiner Gnade geniessen.

Entschluß. Mit Gottes Hülfe will ich meine Gesinnungen und ganze Aufführung immer mehr nach seinem Wohlgefallen zu bessern suchen. Der Eifer in Ablegung alles Bösen und in Ausübung des Guten soll meine größte Ehre und Freude seyn!

z. V. 10—12. Wer die guten Früchte der Gottseligkeit und Tugend nicht bringt, die Gott von ihm erwartet, der wird wie ein unnützer Baum abgehauen und wie Holz und Spreu ins Feuer geworfen. Ach schenke mir o Gott! nach deiner Gnade die Kräfte, daß ich immer fähiger werde, recht viele christliche Tugenden und dir wohlgefällige Handlungen zu vollbringen? damit ich dem Verderben entgehe, das die verstockten Sünder einst treffen wird.

z. V. 14. Auch ich hatte nöthig, nach deinem Befehl, mein Herr Jesus, getauft zu werden. Ich preise dich, mein geliebter Erlöser, daß du mich durch die Taufe unter die Anbeter des wahren Gottes und deiner Gläubigen in die christliche Gemeinde aufgenommen, daß du mir das Recht eines Kindes Gottes samt der Hoffnung der ewigen Seligkeit geschenket hast. Als ein Christ will ich leben und Gott mit einem heiligen Wandel verehren; damit ich die Gnade meines Gottes nicht wieder verlieren, sondern immer reichlicher geniessen möge.

IX.

Johannes lehrt seine Jünger Jesum kennen. Jesus beruft einige Jünger.

Joh. 1, 29 — 52.

Einige Tage, nachdem Jesus getauft war, sah Jo- 29
hannes ihn zu sich kommen und sprach: Siehe, das ist

29. Wie nennte Johannes Jesum.

Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! der
30 ists, von dem ich sagte: nach mir kommt ein Mann,
der vor mir gewesen ist: denn er war eher als ich,
31 und ich kannte ihn nicht. Aber damit er den Israeliten
bekannt gemacht würde, deswegen kam ich und taufte
32 mit Wasser. Und Johannes legte auch noch folgendes
Zeugniß ab: ich sahe den Geist wie eine Taube vom
33 Himmel herab kommen und über ihn schweben. Vorher
her kannte ich ihn nicht; aber der mich sandte, mit
Wasser zu taufen: sprach zu mir: der, auf den du den
Geist herabfahren und über ihn schweben siehst, der
34 wird mit dem heiligen Geiste taufen. Dieß habe ich gesehen
sehen und bezeugte es, daß dieser der Sohn Gottes ist.

35 Des Tages darauf stunden beym Johannes wieder
36 zween seiner Jünger. Als er nun Jesum gehen sah,
37 sprach er; siehe das ist Gottes Lamm! Die beyden
Jünger hörten diese seine Worte und folgten Jesu nach.
38 Jesus wandte sich um, sahe sie folgen und sprach zu
39 ihnen: was wollt ihr? Sie antworteten ihn: Rabbi,
40 das ist: Lehrer, wo hältst du dich auf? Er antwortete,
ihnen: kommt und sehet es. Sie kamen und sahen, wo
er sich aufhielt und blieben jenen Tag bey ihm. Es war
41 um zehn Uhr. Andreas, der Bruder des Simon Petrus
trus war einer von den zween, welche dieß von Johannes
42 hannes gehört hatten und ihm nachfolgten. Dieser findet
det

32. Woran erkannte Johannes unsern Heiland?
38. Was sagte Jesus zu den zween Jüngern des Johannes, welche ihm nachfolgten?
40. Was antworteten sie ihm?
41. Welcher unter den Jüngern des Johannes folgte Jesu zuerst nach?
42. Was that Andreas, als er Jesum hatte kennen gelernt?

det zuerst seinen leiblichen Bruder, den Simon, und
spricht zu ihm: wir haben den Messias, das ist: Chri-
stus gefunden. Und nun führte er ihn zu Jesu. Jesus 43
sahe ihn an und sprach: du bist Simon, des Jona
Sohn, du sollst Kephas, das ist, Petrus heissen.

Den andern Tag darauf wollte Jesus nach Galiläa 44
gehen, fand den Philippus und sprach zu ihm: folge
mir nach. Philippus aber war von Bethsaida, aus der 45
Stadt, aus welcher auch Andreas und Petrus waren.
Philippus traf den Nathanael an und sagte zu ihm: 46
wir haben den gefunden, von welchem Moses in dem 47
Gesetze und die Propheten geschrieben haben. Es ist
Jesus, der Sohn Josephs von Nazareth. Darauf sagte 48
Nathanael zu ihm: was kann aus Nazareth Gutes
kommen! Philippus sprach: komm und sieh! Als Je-
sus den Nathanael zu sich kommen sah, sprach er zu 49
ihm: siehe da einen rechtschaffenen Israeliten, in dem
kein Falsch ist. Nathanael sprach zu ihm: woher kennst
du mich? Ehe dich Philippus rief, antwortete Jesus, 50
da du noch unter dem Feigenbaum warst, sahe ich dich. 51
Nathanael sprach zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn!
du bist der König Israels? Weil ich dir sagte, antwor-
tete Jesus, daß ich dich unter dem Feigenbaum gese- 52
hen habe, darum glaubest du? Du wirst noch grössere
Dinge, als dieß ist, sehen.

43. Wie hieß der dritte Jünger, den Jesus berief?
44. Wem traf Jesus auf dem Wege nach Galiläa?
46. Was sagte Philippus zu Nathanael?
48. Was antwortet Nathanael hierauf?
49. Wie redete Jesus den Nathanael an, als Philippus denselben zu ihm führte?
50. Für was erkannte Nathanael unsern Herrn Jesum?

Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! der
30 ists, von dem ich sagte: nach mir kommt ein Mann,
der vor mir gewesen ist: denn er war eher als ich,
31 und ich kannte ihn nicht. Aber damit er den Israeliten
bekannt gemacht würde, deswegen kam ich und taufte
32 mit Wasser. Und Johannes legte auch noch folgendes
Zeugniß ab: ich sahe den Geist wie eine Taube vom
33 Himmel herab kommen und über ihn schweben. Vorher
kannte ich ihn nicht; aber der mich sandte, mit
Wasser zu taufen: sprach zu mir: der, auf den du den
Geist herabfahren und über ihn schweben siehst, der
34 wird mit dem heiligen Geiste taufen. Dieß habe ich gesehen
und bezeugte es, daß dieser der Sohn Gottes ist.

35 Des Tages darauf stunden beym Johannes wieder
36 zween seiner Jünger. Als er nun Jesum gehen sah,
37 sprach er; siehe das ist Gottes Lamm! Die beyden
Jünger hörten diese seine Worte und folgten Jesu nach.
38 Jesus wandte sich um, sahe sie folgen und sprach zu
39 ihnen: was wollt ihr? Sie antworteten ihn: Rabbi,
40 das ist: Lehrer, wo hältst du dich auf? Er antwortete,
ihnen: kommt und sehet es. Sie kamen und sahen, wo
er sich aufhielt und blieben jenen Tag bey ihm. Es war
41 um zehn Uhr. Andreas, der Bruder des Simon Petrus
war einer von den zween, welche dieß von Jo-
42 hannes gehört hatten und ihm nachfolgten. Dieser fin-
det

32. Woran erkannte Johannes unsern Heiland?
38. Was sagte Jesus zu den zween Jüngern des Johannes, welche ihm nachfolgten?
40. Was antworteten sie ihm?
41. Welcher unter den Jüngern des Johannes folgte Jesu zuerst nach?
43. Was that Andreas, als er Jesum hatte kennen gelernt?

det zuerst seinen leiblichen Bruder, den Simon, und
spricht zu ihm: wir haben den Messias, das ist: Chri-
stus gefunden. Und nun führte er ihn zu Jesu. Jesus 43
sahe ihn an und sprach: du bist Simon, des Jona
Sohn, du sollst Kephas, das ist, Petrus heissen.

Den andern Tag darauf wollte Jesus nach Galiläa 44
gehen, fand den Philippus und sprach zu ihm: folge
mir nach. Philippus aber war von Bethsaida, aus der 45
Stadt, aus welcher auch Andreas und Petrus waren.
Philippus traf den Nathanael an und sagte zu ihm: 46
wir haben den gefunden, von welchem Moses in dem 47
Gesetze und die Propheten geschrieben haben. Es ist
Jesus, der Sohn Josephs von Nazareth. Darauf sagte 48
Nathanael zu ihm: was kann aus Nazareth Gutes
kommen! Philippus sprach: komm und sieh! Als Je-
sus den Nathanael zu sich kommen sah, sprach er zu 49
ihm: siehe da einen rechtschaffenen Israeliten, in dem
kein Falsch ist. Nathanael sprach zu ihm: woher kennst
du mich? Ehe dich Philippus rief, antwortete Jesus, 50
da du noch unter dem Feigenbaum warst, sahe ich dich. 51
Nathanael sprach zu ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn!
du bist der König Israels? Weil ich dir sagte, antwor-
tete Jesus, daß ich dich unter dem Feigenbaum gese- 52
hen habe, darum glaubest du? Du wirst noch grössere
Dinge, als dieß ist, sehen.

43. Wie hieß der dritte Jünger, den Jesus berief?
44. Wem traf Jesus auf dem Wege nach Galiläa?
46. Was sagte Philippus zu Nathanael?
48. Was antwortet Nathanael hierauf?
49. Wie redete Jesus den Nathanael an, als Philippus denselben zu ihm führte?
50. Für was erkannte Nathanael unsern Herrn Jesum?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 26. Um der Sünden der Menschen willen, wurde Jesu gemartert und getödtet; um seines Todes willen erhalten wir Vergebung der Sünden und Befreyung von Strafen. Das heißt, er ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Auch meine Sünden hast du getragen, auch mich von der Strafe befreyt. Habe Dank, theurer Herr Jesus. Dir will ich leben, der du für mich gestorben bist; und meinen lieben himmlischen Vater, der mich durch dich von der Strafe der Sünden befreyet hat, will ich mit Gehorsam, mit Fleiß, mit recht vielen Tugenden ehren.

z. V. 32. f. Da Johannes den h. Geist über Jesum herabkommen sah, erkannte er, daß er der Sohn Gottes sey. Ach gieb mir, Sohn Gottes, deinen heiligen Geist, daß ich aus deinem Worte dich recht erkennen, dich demüthig verehren und so leben möge, daß ich dich einst im Himmel zu sehen gewürdiget werde.

z. V. 41. Andreas Petrus und andre folgten Jesu nach, um sein Schüler zu werden. Wohl mir, daß auch ich ein Schüler Jesu bin. Er unterrichtet mich durch sein göttliches Wort, das ich in der heiligen Schrift lese! er lehret mich Gott besser kennen, fromm leben und einst selig werden. Dank sey dir, mein göttlicher Lehrer, für alle diese herrlichen Wohlthaten, die du meiner Seele erzeigst! Deiner Unterweisung will ich stets folgen; und deiner Lehre, als der rechten Anweisung zur Seligkeit, mich freuen.

z. V. 48. O ein grosser Ruhm, welchen Jesus dem Nathanael giebt. Ich will ihn mir zu erwerben suchen und mich bestreben, so zu wandeln, daß man mit Recht von

von mir sagen kann: siehe da einen rechtschaf-
fenen Christen, in dem kein Falsch ist!

X.

Das erste Wunder Jesus zu Kana in Galiläa.
Joh. 2, 1 — 11.

Wenige Tage nachher war eine Hochzeit zu Kana in 1
Galiläa, und es war auch die Mutter Jesu dabey. Jesus 2
und seine Jünger wurden ebenfalls zum Hochzeitmahl ge- 3
laden. Da nun Mangel an Wein entstand, sprach die
Mutter Jesu zu ihm, sie haben keinen Wein mehr. Jesus 4
antwortete ihr: Frau! rede mir nicht darein; die rechte
Zeit ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sprach zu den 5
Dienern: was er euch saget, das thut. Es waren aber 6
daselbst sechs steinerne Wassergefäße zum Reinigen hin-
gesetzt, wie es die Juden zu thun pflegen, in deren ei-
nen zwey oder drey Vierteleimer giengen. Da sprach 7
Jesus zu ihnen: füllet die Gefäße mit Wasser. Und sie
fülleten sie bis oben an. Nun sprach er zu ihnen: schö- 8
pfet daraus, und bringts dem Speisemeister. Und sie
brachten es. Als denn nun der Speisemeister das in 9
Wein verwandelte Wasser kostete, und nicht wußte,
wo er her war, (die Diener aber, welche das Wasser
geschöpft hatten, wußten es wohl): rief der Speise-
meister dem Bräutigam, und sprach zu ihm: Jeder- 10
mann

2. Als Jesus zu Kana bey einem Hochzeitmahle war, was ereignete sich da?
3. Was sprach hierbey Maria zu Jesu?
4. Was gab er ihr zur Antwort?
5. Was sagte seine Mutter zu den Dienern beym Hochzeitmahl?
7. Was sprach Jesus zu ihnen?
9. Was geschah, als die Diener das Wasser geschöpft hatten?
10. Was sagte der Speisemeister zum Bräutigam, als er den Wein kostete?

mann sezt zuerst guten Wein vor; wenn man denn
satt getrunken hat, den geringern. Du hast den guten
Wein bisher aufbehalten. Dieß ist das erste Wun-
11 der, das Jesus zu Kana in Galiläa that, wobey er
seine herrliche Macht offenbarte: und seine Jünger
wurden im Glauben an ihn bestätigt.

11. Warum verrichtete Jesus dieses Wunder?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1. Die unschuldigen Freuden des menschlichen Lebens können auch Fromme ohne Verletzung ihres Gewissens als ein Geschenk ihres lieben Gottes geniessen. Selbst Jesus wohnte einem Hochzeitmahle bey. Ich danke dir Gott für alle Arten der Vergnügen, die du mich in meinem kurzen Leben schon hast empfinden lassen. Nie will ich mich beym Genuß derselben zu Ausschweifungen oder andern Sünden verleiten lassen. Gott ist auch da zugegen, wo wir fröhlich sind; daher will ich an das Wort gedenken: Freue dich Jüngling in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge seyn, wisse aber, daß du einst auch deswegen vor Gottes Gericht Rechenschaft geben mußt. (Pred. Sal. 11, 9.)

z. V. 3. u. 4. Als Maria verlangte, daß Jesus dem Mangel, der sich bey dem Freudenmahle des neuen Ehepaars äusserte, abhelfen sollte, sprach er: rede mir nicht darein, die rechte Zeit ist noch nicht gekommen! Dir will ich alles überlassen mein Gott. Wenn ich selbst, oder wenn die Meinigen deiner Hülfe bedürfen, und sie nicht sogleich erscheint, will ich zu mir selbst sprechen: die rechte Zeit ist noch nicht gekommen. Was er mir saget das will ich thun; will ihm alle meine Umstände befehlen; er, mein Gott, wird alles wohl machen.

Gott kennt die rechten Freudenstunden.
Er weiß, wenn Hülfe nöthig sey.
Hat uns der Herr bewährt gefunden,
Geduldig ohne Heucheley.
So kommt er, eh wirs uns versehn;
Und lässet uns viel Guts geschehn.

z. V. 8. 9. Jesus vermehrte sogar die Freuden des Hochzeitmahls durch ein Wunder. Nicht nur den nothwendigsten Lebensunterhalt; auch sogar reichen Ueberfluß giebt Gott dem menschlichen Geschlechte. Gott ist die Liebe; er thut seine Hand auf, sättiget reichlich alle seine Geschöpfe und machet sie fröhlich. Nie will ich diese Geschenke deiner milden Hand durch Unmäßigkeit, Ausschweifungen oder andre Sünden mißbrauchen; sonderm beym mäßigen Genuß durch sie mich zur Arbeit stärken und dir freudig dafür danken.

IX.

Auszug aus der Predigt Jesu, die er auf einem Berge hielt.

Matthäi Kap. 5. 6. 7.

In dieser Predigt lehrte Jesus seine Jünger und Zuhörer, wie diejenigen beschaffen seyn müßten, welche durch ihn, den Weltheiland, in seiner neuen Gemeinde, die er sein Reich nennt, beglückt und selig zu werden wünschen.

Selig sind, sprach er, die Armen am Geiste, (die 3
ihre Dürftigkeit und die Mängel ihrer Seelen erkennen
und fühlen); denn sie vornehmlich haben Theil an dem
himmlischen Reiche (des Messias). Selig sind die 4
Traurigen; denn sie sollen getröstet werden. Selig 5
sind die (Stillen) Sanftmüthigen: denn sie werden glückliche Bewohner der Erde seyn. Selig sind die nach Recht 6
und Tugend hungern und dursten; denn ihr Verlangen
soll

7 soll befriedigt werden. Selig sind die Barmherzigen:
8 denn auch sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig
sind die reines Herzens sind; denn sie werden zum Ge-
9 nuß der Gnade und Liebe Gottes gelangen. Selig sind
die Friedfertigen; denn sie haben den Vorzug, Gottes
10 Kinder zu seyn. Selig sind, die um Wahrheit und Tu-
gend willen verfolgt werden; denn sie haben vornehm-
11 lich Theil am himmlischen Reiche (des Messias). Selig
seyd ihr, wenn euch die Leute um meinetwillen schmä-
hen, verfolgen und allerley Böses von euch reden.
12 Freuet euch und frohlocket! denn eure Belohnung ist
groß in dem Himmel.

22 Ihr habt gehört, daß ehehin der Unterricht gege-
ben worden ist: du sollst nicht tödten: wer aber tödtet,
der soll vor dem Gerichte das Todesurtheil empfangen;
ich aber sage euch, wer nur mit seinen Nebenmenschen un-
recht-

Erbauliche Anwendung dieser Lehren.

z. V. 3—6. Wer auf Reichthum, oder auf seine Tugend, oder auf andere Vorzüge stolz ist und darauf vertrauet, der ist nicht fähig der Seligkeit, die Gott durch Christum giebt, theilhaftig zu werden. — So will ich denn nie eines Vorzugs wegen mich selbst erheben; meine Mängel erkennen und demüthig betrauren. Gott, du wirst mich erfreuen; du wirst mich auch stärkern daß ich immer vollkommner werde, wenn nach Tugend und Rechtschaffenheit mein stetes Bestreben gerichtet ist.

z. V. 7—12. So oft ich einen Armen erblicke, will ich daran denken, was Jesus gesagt hat: Selig sind die Barmherzigen. So oft eine böse Begierde in mir sich regt, will ich mich an das Wort Jesu erinnern: Selig sind die reines Herzens sind. Wenn andere mir ein Unrecht zufügen, will ich den Frieden suchen, wenn sie mich schmähen, will ich mit guten Worten sie zu besänftigen mich bemühen.

rechtmäßig zürnt, der ist schon (vor Gott) eben so
strafwürdig, als ein Mörder, der vor Gericht gezogen
wird. Wer aber zu seinem Nächsten sagt: verabscheu- 23
ungswürdiger Taugenichts! der ist (vor Gott) so straf-
würdig als ein grober Missethäter, der vor dem hohen
Rathe gerichtet werden soll; und wer zu seinem Neben-
menschen sagt: lasterhafter, verstandloser Thor! der
verdient mit dem höllischen Feuer bestraft zu werden.

Ihr habt gehört, daß ehehin gelehrt worden ist: du 33
sollst nicht falsch schwören; sondern dem Herrn deinen
Eid halten; ich aber sage euch, daß ihr durchaus nicht 34
(leichtsinnig) schwören sollt weder bey dem Himmel,
denn er ist Gottes Thron; noch bey der Erde; denn sie
ist Gottes Fußbank; noch bey Jerusalem, denn sie ist ei- 35
nes großen Königes Stadt; noch sollst du bey deinem
Haupte schwören: denn du vermagst auch nicht ein einzi- 36
ges Haar weiß oder schwarz zu machen. Euer Wort sey 37
ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist unnütz und
schädlich. Gieb dem, der dich bittet, und wenn jemand et- 40
was leihen will: so schlage es ihm nicht ab. Ihr habt 43
gehört, daß man ehehin lehrte: du sollst deinen Nächsten
lieben und deinen Feind hassen; ich aber sage euch;
liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen; thut denen 45
Gutes, die euch hassen; bittet für die, die euch Scha-
den

z. V. 23. So ist es denn eine schwere Versündigung durch Scheltwörter andere zu beleidigen und Feindschaft und Groll im Herzen zu behalten. Gieb mir, Gott, ein geduldiges sanftmüthiges Herz, daß ich nicht im Zorn auffahre, sondern wohl erwäge, daß der einen Todschläger ähnlich sey, der ander Menschen haßt.

z. V. 33 — 37. Stets will ich reden, was wahr ist; sollten es Menschen nicht glauben, will ich es Gott überlassen: er wird die Wahrheit entdecken. Wer treu und redlich ist, dem glaubet man auch ohne Schwur.

45 den zufügen und verfolgen, damit ihr Kinder eures
himmlischen Vaters seyd: denn er läßt seine Sonne
aufgehen über Böse und Gute, und läßt regnen über
46 Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nur liebet, die
euch lieben, was verdient ihr damit für einen Lohn?
Pflegen dieß nicht auch die ungerechtesten Menschen
47 zu thun? Und wenn ihr nur euren Blutsfreunden
Zeichen der Achtung und Liebe gebt; was habt ihr
48 denn Vorzügliches gethan? Thun dieß nicht auch
die Zöllner? So suchet denn vollkommen zu wer-
den, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Gebet.

Lieber himmlischer Vater: Ich wünsche herzlich ein gutes dir wohlgefälliges Kind zu seyn. Ach gieb mir selbst den Sinn, der dazu nöthig ist. Schenke mir Geduld und Sanftmuth und wahre Menschenliebe. Du lässest ja deine Sonne aufgehen, über Böse und Gute, und lässest regnen über Gerechte und Ungerechte: so will ich denn auch meinen Feinden kein Leid zufügen; sondern die lieben, die mich hassen, segnen, die mich fluchen; Gutes thun denen, die mich verfolgen, beten für die, welche mir Schaden zufügen, und mich unglüklich zu machen suchen. So werde ich dir ähnlich, so werde ich einst bey dir selig seyn. Amen!

Auszug aus dem 6. Kapitel.

Hütet euch aber, daß ihr eure Wohlthaten nicht nur in der Absicht thut, um vor den Leuten gesehen zu werden; sonst habt ihr keine Belohnung von eurem Vater im Himmel zu erwarten. Wenn ihr denn Allmosen gebt! so lasset es nicht durch Trompetenschall vor euch her verkündigen, wie die Heuchler in den Synagogen und in den Strassen es zu thun pflegen, um vor

vor den Menschen gerühmt zu werden. Gewiß, ich versichere euch, sie haben keinen Lohn zu erwarten. Wenn du hingegen dein Allmosen giebst; so müsse deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, damit dein Allmosen im Verborgenen geschehe, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir es vergelten öffentlich. Wenn du betest, so sey nicht wie die Heuchler, welche gern in den Synagogen und an die Ecken der Strassen sich hinstellen und beten, um vor den Leuten etwas zu scheinen. Gewiß, ich versichere euch, sie haben keine Belohnung zu erwarten. Du aber, wenn du betest: so gehe in deine Kammer; schliesse die Thüre zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen: so wird dein Vater, der ins Verborgene sieht, dir es vergelten öffentlich. Wenn ihr betet: so soll ihr nicht unnützes oft widerholtes Geschwätz herplaudern, wie die Heiden, welche sich einbilden, daß sie erhört würden, wenn sie nur viel Worte machten. Stellt euch ihnen nicht gleich: denn euer Vater weiß schon, was ihr bedürfte. Wenn ihr denn beten wollt; so sprecht also: Unser Vater! der du bist in dem Himmel. Du müssest verehrt und verherrlichet werden. Dein Reich, die christliche Kirche werde ausgebreitet. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf der Erden. Gieb uns unsere nöthige tägliche Nahrung. Vergieb uns unsere Sünde: gleichwie auch wir denen verzeihen, die sich an uns versündigen. Laß uns nicht (durch Leiden, die du uns auflegst) in Versuchung zur Sünde gerathen; sondern errette uns von dem Bösen; denn du bist unser Beherrscher, du hast die Macht, dein ist die Ehre in alle Ewigkeit. Amen! (So geschehe es). Denn wenn ihr den Menschen ihre Sünden vergebet! so wird euch euer himmlischer

scher Vater auch vergeben; wenn ihr aber den Menschen
ihre Sünden nicht vergebet: so wird euch euer Vater
eure Sünden auch nicht vergeben.
24 Niemand kann zween Herren dienen: er wird gegen den
einen gleichgültig seyn und den andern lieben; er wird
dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr
könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Ich sage euch
25 daher: Sorget nicht für euren Lebensunterhalt, was ihr
essen und trinken, noch womit ihr den Leib bedecken wer-
det. Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der
26 Leib mehr als die Kleidung? Betrachtet die Vögel in
der Luft: sie säen nicht, sie erndten nicht; sie sammlen in
keine Vorrathskammern, und euer himmlischer Vater er-
nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel edler, als sie?
27 Wer von euch kann mit seinen Sorgen seiner Länge eine
28 Elle zusetzen? Und was sorget ihr für die Kleidung? Be-
trachtet doch die Purpurlilien auf dem Felde, wie sie wach-
29 sen! Sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht, und doch ver-
sichere ich euch, daß auch Salomon in seiner herrlichen
Pracht nicht so schön, als eine derselben bekleidet
30 war. Wenn denn nun Gott das Gras, das heute auf
dem Felde ist und morgen in den Ofen geworfen wird,
so schön schmücket, wird er nicht vielmehr euch bedenken,
31 o ihr Kleingläubigen? Ihr sollt daher nicht sorgen und
nicht sprechen, was werden wir essen, was werden wir
trinken, womit werden wir uns kleiden? Denn auf
32 dieß alles sinnen nur die Heiden. Euer himmlischer Va-
33 ter weiß, daß ihr dieß alles bedürfet. Trachtet vor-
nehmlich nach dem Reiche Gottes und der ihm gefälli-
gen Tugend, das andere alles wird euch dann auch schon
mitgetheilt werden. Sorgt daher nicht für den mor-
genden Tag; denn der morgende Tag wird auch wieder
seine

seine Sorgen mit sich bringen. Es ist ja genug, daß ein jeder Tag sein eigenes Ungemach habe.

Kurze Erklärung des Vater Unsers.

Vater aller Menschen! ewiger, allmächtiger und gütiger Gott! Von Herzen wünsche ich, daß doch alle Menschen deine göttliche Herrlichkeit und väterliche Güte immer deutlicher erkennen, und dich über alles verehren möchten! Dein Reich — die christliche Gemeinde, Gottseligkeit, Wahrheit und Tugend werde unter den Menschen immerhin ausgebreitet. Laß auch mich als einen treuen Unterthan, dir allezeit willig gehorchen. Wie dein Wille im Himmel vollbracht wird: so werde auch derselbe auf Erden vollbracht! Es gehe mir allezeit wie dirs gefällt. Gieb uns an jedem Tage, was zu unsrer Erhaltung und Wohlfahrt nöthig ist. Vergieb uns unsre Sünde, wie wir jedem seine Fehler, damit er uns beleidigt hat, willig vergeben! Laß uns nicht in Leiden, die uns zu schwer zu tragen sind, in Versuchung zur Sünde gerathen. Stehe uns darinnen gnädig bey. Errette uns von allem Bösen. Du kannst und willst es thun; denn du hast die höchste Macht und Herrschaft über alles, von dir allein kömmt alles Gute. Ewig wollen wir deine beschützende Macht und wohlthuende Gnade preisen. Ja, so geschehe es!

Erbauliche Gedanken.

z. V. 34. So sey denn meine erste Sorge dahin gerichtet, daß ich immerhin wachse an guten Einsichten; an Erkenntniß der Religion, an Gottseligkeit und Tugend. Mit dem andern wird es mein Gott alles wohl machen.

Er läßt ja die Vögel im Walde zu rechter Zeit ihre Speise finden, ob sie schon keinen Verstand haben, Getraide zu säen, und einzuerndten, er läßt die Lilien und alle Blumen auf den Feldern so schön wachsen, ob sie

 schon

schon diesen Schmuck sich nicht selbst verfertigen können. Sollte er mir, seinem Kinde, nicht Speise und Kleider geben? So lehrt mein Heiland mich denken. So will ich ohne Kummer und Sorgen leben.

Gott du versorgest, was da lebet;
Der Wurm im Staub ist dir bekannt;
Und jedes Vieh auf unsern Triften,
Und jeder Vogel in den Lüften
Sättigt sich aus deiner Hand.

Du bists, der Aecker, Feld und Gärten
So reich an Speisen für uns macht.
Wie vieles Obst läßt du uns pflücken!
Und Millionen Blumen schmücken,
Berg und Thal mit grosser Pracht.

Dich loben wir, o milder Vater;
Der allen wohlthut alle liebt,
Der will, daß alle, wenn sie wollen,
Daß alle glücklich werden sollen,
Denen er das Leben giebt.

Auszug aus dem 7. Kapitel.

1 Richtet nicht (und tadelt) andre nicht: so wird man
2 auch euch nicht zu scharf beurtheilen: denn wie ihr das
Urtheil über andre fällt, so wird man es euch auch wie-
der machen, und mit dem Maaße, da ihr mit messet,
3 wird man euch wieder messen. Was beschauest du den
kleinen Faser in deines Bruders Auge und den Stroh-
4 halm in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Wie kannst
du doch zu deinem Nebenmenschen sagen; halt stille, ich
will den kleinen Faser aus deinem Auge ziehen, da du
5 doch den Strohhalm in deinem Auge nicht siehest? Heuch-
ler, zieh zuerst den Halm aus deinem Auge; dann sehe,
wie du das Splitterlein aus deines Nächsten Auge zie-
hest.

hest, Bittet; so wird euch gegeben: suchet; so wer- 7
det ihr finden: klopfet an; so wird euch aufgethan. Denn 8
wer da bittet, der empfähet, wer suchet der findet, wer
anklopfet, dem wird aufgethan. Ist auch wohl jemand 9
unter euch, der seinem Sohne einen Stein gäbe, wenn
er Brod von ihm bittet, oder eine Schlange, wenn er 10
einen Fisch verlangt? Wenn ihr nun, die ihr doch böse 11
seyd, euren Kindern Gutes zu geben geneigt seyd, wie
vielmehr wird euer himmlischer Vater denen Gutes geben,
die ihn darum bitten. Alles denn, was ihr wollt, daß 12
euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; das
ist der Hauptinhalt des Gesetzes und der Propheten.
Pflückt man auch Trauben von den Dornen, oder Feigen 16
von den Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früch- 17
te und ein verdorbener Baum bringt verdorbene Früchte.
Ein guter Baum kann nicht böse Früchte bringen und ein 18
verdorbener Baum keine guten. Ein Baum, der nicht 19
gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer
geworfen; also an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. 20
Es wird nicht jeder, der zu mir Herr! Herr! sagt, in 21
das himmlische Reich eingehen; sondern nur der, der
den Willen meines himmlischen Vaters thut. Viele 22
werden an jenem Tage zu mir sprechen: Herr! Herr!
haben wir nicht als deine Gesandten prophetische Vor-
träge gehalten? haben wir nicht durch deinen Namen
Teufel ausgetrieben und viele Wunder verrichtet? Dann 23
werde ich es ihnen öffentlich erklären: ich habe euch noch
nie für meine ächten Jünger erkannt; weichet von mir
ihr Uebelthäter. Wer denn also diese meine Unterwei- 24
sungen hört und sich darnach richtet, der ist einem klu-
gen Manne ähnlich, welcher sein Haus auf einen Felsen
baut. Wenn denn auch gleich ein Platzregen fällt und 25

in Strömen sich ergießt und die Winde toben und an
das Haus stossen; so fällt es doch nicht; denn es steht
26 auf einem Felsengrund. Wer aber diese meine Unter-
weisungen hört und sich nicht darnach richtet, der ist
einem thörichten Menschen ähnlich, der sein Haus auf
27 Sand bauet. Wenn dann der Platzregen fällt und die
Ströme sich ergiessen und die Winde brausen und an das
Haus stossen; so fällt es und stürzt mit Macht dahin.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 7. O theure Verheissung: bittet; so werdet ihr nehmen. Der Allgütige will geben, wir sollen nur verlangen. — Deß bin ich gewiß und setze auf dieß Wort Jesu mein ganzes Vertrauen. Und wie könnte er mir meine Bitte abschlagen, der Gott, der mich so väterlich liebt? oder wie könnte er mir statt des Guten, das ich wünsche, etwas Böses begegnen lassen? Pflegen doch meine Eltern, wenn ich sie um Brod bitte, mir keinen Stein darzureichen. Wie vielmehr wird mein himmlischer Vater denen Gutes geben, die ihn darum bitten.

Entschluß.

z. V. 17. Gute Früchte des Fleisses und der Tugend zu bringen, will ich mich stets bemühen: mir gute Kenntnisse zu erwerben und mich zu einem geschickten und nützlichen Menschen zu bilden suchen; ich will mich nicht nur fromm stellen, und das Gute versprechen; sondern auch mit Gottes Hülfe wirklich nach seinem Willen leben. Denn was hülfe es wir vor Gott, wenn ich mich auch in Gebehrden und Worten noch so gut stellte, aber inwendig keine Güte des Herzens hätte. Gesetzt, ich könnte auch Menschen durch meine Heucheley betrügen: würde ich den allwissenden Gott zu hintergehen im Stande seyn?

seyn? würde ich nicht meiner bösen Gesinnungen und Handlungen wegen von ihm gestraft werden?

Gebet.

Erhalte, o Gott, in mir diese vesten Entschliessungen, dir stets zu gehorchen, alles Böse von Grund des Herzens zu vermeiden und jede Tugend, dazu du mir Kräfte und Gelegenheit giebst, mit kindlicher Bereitwilligkeit auszuüben; dann wird mein Glück auf einen vesten Grund gebaut; dann werde ich einst durch meinen Erlöser gewiß selig seyn. Amen

XII.

Einige Wunder Jesu.

Matth. 8, 1 — 17.

Als er von dem Berge herabgieng, folgte ihm eine 1
grosse Menge Volks nach, und es trat ein Aussätziger
herzu, fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, so du willst, 2
kannst du mich wohl reinigen. Jesus strekte die Hand 3
aus, rührte ihn an und sprach; ich wills; sey gereinigt.
und sogleich ward er von seinem Aussatze rein. Als er 4
aber zu Kapernaum einzog, nahete sich ein Hauptmann 5
zu ihm und bat ihn mit folgenden Worten: Herr, mein 6
Knecht liegt vom Schlage gerührt in meinem Hause
krank und hat sehr heftige Schmerzen. Jesus antwor- 7
tete: ich will kommen und ihn gesund machen. Der 8
Hauptmann erwiederte: Herr, ich bin nicht werth, daß
du unter mein Dach gehest, sondern befehle nur mit
einem Worte: so wird mein Knecht gesund. Denn 9
ich bin zwar selbst ein Mensch, der unter seinen Vorgesetzten
steht, habe aber doch unter mir Kriegsleute:

1. Wie bat der Aussätzige unsern Erlöser?
2. Was antwortete Jesus?
6. Für wen bat der Hauptmann bey Jesu?
7. Was antwortete Jesus?
8. Was sprach hierauf der Hauptmann?

wenn ich denn zu einem spreche! gehe hin, so geht er,
10 und zum andern komme her, so kommt er, und zu mei-
nem Knechte, thue das: so thut ers. Als Jesus dieß
hörte, verwunderte er sich und sprach zu denen, die es
hörten: gewiß, ich versichere euch, ich habe unter den
13 Israeliten noch keinen so starken Glauben gefunden.
Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Gehe hin,
es geschehe was du glaubig verlangt hast. Und sein
Knecht ward zur Stunde gesund.

14 Hierauf kam Jesus in das Haus des Petrus. Da
15 lag seine Schwiegermutter am Fieber krank; er rühr-
te ihre Hand an, sogleich verließ sie das Fieber und
16 sie stund auf und diente ihm. Da es Abend war,
brachten sie zu ihm viele Besessene und er trieb die
17 Geister mit einem Worte aus und heilete alle Kranke.
Da ward erfüllt, was durch den Propheten Jesaias
gesagt wurde: er hat unsere Krankheiten hinwegge-
nommen und unsere Seuchen getragen.

10. u. 13. Wie verhielt sich Jesus bey dieser Antwort?
14. Wen heilte er im Hause des Petrus?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 1. Wie bereitwillig ist mein Erlöser, diesem Elen-den zu helfen. Das soll mich erwecken, wie er, ohne mich lange bitten zu lassen, bereitwillig zu seyn, so viel ich nur kann, zu helfen und beyzustehen allen, die meiner Hülfe bedürfen. Wenn mir aber selbst irgend ein Lei-den zustößt und ich betrübt und in Aengsten bin, will ich auch so, wie dieser Kranke Gott und meinen Herrn Jesum anrufen: Herr! so du willst, kannst du mir wohl helfen!

1. V. 6. Dieser vornehme Mann sorgte für seinen kran-ken Knecht. So will ich einst für meine Untergebene sor-

gen,

gen, wenn sie krank sind oder wenn sie sonst ein Unglück trifft. Das wird meinen Gott wohlgefallen; das wird mir selbst Segen und Ehre bringen. Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Psalm 40, 2. Der Fromme soll sich ja sogar seines Viehes erbarmen. Sprüchw. 12, 10.

z. V. 8. Dieser Mann ist meines Beyfalls werth, würdig daß ich ihm nachahme. Er bezeigt gegen Christum unsern Herrn die größte Ehrfurcht; er hält sich der Ehre nicht werth, daß er selbst in sein Haus sich bemühte. Er hat das stärkste Vertrauen zu Jesu, mit ungeheuchelter Demuth verbunden. Wenn ich denn auch etwa vor andern einst einige Vorzüge haben sollte, will ich darauf nicht stolz werden. Ohne mein Verdienst und Würdigkeit hat Gott sie mir ja geschenkt.

Sollt ich mich des erheben,
Was du mir Herr gegeben?
Hab ich ein Recht zum Ruhm?
Könnt ich auch alles üben?
Was du mir vorgeschrieben?
Wär alles ja dein Eigenthum.

z. V. 13—17. Mit größter Ehrfurcht und Bewunderung rufe auch ich aus: Mein Erlöser — Was ist das für ein grosser Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind, daß auf sein Wort die schwersten Krankheiten gleich nachlassen und völlig aufhören.

Herr Jesu; dadurch beweisest du es, daß du ein allmächtiger Menschenfreund bist. Denn solche Werke kann kein bloßer Mensch thun; sondern nur derjenige, in dem die Allmacht und Kraft Gottes wohnt.

XIII.

Das Gespräch Jesu mit dem Nikodemus.

Joh. 3, 1 — 18.

1 Ein Pharisäer, mit Namen Nikodemus, der unter den
Juden ein obrigkeitliches Amt führte, kam zu Jesu
2 bey der Nacht, und sprach zu ihm: Rabbi! wir wissen,
daß du ein von Gott gesandter Lehrer bist; denn nie-
mand kann die Wunder thun, die du thust, es wirke
3 denn Gott auf eine besondere Weise mit ihm. Jesus
sprach zu ihm: wahrhaftig ich versichere dich, wer nicht
von neuem aus Wasser und Geiste gebohren wird; kann
6 nicht in das Reich Gottes eingehen. Was vom Fleische
gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geiste
9 gebohren wird, das ist Geist. Nikodemus antwortete
10 ihm, wie soll denn dieß geschehen? Jesus sprach hier-
auf zu ihm: bist du ein Lehrer in Israel und weißt das
11 nicht? Wahrhaftig ich versichere dich, daß ich das, was
ich gewiß weiß, rede, und das vortrage, wovon ich die
deutlichste Einsicht habe; aber ihr nehmet meinen Unter-
12 richt nicht an. Ihr glaubet mir nicht, wenn ich von
irdischen Sachen mit euch rede: wie werdet ihr mir
glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen unter-
13 richte? Niemand fähret in den Himmel, als der, wel-
cher vom Himmel herabgekommen ist, des Menschen
14 Sohn, der in dem Himmel war. Aber wie Moses in
der Wüste eine Schlange erhöhet hat: so muß des Men-
15 schen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glau-
ben.

1. und 2. Wie redete Nikodemus Jesum an.

3. Was gab ihm den Jesus zur Antwort?

14. Was gebraucht Jesus für eine biblische Geschichte, um seinen Kreutzestod zu beschreiben?

15. Was nutzt dieser Kreutzestod den Menschen?

ben, nicht verlohren werden; sondern die ewige Se-
ligkeit erlangen. Denn also hat Gott das ganze Men- 16
schengeschlecht geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn
gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren
werden; sondern die ewige Seligkeit erlangen. Denn 17
Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß
er die Menschen bestrafe; sondern daß die Menschen
durch ihn selig werden. Wer an ihn glaubet, der 18
ist vom Strafgerichte befreyt; wer aber nicht glaubt,
über den ist das Strafurtheil schon gesprochen; weil
er nicht an den eingebohrnen Sohn Gattes glaubt.

16. Wer hat denn Christum für die Menschen dahin gegeben?
18. Was wiederfährt denen, die nicht an Christum glauben?

Erbauliche Gedanken.

3. V. 1. u. 2. Dieser jüdische Gelehrte kam bey der Nacht zu Jesu, weil er sich vor den andern Pharisäern schämte und fürchtete, beym Tag zu ihm zu gehen. O wie glücklich bin ich, daß ich mich nun deiner, o mein Herr Jesus, weder schämen, noch wenn ich dich öffentlich verehre, Verfolgung zu leiden, befürchten darf. Desto mehr will ich es bey Gelegenheit zu erkennen geben, daß ich dein Nachfolger und Diener sey; ich will dieß bekennen vor allen Menschen; du wirst auch mich einst am jüngsten Tage öffentlich für den Deinen erkennen. Matth. 10, 32.

3. V. 3. Wer an der Seligkeit Theil haben will, die Christus seinen Glaubigen und Unterthanen so reichlich giebt, muß durchaus ein neuer gebesserter Mensch werden. So gieb mir denn Gnade, mein Gott, daß ich die unordentlichen Begierden in mir unterdrücken und das Gute lieben und thun lerne. Und da ich von Natur ein schwa-

cher

cher zur Sünde geneigter Mensch bin; so ändre mich selbst durch deinen Geist immerhin, damit ich einst in dein ewiges Reich einzugehen gewürdiget werde.

z. V. 14 -- 21. An das Kreutz ist mein Jesus erhöhet worden, da hat er, als das Lamm Gottes, die Strafen der Sünden der Menschen getragen. Dieß glaub ich, darum werde ich nicht verlohren werden, sondern die ewige Seligkeit erlangen. Hätte ich aber gewiß Hoffnung dazu, wenn ich das thäte, was Christus hasset und was das göttliche Strafgericht nach sich zieht?

XIV.

Christus unterredet sich mit einer Samaritanerin.

Johannes 4.

1 Als Jesus durch eine samaritanische Stadt, mit Namen
Sichem, reißte, die in der Landschaft lag, welche Ja-
kob seinem Sohne Joseph zum Eigenthume gegeben hat-
6 te, kam er daselbst zu den Brunnen Jakobs. Weil er
nun von der Reise müde war: so setzte er sich bey dem
Brunnen nieder. Es war ohngefähr um sechs Uhr.
7 Als nun eine Frau aus Samarien, Wasser zu schöpfen,
8 herbey kam, sprach Jesus zu ihr: gieb mir zu trinken!
(denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, Spei-
9 se zu kaufen). Da sprach die Samaritanerin zu ihm:
Wie verlangst du, da du ein Jude bist; von mir, einem
samaritanischen Weibe, daß ich dir zu trinken geben soll?
(denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Sa-
10 maritern), Jesus gab ihr zur Anwort: wenn du die
göttliche Wohlthat (die dir hier widerfährt) erkennetest,
und wüßtest, wer der sey, der zu dir spricht; gieb mir
zu

7. Von wem verlangte Jesus zu trinken?
9. Was sprach die Samaritanerin zu *ihm*?
10. Was gab ihr Jesus zur Antwort?

zu trinken, so würdest du ihn bitten, und er gäbe dir
lebendiges Wasser. Herr! sprach das Weib, du hast
ja keinen Wassereimer und der Brunnen ist tief; wo willst 11
du nun das lebendige Wasser hernehmen? Bist du mehr 12
als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gab, und
der selbst nebst seinen Kindern und seinem Viehe daraus
trank? Jesus antwortete ihr: alle die, welche von die- 13
sem Brunnen trinken, wird wieder dürsten. Wer aber 14
von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird
nimmermehr dürsten, sondern das Wasser, daß ich ihm
gebe, wird in ihm zu einer Quelle werden, aus welcher
ewige Seligkeiten fliessen. Das Weib sprach: Herr! 15
gieb mir solches Wasser, damit mich nimmer dürste und
ich nicht mehr hieher kommen dürfe, um Wasser zu
schöpfen. Jesus sprach: gehe hin und rufe deinen Mann, 16
daß er hieher komme. Das Weib antwortete: ich hab 17
keinen Mann. Jesus sprach: du hast recht gesagt: ich 18
habe keinen Mann; denn du hast fünf Männer gehabt,
und der, den du nun hast, ist nicht dein Mann, da hast
du ganz recht gesprochen. Herr! sagte das Weib, ich 19
sehe, daß du ein Prophet seyst. Unsre Väter haben auf 20
diesem Berge Gott angebetet, und ihr behauptet: in Je-
rusalem sey der Ort, wo man ihn anbeten müsse. Je- 21
sus antwortete: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit,
da

12. ff. Was machte die Frau für einen Zweifel?

13. u. 14. Wie antwortete ihr Jesus?

Was bedeuten diese Worte Christi im 14. V.? Antw. Jesus wollte seinen Glaubigen so grosse Wohlthaten mittheilen, daß dadurch alle ihre Wünsche befriedigt und daß sie geschikt werden, die ewige Seligkeit zu erlangen.

19. Was legte diese Frau Jesus für eine Frage vor?

21. Was antwortete ihr Jesus darauf?

da man weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem den
22 Vater anbeten wird. Ihr verrichtet euren Gottesdienst
ohne die rechten Einsichten zu haben, aber wir verehren
Gott nach richtigen Erkenntnissen; denn das Heil kommt
23 aus den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon
jetzt, daß die rechten Verehrer Gottes den Vater anbe-
ten werden im Geiste und in der Wahrheit; denn solche
24 Verehrer will der Vater haben. Gott ist ein Geist,
und die ihn anbeten, sollen ihn mit dem Geiste und mit
25 wahrer Ehrerbietung anbeten. Hierauf sprach das Weib:
ich weiß, wenn der Messias kommt, den man Chri-
stus nennt, wenn der kommt, der wird uns allen
26 nöthigen Unterricht geben. Nun sprach Jesus zu ihr, ich
27 bin es, der mit dir redet. Und eben kamen seine Jünger
dazu und wunderten sich, daß er mit der Frau redete.
Doch sagte keiner: was fragest oder was redest du mit
28 ihr? Das Weib ließ den Wasserkrug stehen; gieng in
29 die Stadt und sprach zu den Leuten: kommt, sehet
einen Mann, der mir alles gesagt hat, was ich ge-
30 than habe: ob er nicht etwa Christus sey? Da gien-
31 gen die Leute aus der Stadt und kamen zu ihm. Un-
32 terdessen baten ihn die Jünger und sprachen Lehrer,
33 iß! Er antwortete ihnen: ich habe eine Speise zu
essen, die ihr nicht kennet. Da sprachen die Jünger
zu einander: hat ihn jemand etwas zu essen gebracht?
34 Jesus sagte zu ihnen: meine Speise ist, den Willen
dessen zu thun, der mich gesandt hat, und das mir
von ihm befohlne Werk zu vollenden.

25. Was hoffte diese Frau von dem Messias?
26. Sagte Jesu, daß er es sey?
31. Was sagten seine Jünger zu ihm?
34. Was antwortete er ihnen?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 9. Jesus verachtet die Samaritanerin nicht, ob sie schon nicht seine Religionsverwandtin war; die Juden aber haßten und verachteten die Samariter, weil sie nicht mit ihnen auf einerley Art Gott dienten. Christi Beyspiel werde ich mir zur Nachahmung vorsetzen; zwar Gott preisen, daß ich ein Christ bin; aber weder einen Juden noch einen Heiden deswegen gering schätzen, weil er nicht mit mir eines Glaubens ist. Gott hat ja auch diese Menschen geschaffen, sie sind zu beklagen, daß sie die rechte Erkenntniß der Wahrheit nicht haben; sie sind mit Liebe zu rechte zu weisen und zu bessern.

z. V. 20. Die Juden meynten, man könne Gott nirgends auf eine ihm gefällige Weise anbeten, als zu Jerusalem; die Samariter meynten: sie könnten Gott am besten auf dem Berge Garizim verehren; aber Gott wohnt ja nicht an diesem Orte mehr als an einem andern. Er, der Allgegenwärtige, hört überall unser Flehen, wenn es aus aufrichtigen glaubigen Herzen geschieht.

z. V. 23. Gott sey Dank, die Zeit ist gekommen, daß Gott fast in der ganzen Welt angebetet wird; aber es ist nicht genug, ihn nur mit dem Munde und mit Geberden des Leibes zu verehren. Ich muß auch verstehen, was ich bete; ich muß mit Andacht und Ehrfurcht zu Gott reden; nicht nur den Tempel besuchen und äusserlich fromm mich stellen; sondern meinen Gott ein Herz darbringen von Liebe und kindlichem Vertrauen, von Dank und Gehorsam erfüllt.

Gebet.

Gütiger Gott! ich wünsche von Herzen stets dein wahrer Verehrer (deine wahre Verehrerin) zu seyn. O behüte mich vor dem grossen Fehler, den so viele begehen, die nur äusser-

lich mit dem Körper dich ehren und anbeten; bewahre mich vor Flatterhaftigkeit und Zerstreuung beym Gottesdienste und allen Uebungen der Andacht; erfülle mich mit Innbrunst und Liebe zu dir, daß ich deine Vaterliebe dankbar erkenne, deine grosse Macht und Weisheit bewundere, und für deine Wohlthaten dir freudig danke.

z. V. 34. Meine Speise ist, sprach Jesus, daß ich den Willen meines Vaters thue. Dieß soll denn auch mein größtes Vergnügen seyn, Gottes Willen zu thun! dieß soll allem, auch selbst dem Genusse der Speisen und der Getränke vorgehen, darauf will ich immerhin denken, dahin mit allen Kräften mich bestreben. Gott stärke mich, diesen Entschluß zu vollbringen.

XV.

Der reiche Fischzug des Petrus.

Luk. 5, 1—12.

1 Da nun das Volk sich haufenweis um ihn herbey-
drängte, das Wort Gottes zu hören und er am See
2 Genezareth stand; sahe er nahe am Ufer zwey Schiffe;
die Schiffer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre
3 Netze. Er stieg denn in eines derselben, welches dem
Simon zugehörte, bat ihn, daß er es ein wenig vom Lan-
de hinwegtreibe; setzte sich und lehrte die Volksmenge
4 aus dem Schiffe. Als er seine Rede geendiget hatte,
sprach er zu Simon: fahre tiefer in die See hinein,
und werfet euer Netze aus, einen Fischzug zu thun.
5 Simon antwortete ihm: Herr! wir haben die ganze
Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein
6 Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie dieß tha-
ten,

1 — 3. Wo befand sich Jesus, als er dießmal das Volk lehrte?
4. Was sagte er zum Petrus, als er seine Rede geendiget hatte?
5. Was erhielt Petrus, als er auf Christi Wort das Netz auswarf?

ten, fiengen sie eine grosse Menge Fische, so daß das
Netz zerriß. Und sie winkten ihren Mitarbeitern in den 7
andern Schiffen, daß sie kommen und ihnen beystehen
möchten. Sie kamen denn und füllten beyde Schiffe,
so daß sie fast zu Boden sanken. Da dieß Simon Pe- 8
trus sahe, fiel er Jesu zu Füssen und sprach: Herr
gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch;
denn es hatte ihn und die bey ihm waren, Furcht und
Entsetzen überfallen, wegen der ausserordentlichen Men-
ge Fische, die sie gefangen hatten; eben so wie auch
den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus,
die Mitarbeiter des Simons. Hierauf sprach Jesus zu 10
Simon: fürchte dich nicht, von nun an sollst du ein
Menschenfischer werden. Sie führten denn die Schiffe
an das Land, verliessen sie und folgten ihm nach.

8. Was that Petrus, als er diesen grossen Segen empfangen hatte?

10. Und was sagte hierauf Jesus zu dem Simon Petrus?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1—3. Petrus hörte zuerst mit der übrigen Volksmenge die heilsamen Lehren an; dann befahl ihm unser Herr, an die Arbeit zu gehen. Noch ehe ich früh Morgens meine Arbeit antrete, will ich mich erst zu dir, mein Herr Jesus, und zu meinem Gott im Gebete hinnahen. Wenn ich mit deinem Worte meine Seele gestärkt habe; dann wirst du auch desto mehr Kraft und Segen zu meiner Arbeit verleihen.

z. V. 5. Da Petrus auf Christi Wort und Befehl seine Geschäfte anfieng, erhielt er reichen Ueberfluß. Nach deinem Worte und wie du mir es, o Gott; in meinem Berufe befehlen wirst, will ich künftig meine Arbeiten verrichten. Wenn ich auch gleich zuweilen mich verge-

bens bemühen sollte: so kannst du mich ja doch zu einer andern Zeit mit deinem Segen erfreuen.

z. V. 8 Wie sehr wurde Petrus durch die grosse Wohlthat gerührt, die er von Gott durch Jesum empfieng. O wie viel tausend Wohlthaten hast du nicht auch mir schon erwiesen? gütigster Vater! Wie viel Vergnügen empfand ich beym Genuß der Speisen und Getränke? Mit wie vielen guten Lehren liessest du mich unterweisen? Ach ich sündiger Mensch bin nicht werth aller Barmherzigkeit und Treue die du an mir gethan hast!

z. V. 10. f. Jesus machte nun aus dem Petrus, der ein gemeiner Fischer war, einen grossen Apostel und Menschenbekehrer. War diese Wohlthat nicht noch weit grösser, als die, welche er ihm vorher erzeigt hatte? So viel du mir auch, o Gott! an zeitlichen Gütern geben wirst; und so hoch ich sie als deine Geschenke achten werde: so soll mir es doch noch erfreulicher seyn, daß ich ein Nachfolger meines Herrn Jesu bin, daß ich an Gaben des Geistes einen grossen Reichthum von dir empfange, daß ich durch Jesum einst selig werde.

Was sind dieses Lebens Güter?
Eine Hand
Voller Sand;
Kummer der Gemüther.
Dort, dort sind die edlen Gaben
Denn mein Hirt,
Jesus, wird
Dort mich ewig laben.

XVI.

Jesus heilt einen vom Schlag gelähmten
Marc. 2, 1 — 12.

1 Nach einigen Tagen gieng er wieder nach Kapernaum. Als man nun hörte, daß er in dem Hause sey,

ver-

versammelten sich sogleich so viele, daß sie nicht einmal 2
vor der Thüre Raum hatten und er trug ihnen das (gött-
liche) Wort vor. Hier brachten sie einen vom Schlag 3
gelähmten Menschen zu ihm, der von Vieren getragen
wurde. Da sie nun wegen der Volksmenge nicht nahe 4
zu ihm hinkommen konnten, stiegen sie auf das Dach
des Hauses, in welchem er war, gruben durch und lies-
sen das Bett hinab, auf welchem der Gelähmte lag.
Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem 5
Gelähmten: Mein Sohn! dir sind deine Sünden ver-
geben. Einige Gesetzlehrer nun, die dabey sassen, dach- 6
ten in ihrem Herzen, wie redet dieser Mensch so gottes-
lästerlich? Wer kann Sünde vergeben, als nur Gott al- 7
lein? Jesus merkte sogleich in seinem Geiste, daß sie 8
so dachten und sprach zu ihnen: Was unterhaltet ihr sol-
che Gedanken in euren Seelen? Welches von beyden ist 9
leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine
Sünden vergeben? oder, stehe auf, nimm dein Bette
und gehe hin! Damit ihr aber sehet, daß des Menschen 10
Sohn Macht habe auf Erden, Sünden zu vergeben: so,
(dieß sagte er zu dem Gelähmten) gebiete ich dir; stehe
auf, nimm dein Bette und gehe heim! Sogleich stand 11
er auf, nahm sein Bette und gieng vor ihnen allen 12
hinaus, so daß alle darüber erstaunten, Gott priesen
und sagten: dergleichen haben wir noch nie gesehen.

V. 3. Was brachten die Leute für einen Kranken zu Jesu?
5. Was sprach Jesus zu diesem Kranken?
6. Was dachten hiebey die Gesetzlehrer?
8. Was sagte Jesus zu ihnen?
11. Was sprach er zu dem vom Schlag gelähmten?
12. Was that nun der Gelähmte?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 4. Wie groß ist das glaubige Vertrauen, d[as] diese Leute auf Jesum setzten? Sie hoften gewiß, d[aß] er helfen könne und werde. Auf Gott will ich ve[r]trauen und meine Hoffnung auf Christum setzen: [er] kann gewiß helfen: denn er liebet mich; er hat si[ch] ja selbst für mich dargegeben.

Auf dich, Herr, nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glücke bauen,
Und dir, der mich erschaffen hat,
Mit ganzer Seele trauen.
Du, der die Welt
Allmächtig hält;
Wirst mich in meinen Tagen
Als Gott und Vater tragen.

z. V. 5. Auch mir hat Jesus Vergebung der Sünden verschaft. Dank sey dir, Herr Jesu! für den Trost, den ich aus deinen göttlichen Verheissungen für meine Seele empfange, wenn ich die Worte mit glaubigem Herzen auch auf mich anwende: mein Sohn (meine Tochter) dir sind deine Sünden vergeben! Wenn ich aber fortführe zu sündigen, könnte ich um Christi willen Verzeihung von Gott haben? Ich will sie denn auch fliehen und hassen, die Sünden: so weiß ich gewiß, daß sie mir alle vergeben sind.

z. V. 12. Mit eben dieser Lobpreisung erhebe ich dich, o du mächtiger und gütiger Erlöser von allem Uebel. Du hast dich unsers sündigen Geschlechts gnädig angenommen; du hast uns vom ewigen Verderben befreyt; du stehest auch allen Betrübten und Elenden bey, die Hülfe bey dir suchen.

O du

O du Helfer der Elenden;
Wer hat nicht von deinen Händen
Segen, Hülf und Trost genommen,
Der getrost zu dir gekommen?
Wie ist dir dein Herz gebrochen,
Wenn dich Kranke angesprochen?
Und wie pflegtest du zu eilen,
Das Gebetne mitzutheilen.

Von dir will ich lernen wohlthätig und mitleidig zu seyn: durch dich von meinem Gott alle Hülfe erwarten.

XVII.

Jesus erwecket die Tochter des Jairus vom Tode Matth. 9, 18 — 19.

Als er noch mit ihnen redete, kam ein Vorsteher der 18
Synagoge, fiel vor ihm nieder und sprach: meine Toch-
ter liegt in den letzten Zügen, aber komm und lege deine
Hand auf sie; so wird sie am Leben erhalten werden.
Und Jesus stund auf und folgte ihm sammt seinen Jün- 19
gern. Als nun Jesus in das Haus des Judenschul- 23
vorstehers kam, und sahe die Flötenbläser und den
grossen Lerm des Volks, sprach er zu ihnen: weichet;
denn das Mädchen ist nicht Tod, sondern schläft. Und 24
sie verlachten ihn. Nachdem aber die Menge Volks hin- 25
ausgetrieben worden war, gieng er hinein, ergriff sie bey
der Hand und das Mädchen stund auf. Und der Ruf 26
von dieser That verbreitete sich durch jene ganze Gegend.
Als Jesus von da aus weiter gieng, kamen zween Blin- 27
de

V. 18. Um was bat der Vorsteher der Judenschule unsern Herrn Jesum?

23. Was that Jesus, als er in das Haus dieses Mannes kam?

25. Was that er, als er die Leute hatte hinaus schaffen lassen?

27. Was verlangten die beyden Blinden von Jesu?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 4. Wie groß ist das glaubige Vertrauen, das diese Leute auf Jesum setzten? Sie hoften gewiß, daß er helfen könne und werde. Auf Gott will ich vertrauen und meine Hoffnung auf Christum setzen: er kann gewiß helfen: denn er liebet mich; er hat sich ja selbst für mich dargegeben.

Auf dich, Herr, nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glücke bauen,
Und dir, der mich erschaffen hat,
Mit ganzer Seele trauen.
Du, der die Welt
Allmächtig hält;
Wirst mich in meinen Tagen
Als Gott und Vater tragen.

z. V. 5. Auch mir hat Jesus Vergebung der Sü[illegible] verschaft. Dank sey dir, Herr Jesu! für den [illegible] den ich aus deinen göttlichen Verheissungen für [illegible] Seele empfange, wenn ich die Worte mit glau[illegible] Herzen auch auf mich anwende: mein Sohn ([illegible] Tochter) [illegible] sind deine Sünden vergeben! [illegible] ich aber [illegible] zu sündigen, könnte ich um [illegible] willen [illegible] von Gott haben? Ich will [illegible] [illegible] die Sünden: so weiß [illegible] [illegible]geben sind.

[illegible] [illegible]ser Lobpreisung er[illegible] [illegible] gütiger Erlöser v[illegible] [illegible] sündigen Geschle[illegible] [illegible] uns vom ewigen V[illegible] [illegible] allen Betrübten [illegible] [illegible]r suchen.

Von dir

XVII.

folgende

sein B-

postel?

de hinter ihm drein und schrieen: erbarme dich uns
18 Sohn Davids. Nachdem aber Jesus in sein H
eingegangen war, und die Blinden zu ihm kam
19 sprach er zu ihnen: glaubt ihr, das ich dieses th
könne? Sie antworteten: ja Herr! da rührte er ih
Augen an und sprach: euch geschehe nach eur
Glauben. Sogleich waren ihre Augen geöffnet.

28. Was legte ihnen Jesus für eine Frage vor?
29. Was antworteten sie? und
Was that er hierauf?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 17. Welch ein grosses Leiden, wenn Eltern und Kinder durch den Tod von einander getrennt werden. Wem habe ich es zu danken, daß ich zur Freude der Mein noch da bin? Und wer verlängert meinen geliebten Elter (Vormündern) das Leben, daß sie mich noch ferner ernä ren, erziehen und versorgen können? Du Gott bist es durch dessen Kraft unser Leben erhalten wird. Dir sey denn auch alle Tage meines Lebens gewidmet; nach dei nen Befehlen will ich meine Kräfte gebrauchen, und di in der Ausübung alles Guten immerdar dienen.

z. V. 15. Deine mächtige Hand, o Jesu! kann auc vom Tode erretten. Wie vielmehr wirst du mir in gerin gern Leiden mit deiner Hülfe beystehen. In meinem gan zen Leben, auch im Tode will ich auf dich vertrauen denn auch mich wirst du im Grabe einst erwecken un zu einem unvergänglichen Leben dann einführen.

Wenn einst mit festem Schlummer,
Des Lebens letzte Nacht,
Den Freuden sammt dem Kummer
Ein schnelles Ende macht:
Herr, stärk mich, wenn der Schrecken

Den

Der letzten Stunde droht.
Mein Jesus wird mich wecken.
Ein Schlaf ist nur mein Tod.

3. V. 23. Der du den Blinden die Augen geöffnet hast; du gabst auch, o Sohn Gottes, mir das Vermögen zu sehen. Welch eine unaussprechliche Wohlthat! So oft ich einen Blinden erblicke, will ich daran mich erinnern, daß Gott mein Auge gebaut, daß er mir es unverderbt bisher erhalten hat.

Hättest du mein Auge nicht
So meisterlich bereitet,
Was nutzte mir der Sonnen Licht?
Die Erd so schön gekleidet!;
Mich selbst könnt ich dann niemals sehn.
Dein Wort nicht lesen, nicht verstehn,
Mit was für Reiz und Pracht.
Herr deine weise Macht
Den ganzen Weltbau schmücket.
Dich Schöpfer will ich preisen, dich
Für alle meine Sinnen
Dir ganz zu eigen geben mich,
Mein Thun und mein Beginnen,
Sey alles Vater dein;
Dein will ich ewig seyn,
Mein Herz entflamme sich,
Daß ich Gott lobe dich
Und mit dem Leben preise!

XVIII.

Jesus sendet die zwölf Apostel aus.
Matth. 10, 1 — 33.

Die Namen der zwölf Apostel sind folgende: der 2 ersten Simon, Petrus genannt, dann sein Bruder Andreas,

F. 2. Wie heissen die zwölf Apostel?

dreas, Jakobus, der Sohn des Zebedäus und sein
3 Bruder Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas,
Matthäus, der Zöllner, Jakobus, des Alphäus Sohn;
4 dann Lebbäus, mit dem Zunamen Thaddäus, Simon
der Eiferer, endlich Judas Ischarioth, sein Verräther.
5 Diese zwölf sandte Jesus aus und gab ihnen den Befehl:
gehet nicht an die Orte hin, da Heiden wohnen; auch
6 begebet euch nicht in die Städte der Samariter; son-
dern gehet vielmehr zu den verirrten Schaafen von Isra-
7 els Geschlechte und verkündiget ihnen, daß das himmli-
8 sche Reich nahe sey. Heilet die Kranken, reiniget die
Aussätzigen, wecket die Todten auf, treibet die Teufel
aus. Umsonst habt ihrs empfangen: umsonst sollt ihrs
9 geben. Nehmet keine Geldmünzen von Gold, Silber
10 oder Erz in euren Gürteln mit euch: traget auch keinen
Reisesack, nicht zwey Unterkleider, nicht mehrere Paar
Schuhe und Reisestöcke; denn ein Arbeiter ist seiner
16 Speise werth. Sehet, ich sende euch als Schaafe un-
ter die Wölfe; darum seyd klug wie die Schlangen! aber
17 ohne Falsch wie die Tauben. Hütet euch vor den Men-
schen: denn sie werden euch den Gerichten überliefern
18 und in den Judenschulen geisseln; ihr werdet um mei-
netwillen vor die Obrigkeit und vor Könige geführt wer-
den, um ihnen und den Völkern ein Zeugniß von mir
19 abzulegen. Wenn sie euch nun den Gerichten übergeben
werden: so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt;
denn es wird euch zu solcher Zeit, was ihr reden sollt,
20 eingegeben werden. Denn ihr seyd es nicht; die da re-
den; sondern meines Vaters Geist ist es, der durch euch
redet.

5. Zu wem sandte sie Jesus?
8. Was befahl er ihnen zu thun?
16. Wie sollten sie sich bey diesem Geschäfte verhalten?

redet. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töd- 28
ten; die aber die Seele nicht tödten können; fürchtet
euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele ins Verder-
ben dahin stürzen kann. Kauft man nicht zween Sper- 29
linge um einen Heller, und doch fällt keiner derselben
auf die Erde ohne die Fürsehung eures Vaters im Him-
mel. Nun sind aber sogar auch alle Haare eures Haup- 30
tes gezählet. Daher fürchtet euch nicht; denn ihr seyd 31
ja weit mehr werth, als viele Sperlinge. Wer mich 32
öffentlich vor den Menschen bekennt, den will ich auch
vor meinem himmlischen Vater für meinen ächten Jün-
ger erkennen; wer mich aber vor den Menschen verleug-
net, den werde ich auch vor meinem Vater im Himmel
für meinen ächten Jünger durchaus nicht erkennen.

28. Wie ermahnte er sie zur Herzhaftigkeit?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 2. Gott hat durch Christum das Predigtamt selbst eingesetzt und Lehrer für die Menschen verordnet. Wie viel Gutes ist auch mir schon durch diese heilsame Anstalt zu Theil geworden. So oft ich etwas nützliches lerne, will ich Gott dafür danken; was mir die Lehrer aus Gottes Worte vortragen, als den Willen meines Schöpfers ansehen und getreulich befolgen.

z. V. 16. Klugseyn, doch ohne Falsch. Dieß zu werden, will ich mich befleissigen. Denn viele Menschen sind böse; sich vor ihnen zu hüten, ist Weisheit; Aufrichtigkeit aber und Rechtschaffenheit ist Gott und Menschen angenehm.

z. V. 28. Wenn ich Gott aufrichtig verehre und ihm gehorche; so werde ich mich vor keinen Menschen je zu fürchten haben. Nur zeitliche Güter können sie mir nehmen, und wenn es bis zum äußersten kommt, das Leben des

Leibes mir rauben. Der unsterbliche Geist gehet zu Gott hin. So bin ich den sicher und fürchte mich nicht: was wollen mir Menschen thun?

Gebet.

Barmherziger Gott, laß mich die Belohnungen derer, die Jesum bis in den Tod getreu lieben und verehren, über alles hochschätzen, durch deinen Beystand suchen und einst auch erlangen! Dafür aber behüte mich lieber himmlischer Vater! daß ich mich je schämen sollte, ein Bekenner der Lehre oder ein Nachfolger des frommen Beyspiels Jesu zu seyn. Es kommt ja ein Tag, an welchen Christus die Seinen öffentlich ehren und ihre Treue belohnen wird. Getreu will ich ihm seyn bis ans Ende; dann wird er mir die Krone der ewigen Seligkeit im Himmel ertheilen.

XIX.

Jesus erweckt den Jüngling zu Nain.

Luk. 7, 11 — 17.

11 Den folgenden Tag gieng Jesus in eine Stadt, mit
12 Namen Nain. Und es reiseten viele seiner Jünger mit
ihm nebst einer grossen Menge Volks. Als er denn
nun an das Thor der Stadt kam, trug man einen Tod-
ten heraus, den einigen Sohn einer Mutter, die eine
13 Wittwe war, und die sehr viele Leute aus der Stadt
14 begleiteten. Da sie nun der Herr sahe, erbarmte er
sich über sie und sprach zu ihr: weine nicht! trat hin,
rührte den Sarg an, und die Träger stunden stille. Da
15 sprach er: Jüngling, ich gebiete dir, stehe auf! Der
Todte

V. 11. Wer begegnete Jesu als er an das Thor der Stadt Nain kam?

13. Wie verhielt er sich gegen diese betrübte Wittwe und was that er?

Todte richtete sich auf, fieng an zu reden, und er gab
ihn seiner Mutter. Da überfiel sie alle eine Furcht und 16
sie lobten Gott und sprachen: es ist ein grosser Pro-
phet unter uns aufgestanden; Gott hat seinem Volke
Gnade erzeigt. Und diese Begebenheit wurde in ganz 17
Judäa und in den umliegenden Gegenden bekannt.

11. Was thaten die Leute, da sie dieß sahen?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 13. Wie liebreich stillet Jesus die Thränen die-ser betrübten Wittwe? So voll Liebe und Erbarmen ist er gegen uns alle. O welch ein Trost in allen Leiden, daß wir einen so gütigen Erlöser, einen so gnädigen Schutz und Regenten an ihn haben. Was mir auch je Böses begegnen wird, das will ich ihm im Gebete klagen: er wird sich auch meiner erbarmen.

z. V. 14. Ich gebiete dir, stehe auf: sprach mein Jesus, und der Todte lebte. So werden einst alle Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören und aus den Gräbern hervorgehen. O froher Tag der Auferstehung, o seliger Augenblick, wenn der Sohn Gottes vom Himmel kommt und ich auch seine mächtige Stimme vernehme. — Jesus lebt, ihm ist das Reich über alle Welt gegeben; mit ihm werd auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben. Er erfüllt, was er verspricht, dieß ist meine Zuversicht.

XX.

Johannes sendet zween seiner Jünger an Jesum.

Matth. 11, 2 — 10.

Als aber Johannes im Gefängnisse von den Thaten hörte, die Christus verrichtete, schickte er zween seiner

3 Jünger an ihn, mit der Frage: bist du, der da kom
4 men soll, oder sollen wir eines andern warten? und
Jesus antwortete: gehet hin, und verkündiget dem Jo-
5 hannes, was ihr höret und sehet. Die Blinden sehen,
die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die
Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen
6 wird das Evangelium verkündigt, und selig ist, wer
7 sich nicht an mir ärgert. Da diese hinweg waren, fieng
Jesus an zu der Volksmenge von Johannes folgen-
dermassen zu reden: Was seyd ihr hinausgegangen in
jene Grasfluren zu sehen? ein Rohr, das der Wind
8 hin und her bewegt? Oder was wollet ihr daselbst
sehen? einen Menschen in köstlichen Kleidern? Seht!
die köstliche Kleider tragen, sind in den Pallästen der
9 Könige! Oder was seyd ihr sonst zu sehen hinausge-
gangen? einen Propheten? Ja, ja, ich versichere euch,
10 mehr als ein Prophet ist er. Er ist es, von dem ge-
schrieben steht: siehe ich sende meinen Gesandten vor
dir her, der dir den Weg bereiten soll.

V. 3. Welche Frage ließ Johannes dem Herrn Jesu vorlegen?
4. Was ließ ihm Jesus antworten?
7. Was sprach Jesus zu dem Volke von Johannes?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 1—3. Johannes suchte sich und seine Jünger immer mehr davon zu überzeugen, daß Jesus der von Gott verheissene Heiland der Menschen sey. Das soll mich erwecken, dich, meinen Erlöser, immer näher kennen zu lernen, um im Glauben an dich befestiget und in allem Guten gestärket zu werden.

2. V. 7. Johannes war ein sehr standhafter Mann und nicht ein Rohr, das der Wind hin und her wehte. Er lieb-

te

te nicht niedliche Kost und Kleiderpracht. Er war ein treuer arbeitsamer Lehrer des Volks. Welch ein nachahmungswürdiges Beyspiel! Welch eine Ermunterung für mich, eben so standhaft, enthaltsam, mässig, demüthig und im Guten eifrig zu werden.

z. V. 10. Und welch ein großes Lob legte ihm Jesus bey? Er nennt ihn den größten unter den Menschen, die bis auf seine Zeit gelebet hatten. Doch sind glaubige Christen größer als er (v. 11). Solch eine Ehre giebt uns die christliche Religion; durch sie theilt uns Gott hohe Erkenntnisse mit: durch sie giebt er uns Kräfte zu vielen Tugenden und Trost in den Leiden. Wie soll ich dir es verdanken, mein Vater, daß du mich von Christen hast lassen gebohren werden, daß du mich durch dein göttliches Wort unterrichten und mein Herz bessern lässest! Gieb mir doch Gnade daß ich immerhin in allem Guten vollkommener und durch Christum einst selig werde.

XXI.

Eine bußfertige Sünderin beweiset Jesu ihre Ehrfurcht.

Luk. 7, 36 — 50.

Da bat ihn ein Pharisäer, daß er mit ihm essen möch- 36
te. Er gieng denn in das Haus des Pharisäers und satzte
sich zu Tische. Als nun eine Frau in der Stadt, die ge-
wisse Sünden begangen hatte, es vernahm, daß er in 37
dem Hause des Pharisäers speißte; kaufte sie ein ala-
basternes Gefäß voll wohlriechendem Wasser; trat zu
seinen Füssen hinter ihm hin; weinte; benetzte seine 38
Füsse mit Thränen, trocknete sie mit ihrem Hauptthaare;

küßte

V. 37. Wie bezeigte sich diese Sünderin gegen Jesum?

küßte seine Füsse, und begoß sie mit dem wohlriechenden
39 Wasser. Wie der Pharisäer, der ihn zu Tische geladen
hatte, dieß sahe; dachte er bey sich selbst: wenn dieser
ein Prophet wäre: so würde er wissen, was dies für
eine Weibsperson sey, die ihn anrührt: denn sie ist ja
40 eine Sünderin. Da sprach Jesus zu ihm: Simon:
ich habe dir etwas zu sagen. Herr antwortete er: sa=
41 ge mirs. Ein Gläubiger hatte zween Schuldner; der
eine war ihm fünfhundert, der andere fünfzig Dreygro=
42 schenstück schuldig. Da sie nun nicht im Stande wa=
ren, ihn zu bezahlen; schenkte er es ihnen beyden. Wer
nun von beyden, fuhr er fort, wird ihn am meisten lie=
43 ben? Simon antwortete: ich halte dafür, der, dem
er am meisten geschenkt hat. Dein Urtheil, sprach er,
44 ist richtig. Nun aber wendete er sich gegen das Weib und
sprach zu Simon: siehst du dieß Weib? Als ich in dein
Haus kam, hast du mir kein Wasser gegeben, meine
Füsse zu waschen; sie aber hat mit Thränen meine Füs=
se benetzt und sie mit ihrem Haupthaare abgetrocknet.
45 Du hast mir keinen Kuß gegeben, sie aber hat, seitdem
sie herein kam, nicht aufgehört meine Füsse zu küssen.
46 Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbt, sie aber hat
47 mit kostbarem Wasser meine Füsse begossen. Daher
sage ich dir: gewiß, ihr sind viele Sünden vergeben:
denn

39. Wie dacht hiebey Simon, der Pharisäer, bey dem Jesus aß?
40. Was sagte Jesus zu demselben?
43. Was gab Simon zur Antwort?
44. Und was sagte nun Jesus hierauf?
47. Woraus erkannte man denn also, daß dieser Sünderin viele Sünden vergeben worden seyen? (Antwort: Daraus, weil ihre dankbare Liebe gegen Jesum so groß war.

wenn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben sind
er liebt auch wenig. Zu ihr aber sprach er, dir sind 48
eine Sünden vergeben. Und die mit ihm zu Tische 49
assen, sprachen bey sich: wer ist der, daß er Sünde 50
vergiebt? Er aber sagte zu der Frau: dein Glaube
hat dir geholfen, sey ruhig und beglückt.

49. Auf was für Gedanken geriethen die Leute, die mit Jesu zu Tische sassen?
50. Was sprach Jesus zu der Sünderin?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 37. f. Wenn ich auch gleich keine so grossen Sünden, wie diese Person begangen habe: so habe ich doch Ursache, über meine vielen Fehler, wie sie betrübt zu seyn. Wie oft gab ich den guten Erinnerungen meiner Eltern und Vorgesetzten kein Gehör; lernte nicht so fleissig, als ich sollte; gerieth leicht in Zorn und Unwillen und folgte den bösen Trieben meines Herzens. Ach vergieb mir, mein Gott, um Jesu willen alle diese Sünden. Ich fasse den ernstlichen Entschluß, die Lehren meines Heilandes künftig besser zu befolgen und dich, o Gott! mit dankbarem Herzen zu ehren.

z. V. 44. Ich kann dir selbst, mein theurer Herr Jesu, keine solche Ehrenbezeugung erweisen, da du nun über alle Geschöpfe erhaben auf dem Throne Gottes sitzest. Aber ich will meine Liebe gegen dich dadurch an den Tag legen, daß ich andre Menschen, deine Erlösten, durch viele Merkmale einer aufrichtigen Liebe erfreue. Was ich dann gethan habe auch nur dem Geringsten unter meinen Brüdern, das habe ich dir gethan.

z. V. 50. Die Leute, die mit Jesu zu Tische sassen, fragten: wer ist der, daß er Sünden vergiebt? Ich weiß

es

es nun, warum mein Jesus diese Macht hat. Er ist der hochgelobte Sohn Gottes, der Richter aller Welt, der einst einem jeden vergelten wird nach seinen Werken; der seine Glaubigen von aller Schuld lossprechen und sie zur Seligkeit einführen wird. Der Glaube an dich wird auch mich zufrieden und glücklich machen; wenn ich dich liebe, nicht mehr muthwillig sündige und dem Beyspiele deiner Tugend nachahme.

XXII.

Jesu heilet den Kranken am Teiche Bethesda und vertheidigt sich gegen die Juden.

Joh. 5, 1 — 29.

1 Nachher war ein jüdisches Fest und Jesus gieng
2 nach Jerusalem. Es ist aber in Jerusalem bey dem
Schaafthore ein Teich, welcher auf hebräisch Bethesda
3 genannt wird, bey dem fünf bedeckte Gänge sind, in
welchen eine grosse Menge kranker, blinder, lahmer,
mit der Dürre behafteter Menschen lagen, die auf die
4 Bewegung im Wasser warteten. (Denn ein Engel kam
zuweilen herab in den Teich und bewegte das Wasser;
wer nun nach der Bewegung zuerst ins Wasser stieg,
wurde gesund, was er auch für eine Krankheit gehabt,
5 haben mochte.) Es war aber daselbst ein Mensch, der
schon acht und dreißig Jahre lang krank gewesen war.
6 als ihn Jesus liegen sah und erfuhr, daß er schon so
lange Zeit litte, sprach er zu ihm: willst du gesund
7 werden? der Kranke antwortete ihm: Herr! ich habe
keinen

V. 5. Wie lange lag der kranke Mensch am Teiche Bethesda?
6. Was sagte Jesus zu ihm?
7. Was antwortete der Kranke?

keinen Menschen, der mich, wenn das Wasser bewegt
wird in den Teich bringe. Wenn ich dann komme: so
ist schon ein andrer vor mir hineingestiegen. Jesus sprach 8
zu ihm: Stehe auf, nimm dein Bette und gehe hin.
Sogleich wurde der Mensch gesund; nahm sein Bette 9
und gieng hin. Es war aber eben Sabbattag. Deß- 10
wegen sprachen die Juden zu den, der gesund worden
war: es ist Sabbat, und dir daher nicht erlaubt, das
Bette zu tragen. Er gab ihnen zur Antwort, der mich 11
gesund machte, sprach zu mir: nimm dein Bette und
gehe hin. Da fragten sie ihn, wer der Mann sey, der 12
zu ihm gesagt hätte, nimm dein Bette und gehe hin.
Der aber, welcher gesund gemacht worden war, wußte 13
nicht, wer er sey; denn Jesus hatte sich durch den gros-
sen Haufen Volks, der an dem Orte war, hinweg-
gemacht. Nachdem fand ihn Jesus in dem Tempel 14
und sprach zu ihm; siehe du bist gesund geworden; sündi-
ge nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgers wiederfahre.
Der Mensch gieng hin und zeigte es den Juden an, 15
daß es Jesus sey, der ihn gesund gemacht habe. Deß- 16
wegen verfolgten die Juden Jesum, und suchten ihn um-
zubrin-

8. Mit welchen Worten ertheilte ihm Jesus seine Gesundheit?
9. Was war es für ein Tag, da der Mensch gesund wurde?
10. Was machten deshalb die Juden dem Gesundgewordenen für einen Vorwurf?
11. Wie vertheidigte er sich?
12. Was suchten sie weiter herauszubringen?
14. Was sagte Jesus zu ihm, als er ihn in dem Tempel fand?
15. Was that nun dieser Mensch?
16. Waren die Juden damit zufrieden, daß Jesus ihn am Sabbat gesund gemacht hatte? (Antw. Nein ꝛc.)

17 zubringen; weil er dieß am Sabbat gethan hatte. Je-
sus aber sprach zu ihnen: mein Vater wirket bisher
18 immerhin, und auch ich wirke immerhin. Nun standen
ihm die Juden noch mehr nach dem Leben, weil er nicht
allein den Sabbat gebrochen, sondern auch Gott seinen
ganz eigenen Vater genennt, und sich Gott gleich gemacht
19 hatte. Daher sprach Jesus zu ihnen: wahrhaftig, ich ver-
sichere euch, der Sohn kann nichts für sich selbst, sondern
nur das thun, was er den Vater thun sieht. Denn was
20 derselbe thut, das thut eben auch der Sohn. Denn der
Vater liebet den Sohn und zeiget ihm alles, was er
selbst thut. Und er wird ihm noch grössere Werke zei-
21 gen, daß ihr euch wundern sollt. Denn wie der Vater
die Todten erwecket und lebendig machet, so macht auch
22 der Sohn lebendig, welche er will. Denn der Vater
richtet niemand, sondern hat das ganze Gericht dem
Sohne übergeben, auf daß sie alle den Sohn ehren,
23 wie sie den Vater ehren; wer den Sohn nicht ehret,
der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.
24 Wahrhaftig, ich versichere euch, wer meine Lehren (als
ein aufmerksamer Zuhörer) willig annimmt und dem
glaubt, der mich gesandt hat, der erlangt die ewige
Seligkeit; er kommt nicht ins Gericht, sondern er
25 geht vom Tode befreyt ins Leben über. Wahrhaftig,
ich versichere euch, es kommt die Zeit, und schon bricht
sie an, da die Todten die Stimme des Sohnes Got-
26 tes hören werden. Denn wie der Vater in sich die
Kraft hat, das Leben zu geben; so hat auch von ihm
27 der Sohn die Kraft, das Leben zu geben; und er hat
ihm auch die Macht ertheilt, das Gericht zu halten,
28 weil er des Menschen Sohn ist. Wundert euch nicht
hier-

17. Wie vertheidigte sich nun Jesus gegen die Juden?

hierüber; denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und (aus denselben) hervorgehen werden. Die da Gutes gethan haben, werden auferstehen zur Seligkeit; die aber Böses gethan haben, zum Strafgerichte.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 2. f. Daß auf der ganzen Erde an sehr vielen Orten so manche gesunde und zur Heilung der Krankheiten dienende Wasser sind, das ist ein deutlicher Beweis, daß Gott die Menschen nicht gerne krank und elend seyn läßt; daß er sich über unsere Gebrechen väterlich erbarmt: und uns, so viel es nur seyn kann, glücklich machen will. Ich preise dich, mein Vater, auch für diese Merkmale deiner Liebe gegen das Menschengeschlecht. Du Herr bist unser rechter Arzt; zu dir vornehmlich will ich im Gebet meine Zuflucht nehmen, wenn ich krank werden sollte, und in der Hoffnung, daß du mir helfen werdest, die Mittel der Gesundheit gebrauchen, die du in die Natur geleget hast.

z. V. 5. Acht und dreyßig Jahre war dieser Mensch krank gewesen. Welch eine lange Zeit! Wie viele Tage und Stunden genoß ich nun schon einer dauerhaften Gesundheit, wie selten traf mich ein schmerzhaftes Uebel? Dankt ich meinem Gott auch dafür, wie es billig ist? Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dich vor so mancher Krankheit bewahrt und bisher dein Leben vom Verderben errettet hat. Mit vielen guten Thaten will ich dich preisen, mit einem Herzen voll kindlicher Liebe dir danken!

z. V. 7. Dieser Kranke hatte keinen Menschen, der sich seiner annahm. Wie glücklich bin ich, daß meine lieben Eltern und andere Freunde sich meiner in allen Fäl-

len so treulich annehmen. Was sie an mir thun, will ich auch ihnen und andern wieder erzeigen.

14. Sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgeres wiederfahre! Dieß Wort Christi will ich wohl im Gedächtnisse behalten. Die Sünde ist Ursache des Elendes der Menschen.

5. V. 19—29. Hier lerne ich denn meinen erhabenen Erlöser näher kennen. Er, der Sohn Gottes, thut alles, was der Vater thut; der Vater hat ihm das Gericht übergeben; wer an ihn glaubt und seine Lehren beobachtet, der erlangt die ewige Seligkeit. Ihn sollen alle vernünftige Geschöpfe ehren, wie sie den Vater ehren; er hat, wie der Vater, die Kraft in sich, alles zu beleben; er wird einst die Todten aus ihren Gräbern hervorrufen.

Lob, Ehre, Preis und Dank sey dir,
Sohn Gottes, Licht und Leben!
Preißwürdig bist du für und für:
Wer kann dich gnug erheben?
Du bist es, dessen Allmachtsruf
Die ganze Welt aus nichts erschuf;
Du bists, der sie regieret;
Der einst des Todes Macht zerbricht,
Und nach dem letzten Weltgericht
Uns zu dem Vater führet.
Lob, Ehre, Preis und Ruhm und Macht.
Werd ewig dir von uns gebracht.
Lobsingt Gott, ihr Erlößten!

XXIII.

Jesus heilet den Menschen mit der dürren Hand.

Luk. 6, 6 — 11.

6 Als Jesus an einem andern Sabbat in die Synagoge gieng, um zu lehren, trug sichs zu daß ein Mensch
da

V. 6. Wer war in der Judenschule, als Jesus am Sabbat daselbst lehrte?

da war, der an der Hand die Dürre hatte. Da lauer- 7
ten die Gesetzlehrer und Pharisäer auf ihn, und wollten
sehen, ob er auch am Sabbat heilen würde, damit sie
eine Klage wider ihn fänden. Er kannte nun ihre Ge- 8
danken, und sprach zu dem Menschen mit der dürren
Hand: stehe auf und tritt in die Mitte her. Er stund 9
auf. Nun sagte Jesus zu ihnen: ich will euch eine Fra-
ge vorlegen: was ist am Sabbat erlaubt zu thun? Gu-
tes oder Böses? einen Menschen zu retten oder zu ver-
derben? Hierauf schauete er sie alle herum an und
sprach zu ihm: strecke deine Hand aus. Als er dieß
that, ward die Hand gesund hergestellt, wie die an-
dere. Sie aber wurden ganz voll Wuth, beredeten
sich mit einander, was sie Jesu doch anthun wollten.

7. Was thaten hiebey die Gesetzlehrer und Pharisäer?
8. Wußte Jesus, was sie vorhatten?
Was sprach er zu dem Menschen mit der dürren Hand?
9. Was legte er ihnen für eine Frage vor?
10. Was sprach er zu dem kranken Menschen?
11. Wie betrugen sich die Gesetzlehrer und Pharisäer dabey?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 7. Die Gesetzlehrer und Pharisäer suchten Jesum mit List ins Verderben zu stürzen; aber es gelang ihnen nicht eher, als bis Gott beschlossen hatte, ihn für die Menschen in den Tod dahin zu geben. Alle listige Anschläge der Widersacher gegen mich werden vergebens seyn, wenn Gott mich beschützt. Ohne Gottes Willen kann mir nichts begegnen: er kennt die Gedanken der Gottlosen; er macht ihre Anschläge zunichte. Wohl allen, die auf ihn vertrauen!

z. V. 9. Die Juden unterhielten bey sich den Aberglauben, es sey am Sabbat auch nicht einmal erlaubt, einen

Kranken zu heilen, und sie übertraten doch sehr oft und vielfältig die Gebote Gottes auch an den Sabbattagen. Wie viele sind unter den Christen, die am Sonntage zwar ruhen und nichts Gutes verrichten; aber in eitlen Gesellschaften die Zeit verderben? Für meine Seele will ich an diesen Gott geweihten Tagen vornehmlich sorgen; im Stillen das nöthige Gute thun, andern thätige Liebe beweisen, und vor allem meinen Gott im Tempel und zu Hause freudig verehren. So bin ich frey vom Gesetze des jüdischen Sabbats, ohne meine Freyheit zu mißbrauchen.

XIV.

Eine Gleichnißrede, von den verschiedenen Wirkungen des Wortes Gottes an den Seelen der Menschen.

Matth. 13, 3—12. und 18—23.

3 Jesus trug einst allerley Gleichnißreden vor. Es
gieng, sprach er, ein Säemann aus, Saamen zu säen.
4 Und indem er säete, fiel einiges auf den Weg. Und es
5 kamen die Vögel, und frasen es auf. Einiges fiel auf
felsigte Orte, wo es nicht viel Erde hatte, und gieng
6 auch, weil kein tiefer Grund da war, schnell auf. Da
aber die Sonne schien, wurde es verbrennt und verdor-
7 rete, weil es nicht Wurzeln hatte. Einiges fiel unter
die Dornen, und die Dornen wuchsen auf und erstick-
8 ten es. Einiges aber fiel auf ein gutes Land und brach-
te

V. 3. Womit vergleicht Jesus das Wort Gottes?
4. Was bedeutet der Saamen, der auf den Weg fiel? Antwort: siehe V. 19.
5. Was bedeutet das auf felsigte Orte fiel? s. v. 20. f.
7. Und was das, welches unter die Dornen fiel? s. v. 29.
8. Und das auf dem guten Lande? s. v. 23.

te zum Theil hundert, zum Theil sechzig, zum Theil
dreyßigfältige Frucht. Wer dieß höret, der merke 9
darauf und denke nach. Da traten seine Jünger zu 10
ihm und fragten ihn, warum er doch zu dem Volke in
Gleichnissen redete? Er antwortete ihnen: ihr habt 11
die vorzügliche Gnade empfangen, tiefere Einsichten in
die Lehren des himmlischen Reiches zu erhalten, jene
aber nicht. Denn wer da hat, dem wird gegeben, 12
so, daß er endlich einen grossen Ueberfluß besitze.

So vernehmet denn die Auslegung der Gleichnißre- 18
de vom Säemann. Wenn ein Mensch die Wahrhei- 19
ten vom messianischen Reiche hört, und nicht recht
versteht: so kommt der Böse, und raubet den in seiner
Seele ausgestreuten Saamen. Dieß bedeutet der
Saame, der auf den Weg fiel. Der aber, welcher 20
auf den Felsen fiel, zeigt Leute an, welche das Wort
hören, und dasselbe sogleich mit Freuden annehmen.
Aber es hat keine Wurzeln und dauert daher nur eine 21
kurze Zeit, wenn um der Religionswahrheit willen
Trübsal und Verfolgung entsteht; so lassen sich der-
gleichen Leute leicht zum Abfall bringen. Das aber 22
unter die Dornen fiel, bedeutet diejenigen, welche das
Wort hören; aber die Sorgen dieses Lebens und die
verführenden Reichthümer ersticken das Wort, so,
daß es keine Frucht bringen kann. Die aber auf dem 23
guten Lande, sind die, welche das Wort hören und
verstehen, und also zum Theil hundert, zum Theil
dreyßigfältige Frucht bringen.

10. Was fragten nun Jesum seine Jünger?
11. Was antwortete er ihnen?

Gebet.

Gütiger Gott, du hast mir bisher dein göttliches Wort von christlichen Lehren reichlich und mannichfaltig vorgetragen und diesen herrlichen Saamen in meine Seele ausstreuen lassen. Dafür danke ich dir mit gerührtem Herzen. Dein Wort, o Gott, sey mir stets lieber, denn viel tausend Stücke Goldes und Silbers. Mit allem Fleisse will ich es lernen: dasselbe recht zu verstehen eifrigst mich bestreben; die guten Lehren, die ich darinnen finde, tief in mein Gedächtniß prägen; bey allen Gelegenheiten mich daran erinnern, und durch deinen gnädigen Beystand immer geschickter werden, recht viele Früchte christlicher Tugenden und dir wohlgefälliger Werke zu bringen.

Ach öffne mir Verstand und Herz
Daß ich dein Wort recht fasse;
In Lieb und Leid, in Freud und Schmerz
Es aus der Acht nicht lasse;
Laß mich nicht hören nur allein,
Nein auch des Wortes Thäter seyn,
Frucht hundertfältig bringen.

XXIV.

Johannes wird enthauptet und begraben.
Matth. 14, 3—12.

3 Herodes hatte den Johannes ins Gefängniß setzen
lassen, um der Herodias, der Gemahlin seines Bruders
4 Philippus, willen; weil Johannes gesagt hatte, es sey
5 nicht recht, daß er sie genommen habe. Deßhalben wollte er ihn auch tödten lassen; aber er furchte das Volk,
wel-

V. 3. Warum hatte Herodes den Johannes ins Gefängniß setzen lassen?

4. Was hielt den Herodes ab, daß er den Johannes nicht umbringen ließ?

welches ihn für einen Propheten hielt. Da denn nun 6
einst Herodes sein Geburtsfest feyerte, tanzte die Toch-
ter der Herodias vor der Versammlung und gefiel dem
Herodes dermassen, daß er derselben mit einem Eide 7
versprach ihr zu geben, was sie verlangte. Sie aber, 8
vorher schon von ihrer Mutter dazu angewiesen, ver-
langte, daß ihr derselbe das Haupt des Johannes, des
Täufers, auf einer Schüssel geben lassen möchte. Der 9
Regent wurde nun zwar traurig darüber, aber um des
Eides und um derer Willen, die mit an der Tafel saf-
sen, befahl er, daß man ihrs geben sollte; sandte hin, 10
ließ den Kopf desselben auf einer Schüssel bringen und 11
gab ihn der Prinzessin; diese aber brachte ihn ihrer
Mutter. Da giengen seine Jünger hin; nahmen den 12
Körper, begruben ihn, und kamen dann, um es
Jesu anzuzeigen.

5. Was geschah einst, als Herodes seinen Geburtstag feyerte?
8. Was verlangte die Tochter der Herodias vom König?
9. Wie verhielt sich der Regent dagegen?
12. Und was thaten die Jünger des Johannes noch seinem Körper?

Erbauliche Gedanken.

3. V. 4. Weil Johannes dem Könige Herodes die Wahrheit gesagt hatte, kam er ins Gefängniß und in Todesgefahr. Sollte ich einst um Recht und Wahrheit willen etwas leiden müssen, will ich an diesen grossen Mann und treuen Diener Gottes mich erinnern; durch keine Gefahr mich abschrecken lassen, die Wahrheit da zu sagen, wo es meine Pflicht nicht erlaubt zu schweigen. Verleihe mir, o Gott! diesen

standhaften Muth zu aller Zeit, und beschützt mich in den Gefahren, in die ich etwa um irgend einer guten Sache willen einst kommen sollte.

z. V. 6. Herodes ist so unvorsichtig, den thörichten Eid zu thun, daß er der Tochter des Herodias alles geben wollte, was sie verlangte. Nie will ich versprechen, was ich nicht zu halten im Stande bin; noch weniger, o grosser Gott! deinen heiligen Namen mißbrauchen, und etwas zu geben oder zu halten beschwören, wovon ich noch nicht weiß, ob es recht sey. Denn du hast ja gedroht, die nicht ungestraft zu lassen, die deinen Namen vergeblich im Munde führen.

z. V. 9. ff. Herodes schämt sich, ein unerlaubtes Versprechen zurücke zu nehmen, und läßt lieber den Unschuldigen ermorden. Sollte ich um der Schande bey Menschen zu entgehen, mich an meinem Gott versündigen?

Gieb daß ich stets ein gut Gewissen
Vor dir zu haben, sorgsam sey,
Und mache von den Hindernissen
Der wahren Tugend selbst mich frey;
Nie hindre Schande vor der Welt
Mich, das zu thun, was dir gefällt.

XXVI.

Jesus speiset fünftausend Mann mit wenig Brod und Fischen, und geht auf dem Meer.

Matth. 13. 14—34.

13 Als Jesus den Tod des Johannes erfahren hatte, gieng er zu Schiffe von da hinweg an einen

ein-

lnsamen Ort. Die Leute aber, welche dieß vernah-
men, folgten ihm zu Fuße aus den Städten nach.
Da nun Jesus hervorgieng und die grosse Volksmenge 14
sah, brach ihm sein Herz über derselben und er heilte
ihre Kranken. Am Abend sprachen seine Jünger zu 15
ihm; wir sind in einer Einöde und der Tag ist nun
vergangen, laß das Volk von dir, daß sie hingehen
in die Dörfer und sich Speise kaufen. Jesus antwor- 16
tete ihnen: sie haben nicht nöthig hinzugehen, gebt
ihr ihnen zu essen. Hierauf versetzten sie: Wir haben 17
hier nichts denn fünf Brodte und zween Fische. Er
sprach: bringt mir sie her. Hierauf befahl er, daß das 18
Volk sich auf das Gras, zu speisen niedersetzte; nahm 19
die fünf Brodte und die zween Fische; sahe auf gen
Himmel; betete; brach das Brod und gabs seinen
Jüngern; die Jünger aber dem Volke, und sie assen 20
alle, wurden satt und hoben noch zwölf Körbe voll Ue-
bergebliebenes auf. Der Personen aber, die gegessen 21
hatten, waren bey fünftausend Mann, ohne Weiber und
Kinder. Hierauf drang Jesus sogleich in seine Jünger, 22
daß sie in dem Schiffe vor ihm über die See hinüber-
führen; er aber wollte das Volk noch verabschieden.
Nachdem er nun die Volksmenge von sich gelassen hat- 23
te,

V. 14. Wie verhielt sich Jesus, als er eine große Menge Volks vor sich sah?
15. Was sagten seine Jünger zu ihm?
16. Und was antwortete ihnen Jesus?
17. Was sagten sie hierauf?
18. Was gab er ihnen nun für einen Befehl?
19. Was that er alsdann?
21. Wie viel waren der Personen, die gegessen hatten?
22. Was befahl nun Jesus seinen Jüngern;
23. Was that aber er?

24 te, stieg er einsam auf den Berg, um zu beten.
Die Nacht brach ein, und er war alleine; das
Schiff aber schon mitten auf der See, wurde von
den Wellen sehr hin und her geworfen; denn der
25 Wind war ihnen entgegen. Um die vierte Nachtwa-
26 che aber gieng Jesus zu ihnen auf der See. Als
nun seine Jünger ihn auf der See herbey gehen sahen,
erschracken sie und sprachen: es ist ein Gespenst und
27 schrien vor Furcht. Sogleich redete Jesus sie fol-
gendermassen an: seyd ruhig und getrost; ich bins;
28 fürchtet euch nicht. Da antwortete Petrus: Herr!
wenn du es bist: so befehle mir, daß ich auf dem
29 Wasser zu dir komme. Er sprach: komme! und Pe-
trus stieg aus dem Schiffe und gieng auf dem Was-
30 ser, um zu Jesu zu kommen. Als er aber einen hef-
tigen Wind bemerkte, fürchte er sich; fieng an zu sin-
31 ken und schrie: Herr hilf mir! Sogleich streckte Jesus
seine Hand aus; ergrief ihn und sprach: o du Klein-
32 gläubiger! warum zweifelst du? Nachdem sie in das
33 Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind. Und die
im Schiffe fielen vor ihm nieder und sprachen: du
bist wahrhaftig Gottes Sohn.

V. 25. Was that Jesus, als seine Jünger in der Nacht auf der See fuhren?
26. Was geschah, als er von den Jüngern gesehen wurde?
27. Wie redete sie Jesus an?
28. Was antwortete Petrus?
29. Und was that nun Petrus hierauf?
30. Was rief er, als er untersinken wollte?
31. Was that und sagte Jesus?
32. Was hatte dieß für eine Wirkung?

Erbau-

Erbauliche Gedanken.

1. V. 14. Mit welcher Erbarmung nahm sich Jesus dieser Leute an und sättigte sie alle? — O gütiger Heiland! Helfer aller Elenden! verlaß auch mich nicht, der ich deiner Hülfe bedarf; unterstütze mich mit Kräften zu allen Guten; nimm dich meiner an, wenn ich fehle, und bringe mich durch deinen Geist wieder zu recht; stärke meine Seele durch die kräftige Wirkung deines göttlichen Wortes, daß ich stark zu allen Tugenden werde.

1. V. 19. ff. Mit so wenig Vorrath sättiget Jesus so viele tausend Menschen. — Die Macht und Güte Gottes ist unerschöpflich. Alle Tage sättiget der allgemeine Versorger seiner Geschöpfe viele hundert Tausende mit dem Vorrathe, den er ohne Aufhören aus der Erde schaffet und bereitet. Er feuchtet die Berge von oben her: er macht das Land voll Früchte; er lässet Gras wachsen für das Vieh, und Getraide zur Nahrung der Menschen. Der Wein erfreuet ihr Herz, das Brod stärkt ihre Glieder. Es wartet alles auf ihn und er giebt allen Speise zu seiner Zeit. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter!

Auf! preißt des Schöpfers Güt' und Stärke,
Bringt seinem Namen Ehre dar!
Groß ist der Herr und seine Werke
Sind herrlich groß und wunderbar!
Kommt, laßt uns seine Macht erhöhn,
Der Herr ist gut, ihn loben, schön.

1. V. 25. ff. Jesus geht auf dem Wasser wie auf dem festen Lande; er sinket nicht zu Boden, ihn hält seine mäch-

mächtige Kraft. Wenn er mein Freund ist und mein Schutz, werde ich in keiner Gefahr zu Boden sinken; seine gewaltige Hand wird mich halten, wie er den Petrus hielt. (V. 31.)

Nie zag ich, Gott erhält die Welt;
Er kann auch mich erhalten.
Wenn alles um mich wankt und fällt,
Laß ich ihn mächtig walten.
Sein Machtwort nur trägt die Natur!
Auch unter Sturm und Blitzen,
Kann er mich doch beschützen.

z. V. 26. Die Jünger erschracken, als sie Jesum bey der Nacht zu ihnen kommen sahen; sie waren noch abergläubig und meynten, sie sähen ein Gespenst. Wie thöricht ist dieß, vor Erscheinungen sich fürchten, die meistens nichts, als Betrug und Schatten sind. Auch in der Finsterniß ist ja Gott bey mir; darum bin ich sicher und fürchte mich nicht.

XXVII.

Jesus macht die Tochter des kananäischen Weibes gesund.

Matth. 15, 22—28.

22 Da kam ein kananäisches Weib aus jener Gegend und
schrie ihm nach mit den Worten: erbarme dich mein!
Herr! Sohn Davids! meine Tochter ist besessen, und
23 leidet sehr. Er antwortete ihr aber kein Wort. Und
seine Jünger baten ihn und sprachen: Laß sie doch von
dir,

V. 22. Was verlangte das kananäische Weib von Jesu?
23. Antwortete ihr Jesus?
24. Was thaten nun die Jünger?

dir, denn sie schreyet uns nach. Er aber gab ihnen zur 24
Antwort: ich bin nur allein zu den verlornen Schaafen
vom Hause Israel gesandt. Hierauf kam sie, fiel vor 25
ihm nieder und sprach: Herr hilf mir! Er antwortete: 26
es ist nicht recht, daß man den Kindern das Brod
nehme, und werfe es den Hunden vor. Sie sprach: ja 27
Herr! aber doch geniessen die Hündlein die Brodsamen,
die von ihres Herren Tische fallen. Da sagte Jesus: 28
o Weib! dein Glaube ist groß, es geschehe, wie du verlangst. Und ihre Tochter ward von Stund an gesund.

24. Was gab ihnen Jesus zur Antwort?
25. Was machte nun die Kananitin?
26. Und was sagte Jesus zu ihr?
27. Wie demüthigte sie sich vor Jesu?
28. Was sagte nun Jesus zu ihr?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 22. und 23. Jesus hatte gewiß weise Ursachen, warum er dieser Heidin nicht antwortete, als sie ihn bat. Wenn Gott auch auf unser Gebet nicht sogleich Hülfe schickt; so hat er doch immer verborgene zwar, doch weise Gründe, warum er uns so lange, wie es scheint, vergebens zu ihm rufen läßt. Er will, daß wir unser Unvermögen recht fühlen, und auf seine Macht und Güte vertrauen; er will, daß unser Gebet immer brünstiger werde; daß wir mit stiller Demuth uns ihm unterwerfen, und auch im Leiden ihm gehorchen lernen. Dieß laß mich bedenken, o Gott! wenn ich einst in ähnliche Umstände gerathen sollte, damit ich nie kleinmüthig, sondern stets getrost und ruhig seyn möge.

z. V. 24. Gott hatte den Israeliten verheissen, ihnen zuerst den Weltheiland zu senden; dann aber, als Jesus für die

die Menschen sein Leben gelassen hatte, schickte er seine Jünger aus in alle Welt, alle Völker zum Genuß der Seligkeit einzuladen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. Der allgemeine Vater will, daß allen geholfen werde. 1 Tim. 2, 4.

z. V. 25. Diese Kananitin ließ sich durchaus nicht abweisen. Immer wurde sie aber demüthiger und hielt an im Gebet, und so erlangte sie endlich, was sie bat. So will ich mich demüthigen vor dir, o Gott: so will ich in allen meinen Anliegen immerhin zu dir rufen: Herr hilf mir! und mit festem Glauben mich auf deine Gnade verlassen. Es kommt gewiß die Stunde, da du auch zu mir sagen wirst: es geschehe, was du verlangt hast! Hat mein Heiland eine Heidin erhört, sollte er mich, sein begnadigtes Kind, nicht erhören?

z. V. 28. Das Gebet dieser Mutter für ihr Kind war nicht vergebens. Wird wohl das Gebet meiner lieben Eltern für mich vergebens seyn? wird Gott meine schwachen Bitten, die ich für meine Eltern und Geschwister zu ihm empor schicke, nicht auch erhören? Ach erhöre sie mein Vater um Jesu willen! Erhalte den Meinen das Leben; erfreue sie mit recht vielem Guten; schenke ihnen Zufriedenheit im Herzen und Gesundheit des Leibes. Dir will ich danken und dich loben immer und ewiglich.

XXVIII.

Petrus legt sein Glaubensbekenntniß von Christo ab; Jesus verkündigt sein Leiden.

Matth. 16, 13—17. dann 21—27.

13 Als denn nun Jesus in die Gegend von Cäsaria Philippi kam, legte er seinen Jüngern die Frage vor: für

wen

wen halten die Leute des Menschen Sohn? Sie ant- 14
worteten: einige für den Johannes den Täufer, an-
dere für den Elias, andere für den Jeremias, oder 15
für einen andern (der alten) Propheten. Er sprach 16
zu ihnen: wer saget denn ihr, daß ich sey? Da ant-
wortete Simon Petrus: du bist Christus, der Sohn 17
des wahren lebendigen Gottes. Jesus antwortete
ihm: glücklich bist du Simon, Jonas Sohn! Denn
du hast diese Erkenntniß nicht durch menschliche Kräf-
te; sondern durch Offenbarung von meinem Vater im 18
Himmel empfangen.

Um diese Zeit fieng Jesus an, seinen Jüngern zu er- 21
öffnen, daß er nach Jerusalem reisen; daselbst von den
Volksältesten, den obersten Priestern und Gesetzlehrern
viel leiden, getödtet und am dritten Tage wieder aufer-
weckt werden würde. Da zog ihn Petrus auf die Sei- 22
te, und warnte ihn sehr heftig: Herr schone deiner! das
widerfahre dir ja nicht! Er aber kehrte sich um zu dem Pe- 23
trus und sprach: Hinweg Satan! hinter mich zurück;
du bist mir ärgerlich: du hast nicht göttliche, sondern
menschliche Gesinnungen. Und hierauf sprach er zu sei- 24
nen Jüngern: will mir jemand nachfolgen, der verleug-
ne sich selbst; nehme sein Kreutz auf sich, und folge mir.
Denn wer sein Leben erretten will, der wirds verlie- 25
ren,

V. 13. Was fragte Jesus seine Jünger?
14. Was antworteten sie ihm?
16. Für wen erkannte ihn denn Petrus?
17. Was sagte Jesus hierauf zum Petrus?
21. Was entdeckte Jesus nun seinen Jüngern?
22. Was that Petrus?
23. Was sagte hierauf Jesus zu ihm?
24. Was sagte er zu den Jüngern?

26 ren. Wer aber das Leben um meinetwillen verliert,
der wird es erhalten. Denn was nutzet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme
27 Schaden an seiner Seele. Oder welch ein Löse- und
Versöhnungsgeld kann der Mensch für seine Seele geben? Denn des Menschensohn wird umgeben mit seines Vaters Herrlichkeit, nebst seinen Engeln, kommen, und einem jeden nach seinem Thun vergelten.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 16. O wie freue ich mich, daß ich gewiß weiß, wer du seyst, Herr Jesu, nämlich Christus, der Gesalbte Gottes, der Erretter und Seligmacher der Menschen, der Beherrscher aller Dinge, der Sohn des wahren lebendigen Gottes. Und ob ich gleich mit meinem schwachen Verstande die Hoheit deiner Person nicht ganz zu erkennen fähig bin; so gereicht es mir doch zum Troste, daß ich gewiß weiß, du habest auch mich errettet von den Strafen der Sünden; habest mir den Willen Gottes und den Weg zur Seligkeit kund gemacht und werdest mich einst zu dir in dein himmlisches Reich aufnehmen, wenn ich dir fest vertraue und willig gehorche.

z. V. 21. Dann erst, als die Jünger recht überzeugt waren, daß Jesus der Heiland der Menschen sey, entdeckte er ihnen nach seiner Weisheit, wie er leiden und sterben müsse. Dieß geschah nicht gar lange vorher, ehe sein Tod erfolgte. Gott lässet uns das, was uns betrüben kann, selten lange voraus wissen. Es will nicht, daß wir ohne Noth traurig seyn sollen. Auch hieraus erkennen wir die gütige Fürsorge unsers himmlischen Vaters.

z. V. 22—27. Petrus wollte nicht, daß Jesus leiden und sterben sollte. Er verstand noch nicht, was ihm und al-

len Glaubigen der Tod Christi für Segen und Heil bringen würde. Er hoffte noch irdische Vortheile von Christo zu erhalten. Aber was wären alle zeitliche Güter für uns werth, wenn der Sohn Gottes uns nicht durch seinen Tod Vergebung der Sünden verschaft hätte? Und da er nun so viel für uns litte: sollten wir nicht auch gerne etwas leiden oder uns etwas versagen um seinetwillen? Sollten wir nicht lieber alle zeitliche Vortheile entbehren, als eine muthwillige Sünde begehen, und dadurch Gott und Christum beleidigen? Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und litte Schaden an seiner Seele? Wer Christi Jünger seyn will; der verläugne sich selbst und folge ihm nach.

XXIX.

Jesus zeigt sich seinen Jüngern auf einem Berge in einer glänzenden herrlichen Gestalt.

Matth. 17, 1—9.

Sechs Tage nachher, nachdem Jesus den Jüngern 1
sein Leiden vorher gesagt hatte, nahm er den Petrus
und Jakobus, nebst seinen Bruder Johannes zu sich,
und führte sie mit sich auf einen hohen Berg an einen
einsamen Ort. Hier wurde vor ihnen seine äusserliche 2
Gestalt so verändert, daß sein Angesicht leuchtete, wie
die Sonne, und seine Kleider so weiß und glänzend
wurden, wie das Licht. Und es erschienen ihnen Mo- 3
ses und Elias, die sich mit ihm unterredeten. Petrus 4

V. 1. Wann zeigte sich Jesus so herrlich auf dem Berge?
— Welche von seinen Jüngern hat er mit sich genommen?
2. Wie wurde seine Gestalt?
3. Wer erschien hier?

aber sprach zu Jesu: Herr es ist gut, daß wir hier sind;
wenn du willst, so wollen wir drey Hütten machen; dir
5 eine, dem Moses eine und dem Elias eine. Da er noch
so zu ihm redete, umzog sie eine lichte Wolke und eine
Stimme aus der Wolke sprach: Dieß ist mein lieber
Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den höret!
6 Als die Jünger dieß hörten; fielen sie auf ihr An-
7 gesicht und furchten sich sehr. Jesus aber trat hin
rührte sie an und sprach: stehet auf und fürchtet euch
8 nicht. Da sie denn aber die Augen aufhuben, sahen sie
9 niemand, als Jesum alleine. Als sie vom Berge herab
giengen, befahl ihnen Jesus, sie möchten von dieser
Erscheinung niemand etwas sagen, bis des Menschen
Sohn von den Todten auferstanden wäre.

V. 4. Was sprach Petrus?
5. Was trug sich nun ferner zu?
6. Was thaten die Jünger, als sie dieß hörten?
7. Was that Jesus?
9. Was befahl ihnen Jesus?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 1. Die Jünger unsers Erlösers hätten sich leicht daran stossen und zum Abfall von Jesu verleitet werden können, da er ihnen entdeckte, daß er so vieles leiden und eines schmählichen Todes sterben würde. Das war denn auch wohl die Ursache, warum er sich einigen von ihnen jetzt in einer so herrlichen Gestalt zeigte, damit sie die frohe Hoffnung hätten, daß er nach seinem grossen Leiden auch wieder verherrlichet werden sollte. — So hat Gott weislich dafür gesorgt, daß wir uns an der niedrigen Gestalt Christi, an seiner Schmach und an seinem Kreuzestode nicht ärgern. Er hat ihn auferweckt von den Todten; er hat ihn erhöht auf seinen gött-

göttlichen Thron. Da beteten ihn alle Chöre der Engel und Seligen an; und auch ich werde ihn einst mit ihnen anbeten, und sprechen: Preiß und Ehre und Lob und Dank sey dem Heiland der Menschen, der für uns gestorben ist! Preis und Dank und Lob sey dem Vater der seinen Sohn aus Liebe für uns gegeben, der ihn mit Glanz und Majestät verherrlichet hat!

z.V.3 u. 4. Moses und Elias redeten mit Christo von seinem nun nicht weit mehr entfernten Ende, (Luk. 9, 31.) Jesus war gewiß stets zu seinem Ende bereit; doch ließ Gott durch solche Gesandte mit ihm von seinem Ende reden. Wie weit nöthiger ist es für uns sündliche Menschen, daß wir an den Tod gedenken, da wir nicht wissen, wenn unsere letzte Stunde kommt, da wir nicht immer in einer solchen Gemüthsverfassung stehen, daß wir getrost sterben könnten. Herr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, damit wir klug werden, die Sünde meiden, und uns stets zum Ende bereit halten!

Denk an den Tod, wenn böse Triebe,
Wenn Lust der Welt und ihre Liebe
Dich reitzen, dann ersticke sie.
Sprich, kann ich nicht noch heute sterben?
Und könnt ich auch die Welt erwerben,
Begieng ich doch solch Uebel nie.

z. V. 4. Petrus bezeigt eine große Lust, in der Gesellschaft Jesu und der beyden göttlichen Gesandten länger zu bleiben. Was für eine Freude wird es seyn, wenn wir einst bey Christo in der Vereinigung mit viel tausend Heiligen nicht nur einige Stunden oder Tage; sondern die ganze Ewigkeit hin mit Vergnügen durchleben.

Du hier mein Leben, dort mein Lohn,
Sohn Gottes und des Menschen Sohn,
Des Himmels grosser König!
Von ganzem Herzen preiß ich dich,
Hab ich nur dich, so rühret mich
Die Lust der Welt sehr wenig.
Hilf du mir, daß schon hier
Meiner Seele es nicht fehle
An den Gaben
Die den Geist dort ewig laben.

XXX.

Die Jünger fragen: wer die oberste Stelle im Reiche Christi haben sollte, und Jesus giebt ihnen verschiedene Erklärungen.

Matth. 14, 1–7. dann V. 10–14.

1 Einstmals traten die Jünger zu Jesu und sprachen:
wer ist wohl der Größte in dem himmlischen Reiche?
2 Jesus rief ein Kind zu sich, stellte es unter sie hin,
3 und sprach: Wahrlich ich versichere euch! wo ihr nicht
umkehret und werdet wie die Kinder: so werdet ihr in
das himmlische Reich nicht kommen. Wer nun so de-
müthig wird wie dieß Kind, der ist der Größte in dem
4 himmlischen Reiche. Wer um meinetwillen dieß Kind
5 aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber ärgert
dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre
6 besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und
7 er in der tiefen See ersäuft würde. Wehe der Welt
der Aergerniß wegen! freylich ist es unvermeidlich, daß
nicht

V. 1. Was fragten die Jünger unsern Herrn Jesus?
2. Was that Jesus?

nicht Reitzungen zur Sünde seyn sollten; aber wehe
dem Menschen, durch welchen andere zur Sünde ver-
führet werden.

Hütet euch, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen 10
verachtet; ich sage euch, ihre Engel im Himmel stehen
immerhin als Diener vor meinem himmlischen Vater,
(und geniessen die Seligkeit.) Des Menschen Sohn 11
ist gekommen zu retten und selig zu machen, was ver-
loren ist. Was dünket euch, wenn ein Mensch hun- 12
dert Schaafe hätte, und eines derselben verirrte sich,
würde er nicht die neun und neunzig lassen, und hin-
gehen und das Verirrte suchen? Und wenn er dassel- 13
bige gefunden hat; so (ich versichere es euch) freuet
er sich über dasselbe mehr, als über die neun und neun-
zig die nicht verirret waren. Eben so ist es der 14
Wille meines himmlischen Vaters, daß keiner auch
dieser Geringsten verloren gehe.

V. 10. Und was gab er den Jüngern für eine Lehre?
12. Mit was für einem Gleichniß beschreibt er seine Sorg-
falt auch für die geringsten Menschen?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1. Nach Ehre zu streben, ist wohl erlaubt, aber
es ist thöricht, Ehrenstellen zu suchen aus Stolz und Ei-
telkeit, oder solche zu begehren, zu denen man nicht ge-
schickt ist. Jesus ist Herr und Regent seiner Kirche;
die Jünger Jesu sollten als Apostel und Lehrer alle ein-
ander gleich seyn. Einer, sprach Jesus, ist euer Leh-
rer, Christus; ihr aber alle seyd Brüder, und der
Vornehmste unter euch bezeige sich wie euer Diener.
Matth. 23, 9 und 10. — Alle Menschen sind meine
Brüder und Schwestern, sollte ich mich über andre je stolz

erheben? Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen? (Malach. 2, 10.)

z. V. 3. Jesus stellet ein Kind seinen Jüngern zum Beyspiele vor und ermahnet sie, so demüthig zu werden, wie dieß Kind war. O möchte ich doch würdig seyn, andern zu einem guten Beyspiele vorgestellt werden zu können. Wenn ich denn aber an großen Gaben und andern Vorzügen auch nicht so viel, als andre besitze: so will ich mich doch bestreben, im Fleisse, in der Folgsamkeit, in dankbarer Liebe gegen meine Eltern und Vorgesetzten und in der Demuth ihnen ein gutes Exempel zu geben.

z. V. 5. Wie theuer und werth sind die Kinder in Jesu Augen! Was ihnen Gutes geschieht, will Christus, der Sohn Gottes, ansehen, als wäre es ihm selbst geschehen. Wer ein Kind ärgert und zum Bösen reizt, der soll sehr gestraft werden. Sind wir Kinder wohl dieser gütigen Vorsorge werth? Laßt uns ihm danken unserm gütigen Gott und geliebten Erlöser, daß er sich unser so herzlich annimmt. Laßt uns darnach streben, einen ihm wohlgefälligen Lebenswandel zu führen. Welch ein Trost, welch eine Freude für uns, wenn jedes sagen kann: Auch mich hat Jesus lieb: denn ich suche ihm durch Fleiß und Gehorsam zu gefallen; ich verehre ihn als meinen Seligmacher; ich liebe ihn als meinen größten Wohlthäter.

z. V. 11—14. Der Wille unsers himmlischen Vaters ist, daß auch der Geringsten keiner verloren geht. Auch mein Verderben willst du nicht, gütiger Gott, du hast mich durch Christum davon befreyt, du leitest mich durch deinen heiligen Geist und dein göttliches Wort auf die

rechten Wege zur Seligkeit. Laß mich von dieser Bahn der Tugend nie auf Irrwege gerathen; behüte mich, daß ich nicht durch Verführung ins Verderben gestürzt werde.

XXXI.

Jesus heilt einen Blindgebornen.

Joh. 9, 1—38.

Im Vorübergehen sahe er einen Blindgebornen 1
Menschen. Da fragten ihn seine Jünger: Lehrer! 2
wer hat gesündiget! dieser oder seine Eltern, daß er
blindgeboren ist? Jesus antwortete: dieß Uebel hat 3
weder er sich selbst, noch haben es ihm seine Eltern
durch eine besondere Sünde zugezogen; sondern es
soll dazu dienen, daß die Wirkungen Gottes an ihm
offenbar werden. Ich muß die Werke verrichten, 4
die mir der befohlen hat, welcher mich sandte, so lan-
ge es noch Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand
was verrichten kann. So lange ich in der Welt bin, 5
bin ich das Licht der Welt. So sagte er: spuckte auf 6
die Erde; machte aus dieser Feuchtigkeit und etwas Er-
de einen Teig, bestrich damit die Augen des Blinden
und sprach zu ihm: gehe hin und wasche dich in dem 7
Teiche Siloa; (dieser Name bedeutet der Gesandte.) Er
gieng denn also hin, wusch sich, und wurde sehend.

Die Nachbarn aber und die ihn vorher sonst blind gesehen hatten, sprachen: ist dieß nicht der, der vorhin

V. 1. Was fragten die Jünger, als sie einen Blindgebornen sahen?
3. Was gab ihnen Jesus zur Antwort?
6. Wie eröffnete Jesus diesem Menschen die Augen?
8. f. Was sagten hiebey seine Bekannten?

9 saß und bettelte? Einige sagten: er ist es; andere, er
sieht ihm ähnlich; er selbst aber versicherte: daß er es
10 wäre. Da sprachen sie zu ihm: wie sind denn deine
11 Augen geöffnet worden? Er gab zur Antwort: der Mann
der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit
meine Augen, und sprach zu mir: gehe zu dem Teich
12 Siloa und wasche dich. Ich gieng hin, wusch mich
und ward sehend. Sie sprachen zu ihm: wo ist der?
13 Er antwortete ich weiß nicht. Da führten sie diesen
Menschen, der vorher blind war, zu den Pharisäern
14 (es war nämlich ein Sabbattag, an welchem Jesus
15 den Teich machte und ihm das Gesicht wieder gab.) Da
fragten ihn die Pharisäer noch einmal: wie bist du
sehend geworden? einen Teig antwortete er, hat er mir
auf die Augen gelegt, und ich wusch mich und ward
16 sehend. Hierauf sagten einige von den Pharisäern; die-
ser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat
nicht hält. Andere sprachen: wie kann ein sündiger
Mensch solche Wunder thun? Und ihre Meynungen
17 blieben hierüber getheilt. Nun sagten sie zu dem Blin-
den: was hälst denn du von ihm, da er dir die Augen
18 geöffnet hat? Daß er ein Prophet sey, gab er zur Ant-
wort. Nun glaubten es ihm die Juden nicht einmal,
daß er blind gewesen sey, bis sie die Eltern desselben
19 herbeyrufen liessen. Diesen legten sie nun die Fragen
vor: ist das euer Sohn, von dem ihr behauptet, daß
er

V. 11. Was antwortete er ihnen?
13. Wo führten sie ihn nun hin?
15. Was fragten ihn die Pharisäer?
16. Was sagten die Pharisäer von Jesu?
18. Was hielt der von Jesu, der sehend geworden war?
19. Wen liessen die Pharisäer nun herbey rufen?

er blind geboren sey? und wie ist er denn nun sehend
geworden? Die Eltern antworteten: daß dieses unser 20
Sohn ist, und daß er blind geboren worden sey,
das wissen wir: wie er aber sein Gesicht wieder er- 21
langt habe, wissen wir nicht; auch wissen wir nicht,
wer der sey, der ihn die Augen geöffnet hat. Er ist
alt genug, fraget ihn: er wird von sich selbst Rede
und Antwort geben. Dieß sagten seine Eltern, weil 22
sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden
hatten schon beschlossen: wenn jemand öffentlich beken-
nen würde, daß er ihn für Christus halte: so sollte er
in den Bann gethan und aus der Synagoge gestossen
werden. Darum sagten seine Eltern: er ist alt genug, 23
fraget ihn selbst. Sie liessen denn also den Menschen, 24
der blind gewesen war, zum andernmal zu sich rufen
und sprachen zu ihm; gieb Gott die Ehre! wir wissen,
daß dieser Mensch ein Sünder ist. Ob er ein Sünder 25
sey, antwortete er, weiß ich nicht; eins aber weiß ich,
daß ich blind war und nun sehe. Hierauf wiederhol- 26
ten sie ihre Frage; wie machte er es denn mit dir?
wie öffnete er dir die Augen? Ich habe es euch schon 27
gesagt, antwortete er; aber ihr nehmt es ja nicht an.
Warum wollt ihr es nun noch einmal hören? wollt
ihr etwa auch seine Jünger werden? Da wollten sie 28
ihn steinigen, und sprachen: du bist sein Jünger; wir
sind Jünger des Moses. Wir wissen, daß Gott 29
mit Moses geredet hat; aber wo dieser her sey, wis-
sen wir nicht. Hierauf antwortete ihnen der Mensch: 30

das

V. 20. Was gaben die Eltern für eine Antwort?

24. Für was wollten die Pharisäer, daß dieser Mensch Jesum halten sollte?

25. u. 31. Was antwortete dieser Blindgewesene?

das ist doch wunderbar, daß ihr nicht wisset, wo er
her sey, und er hat mir doch die Augen geöffnet.
31 Wir wissen aber, daß Got die Sünder nicht erhört;
sondern wer Gottes wahrer Verehrer ist uud seinen
32 Willen thut, den erhöret er. Es ist etwas ganz uner'
hörtes, daß jemand einen Blindgebornen das Ge-
33 sicht verliehen hat. Wäre dieser kein göttlicher Ge-
34 sandter: so könnte er dergleichen nicht thun. Da
sagten sie zu ihm: du bist ganz in Sünden geboren
und willst uns belehren? Und sie stiessen ihn hinaus.

35 Jesus hörte daß sie ihn ausgestossen hatten; als er
ihn denn einst antraf, sprach er zu ihm: glaubest du
36 an den Sohn Gottes? Herr! antwortete er ihm:
37 wer ist es, daß ich an ihn glaube? Jesus sprach zu
ihm: du siehest ihn, der mit dir redet, der ist es.
38 Hierauf sprach er: Herr! ich glaube und beugte sich
ehrfurchtsvoll vor ihm.

V. 35. Wie offenbarte sich Jesus diesem Menschen?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1—3. Wenn Menschen mit einem Fehler am Leibe geboren sind, muß man sie wohl bedauern; aber ja nicht verachten und tadeln. Gott giebt jedem den Körper und die Bildung, wie er will. — Wenn Menschen ein besonderes Leiden betrift, darf man deswegen nicht sogleich daraus schliessen, daß sie grössere Sünder als andere Menschen sind. Gott kann ja auch den Frommen Leiden zuschicken, um sie hernach desto mehr zu erfreuen und zu verherrlichen.

z. V. 7. Nicht das Wasser, das dieser Blinde als ein Mittel gebrauchte, eröffnete ihm die Augen; sondern Christi Macht. Wer die Mittel, die Gott vorschreibt, gehor-

sam braucht, der wird von Gott, so es ihm gut ist, gewiß Hülfe und Segen erlangen. Wie thöricht sind die, welche, wenn sie krank sind, Arzneymittel nicht nehmen, oder wenn sie arm sind, nicht arbeiten wollen, um gesund und wohlhabend zu werden? Wer Gutes erlangen will, muß gute Mittel mit Fleiß und Klugheit anwenden.

1. V. 18. Der Blinde, dem Jesus die Augen öffnete, erkannte daraus mit Recht, daß er ein Prophet und göttlicher Gesandter sey. Hat mir nicht Gott durch Wahrheiten der christlichen Religion meinen Verstand eröffnet und mich recht viel Gutes erkennen gelehrt? Hat nicht Jesus Liebe in mir zu Gott und den guten Willen fromm zu leben, erweckt? Daraus sehe ich ja, daß er von Gott ist, daß ihn mein himmlischer Vater auf die Welt sandte, um die Menschen glücklich und selig zu machen.

1. V. 31. Gott erhöret die Sünder nicht; sondern wer sein wahrer Verehrer ist und seinen Willen thut, den erhöret er. Daß soll mich von allen wissentlichen Sünden abhalten. Wie erschrecklich ist es, von Gott mit seinem Gebete abgewiesen zu werden? Ach vernimm mein Flehen, so oft ich zu dir bete, gütiger Gott! Zwar bin ich auch ein sündiger Mensch: aber du kennest meinen Vorsatz, die Sünde zu meiden, und ich bitte dich um Christi, meines Erlösers willen: da wirst du mir ja nichts abschlagen, was mir heilsam und zur Seligkeit nöthig ist.

XXXII.

Jesus sendet siebenzig Jünger aus.
Luk. 10, 1—7. dann 16—24.

1 Ausser den zwölf Aposteln zeichnete der Herr noch
andere siebenzig aus, und sandte derselben je zween
und zween vor sich her in alle Städte und Oerter, da
2 er durchkommen wollte, und sprach zu ihnen: die
Erndte ist groß aber wenig sind der Arbeiter. Bittet
deswegen den Herrn der Erndte, daß er seine Arbeiter
3 in seine Erndte sende. Gehet hin, ich sende euch wie
4 Schaafe unter die Wölfe. Nehmet keinen Geldbeutel
und Reisesack, auch nicht mehrere Schuhe mit euch;
haltet euch auf dem Wege mit Grüssen (und Ehren-
5 bezeugungen) gegen andere nicht lange auf. Wenn
6 ihr in ein Haus kommt: so sprechet: Heil diesem
Hause! Und wenn denn jemand da wohnt, der dieses
Glückwunsches würdig ist: so wird euer Segenswunsch
an ihm erfüllt werden; wo aber nicht: so wird euer
7 Segenswunsch wieder zu euch zurückkehren. In je-
nem Hause aber bleibet; esset und trinket, was sie
euch geben. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth.

16 Wer euch höret, der höret mich! Wer euch verach-
tet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

17 Nun kehrten die Siebenzig voll Freuden zurück und
sprachen: Herr! auch die Teufel waren uns unterthan,
18 Kraft deines Namens. Er sprach zu ihnen; ich sahe den
19 Satan wie einen Blitz von Himmel fallen. Sehet, ich
gebe

V. 1. Wie viel Jünger sandte Jesus aus?
2. f. Was gab er ihnen für Verhaltungsbefehle mit?
17. Was brachten sie für eine Nachricht zurücke?

gebe euch die Gewalt, auf Schlangen und Ottern zu
treten und alle Macht des Feindes zu überwinden, und
nichts soll euch schaden. Freuet euch aber nicht sowohl 20
darüber, daß euch auch die Geister gehorchen müssen:
sondern freuet euch vielmehr, daß eure Namen unter
die seligen Bewohner des Himmels eingeschrieben sind.
Und Jesus voll des innersten Vergnügens, sprach wei- 21
ter: ich preise dich Vater, Herr Himmels und der Er-
den! daß, ob du dieß gleich den Weisen und Klugen
verborgen, du es doch den Unmündigen geoffenbaret
hast. Ja Vater! so war es dir wohlgefällig. Alles ist 22
mir übergeben von meinem Vater; niemand kennet den
Sohn, als nur der Vater; niemand den Vater, als
der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. Hier- 23
auf wendete er sich besonders an seine Jünger und
sprach: selig sind die, die da sehen, was ihr sehet: 24
denn ich versichere euch, viele Propheten und Könige
wollten sehen, was ihr sehet und habens nicht gesehen,
und hören, was ihr höret und habens nicht gehöret.

V. 20. f. Was gab ihnen Jesus für eine Erinnerung hiebey
und wie betete er?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 2. Jesus ermahnet seine Jünger, sie soll-
ten Gott bitten, daß er treue Arbeiter und Lehrer
unter die Menschen aussende. Nun so rufen wir
dich denn auch glaubig und demüthig an, gütiger
Gott! und bitten nach dem Befehle deines Soh-
nes, du wollest uns immerhin treue Lehrer schenken;
wollest durch viele eifrige Arbeiter die Erkenntniß
deines Wortes unter den Menschen immer wei-
ter ausbreiten, und durch sie recht viele mit uns
zur Seligkeit führen. Dafür wollen wir dich mit

ei-

einem tugendhaften Wandel verehren und preisen immer und ewiglich!

z. V. 3—7. Da die Jünger nur nicht ihre andere Berufsarbeiten versehen und sich damit nähren konnten: so war es billig, daß sie von andern Menschen ernährt wurden. Wie schön ist die Dankbarkeit gegen treue Lehrer! Sie versorgen unsere Seelen und theilen uns geistliche Güter mit. Sollten wir nicht durch einige Gaben sie gerne erfreuen?

z. V. 16. Wer die Lehrer und Vorgesetzten verachtet, der verachtet Gott; denn er hat sie in ihr Amt gesetzt.

z. V. 20. Freuet euch, daß eure Namen unter die seligen Bewohner des Himmels eingeschrieben sind. — Auch ich habe die süsse Hoffnung, daß mein Name dort eingeschrieben sey; denn ich glaube an Jesum Christum und wer an ihn glaubt, wird selig. Ich liebe meinen Gott und suche seine Gebote zu halten. Das sind die sichern Zeichen, daß ich sein Kind, und also auch ein Erbe der Seligkeit bin, die er mir und allen Gläubigen durch Christum bereitet hat.

XXXIII.

Jesus zeigt in einer Gleichnißrede, wie man allen Menschen Liebe erweisen soll, und giebt der Martha eine gute Erinnerung.

Luk. 10, 25—42.

Da stund ein Gesetzlehrer auf, ihn durch Fragen auf die Probe zu stellen, und sprach: Lehrer! was muß ich thun, um das ewige Leben zu erlangen? Er sprach zu ihm

V. 25. Was legte der Gesetzlehrer Jesu vor eine Frage vor?
26. Was fragte ihn Jesus dagegen?

ihm: was stehet im Gesetze geschrieben? wie liesest
du? Er antwortete: du sollst den Herrn deinen Gott 27
lieben von ganzen Herzen, von ganzer Seele, mit
allen Kräften deines Gemüths, und deinen Neben-
menschen, wie dich selbst. Er sprach zu ihm: du 28
hast recht geantwortet; thue das: so wirst du selig.
Dieser aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach 29
zu Jesu; wer ist mein Nächster. Hierauf versetzte Je-
sus: Ein Mensch reisete von Jerusalem hinab nach 30
Jericho, fiel unter die Räuber, die zogen ihn aus,
schlugen ihn, giengen davon und ließen ihn halb todt
liegen. Von ungefähr reiste ein Priester dieselbe 31
Strasse, sahe ihn und gieng vorüber. Eben so kam 32
ein Levite an den Ort, sahe ihn und gieng auch vor-
über. Ein Samariter aber kam auf seiner Reise da- 33
hin, und als er ihn erblickte, erbarmte er sich sein,
gieng hin zu ihm, verband seine Wunden begoß sie mit 34
Oel und Wein, hob ihn auf sein Lastthier, führte ihn
in die Herberge und pflegte ihn. Da er des Morgens 35
wegreisete, zog er zween Denarien heraus, gab sie
dem Wirthe und sprach zu ihm; sorge für ihn, und
wenn du weiter einen Aufwand für ihn zu machen
hast: so werde ich es bezahlen, wenn ich wieder kom-
me. Wer unter diesen dreyen scheint dir der Nächste 36
dessen gewesen zu seyn, der unter die Räuber fiel? Er 37
sprach:

V. 27. Was antwortete nun der Gesetzlehrer?
28. Hielt Jesus diese Antwort für recht?
29. Was fragte dieser Mensch aber aufs neue?
30. f. Was trug nun Jesus für eine Gleichnißrede vor?
36. Was fragte ihn nun Jesus?
37. Was antwortete der Gesetzlehrer?
Und was sagte Jesus hierauf?

sprach: der, der ihm die Barmherzigkeit erzeigte. Hier-
auf sagte Jesus: so gehe hin und thue desgleichen.
38 Auf der Reise kamen sie unter andern auch in ei-
nen Flecken, da sie ein Weib, mit Namen Martha, in
39 ihr Haus aufnahm. Diese hatte eine Schwester mit
Namen Maria, die setzte sich zu den Füssen Jesu und
40 hörte seine Reden an. Martha hingegen, die sich gar
zu viel beschäftigte, ihn aufzuwarten, trat hin und sprach:
Herr bekümmerst du dich nichts darum, daß meine
Schwester mir es allein überläßt, dir zu dienen? Be-
41 fehle ihr doch, daß sie mir auch beystehe. Jesus gab ihr
zur Antwort: Martha, Martha, du machst dir viel Sor-
42 ge und Unruhe; eins ist dir noth: Maria hat das beste
Gut erwählt, dieß wird nicht von ihr genommen werden.

V. 39. Wie verhielt sich Maria, als Jesus bey ihr zusprach?
40. Was that Martha?
41. Was gab ihr Jesus für eine Erinnerung?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 25. u. 26. Jesus zeigt, daß wir allen Menschen Liebe zu erweisen schuldig sind. Wer durch seine eigene Tugenden und Werke sich die ewige Seligkeit erringen wollte, der müßte das ganze Gesetz vollkommen halten, und Gott stets von ganzer Seele lieben. Ob denn dieß gleich kein Mensch so ganz vollkommen je gethan hat, und thun kann, sondern wer nur die Seligkeit erlangt, aus Gnaden von Gott in den Himmel aufgenommen wird: so bleibt es doch unsere Schuldigkeit, die Gebote Gottes aus Liebe zu ihm, so viel wir nur können, aufs genaueste zu halten. Sie sind die besten Vorschriften zu einem glücklichen Leben; sie enthalten den Willen des gütigsten Vaters: sie zu beobachten, ist die größte Weisheit und der vernünftigste Gottesdienst.

z. V. 29. Die Juden bildeten sich zu Christi Zeiten ein, nur diejenigen wären ihre Nächsten und Brüder, die zu dem israelitischen Volke gehörten. Aber so ist es nicht: wir sind allen Menschen Liebe, Hülfe und Beystand schuldig. Alle stammen mit uns von einem gemeinschaftlichen Vater ab; alle sind durch Christum erlößt, und nach dem Beyspiele unsers Herrn Jesu sollten wir gerne allen dienen, gleichwie er sein Leben für alle gelassen hat. 1 Joh. 3, 16.

z. V. 31. u. 32. Wie unbarmherzig ist es, einen elenden von Mördern zerschlagenen Menschen in seinen blutigen Wunden liegen sehen, und doch vorbey gehen! Ach erfülle mich, o Gott, mit zärtlicher Liebe und Barmherzigkeit gegen alle Nothleidende und Bedrängte daß ich ihr Elend mitfühle; daß ich ohne Verzug hineile, ihr Leiden zu mindern, und gleich diesem Reisenden Balsam in ihre Wunden zu giessen. Wie edel und fürtreflich, wie nachahmungswürdig ist dieß Beyspiel. Das soll mir stets vor Augen schweben, und mich zu ähnlichen guten Thaten erwecken. Du hast, o Jesu, auch meine dich mitleidig erbarmt, und am Kreutze für mich Wunden dir schlagen lassen, damit ich nicht ewig leiden möchte.

Gieb mir, o Gott! ein Herz, daß jeden Menschen liebet,
Bey seinem Wohl sich freut, bey seinem Schmerz betrübet;
Ein Herz, das Eigennutz und Neid und Härte flieht,
Und alles Guts zu thun mit Eifer sich bemüht.

z. V. 39. ff. Zwar ist es eine theure Pflicht für jeden Christen, die Werke seines Berufs treu zu versehen; aber noch eine grössere Pflicht ist es, die guten Gelegenhei-

ten zu nützen, bey denen wir unsre Seele mit Erkenntniß bereichern und Trost und Stärkung aus der Religion schöpfen können. Mit Freuden will ich mich hinsetzen zu den Lehrern, die mir Gott bestellt hat; ich will sein Wort aus ihrem Munde aufmerksam hören, und das einzige Nothwendige, die Besserung der Seele und die Zubereitung auf die Ewigkeit fleißig besorgen.

Herr! meiner Seele grossen Werth,
Den mir dein theures Wort erklärt,
Laß mich mit Ernst bedenken;
Und auf die Sorge für ihr Wohl
So unermüdet, als ich soll,
Sinn und Verstand hinlenken.

Nicht nur für diese kurze Zeit.
Nein, für das Glück der Ewigkeit,
Lebt sie im Fleisch auf Erden;
Durch Glauben und Gottseligkeit
Zur grösseren Vollkommenheit,
Zum Himmel reif zu werden.

XXXIV.

Jesus stellet sich als den guten Hirten vor und redet von seiner Vereinigung mit dem Vater.

Joh. 10, 11—18. dann V. 22—29.

11 Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässet sein
12 Leben für die Schaafe; der Miethling aber, der nicht
Hirte ist, und dem die Schaafe nicht eigen sind, sieht
den Wolf kommen, verläßt die Schaafe, entfliehet, und
13 der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schaafe. Der
Mieth-

V. 11. Mit wem vergleicht sich Jesus?

Miethling flieht, denn er ist ein Miethling und bekümmert sich nicht um die Schaafe. Ich bin der gute Hir- 14
te; ich liebe die Meinen und werde von ihnen geliebt;
so wie mich der Vater liebt und ich den Vater liebe, 15
und ich lasse mein Leben für die Schaafe. Ich habe 16
noch andere Schaafe, die sind nicht aus diesem Stalle,
die muß ich noch hieher führen; und sie werden meinem Rufe folgen, und es wird eine Heerde und ein
Hirte seyn. Eben deswegen liebet mich mein Vater, 17
weil ich mein Leben lasse und es dann wieder nehme.
Niemand kann mir es mit Gewalt nehmen: sondern 18
ich lasse es freywillig. Ich habe Macht, mein Leben zu lassen, und Macht es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

An dem Feste der Tempeleinweihung, welches in 22
dem Winter fiel, geschah es, daß Jesus im Tempel
in dem Salomoneischen bedeckten Gange gieng. Da 23
umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: wie 24
lange lässest du uns zweifelhaft? Bist du Christus:
so sage es uns frey heraus! Jesus antwortete ihnen: 25
ich habe es euch gesagt: aber ihr glaubt es nicht. Die Werke, die ich auf Befehl meines Vaters thue, beweisen es, wer ich sey; aber ihr glaubet nicht:
denn ihr gehöret nicht zu meinen Schaafen, wie 26
ich euch gesagt habe: meine Schaafe hören meine 27
Stimme; ich liebe sie und sie folgen mir, und 28
ich gebe ihnen die ewige Seligkeit; sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mei-

V. 18. Konnte jemand Jesu sein Leben mit Gewalt nehmen?
24. Was fragten die Juden Jesum?
25. Was antwortete er ihnen?
27. Was verheißt er den Seinigen?

29 meiner Gewalt entreissen können. Der Vater, der mir sie gegeben hat, ist grösser und mächtiger als alles; es wird sie denn also niemand der Gewalt meines Vaters zu entreissen vermögend seyn.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 11—18. Ein guter Hirte sorget für das Wohl seiner Heerde, führt sie auf die Weide und zum Wasser, beschirmt sie vor Gefahren, und wagt auch wohl sein Leben gegen reissende Thiere. Unendlich weit mehr als dieß alles hast du, o Jesu! an uns Menschen gethan: du hast unsern Seelen in dem Worte Gottes die beste Nahrung und Stärkung gegeben; du hast manche Gefahren, ja endlich den schmählichen Kreutzestod für uns ausgestanden, und dein theures Leben für uns gelassen. Nimm hin den herzlichen Dank, den wir dir bringen für alle deine Liebe und Güte. Gerne wollen wir dir folgen, o du weisester Lehrer und Führer. Auch wir wollen uns, dir zur Liebe, für andere wieder aufopfern; deinen Befehlen gehorchen; dir leben und dir sterben.

z. V. 27. f. O eine theure Verheissung: die, welche Jesu angehören, sollen nimmermehr umkommen! Der allmächtige Gott beschützet uns und er hat Christo gleiche Macht gegeben, so daß er sagen konnte, ich und der Vater sind eins. Durch ihn beherrschet der Vater alle Dinge; durch ihn wird er in allen Gefahren uns beschirmen, in grossen Versuchungen vor Sünden bewahren, in Nöthen und Trübsal trösten und stärken, im Tode unsere Seele zu sich in den Himmel aufnehmen.

Herr mein Hirt, Quell aller Freuden,
Du bist mein, ich bin dein,
Niemand soll uns scheiden.

Ich

Ich bin dein, weil du dein Leben
Und dein Blut mir zu gut
Hast dahin gegeben.
Du bist mein, weil ich dich fasse,
Und dich nicht, o mein Licht!
Aus den Augen lasse.
Endlich werd ich hingelangen,
Da du mich und ich dich
Ewig werd umfangen.

XXXV.

Jesus trägt bey einem Gastmahle einige Sittenlehren vor, und verkündiget den Juden, daß sie Gott verwerfen würde.

Luk. 14, 7— 11. dann 15—24.

Als Jesus in dem Hause eines Pharisäers zu Tische 7
war, trug er den Gästen folgende Sittenlehre vor,
als er bemerkte, wie sie sich die obersten Sitze aus-
wählten und sprach also zu ihnen: wenn du von je- 8
mand zu einem Gastmahle geladen wirst: so setze dich
nicht an den obersten Platz, damit nicht, wenn ein
Gast kommt, der vornehmer ist als du, der, wel- 9
cher ihn und dich geladen hat, dann zu dir spreche:
mache diesem Raum! und du müssest dann beschämt
den untersten Platz nehmen; sondern wenn du von 10
jemanden geladen wirst: so setze dich unten an,
damit wenn der kommt, der dich geladen hat, zu
dir spreche: Freund, rücke höher hinauf. Dann 11
wirst du vor den Gästen Ehre haben. Denn
wer sich selbst erhöhet, wird erniedrigt werden, und
wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

V. 8. Was trug Jesus den Gästen für eine Lehre vor?

15 Dieß hörte einer von den Gästen und sprach zu
ihm: selig ist, der an dem Reiche Gottes Antheil
16 nimmt. Er sprach zu ihm: ein Mensch bereitete ein
17 grosses Gastmahl und lud viele dazu ein. Zur Zeit,
da das Gastmahl angestellt werden sollte, sandte er
seinen Diener aus, den Gästen zu sagen, daß sie kom-
18 men möchten, es wäre nun schon alles bereit. Aber
sie verbaten sich es alle, einer nach dem andern; der
eine sagte zu ihm: ich kaufe einen Acker, und es ist
nöthig, daß ich hinausgehe, ihn zu besehen, ich bitte
19 dich, entschuldige mich. Der andere sprach: ich kaufe
fünf Paar Ochsen und gehe hin, sie zu besichtigen; ich
20 bitte dich, entschuldige mich. Der dritte sagte: ich
nehme ein Weib, darum kann ich nicht kommen. Der
21 Diener kam zurück und erzählte dieß alles seinem
Herrn. Da ward der Hausherr zornig und sprach
zu seinem Diener: gehe geschwind auf die Gassen
und Strassen der Stadt und führe die Armen, die
22 Krüppel, die Blinden und die Lahmen herein. Und der
Diener sprach: Herr es ist geschehen, was du befoh-
len

V. 16. Mit was vergleicht er das Gute, das Gott den Menschen durch Christum erzeigen will?

18. Wie verhielten sich die geladenen Gäste?

(Wer ist unter diesen Gästen zu verstehen? Antw. Diejenigen Juden, welche die Gnade, die Gott ihnen um Christi willen anbot verachteten.)

21. Was that nun der Hausherr, als jene Geladene nicht kommen wollten?

(Wer ist unter diesen Armen, Blinden ꝛc. zu verstehen? Antw. Die, welche ihre Mängel und Sünden reuvoll erkennen; und die Gnade Gottes annehmen.)

len hast, es ist aber noch Raum da. Hierauf befahl 23
der Herr dem Diener: gehe aus auf die Strassen und
an die Zäune und nöthige sie hereinzukommen, damit
mein Haus voll werde. Indessen sage ich euch, daß 24
keiner von jenen geladenen Männern zum Genuß meines Gastmahls gelangen soll.

V. 23. Wen ließ der Herr ferner zum Genuß seiner Gnade einladen?
(Wer wird unter diesen Personen verstanden? Antw. vornehmlich die Heiden.)

24. Und wie gieng es den Verächtern der Gnade Gottes?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 10. Setze dich unten an! Diese Klugheitsregel will ich mir merken; will nie auf eine unbescheidene Art mich vor andern vordrängen; lieber nachgeben und die unterste Stelle wählen. Dieß wird meinem Gott wohlgefallen: dieß wird mir auch den Beyfall der Vernünftigen zuwege bringen. Wer sich aber selbst erhöhet, der wird auch von Gott und Menschen erniedriget werden.

z. V. 16. rc. Gott hat unsern Seelen durch seinen Sohn ein herrliches Gastmahl bereitet. Das ist: er erfreut uns durch denselben mit vielen tröstlichen heilsamen Lehren; aber die meisten Juden wollten die Lehre Christi nicht annehmen. Sie trachteten nur nach irdischen Dingen und verachteten die Wohlthaten, die ihnen von Christo angeboten wurden. Da ließ Gott diejenigen unter ihnen zum Genuß seiner Gnade einladen, welche ihre Sünden und den elenden Zustand ihrer Seele, ihre Armuth und Blindheit demüthig erkannten. Dann schickte er seine Jünger aus unter die Heiden und nahm

sie in die christliche Gemeinde auf; die unglaubigen und hartnäckigen Juden aber wurden verworfen.

Gebet.

Bewahre mich, o Gott! daß ich die Gnade, die du mir in Christo anbietest, ja nicht verachte; ich bin ein schwacher Mensch, voll Mängel und Fehler; ich bin ein Sünder und hätte gar wohl Strafe verdient. Wie nöthig ist mir die Vergebung, die du mir um Christi willen verheissen hast. Durch ihn wirst du mich auch einst zum Genuß der Freuden einführen, die ich dort ewig in der Gemeinschaft der Seligen geniessen soll. Darauf bereite mich zu: dahin nimm mich einst auf um Christi willen. Amen.

XXXVI.

Die Geschichte vom verlornen Sohn.

Luk. 15, 11—24.

11 Ein Mensch hatte zween Söhne. Der jüngste sprach
zu dem Vater: mein Vater, gieb mir den auf mich
12 kommenden Antheil von dem Vermögen. Und er theilete die Güter unter sie. Nicht lange nachher nahm der
13 jüngere Sohn sein ganzes Vermögen zusammen, reisete
damit in ferne Lande, und verschwendete sein Gut bey
einem liederlichen Leben. Nachdem er nun alles durch-
14 gebracht hatte, entstand eben in jener Gegend eine sehr
grosse Theurung, und er fieng nun an Mangel zu leiden.

V. 12. Was verlangte der jüngere Sohn von dem Vater? That dieß der Vater?

13. Was machte der junge Mensch mit seinem Vermögen?

14. Wie gieng es ihm hernach?

den. Da hieng er sich an einen Bürger in jener Ge- 15
gend, dieser schickte ihn auf seine Felder hinaus, die
Schweine zu hüten. Hier wünschte er von dem Jo- 16
hannisbrod, welches man den Schweinen zur Mastung
gab, sich sättigen zu dürfen, und man gab es ihm
nicht. Da gieng er in sich, und dachte: wie viele 17
Taglöhner meines Vaters haben überflüssig Brod, und
ich muß fast Hunger sterben. Ich will mich aufma- 18
chen, zu meinem Vater reisen, und zu ihm sprechen:
Vater! ich habe gesündiget an Gott im Himmel, und 19
an dir, und bin nicht werth, daß ich dein Sohn heisse.
Mache mich zu einem deiner gemeinen Taglöhner. Er 20
reisete denn hin zu seinem Vater. Da er noch von
ferne war, erblickte ihn der Vater, wurde von Er-
barmen bewegt, lief hin, fiel ihn um den Hals und
küßte ihn. Da sprach der Sohn zu ihm: Vater! ich 21
habe mich an Gott im Himmel und an dir versündi-
get, und bin nicht mehr werth, daß ich dein Sohn
heisse. Da sprach der Vater zu seinem Knechte; brin- 22
get den besten Rock her; ziehet ihn ihm an; steckt ihm
einen Ring an seinen Finger, und gebt ihm Schuhe
an seine Füsse; führt ein gemästetes Kalb heraus, daß 23
wir eine Mahlzeit anstellen und uns freuen. Denn
dieser mein Sohn war (wie) todt, und ist wieder le-
bendig geworden; er war verloren, und ist wieder 24
gefunden worden; Und sie freueten sich.

Erbau-

V. 15. An wem wandte er sich?
17. Was vor einen Entschluß faßte er nun in seinem Elende?
20. Wie verhielt sich sein Vater gegen ihn?
21. Wie sprach er zu seinem Vater?
23. rc. Und was that nun der Vater?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 12. Es ist gefährlich für junge Leute, wenn sie vieles von ihrem Vermögen in Händen haben, sie werden leicht zur Verschwendung und andern Sünden verleitet. Gerne will ich mich deswegen mit dem begnügen lassen, was meine Eltern oder Vorgesetzten mir geben. Das mir Anvertraute will ich getreu bewahren und auf das Beste anwenden, damit ich vor Sünden behütet und zur klugen Verwaltung der Güter Gottes geschickt werden möge.

z. V. 14. Verschwendung bringt Mangel. Die Säufer und Schlemmer verarmen. Sprüchw. 23 21. Laß mich, o Gott! gewissenhaft mein zeitlich Gut verwalten, gib selbst mir Weisheit, Muth und Kraft, damit so hauszuhalten, wie es mir nützt und dir gefällt, damit ich nicht in jener Welt an ewigen Gütern darbe.

z. V. 15. Wie weit können die Menschen verfallen, welche sich ihren bösen Begierden überlassen? Was haben Ueppigkeit, Füllerey und Wollust für schreckliche Folgen? Auch mit dem, was die Schweine frassen, durfte dieser Mensch sich nicht hinlänglich sättigen. Ausschweifungen, dadurch ich meine Eltern betrüben, mein Vermögen verlieren, mein Leben unglücklich machen, und mich in Schande und tiefe Armuth stürzen könnte, die will ich wie eine Pest verabscheuen und fliehen.

z. V. 18. Zwar habe ich noch keine so grossen Sünden begangen, als dieser Verschwender, aber habe ich nicht manches Gute unterlassen, das ich thun sollte? nicht manchen bösen Trieb meines Herzens bey mir herrschen lassen? Wie oft versündigte ich mich durch Unwillen, Zorn und Eigensinn? Wie oft durch Trägheit im Lernen?

nen? Wie oft durch Undank und Ungehorsam gegen meine lieben Eltern und Vorgesetzten? Ach Gott! mein Vater! ich habe gesündiget an dir, an meinen Eltern und an recht vielen Menschen; ich wäre wohl auch nicht werth, daß ich dein Kind hiesse. Aber, du wirst mich ja auch (wie der Vater diesen verlornen Sohn) wieder gnädig annehmen: wirst mir meine vielen Fehler, meinen Leichtsinn, meine Trägheit gnädig vergeben. Ich verspreche dir künftig desto getreuer zu dienen; deine Gebote mit allem Fleisse zu halten, meinen Eltern durch kindliche Bereitwilligkeit Freude zu machen, und so immerhin dein gehorsames Kind zu seyn.

XXXVII.

Die Gleichnißrede vom reichen Manne und dem armen Lazarus.

Luk. 16, 19—32.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Pur- 19
pur und kostbarer Leinwand und lebte alle Tage herr-
lich und in Freuden. Es war aber auch ein Armer, 20
mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thüre voller
Schwären, und wünschte sich von den Brodsamen zu sät- 21
tigen, die von dem Tische des Reichen fielen; auch ka-
men zuweilen die Hunde und leckten seine Schwären.
Nun geschahe es, daß der Arme starb und seine Seele 22
wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoos.
Der Reiche starb auch und ward begraben. Als er nun 23
in

V. 19. Wie lebte der reiche Mann?
21. Wie gieng es aber dem armen Lazarus?
22. Was geschah als er starb?
23. Und was gieng mit dem reichen Verschwender nach seinem Tode vor?

in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Au-
gen auf, und sah Abraham von ferne und den Laza-
24 rus zunächst an seiner Seite. Da schrie er: Vater
Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus,
daß er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche
und netze meine Zunge; denn ich leide Pein in die-
25 ser Flamme. Abraham aber sprach: Sohn! erinnere
dich, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem
Leben; Lazarus hingegen hatte Böses zu erdulden;
nun wird er hier erquicket und du wirst gepeiniget.
26 Und über dieß alles ist zwischen uns und euch eine
grosse Kluft, so daß die, welche von hier aus zu euch
hinüber wollen, nicht können, gleichwie auch niemand
27 von euch zu uns herüber kommen kann. So bitte
ich dich doch Vater! sprach jener, daß du ihn in
28 meines Vaters Haus senden wollest; denn ich habe
noch fünf Brüder, damit er sie überzeuge, damit nicht
29 auch sie an diesen Ort der Quaal kommen. Abra-
ham antwortete ihm: sie haben Mosen und die Pro-
30 pheten, laß sie diese hören. Er aber sprach: nein
Vater Abraham! sondern wenn einer von denn Tod-
ten zu ihnen käme, so würden sie ihre Gesinnungen
31 ändern. Er antwortete ihm: hören sie Mosen und
die Propheten nicht: so werden sie auch nicht glau-
ben, wenn schon jemand von den Todten auferstünde.

V. 25. Was antwortete ihm Abraham?
27. Was bat er vom Abraham aufs neue?
31. Und was bekam er hierauf für eine Antwort?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 19. Wir sind nicht auf dieser Erde, um alle Tage mit Lustbarkeiten zuzubringen; wir sollen etwas nützliches lernen und arbeiten; unser eigenes Wohl und die

die Glückseligkeit anderer befördern, in Gottseligkeit, Mässigkeit und Fleiß uns auf die Ewigkeit zubereiten.

Die Schwelgerey raubt uns die Kräfte,
Zu dem, was uns der Herr gebeut;
Macht träge zum Berufsgeschäfte,
Untüchtig zur Gottseligkeit;
Drum laß mich Gott dieß Laster scheun,
Und mässig stets und nüchtern seyn.

z. V. 21. 22. Eine kurze Zeit hatte Lazarus auf Erden Armuth und Schmerzen zu leiden; dann führten die Engel seine Seele an den Ort der Seligkeit. Sollten mich künftig einige betrübte Schicksale treffen, will ich an diesen Armen gedenken, das Leiden mit Geduld ertragen, auf jene unendliche Freuden hoffnungsvoll hinsehen und denken:

Was seyd ihr Leiden dieser Erden,
Doch gegen jene Herrlichkeit?
Die dort uns mitgetheilt soll werden,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit?
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie
Ist doch ein Augenblick voll Müh?

z. V. 23—26. Der reiche Verschwender mußte nach dem Tode nun darben, und vor Hitze und Angst fast verschmachten, ohne daß er Hoffnung gehabt hätte, hinüber zu kommen in jene herrlichen Wohnungen, wo die Seligen sind. Ach bewahre mich, Gott! vor allen muthwilligen Sünden, damit ich nicht fürchten dürfte an diesem schrecklichen Orte einst Pein zu leiden.

29. 2c. Wer Gottes Wort nicht hört und nicht getreu ausübt, bey dem ist alle Hoffnung der Besserung verloren;

auch Wunder können ihm nicht helfen. Daran will ich gedenken, so oft ich in der heiligen Schrift lese, damit ich nicht nur das Gute wissen, sondern auch thun, und bey willigem Gehorsam gegen meinen Gott durch Christum und zu jener Seligkeit gelangen möge, in die Abraham und alle Frommen eingegangen sind. Dazu hilf mir, Gott, um Jesu Christi willen. Amen.

XXXVIII.

Jesus heilet zehn aussätzige Männer.

Luk. 17, 11—18.

11 Als Jesus einst nach Jerusalem reiste, nahm er den
Weg durch Samarien und Galiläa. Als er nun in
12 einen Flecken gieng, begegneten ihm zehn aussätzige
Männer, die stunden von ferne, und schrien mit lauter
13 Stimme: Herr Jesu! erbarme dich unser. Und als er
14 sie sahe, sprach er zu ihnen: gehet hin, und zeiget euch
dem Priester. Als sie nun hingiengen, wurden sie rein.
15 Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er rein ge-
16 worden war, kehrte um, lobte Gott mit lauter Stim-
me, fiel auf sein Gesicht zu Jesus Füssen, und dankte
17 ihm. Und das war ein Samariter. Da sprach Jesus:
sind nicht zehen rein worden? Wo sind denn die neune?
Ist

V. 13. Wie baten die Aussätzigen Jesum?

14. Was geschah, als sie hingiengen, sich dem Priester zu zeigen?

(Warum sollten sie sich dem Priester zeigen. Antw. Die Priester mußten darüber urtheilen, ob ein Mensch von seinem Aussatz rein sey. 3 B. Mos. 13. und 14.)

15. Was that einer, als er sahe; daß er rein geworden war?

17. Was sprach Jesus hiebey?

Ist sonst keiner unter ihnen, der umkehren und Gott 18
verherrlichen wollte, als nur dieser Fremdling? Und
er sprach zu ihm: stehe auf, gehe hin, dein Glaube 19
hat dir geholfen.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 12. Die Krankheit, welche diese Männer hatten, ist größtentheils unheilbar und eine der schrecklichsten, die Menschen nur treffen kann. Und doch heilte sie Jesus mit einem Worte, als diese Unglücklichen ihm zuriefen: Herr, erbarme dich unser! Wird nun wohl je eine Noth so groß seyn, in welcher ich nicht mein Vertrauen auf die Macht Christi, meines Erretters, setzen könnte? — Das größte Elend, das wir Menschen an uns haben ist die Sünde. Und von dieser gefährlichen Krankheit befreyt zu werden, rufe ich in meiner Schwachheit zu dir: Herr Jesu erbarme dich meiner! Nimm alle Unreinigkeit aus meiner Seele hinweg; Gieb mir stets gute Gedanken, daß ich von muthwilligen Sünden befreyt, meinen Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen möge.

z. V. 16—18. Die Dankbarkeit dieses Menschen gefällt Christo wohl. Das soll mich ermuntern, gegen Gott und Menschen stets dankbar zu seyn. Ein Undankbarer ist der Wohlthaten nicht werth; ein Dankbarer ist würdig, mehr zu empfangen. Wohlan denn

Lobsing dem Herrn, o meine Seele!
Dank deinem guten Gott, mein Geist!
Mein dankerfülltes Herz, erzähle
Das Gute, das er dir erweißt.
Vergiß nie, was dir Gott gethan,
Verehr ihn, dien ihm, bet ihn an!

XXXIX.

Die Gleichnißrede vom Pharisäer und Zöllner. Jesus läßt die Kinder zu sich kommen.

Luk. 18, 9—17.

9 Jesus sagte zu einigen, die sich selbst für gerecht
hielten und die andern verachteten, folgende Gleich-
10 nißrede: Zween Menschen giengen hinauf in den
Tempel zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der
11 andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und
sprach bey sich selbst im Gebete also: o Gott ich danke
dir, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Un-
12 gerechte, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste
zweymal in der Woche und gebe den Zehnden von al-
13 lem, was ich habe. Der Zöllner aber stand von ferne,
wollte auch seine Augen nicht gen Himmel aufheben;
sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sey mir
14 Sünder gnädig. Ich versichere euch, dieser nicht je-
ner, gieng als ein Gerechter hinab in sein Haus. Denn
wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer
sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.
15 Sie brachten auch Kinder zu ihm, daß er sie anrühr-
te. Da dieß die Jünger sahen, verwehrten sie es ihnen.
16 Jesus aber rief sie zu sich und sprach: lasset die Kinder
zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher
17 ist das Reich Gottes. Wahrhaftig, ich versichere euch,
wer das Reich Gottes nicht als ein Kind empfähet, der
wird nicht hineinkommen. Und er nahm sie auf seine
Arme, legte die Hände auf sie, und segnete sie.

V. 11. Wie betete der Pharisäer?
13. Was that aber der Zöllner?
14. Welcher von beyden gefiel Gott besser?
15. ff. Wie bezeugte sich Jesus gegen die Kinder?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 9. Wenn man auch gleich fromm und gerecht lebt ist es doch eine Thorheit, andere, die man für weniger fromm hält, zu verachten: denn wer weiß, ob sie nicht ihre Sünden bereuen, ob sie sich nicht gebessert haben: ob sie nicht Gott nun recht herzlich lieben, und wohl gar uns künftig im Guten übertreffen? Und wie oft fehlen wir nicht bey allem Guten, das wir etwa an uns haben?

Gieb Gott, wenn ich dir diene,
Daß ich mich nicht erkühne,
Darüber stolz zu seyn.
Wer kann bey seinen Werken
Wie oft er fehlet, merken?
Wer ist von Mängeln völlig rein?

Doch wenn auch dir zur Ehre
Rein meine Tugend wäre,
Wer gab mir Kraft dazu?
Kraft, dich mein Gott zu lieben,
Und dein Gebot zu üben?
Das gabst ja Gott mir alles du.

z. V. 11. Es ist nicht genug, von groben Verbrechen sich zu enthalten; man muß auch im Herzen rein und heilig zu seyn sich bemühen; Gott mit allen Kräften lieben und das Böse hassen; dabey aber demüthig gegen den Allerhöchsten, wie gegen die Menschen seyn. Dieser Pharisäer war kein Räuber; aber er war ein stolzer Mensch und ein Verächter andrer Leute und eben darum Gott verhaßt.

z. V. 13. Das kurze Gebet: **Gott sey mir Sünder gnädig!** machte diesen Sünder nicht gerecht; sondern sein glaubiges Vertrauen zur Barmherzigkeit Gottes, daraus denn ein ernstlicher Abscheu gegen die Sünde entstand und der

damit verbundene Vorsatz, das Böse zu meiden und das Gute zu thun. Denn, wer seine Missethat bekennet und läßt, der nur wird Barmherzigkeit erlangen. Sprüchw. 18. 13.

z. V. 16. O sehet hier den göttlichen großen Kinderfreund! Er läßt sie zu sich kommen; er herzet und segnet sie. Ach geliebter Herr Jesu Christi! nimm auch mich so gnädig und liebreich auf; übersiehe meine vielen Schwachheiten, die ich noch an mir trage; segne mich mit guten Gedanken und recht vielen Kräften, den Willen meines himmlischen Vaters zu thun; segne mich mit Zufriedenheit im Gemüthe, mit Freude an Gott, mit Liebe zu dir, mit der frohen Hoffnung der ewigen Seligkeit. Amen!

XL.

Jesus erweckt den Lazarus.

Joh. 11, 1 — 46.

1 Es war aber ein gewisser Lazarus krank in Betha-
nien in dem Flecken, da Maria mit ihrer Schwester
2 Martha wohnte (Maria war die, welche den Herrn
mit einem wohlriechenden Wasser begossen und mit ihrem
Haupthaare seine Füsse abgetrocknet hatte, und deren
3 Bruder lag krank.) Diese Schwestern schickten denn an
ihn und liessen ihm sagen: Herr! der, den du lieb hast,
4 liegt krank darnieder. Als dieß Jesus hörte, sprach er:
diese Krankheit ist nicht zum Tode; sondern zur Ehre
Gottes und daß durch dieselbe der Sohn Gottes ver-
5 herrlichet werde. Jesus hatte aber die Martha und
ihre

V. 1. Wer war Lazarus?
2. Was liessen seine Schwestern Jesu sagen?
4. Was antwortete Jesus?

ihre Schwester, gleichwie den Lazarus, lieb. Da er 6
nun hörte, daß er krank sey, blieb er an dem Orte,
wo er war, noch zween Tage. Sodann sprach er zu 7
seinen Jüngern: lasst uns wieder nach Judäa reisen.
Hernach setzte er weiter hinzu: Lazarus, unser Freund, 11
schläft; aber ich gehe hin ihn aufzuwecken. Hierauf 12
sprachen seine Jünger: Herr, schläft er: so wird es
besser mit ihm werden. Jesus hatte aber von seinem 13
Tode geredet; sie hingegen meynten, er rede von dem
leiblichen Schlafe. Da sagte es ihnen Jesus frey her- 14
aus. Lazarus ist gestorben; aber ich freue mich euret- 15
wegen, daß ich nicht da war, damit ihr in eurem Glau-
ben befestiget werdet. Nun reisen wir zu ihm.

Als nun Jesus ankam, fand er, daß es schon vier 17
Tage sey, daß er im Grabe liege. Bethanien war 18
aber nahe bey Jerusalem, ohngefähr funfzehn Sta-
dien weit davon. Und es kamen viele von den Ju- 19
den zu Martha und Maria, sie wegen ihres Bruders
zu trösten. Als nun Martha hörte, daß Jesus kom- 20
me, gieng sie ihm entgegen; Maria aber blieb im
Hause. Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest 21
du hier gewesen; mein Bruder wäre nicht gestor-
ben. Aber ich weiß, daß dir Gott auch nun geben 22
werde, was du von ihm bittest. Spricht Jesus zu 23
ihr: dein Bruder wird auferstehen. Ich weiß es, 24
antwortete Martha, daß er auferstehen wird, in
der Auferstehung am jüngsten Tage. Hierauf 25

 sagte

V. 11. u. 14. Was sagte er ein wenig hernach?
17. Wo war Lazarus, als Jesus bey Maria ankam?
21. Was sprach Martha, als sie zu Jesu kam?
23. Was antwortete ihr Jesus?
24. Was sagte Martha hierauf?
25. Und was sprach alsdann Jesus zu ihr?

26 sagte Jesus zu ihr: ich bin es, der Auferstehung und
Leben giebt; wer an mich glaubet, wird leben, ob er
gleich stürbe, und wer da lebt und glaubet an mich, der
27 wird nimmermehr sterben. Glaubst du dieß? Ja Herr!
sprach sie, ich glaube, daß du bist Christus
28 der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.
So sprach sie und gieng dann hin, und sagte ihrer
Schwester Maria heimlich: der Lehrer ist da und läßt dich
29 zu sich rufen. Da sie dieß hörte, stand sie schnell auf und
30 gieng zu ihm. Noch war Jesus nicht in den Flecken
gekommen; sondern befand sich an dem Orte, da ihm
31 Martha begegnet war. Als nun die Juden, welche bey
ihr im Hause waren, um sie zu trösten, sahen, daß
Maria so schnell aufstand und hinweggieng, folgten sie
ihr nach, weil sie meinten, sie gienge zu dem Grabe,
32 um daselbst zu weinen. Da Maria an den Ort kam,
wo Jesus war und ihn sahe, fiel sie ihm zu Füssen und
sprach: Herr, wenn du hier gewesen wärest; so wäre
33 mein Bruder nicht gestorben. Als nun Jesus sie und
auch die begleitende Juden weinen sah, wurde er in
34 seinem Gemüthe sehr bewegt und sprach: wo habt ihr
ihn hingelegt? Sie sagten: Herr, komm und siehe es.
35 Da vergoß Jesus Thränen. Die Juden aber sprachen,
36 sehet! wie hat er ihn so lieb gehabt. Einige unter
37 ihnen aber sagten: konnte der, der dem Blinden das
Gesicht verlieh, nicht auch machen, daß dieser nicht
38 stürbe? Jesus gerieth aufs neue in eine heftige Gemüths-
bewegung und kam indessen an das Grab, das in einer
Höhle war; vor derselben aber war ein Stein gesetzt.
Da

V. 27. Was legte Martha hierauf für ein Bekenntniß ab?
32. Was sprach Maria zu Jesu?
33. Wie verhielt sich Jesus beym Grabe des Lazarus?

Da sprach Jesus: hebet den Stein hinweg. Spricht 39
zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr!
er giebt schon einen üblen Geruch: denn es ist bereits
vier Tage. Jesus antwortete: sagte ich dir es nicht, 40
daß wenn du glauben würdest, so würdest du die Herr-
lichkeit Gottes sehen. Sie nahmen denn also den Stein 41
hinweg, und Jesus hub seine Augen auf und sprach:
Vater ich danke dir, daß du mich erhörest! zwar ich 42
weiß es, daß du mich allezeit erhörest; aber um der
Leute willen, die hier umherstehen, spreche ich dieß,
damit sie glauben, daß du mich gesandt habest. So 43
sprach er und rief mit starker Stimme: Lazarus! komm
heraus! Da kam der Todte heraus, an Händen und 44
Füssen mit leinenen Tüchern gebunden und sein Ange-
sicht mit dem Schweißtuche bedeckt. Jesus sprach zu
ihnen: löset ihn auf und lasset ihn gehen. Viele nun 45
von den Juden, die zu Maria gekommen waren, und
gesehen hatten, was Jesus that, glaubten an ihn. Ei- 46
nige derselben aber giengen zu den Pharisäern und er-
zählten ihnen, was Jesus gethan habe.

V. 39. Was gab er endlich für einen Befehl?
41. Wie betete Jesus beym Grabe?
43. Mit welchen Worten weckte er den Lazarus auf?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 4. Gott wendet die Leiden und auch selbst den Tod der Seinen dazu an, daß seine Ehre verherrlicht, unser eigenes und andrer Menschen Bestes befördert werde. Da Lazarus starb; wie verherrlichte sich Christus bey seiner Erweckung? Wie mußte da der Glaube seiner Schwestern gestärkt, wie mußte seine Liebe zu Jesu vermehrt werden? Sollten wir nicht gerne leiden, was Gott uns auflegt, da so grosser Segen daraus entsteht?

11. Lazarus, unser Freund schläft, sprach Christus, als sein Freund nun starb. Auch unser Tod wird ein Schlaf seyn, wenn wir nur Christi Freunde bleiben, wenn wir ihn lieben und seinen Willen thun. Wie ruhig kann der Christ sterben!

z. V. 35. Als Jesus am Grabe des Lazarus Thränen vergoß, sprachen die Juden: Wie hat er ihn so lieb gehabt! Ach, welch ein Trost, welch eine Freude für uns, das wir versichert sind, er liebet auch uns: er hat aus Liebe sich für uns in den Tod gegeben. Was uns Betrübtes begegnet, nimmt er zu Herzen, und wenn er schon jetzt in seiner Herrlichkeit nicht mehr Thränen vergießt: sieht er doch auf uns mit gnädigem Wohlgefallen herab; sorget für uns, und hilft uns in aller Noth. Seine Thränen am Grabe des Lazarus sind Beweise seiner grossen Barmherzigkeit.

z. V. 43. Auf das Wort Christi: Lazarus komm heraus! ward der Todte lebendig. So werden einst, wenn Christi Stimme erschallt, alle Todten wieder leben. Er ist die Auferstehung und das Leben; wer an ihn glaubet, wird leben, ob er gleich stirbt.

Jesus lebt, mit ihm auch ich;
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich
Von den Todten auferwecken.
Gott erfüllt, was er verspricht,
Dieß ist meine Zuversicht.

XLI.

Ein reicher Jüngling konnte aus Liebe zum Reichthum, Christi Nachfolger nicht werden.

Matth. 19, 16—26.

Ein reicher Jüngling kam einst zu Jesu und fragte 16
ihm mit diesen Worten: guter Lehrer! was muß ich
Gutes thun, um die ewige Seligkeit zu erlangen? Er 17
antwortete ihm: was heissest du mich gut? Niemand
ist gut als nur Gott allein. Willst du aber zur ewigen
Seligkeit eingehen; so halte die Gebote. Welche? 18
sprach er. Jesus antwortete: diese: du sollst nicht tödten;
nicht ehebrechen; nicht stehlen; nicht falsches
Zeugniß geben. Ehre Vater und Mutter und liebe dei- 19
nen Nächsten als dich selbst. Der Jüngling sprach: dieß 20
habe ich alles von meiner Kindheit an gehalten: was
fehlt mir noch? Willst du vollkommen seyn, antwor- 21
tete Jesus, so verkaufe deine Güter und giebs den
Armen: so wirst du einen Schatz im Himmel haben.
Komm dann und folge mir nach. Als der Jüngling 22
dieß hörte gieng er traurig hinweg; denn er hatte
viele Güter. Jesus aber sagte zu seinen Jüngern: ge- 23
wiß, ich versichere euch: es ist schwer, daß ein Reicher
ins himmliche Reich eingehe. Ich wiederhole es, was 24
ich sagte: es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr
gehe, als daß ein Reicher in das Reich Got- 25
tes komme. Als die Jünger dieß hörten, erschra-

V. 16. Was fragte der reiche Jüngling?
17. Was antwortete Jesus?
20. Was gab der Jüngling hierauf zur Antwort?
21. Was forderte nun Jesus von ihm?
22. Wie verhielt sich hiebey der Jüngling?
23. Was sagte nun Jesus zu seinen Jüngern?

cken sie sehr und sprachen: wer kann denn selig wer-
26 den? Jesus sahe sie an und sprach zu ihnen; Men-
schen ist dieß unmöglich; aber bey Gott ist alles mög-
lich.

V. 26. Da die Jünger hierüber erschracken, wie beruhigte er sie?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 18—20. Der reiche Jüngling hatte zwar die Gebote in so weit gehalten, daß er kein grober Sünder war: aber es fehlte ihm doch noch viel an der Vollkommenheit, die er zu haben glaubte. Wie leicht hält man sich für besser als man ist. Behüte mich Gott vor diesem schädlichen Selbstbetrug! Gieb, daß ich meine Fehler und Mängel erkenne und einsehe, wie unvollkommen auch selbst das Gute ist, das ich verrichte; damit ich recht geschickt werde, dein wahrer Jünger zu seyn und in allen Tugenden immerhin zunehme.

z. V. 21. Wer damals, als Christus auf Erden lebte, sein beständiger Nachfolger werden wollte, der mußte, wie die Apostel, Häuser und alle Güter verlassen. Und eben dazu war dieser reiche Jüngling nicht geschickt. Von uns fordert Gott jetzt nicht, daß wir alles verkaufen und den Armen hingeben sollen; aber er will, daß wir unser Herz nicht an zeitliche Güter hängen; von dem, was wir übrig haben, den Armen gerne mittheilen und uns durch Ausstreuung vieler Wohlthaten einen recht grossen Schatz im Himmel sammeln sollen. Wer diese kleinen Zeichen der Liebe seinen Gott und Christo nicht geben will, ist der ein wahrer Christ?

z. V. 22. Der Jüngling gieng traurig hinweg, weil er die zeitlichen Güter zu lieb hatte. Gütiger Gott, schenke mir doch

doch Kraft und Stärke, daß ich was vergänglich ist, nie zu hoch achte, nie allzubegierig darnach verlange, und wenn ich etwas davon einbüssen sollte, nicht zu traurig darüber werde.

Was sind diese Lebens Güter?
Eine Hand
Voller Sand.
Kummer der Gemüther.
Dort, dort sind die edlen Gaben?
Denn mein Hirt
Christus wird
Mich dort ewig laben.

z. V. 26. Auch Reiche können selig werden. Bey Gott ist alles möglich; aber sie müssen den Reichthum nicht zu Sünden, sondern nach Gottes Willen gebrauchen: auf Gott ihr Vertrauen setzen, nicht auf ihr großes Vermögen, und an guten Werken reich werden.

Die Gottseligkeit, mit Genügsamkeit verbunden, ist der größte Gewinn. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so laßt uns genügen. Die nach Reichthum begierig trachten, fallen in Versuchung und gefährliche Netze, in viel thörichte und schädliche Lüste, welche die Menschen ins ewige Verderben stürzen. 1 Tim. 6, 6. 9.

XLII.

Jesus kehret bey dem Zachäus ein und lehret, wie der Mensch die ihm anvertrauten Gaben gut anwenden soll.

Luk. 19, 1 — 28.

Als Jesus in Jericho einzog, war daselbst ein Mann 1
mit Namen Zachäus, ein sehr reicher Oberzöllner: der 2
suchte

V. 1. Wer war Zachäus?

3 suchte Jesum kennen zu lernen; konnte aber nicht we-
gen der Volksmenge, weil er von Statur klein war.
4 Er lief deswegen voraus und stieg auf einen Maul-
beerbaum, um ihn zu sehen: denn da mußte er vor-
5 bey gehen. Als nun Jesus an den Ort kam, sahe
er in die Höhe, erblickte ihn und sprach: Zachäus,
steige geschwind herab; denn ich muß heute in deinem
6 Hause herbergen. Sogleich stieg er herab und nahm
7 ihn mit Freuden auf. Und alle, die es sahen; hiel-
8 ten sich darüber auf, daß er bey einem so sündigen
Manne einkehrte. Zachäus aber trat hin und sprach
zu dem Herrn: Herr, siehe, die Hälfte meiner Güter
gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen
9 habe: so will ich es vierfältig wieder ersetzen. Hier-
auf sprach Jesus zu ihm: heute ist diesem Hause Heil
10 wiederfahren: denn auch dieser ist ein Sohn Abra-
hams, des Menschen Sohn ist gekommen, das Ver-
11 lorne zu suchen und zu erretten. Nun fuhr er fort, de-
nen, welche dieß mit anhörten, folgende Gleichnißrede
vorzutragen, weil er nun nahe an Jerusalem kam,
und die Leute meynten, das Reich Gottes würde so-
12 gleich glänzend anbrechen. Als ein Mann von hoher Ge-
burt, sprach er, in ferne Lande ziehen, von seinem Rei-
13 che Besitz nehmen, und dann zurückkehren wollte, rief
er seine zehen Diener zusammen, übergab ihnen zehn
Pfund

V. 2. Was wünschte und that er?
5. Was sagte Jesus zu ihm?
6. Was that Zachäus?
8. Was sagte er zu Jesu?
9. Was sprach Jesus zu ihm?
12. Was trug Jesus für eine Gleichnißrede vor?
(Wer ist der Herr, der seinem Knechte das Gut an-
vertraut? Antwort: Christus.)

Pfund mit dem Befehl: treibet damit ein Gewerbe,
bis ich wieder komme. Seine Bürger aber haßten ihn, 14
schickten ihm eine Gesandschaft nach und liessen ihm sa-
gen: wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.
Als er denn nun nach der Besitznehmung des Reiches 15
wieder zurückkam; so ließ er jene Diener vor sich rufen,
denen er das Gold anvertrauet hatte, um zu sehen,
was jeder damit erworben hätte. Da trat der erste 16
herzu und sprach: Herr mit deinem Pfunde habe ich
zehn Pfunde erworben. Er sprach zu ihm: o du guter 17
Diener, du bist mir im kleinern getreu gewesen, du sollst
künftig das Regiment über zehn Städte führen. Der 18
andre kam und sprach: Herr, mit deinem Pfunde habe
ich fünf Pfunde erworben. Er sagte zu ihm, und 19
du sollst über fünf Städte gesetzt werden. Ein andrer 20
kam und sprach: Herr, siehe, da hast du dein Pfund,
welches ich in meinem Schweißtuche bisher liegen hatte.
Denn ich fürchte dich, weil du ein harter Mann bist, 21
du nimmst weg, was du nicht hingelegt und erndtest,
was du nicht gesäet hast. Er sprach zu ihm: nach dei-
nen eigenen Worten richte ich dich, du böser Knecht! 22
wußtest du, daß ich ein harter Mann sey, nehme, was
ich nicht hingelegt und erndte, was ich nicht gesäet ha-
be,

(Was sind die Güter, die er uns anvertraut? Antw. Die heilsame Erkenntniß der Wahrheit und andre Gaben des Geistes.)

(Was sollen wir damit thun? Antw. Wir sollen damit Gutes schaffen.)

V. 16-20. Was sagte der Herr zu den Knechten, die viel Gutes gethan hatten?

21. Was sagte der böse Knecht?

22. Was antwortete ihm der Herr?

23 be, warum hast du mein Geld nicht den Wechslern
24 gegeben? Wenn ich dann gekommen wäre, hätte ich
es mit Gewinn wieder erhalten. Und zu den Umstehen-
den sagte er; nehmet ihn das Pfund weg und gebt
25 es dem, der zehen Pfunde hat. Sie sprachen zu
26 ihm: Herr, er hat schon zehn Pfunde. So sage ich:
wer da hat, dem wird gegeben werden; wer aber
nicht hat, dem wird man auch das nehmen, was er
27 hat. Jene meine Feinde aber, die nicht wollten,
daß ich über sie herrschen sollte, führet hieher und
28 hauet sie vor mir nieder. Diß sagte er und gieng
dann weiter fort nach Jerusalem.

V. 26. Was bedeutet dieß? Antw. Daß denen die Gaben Gottes genommen werden, die sie nicht recht anwenden; auf daß die mehr bekommen, die sie recht gebrauchen.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 2—5. Zachäus hatte ein recht heftiges Verlangen, Jesum näher kennen zu lernen und Jesus erfüllte diesen seinen Wunsch, auch ohne daß er es von ihm begehrte. So kommt Gott oft den guten Wünschen der Seinen zuvor; so belohnt er die, welche ihn und seinen geliebten Sohn Jesum Christum immer näher kennen zu lernen sich bemühen. Ach erhalte in mir, o Gott! diese fromme Wißbegierde. Denn darinn besteht ja das ewige Leben, daß wir dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Joh. 17, 3.

z. V. 8. Durch die Liebe Christi wurde Zachäus so gerührt, daß er sich sogleich entschloß, gegen Gott dafür dankbar zu seyn, den Armen reichlich zu geben, und das, was er mit Unrecht an sich gebracht hatte, andern wieder

der zu ersetzen. Wie groß ist die Liebe, die Gott uns durch Christum erzeigte! Er gab uns in ihm den vollkommensten Lehrer der Wahrheit; er schenkt uns um seinetwillen Vergebung der Sünden, und die Hoffnung zur ewigen Seligkeit. Sollten wir nicht auch, wie dieser von Christo begnadigte Mann, aus Dankbarkeit gegen Gott den Dürftigen gerne geben, alles Unrecht meiden, und mit der größten Sorgfalt alle unsere Pflichten ausüben.

z. V. 13. ꝛc. Gott hat auch mir viele Gaben anvertraut, er schenkte mir Vernunft und Freyheit, Sinnen und Glieder, und viele andre Güter; ich soll sie alle nach seinem Willen anwenden, Gutes damit schaffen, mein eigenes Glück und das Wohl anderer befördern, und einst von dem Gebrauch der wichtigen Güter, die Gott mittheilte, Rechenschaft ablegen.

Wie mannigfaltig sind die Gaben,
Die Gottes Güte mir gewährt,
Wie pflegt er Leib und Geist zu laben,
Die beyde er so huldreich nährt?
Gebrauchte ich auch jede Kraft,
Die Gott mir gab, gewissenhaft?

z. V. 26. Wer die von Gott erlangten Gaben getreu anwendet, der erlangt immer grössere Kräfte und andere Zeichen der Liebe Gottes; der wird einst dafür ewig belohnt. Dieß soll mich zu stetem Fleiß zur unverdrossenen Arbeit erwecken; dieß soll mich beruhigen, wenn ich etwa bey meinen Bemühungen nicht sogleich mit zeitlichen Gütern belohnt werde. Was ist es? Gott wird ja durch meinen Heiland einst mich doch gewiß noch belohnen, und zwar mit unvergänglichen Gütern in jenem bessern Leben.

Gott ist der Frommen Trost und Lohn,
Er krönet sie mit Gnaden:
Erfreut sie einst vor seinem Thron,
Und nichts kann ihnen schaden.
Mit neuer Kraft belebt er sie;
Er segnet ihren Fleiß und Müh,
Und wird in jenem Leben,
Noch größre Güter geben.

XLIII.

Jesus hält seinen königlichen Einzug zu Jerusalem.

Matth. 21, 1—11. und 17.

1 Als Jesus näher an Jerusalem und bis nach Beth-
phage an den Oelberg kam: sandte er zween seiner
2 Jünger mit dem Befehl: Gehet in den Flecken, der
vor euch liegt, und sogleich werdet ihr eine angebundene
Eselin finden und bey ihr ein Füllen, löset sie ab und
3 bringet sie mir, und wenn euch jemand etwas darüber
sagen wird, so sprecht: der Herr ist ihrer benöthigt;
4 sogleich wird er sie euch lassen. Dieß geschah aber, da-
mit erfüllt wurde, was durch den Propheten (Zach. 9, 9.)
5 geweissaget worden ist: Saget der herrlichen Stadt
Zion: siehe dein König kommt zu dir sanftmüthig rei-
tend auf einem Esel und auf einem lastbaren Füllen.
6 Die Jünger giengen hin und thaten, was Jesus befoh-
7 len hatte; brachten die Eselin sammt dem Füllen: legten
ihre

V. 1. Wohin sandte Jesus seine Jünger?
2. Was sollten sie daselbst holen?
3. Was sollten sie denen sagen, die es ihnen verbieten würden?
4. In welcher Absicht that dieß Jesus?
6. Thaten dieß die Jünger?

ihre Kleider darauf und satzten ihn darauf. Und sehr 8
viele von dem Volke breiteten ihre Kleider auf den Weg;
andre hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie
auf den Weg. Die Volksmenge aber, die vorher gieng 9
und nachfolgte, schrie laut: Herr, hilf dem Sohne Da-
vids! Gelobet sey, der kommt im Namen des Herrn!
Herr, hilf in der Höhe! Da er nun in Jerusalem einzog, 10
kam die ganze Stadt in Bewegung und die Leute spra-
chen: wer ist dieß? Das Volk aber sagte: dieß ist 11
Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa.

Da nun die obersten Priester und Schriftgelehrten 15
die Wunder sahen, die er that, und die Kinder in
dem Tempel schreyen hörten: Herr, hilf dem Sohne
Davids! wurden sie hierüber erbittert und sprachen
zu ihm: hörest du, was diese sagen? Jesus antwor- 16
tete: ja! habt ihr aber nicht gelesen: aus dem Mun-
de der Kinder und Säuglinge will ich mir ein Lob
zubereiten? Und er verließ sie, gieng aus der Stadt 17
nach Bethanien und blieb daselbst über Nacht.

V. 8. Und was machte das Volk hiebey, das ihm nachfolgte?
9. Und wie riefen sie hierbey?
10. Was geschah, als er in Jerusalem einzog?
15. Was thaten die Kinder im Tempel?
Wie verhielten sich die obersten Priester dabey?
16. Was sagte Jesus?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1—5. Als ein geistlicher König und Regent sei-
ner glaubigen Gemeine, zog Christus zu Jerusalem ein.
Er war kein weltlicher Fürst; sondern ein sanftmüthi-
ger Lehrer, der um unsertwillen in solcher Dürftigkeit
lebte, daß er auch sogar die Thiere, auf denen er den
Einzug halten wollte, von andern verlangen mußte.

 Sein

Sein Reich ist kein irdisches; sondern geistlicher und himmlischer Art; er ist unser göttlicher Lehrer; er giebt Ruhe und Trost unsern Seelen; er schenkt göttliche Freuden, und besorgt nun als Regent aller Geister und aller andern Geschöpfe die Wohlfahrt unserer unsterblichen Seele. Auch ich freue mich eines solchen erhabenen und doch gnädigen Königes. Alles was ich bin und habe, will ich ihm gerne überlassen, und ihm als das höchste Oberhaupt der Menschen zur Verherrlichung Gottes des Vaters; wie jene Kinder, demüthig verehren.

Gelobt sey Gott! gelobt sein Sohn,
Durch den er Gnad erweißt,
Lobt Engel ihn vor seinem Thron!
Erheb ihn auch mein Geist!

Sprich dankbar, froh: Also, also
Hat Gott die Welt geliebt,
Daß er den Sohn von seinem Thron
Uns zum Erlöser giebt.

Lob, Preiß und Dank mein Lebenlang,
O du mein Trost und Heil,
Dir dien ich hier,
Einst giebst du mir
Der Seligkeiten Theil.

XLIV.

Jesus weinet über Jerusalem.

Luk. 19, 41—48.

41 Als Jesus nun näher hinzu kam und die Stadt sah,
42 weinte er über sie und sprach: Ach wenn du es wüßtest! — ach nur du! — zu dieser deiner Zeit! was zu deiner Wohlfahrt dienet! — nun aber ist es vor deinen

Augen

V. 41. Was that Jesus, als er die Stadt Jerusalem ansah?

Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich 43
kommen, daß deine Feinde einen Wall um dich her
aufwerfen, dich einschliessen, von allen Orten her um-
zingeln, dich dem Erdboden gleich machen; deine Ein- 44
wohner in dir niederhauen und keinen Stein auf dem
andern lassen werden; weil du die Zeit, darinnen dir
Gott gnädig entgegen kam, nicht erkannt hast. Hier- 45
auf gieng er in den Tempel, trieb die Verkäufer und
Käufer heraus, und sprach zu ihnen: es steht ge- 46
schrieben: mein Haus ist ein Bethaus: ihr aber habt
es zu einer Räuberhöle gemacht. Und er lehrte alle 47
Tage in dem Tempel; die obersten Priester aber, die
Gesetzlehrer und Vorsteher des Volks suchten ihn zu
tödten; konnten aber nicht an ihm kommen; denn al- 48
les Volk hieng an ihm und hörte ihn gerne.

V. 43. Was verkündigte er dieser Stadt für Gerichte?
45. Was that er in dem Tempel?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 41. In dieser Stadt wohnten die meisten Feinde unsers Herrn Jesu; hier wurde er am heftigsten verfolgt, und er wußte es, daß er an eben diesem Orte von den Juden verworfen, und nach wenig Tagen zu einer schmählichen Todesart Heiden übergeben werden würde. Doch vergoß er, der gütigste Menschenfreund, heisse Thränen über seine Feinde; wünschte herzlich, daß sie gebessert, errettet, und ihre wahre Wohlfahrt befördert werden möchte. Könnte ein grösseres Beyspiel der Liebe gegen Feinde gegeben werden? So will denn auch ich Gutes wünschen denen, die mich beleidigen; die segnen, die mir fluchen; denen wohl thun, die mich verfolgen werden. Ach stärke mich, mein Gott!

zu dieser großen Tugend! Laß Christi erhabenes Beyspiel mir stets vor Augen seyn, und gieb mir Kraft, ihm zu folgen.

z. V. 43. rc. Alle diese Drohungen haben eingetroffen. Die Stadt Jerusalem wurde von den Römern zerstört, der Tempel verbrannt; die Mauern geschleift und viele tausend Einwohner niedergehauen. Wie schrecklich ist Gott in seinen Gerichten! Wie sollten sich die Sünder vor seinen Drohungen fürchten; Jerusalem sey mir stets ein Denkmal der furchtbaren Strafgerechtigkeit des Allmächtigen. Er ist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt, wer böse ist, kann nicht vor ihn bestehen: er bringet die Sünder um; er verabscheut die Ungehorsamen und Falschen. Schrecklich ists, in die Hände des Allmächtigen Gottes fallen!

z. V. 46. Mein Haus ist ein Bethaus! Wie schwer versündigen sich die, welche in die Kirche gehen, ohne daselbst mit andächtigem Herzen zu beten; die Gottes Wort mit flatterhaftem Sinne ohne Aufmerksamkeit hören; die ihre Augen nicht zu Gott aufheben, sondern leichtsinnig umhersehen; die mehr mit andern neben sich sprechen, als in stiller Ehrfurcht mit Gott reden. Gieb mir Gnade mein Gott, daß ich alle diese Fehler vermeide; daß ich mit Hochachtung gegen dein Wort erfüllt, zum Tempel mich hinnahe; dir in fröhlichen Gesinnungen danke, voll Innbrunst des Geistes mich zu dir empor schwinge; die heilsamen Lehren begierig auffasse, und dann mit Fleiß und Treue befolge.

Gott verleihe mir die Kraft,
Deinem Wort gemäß zu handeln,
Und vor dir gewissenhaft
Als dein treues Kind zu wandeln:

Dann wirst du in jenem Leben
Mir der Treue Lohn einst geben.

XLV.

Jesus läßt einen Feigenbaum verdorren auf dem er keine Frucht fand.
Matth. 21, 18—22.

An einen Morgen gieng Jesus in die Stadt und 18
es hungerte ihn. Als er nun einen Feigenbaum am 19
Wege sah, gieng er hin und fand auf demselben
nichts, als Blätter; da sprach er zu ihm; auf dir
wachse künftig nimmermehr eine Frucht. Sogleich
verdorrte der Feigenbaum. Da dieß seine Jünger sa- 20
hen, verwunderten sie sich und sprachen: wie ist doch
der Feigenbaum so schnell verdorrt? Hierauf sagte
Jesus: Ich gebe euch die gewisse Versicherung, daß, 21
wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt: so wer-
det ihr nicht nur dergleichen Thaten, wie mit dem
Feigenbaum thun: sondern wenn ihr auch zu diesem
Berge sprechet: hebe dich weg und stürz dich ins
Meer: so wird es geschehen. Und alles, was ihr 22
in eurem Gebete verlangen werdet, das wird ge-
schehen, wenn ihr glaubet.

V. 19. Was sprach Jesus, als er auf dem Feigenbaum keine Frucht fand?
Was geschah hierauf?
20. Was sprachen seine Jünger hiebey?
21. Was gab ihnen Jesus für eine Versicherung?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 19. Als unser Heiland diesen Baum verdorren ließ, hatte er gewiß die weisesten Absichten. Er gab eine sichtbare Warnung denen, die bey ihm waren, daß

 sie

sie doch ja die ihnen von Gott verliehenen Kräfte nicht ungenützt lassen möchten; er zeigte seine grosse Macht, mit der er auch über leblose Kreaturen gebieten konnte; er stärkte dadurch seine Jünger in dem glaubigen Vertrauen, daß sie schon zu ihm gefaßt hatten, und gab ihnen zugleich die Versicherung, daß sie die Kräfte von Gott erhalten würden, ähnliche Wunder zu verrichten. Und, welch eine Warnung ist diese grosse That auch für uns? Die unfruchtbaren Bäume läßt Gott verdorren. Wer nicht durch Fleiß und Arbeitsamkeit Gutes hervorbringt, verliert die von Gott erhaltene Kräfte. Ach handle nicht mit uns, wie wir es für unsern Leichtsinn gar wohl verdienten, o gütiger Gott! Wie weit mehr Gutes hätten wir thun können? Wie viel kräftigere Ermunterungen zur Tugend hast du uns von der ersten Kindheit an durch unsre Eltern und Vorgesetzten schon geben lassen? Und wie selten haben wir sie recht befolgt? Befestige denn selbst den redlichen Entschluß in unserer Seele, künftig aus allen Kräften das Gute zu verrichten, dazu du uns nur je geschickt machen wirst; damit wir viele gute Früchte bringen, und dich hier und dort ewig verherrlichen. Amen.

z. V. 21. u. 22. Wir haben nun zwar keine Wunderkräfte mehr von Gott zu erwarten; aber wir dürfen doch auch die Worte Christi auf uns anwenden: Was ihr in eurem Gebet verlangen werdet, das wird geschehen, wenn ihr glaubet. Christus hat uns alle ermahnet, fleißig zu beten. Sollte er uns etwas befohlen haben, das vergeblich wäre? Wozu diente es, daß wir gute Gaben von Gott verlangten, wenn wir nicht hoffen dürften, daß er unsre Wünsche erfüllte? O ja! das Seufzen der Nothleidenden höret der Herr; unser

Herz darf gewiß seyn, daß sein Ohr darauf merke. Die Worte Christi sind wahr: sie werden auf irgend eine Weise an uns erfüllt werden: **bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden.**

Bet oft zu Gott und schmeck in Freuden,
Wie freundlich er, dein Vater, ist;
Bet oft zu Gott, und fühl im Leiden,
Wie reichlich er das Leid versüßt!
Gott hörts, Gott ists, der Hülfe schaft,
Er giebt dem Beter Trost und Kraft.

XLVI.

Die Juden fragen Jesum, obs recht sey, dem Kaiser Steuer zu geben?

Matth. 22. 15—22.

Einst giengen die Pharisäer hin, und berathschlagten 15
sich miteinander, wie sie doch Jesum in seinen Reden
fiengen. Sie sandten daher ihre Schüler mit einigen 16
Anhängern des Herodes, und liessen ihm folgendes sa-
gen: Lehrer! wir wissen, daß du wahrhaftig bist und
den Willen Gottes recht lehrest; du fragest nach nie-
mand, und bey dir gilt kein Ansehen der Person. Sa 17
ge uns doch, was hältst du dafür? Ist es recht, daß
man dem Kaiser Steuer gebe oder nicht? Jesus, der 18
ihre bösen Anschläge merkte, antwortete, ihr Heuchler,
was sucht ihr mir durch diese verfängliche Frage eine
Falle zu stellen; Zeiget mir die Steuermünze. Und sie 19
reichten ihm ein Dreygroschenstück dar. Hierauf sprach 20

V. 15—17. Was liessen die Pharisäer Jesu für eine Frage vorlegen?
18. Was antwortete Jesus?
20. Was sprach er zu ihnen, als sie ihm die Steuermünze zeigten.

er zu ihnen: weß ist das Bild und die Ueberschrift?
21 Des Kaisers, antworteten sie. Da sprach er: So ge-
bet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was
22 Gottes ist. Da sie das hörten, verwunderten sie sich,
liessen ihn stehen, und giengen davon.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 16. Wie doch diese Leute sich so fromm stellten, und unter dem Schein der Gewissenhaftigkeit Jesum ins Verderben zu stürzen suchten! Noch immer giebt es Menschen dieser Art, auch unter den Christen. Wie nöthig ist die Vorsichtigkeit, um den Schlingen der Heuchler und den listigen Nachstellungen der Falschen zu entgehen und die Ermahnungen zu behalten, die Gott in der heiligen Schrift geben ließ. Es ist nicht allen Menschen zu trauen. 2. Theß. 3, 2. Der Weise ist sorgsam und entgehet dem Unglück. Sprüchw. 14, 16.

z. V. 19. u. 20. Mit Weisheit zu antworten, ist Ehre und oft ist es die beste Schutzwehre gegen die Feinde. Auch hierin hat uns Christus das schönste Beyspiel gegeben — mit einer Frage macht er alle seine Feinde zu Schanden. Der Gerechte überlegt, was zu antworten ist. Der Mund der Gottlosen schaumet Böses aus. Sprüchw. 15, 28.

z. V. 21. Der Obrigkeit Steuer und Zoll zu geben, ist eine der theuersten Pflichten. Sie beschützet das Land, sie schaft Friede und Recht; sie unterhält die Personen, die im Gerichte dienen und die Waffen tragen. — Mit gewissenhafter Treue will ich einst der Obrigkeit geben, was ihr gebührt, und noch mehr, dir geben, o gütiger Gott! was dein ist. Nimm hin meine Seele mit allen

len ihren Kräften, mein Herz mit allen seinen Begierden! — Dir will ich in allem zu dienen suchen dich als meinen höchsten Wohlthäter lieben; für deine Ehre eifern; im Gehorsam gegen deine Gebote meine Begierden zähmen, und so mit Leib und Seele dir mich ganz überlassen.

XLVII.

Welches das größte Gebot, und wie Christus Davids Sohn und doch sein Herr sey?

Matth. 22, 34—46.

Die Pharisäer versammelten sich, und einer unter 34
ihnen, ein Gesetzlehrer, suchte Jesum mit folgender Fra- 35
ge zu fangen: Lehrer! welches ist das größte Gebot im 36
Gesetz? Jesus antwortete ihm: du sollst den Herrn 37
deinen Gott lieben von ganzem Herzen, mit ganzer
Seele und mit allen deinen Gemüthskräften. Dieß ist 38
das erste und größte Gebot. Das andere ist dem gleich: 39
du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In die- 40
sen beyden Geboten ist die Hauptsumme des ganzen Gesetzes und der Propheten enthalten. Da nun die Pha- 41
risäer so beysammen waren, fragte sie Jesus: Was hal- 42
tet ihr denn von Christo, weß Sohn ist er? Sie antworteten: Davids. Warum fuhr er fort, nennt ihn 43
denn David in der Begeisterung seinen Herrn: indem 44
er sagte: der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde dir unterwerfe?

V. 36. Was legten die Gesetzlehrer Jesu für eine Frage vor?
37. Wie beantwortete sie Jesus?
42. Was fragte Jesus die Pharisäer?
43. Was antworteten sie?
Was verlangte er nun weiter von ihnen zu wissen?

45 werde? Wenn ihn David seinen Herrn nennt, wie ist
46 er denn sein Sohn: Und niemand konnte ihm darauf
Antwort geben. Es unterstand sich auch von nun
an keiner mehr, ihm solche Fragen vorzulegen.

V. 26. Was hatte diese Frage verursacht?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 37. Gott soll ich lieben! Welch ein großes und wichtiges nicht nur, sondern auch angenehmes Gebot! Er ist ja mein Schöpfer und gütigster Wohlthäter. Er hat mein Leben bisher erhalten; er hat mich oft mit Speisen und Getränken gesättiget und erfreuet; er hat mich vor vielen Uebeln bewahrt, die andre Kinder trafen; er hat durch sein Wort mich unterrichten, meine Seele bessern und zum Genuß einer ewigen Seligkeit geschickt machen lassen. O dich will ich lieben, mein Gott; denn du hast mich zuerst geliebt; dir will ich meine ganze Seele mit allen ihren Kräften übergeben, und aufopfern; aus Liebe zu dir das Böse meiden, und das Gute mit Bereitwilligkeit ausüben.

z. V. 39. ff. Der liebt Gott nicht, der die Menschen hasset; denn sie sind seine Geschöpfe. Daran erkennen wir, daß wir Gott lieben, wenn wir auch unsere Mitmenschen lieben und sie gerne erfreuen. Die christliche Religion besteht im Glauben, der durch die Liebe thätig ist. Gott können wir nichts Gutes erweisen; er hat unserer Hülfe nicht nöthig. Darum will er, daß wir die Liebe, die wir zu ihm tragen, durch thätige Liebe gegen den Nächsten zu erkennen geben. — Erfülle mein Herz, o Geist der Liebe, daß im immerhin geneigt sey, allen Guts zu wünschen; alle, so viel ich kann, zu erfreuen und zu trösten.

Der du die Liebe selber bist,
Und gern uns Menschen segnest;
Ja selbst dem, der dein Feind noch ist,
Mit Wohlthun noch begegnest;
O bilde meinen Sinn nach dir,
Und laß auch mich, mein Heiland, hier
Mit allen meinen Trieben
Stets alle Menschen lieben.

z. V. 24. Die Juden konnten die Frage nicht beantworten, wie Christus zwar Davids Sohn, doch aber auch sein Herr sey. Wie freue ich mich, daß ich in dieser wichtigen Sache besser unterrichtet bin. Christus ist Davids Sohn, weil er von ihm abstammt; er ist Davids Herr, weil er Gottes Sohn ist, durch den der Vater alles geschaffen hat: durch den er alles regieret und erhält; der auf dem Throne der Majestät Gottes sitzt und von allen Engeln und Auserwählten angebetet wird, der Davids, der aller Menschen Herr ist. Auch mein Gott und Herr ist er; der durch sein Blut mich erlöst, der mich in sein Reich, die Gemeinde der Christen, aufgenommen, bisher beschützt und gesegnet hat. Ihn will ich demüthig verehren; ihn stets mit Unterwerfung und kindlichen Gehorsam preisen.

XLVIII.

Jesus verkündiget seine Ankunft zum jüngsten Gericht.

Matth. 24, 29—31. und Kap. 25, 31—46.

Nach jenen trübseligen Zeiten nun (die zur Zeit der 29
Zerstörung Jerusalems und nachher kommen sollen) wird die

V. 29. Was wird am Ende der Welt an den Himmelskörpern vorgehen?

die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen
Schein verlieren; es werden die Sterne vom Himmel
fallen und die Himmelskörper werden in ausserordent-
30 liche Bewegung gesetzt werden; dann wird das Zei-
chen des Menschen Sohnes an dem Himmel erschei-
nen und da werden denn alle Einwohner der Erden
ein Angstgeschrey erheben und werden des Menschen
Sohn kommen sehen mit seiner grosen herrlichen
31 Macht in den Wolken des Himmels. Dann wird er
aussenden seine Engel mit starkem Posaunenton und
versammlen lassen seine Auserwählten von den vier
Gegenden der Welt, von einem Ende der Erde bis
zum andern.

Kap. 25. Wenn aber des Menschen Sohn in seiner
Herrlichkeit kommen wird, und alle heilige Engel mit
ihm: dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herr-
32 lichkeit. Da werden vor ihm alle Völker versammlet
werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich
33 als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet. Und
wird die Schaafe zu seiner Rechten stellen, und die
34 Böcke zur Linken. Da wird denn der König sagen zu
denen zu seiner Rechten: kommet her, ihr Gesegne-
ten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch berei-
35 tet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig
36 gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig
gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast
gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin na-
cket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank
gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefan-
gen

V. 31. Was werden die Engel dabey zu verrichten haben?
Kap. 25. V. 32. Und was wird Jesus dann thun?
34. Wie wird er zu denen sagen, die zu seiner Rech-
ten stehen?

gen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann wer- 37
den ihn die Gerechten antworten und sagen: Herr!
wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich
gespeiset? oder durstig und haben dich getränket?
Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beher- 38
berget? oder nacket, und haben dich bekleidet? Wenn 39
haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind
zu dir kommen? Und der König wird antworten und 40
sagen zu ihnen: wahrlich, ich sage euch: was ihr ge-
than habt einem unter diesen meinen geringsten Brü-
dern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch
sagen zu denen zur Linken: gehet hin von mir ihr 41
Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem
Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, 42
und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig ge-
wesen und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein 43
Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget.
Ich bin nacket gewesen und ihr habt mich nicht be-
kleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und
ihr habt mich nicht besuchet. Da werden sie ihn auch 44
antworten und sagen: Herr! wenn haben wir dich
gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder
nacket, oder krank, oder gefangen, und haben dir
nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und 45
sagen: wahrlich, ich sage euch: was ihr nicht gethan
habt einen unter diesen Geringsten, das habt ihr mir
auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige 46
Pein gehn; aber die Gerechten in das ewige Leben.

V. 41. Wie wird er zu denen sagen, die zur Linken sind?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 29. rc. Da kein Mensch weiß, wenn der schreckli-
che letzte Tag einbrechen wird, wie nöthig und vernünf-

tig ist es nicht, daß wir uns immerhin darauf fertig und bereit halten, daß wir auch um dieser Ursache willen vor allen Sünden uns hüten, und im Guten uns immer befestigen, um geschickt zu seyn, der Ankunft Jesu mit Freuden entgegen zu sehen. Stets will ich an die Worte Christi denken: **Wachet, denn ihr wisset nicht, wenn der Herr kommen wird.** Matth. 24, 42.

Jenen letzten Tag weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht; sondern der Vater allein. — Und, weiß ich meinen Todestag? Sollte ich nicht auf diesen mich stets bereit halten? Da muß ich ja vor Gottes Richterstuhl erscheinen! **Dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, hernach das Gericht.** Ebr. 9.

Der Tod rückt Seelen vors Gericht,
Da bringt Gott alles an das Licht,
Und macht, was hier verborgen war,
Den Rath der Herzen offenbar.

Gieb Gott! daß ich an jedem Tag
Mein Herz vor dir erforschen mag,
Ob Glaube, Liebe, Fried und Treu,
Die Frucht des Geistes in mir sey?

Das ich zu dir um Gnade fleh,
Stets meiner Schwachheit widersteh:
Und einst, gestärkt durch deine Macht,
Mit Freuden ruf: Es ist vollbracht!

3. V. 34. ꝛc. Welch eine grosse Ehre soll denen einst zu Theil werden, welche an Christum glauben, und ihre Liebe zu Christo durch gute Werke beweisen! Christus wird sie vor allen Engeln und erhabenen Geistern als die Geliebten und Gesegneten Gottes ehren: er wird ihnen die Belohnung ihrer Treue und ihrer Wohlthätigkeit

keit austheilen, und sie mit sich in die ihnen bereitete Herrlichkeit einführen. Sollte mich das nicht ermuntern, alle meine Kräfte zur Ausübung der Tugend und zu nützlichen Geschäften stets anwenden? Sollte ich nicht Dürftige gerne unterstützen; Traurige erfreuen; denen, die in Nöthen sind, mit Beystand zu Hülfe kommen; Das alles will mein Jesus ansehen, als hätte ich es ihm selbst gethan. Mich, wird er sagen, hast du gespeiset; mich getränket; mich gekleidet. O wie viel bin ich dir schuldig, mein theurer Erlöser; Könnte ich doch an recht vielen Menschen, meinen Brüdern, meine Liebe gegen dich beweisen. Du hast mich geliebet, ehe ich dich kannte, du hast dein Leben für mich gelassen.

An andern will ich üben,
Was du an mir gethan;
Den Nächsten thätig lieben;
Gern dienen Jedermann,
Ohn Eigennutz und Heuchelschein,
Wie du mir Guts erwiesen,
Aus lauter Lieb allein!

XLIX.

Jesus entdeckt, daß sein Ende nahe sey. Eine Frau ehret ihn mit einem kostbaren Wasser, Judas entschließt sich, ihn zu verrathen.

Matth. 26, 1—16.

Kurz vor dem Osterfeste sprach Jesus zu seinen Jün- 1
gern: Ihr wisset, daß nach zween Tagen Ostern wird; 2
da wird man des Menschen Sohn dahin geben, daß er
gekreu-

V. 1. f. Was entdeckte Christus seinen Jüngern kurz vor Ostern?

3 gekreuziget werde. Um eben diese Zeit versammleten
sich die obersten Priester, Gesetzlehrer und die Aelte-
4 sten des Volks in dem Pallast des Hohenpriesters
Kaiphas und berathschlagten sich, wie sie sich der Per-
5 son Christi mit List bemächtigen und ihn tödten könn-
ten. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest,
daß nicht unter dem Volke ein Aufruhr entstehe.
6 Da aber Jesus zu Bethanien im Hause Simons
7 des Aussätzigen war, nahete sich ihm ein Weib, wel-
ches ein alabasternes Gefäß voll kostbaren Wassers
hatte, und goß es, da er zu Tische saß, auf sein
8 Haupt. Als dieß seine Jünger sahen, wurden sie
darüber unwillig und sprachen: wozu dient dieser
9 unnütze Aufwand? Dieß Wasser hätte man sehr
theuer verkaufen und den Armen geben können.
10 Jesus bemerkte dieß und sprach: Was beunruhiget
ihr dieß Weib? Sie hat ein gutes Werk an mir
11 gethan. Arme habt ihr allezeit bey euch, mich aber
12 habt ihr nicht allezeit. Daß sie dieß kostbare Wasser
über meinen Leib ausgegossen hat: das hat sie zu
13 meinem Begräbniß gethan. Gewiß, ich versichere
euch, wo das Evangelium geprediget wird in der
ganzen Welt, wird auch zu ihrem Angedenken davon
14 geredet werden, was sie gethan hat. Hierauf
gieng einer von den Zwölfen, mit Namen Judas
Ischarioth, zu den obersten Priestern und sprach:
15 was wollt ihr mir geben, wenn ich ihn euch
in die Hände liefere? Sie boten ihm drey-
sig

V. 3. Was thaten nun die obersten Priester?
6. Was wurde Jesu für eine Ehrenbezeugung erwiesen?
8. Wie verhielten sich seine Jünger hiebey?
10. Was sagte Jesus zu ihnen?
14. Was that Judas?

sig Silberlinge. Von der Zeit an suchte er eine gute Gelegenheit, ihnen denselben in die Hände zu liefern.

Erbauliche Gedanken.

1. V. 3—5. Die obersten Priester und Gesetzlehrer, die vor andern wußten, was Recht war, versammleten sich, um sich zu berathschlagen, wie sie einen unschuldigen Mann, einen großen Lehrer der Wahrheit, umbringen könnten. Wie weit können Menschen verfallen, wenn sie auch noch so viele grosse Einsichten in Gottes Wort besitzen. Sie rühmen sich, Gott recht zu erkennen, aber mit den Werken verläugnen sie es. Behüte mich, o getreuer Gott! vor einer so gefährlichen Verblendung; gieb mir Gnade, daß ich das Gute nicht nur wissen, sondern auch ausüben möge.

1. V. 6. Diese Frau suchte Christo eine Ehrenbezeugung zu erweisen, darum goß sie das wohlriechende Wasser über ihn aus. Womit soll ich dich ehren, mein erhabener göttlicher Mittler! ich falle nieder vor deinem Thron; ich bete dich demüthig an. Laß dir wohlgefallen das Dankopfer meiner Lippen!

Was ist der Mensch, daß du sein so gedenkest?
Daß du aus Lieb dich ihm zum Mittler schenkest?
Was findest du an mir und allen
Für Wohlgefallen?

Ach lehre mich recht deine Huld erkennen!
Voll Zuversicht dich meinen Retter nennen,
Und zum Gehorsam dir mein ganzes Leben
Willig ergeben.

1. V. 8. u. 9. Die Jünger wurden unwillig darüber, daß zur Ehre Christi ein solcher Aufwand gemacht wurde. Das war eine übel angebrachte Sparsamkeit. Wozu

kann man die irdischen Güter besser gebrauchen, als zur Ehre dessen, durch den der Vater uns Leib und Seele geschaffen hat und noch erhält; der sich als Mensch in einem schmerzhaften Tode für uns dahin gab. Das alles erkannten freylich die Jünger damals noch nicht so wie sie es hernach einsehen lernten. Nachdem sie aber den heiligen Geist und grössere Einsichten empfangen hatten, waren sie auch bereit, nicht nur alle irdische Güter, sondern sogar sich selbst, für Christum und ihm zu Ehren dahin zu geben. Darinnen will ich sie nachahmen; diesen ihren Fehltritt aber vermeiden; nie murren, wenn andren Ehre wiederfährt; nie da sparsam geben, wo Christus verherrlichet wird.

z. V. 13. So lange man das Evangelium auf Erden prediget; so lange bleibt der Ruhm dieser Frau, die unserm Erlöser ihre Hochachtung bewieß. Das Gedächtniß der Frommen bleibet im Segen!

z. V. 14. f. Einer von den Jüngern und vertrautesten Bekannten Christi geräth auf den schändlichen Gedanken, ihn zu verrathen. Sollte mich einst ein Freund betrüben, oder ein Vertrauter an mir verrätherisch handeln, will ich an meinen Erlöser gedenken und mich sein trösten.

z. V. 15. Die Begierde nach Geld trieb diesen Verräther. Der Geitz ist eine Quelle alles Uebels.

Der Geitz erniedrigt Sinn und Herz,
Erstikt die edlen Triebe.
Die Liebe für ein schimmernd Erz,
Verdränget Gottes Liebe
Und machet, der Vernunft zum Spott,
Ein eitles Geld zu seinem Gott.

Ach Herr! erhalte mich dabey,
Daß ich mir gnügen lasse.

Geitz

Geitz ewig als Abgötterey
Von mir entfernt und hasse.
Genügsamkeit und guter Muth
Sey meines Lebens höchstes Gut!

L.

Jesus ißt mit seinen Jüngern das Osterlamm und setzt das heilige Abendmahl ein.

Matth. 26, 17—29.

Am Tage vor dem Osterfeste sprachen die Jünger zu 17
Jesu: wo willst du hin, daß wir das Osterlamm dir
zubereiten? Gehet, sprach er, in die Stadt zu Ei- 18
nem, und sprecht: der Lehrer läßt dir sagen: meine
Zeit ist nahe: bey dir will ich das Osterlamm mit
meinen Jüngern essen. Die Jünger thaten, wie ihnen 19
Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Osterlamm.
Am Abend setzte sich Jesus mit den Zwölfen zu Tische. 20
Indem sie nun assen, sprach er: ich versichere euch, daß 21
mich einer von euch verrathen wird. Da wurden sie 22
sehr betrübt, und einer nach dem andern sagte zu ihm:
bin ichs etwa, Herr? Er antwortete: der mit mir 24
mit seiner Hand in die Schüssel eintunkt, der ist es,
welcher mich verrathen wird. Des Menschen Sohn
geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht: wehe
aber dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn
verrathen wird. Es wäre dem Menschen besser, er
wäre nie geboren. Da sprach Judas, sein Verräther: 25
bin ich es, Rabbi? Er antwortete, wie du sagst.

V. 17. Was sagten die Jünger zu Christo?
18. Was antwortete ihnen Jesus?
21. Was sagte er, als sie assen?
22. Wie verhielten sich hiebey die Jünger?
23. Was sprach Jesus zu ihnen?

26 Indem sie nun assen, nahm Jesus das Brod; betete,
brachs und gabs den Jüngern und sprach: nehmet,
27 esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, und
dankete, gab ihnen den, und sprach: trinket alle daraus;
28 aus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches
vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.
29 Ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr von
diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an den
Tag, da ichs neu trinken werde mit euch in meines
Vaters Reich.

V. 26. Wie setzte Jesus das Abendmahl ein?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 22. Die Jünger wurden betrübt, daß einer unter ihnen eine so abscheuliche That begeben und ihren Lehrer verrathen würde. Es ist die Pflicht des Christen, das Böse mit Unwillen zu betrachten, das die begehen, die mit ihm verbunden sind. Sollten wir gleichgültig dabey seyn, wenn unsere Geschwisterte oder Mitschüler die Eltern oder die Lehrer betrüben? Sollten wir ein solches schlechtes Betragen nicht verabscheuen, die Bösen warnen und dabey den Vorsatz: gehorsam zu seyn, in uns erneuern?

z. V. 23. Ein Mensch, der Christi Brod aß, überlieferte ihn seinen Feinden. Wenn einst der Undank irgend eines Menschen mich betrüben sollte, will ich denken: mußte doch auch mein Erlöser sagen: der mein Brod aß, tritt mich mit Füssen. Marc. 14, 18.

z. V. 26. f. Nun da Christus seinen Leib für die Menschen in den Tod gegeben und sein Blut vergießen wollte, zur Vergebung der Sünden, setzte er diese heilige Handlung des Abendmahls in der Absicht ein, daß sie bis ans

Ende

Ende der Welt von denen, die an ihn glauben, feyerlich begangen werde. Sie sollte das Andenken seines blutigen Todes stets erneuern, sie sollte das Mittel seyn, uns mit ihm auf das genaueste zu verbinden. Seinen Leib und sein theures Blut giebt er uns; wir geben ihm ein Herz voll Glaube und Liebe. O bereite mich zu, mein Gott, daß ich dieß heilige Mahl nie anders als würdig empfange. Mit sehnsuchtsvoller Begierde will ich mich hinnahen zu dem heiligen Orte, da mein Jesus sich mit mir so genau vereiniget. Mit Dank und Freuden erfüllt will ich sein Lob verkündigen und seinen verdienstvollen siegreichen Tod rühmen und sagen: Dank und Preiß und Ehre sey dem göttlichen Mittler, der sich für uns gab; gelobet sey Gott immer und ewiglich. Amen.

LI.

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füsse.

Joh. 13, 1—17.

Den Tag vor Ostern, da Jesus wußte, daß seine 1
Todesstunde gekommen sey, und er aus der Welt zum
Vater gehen sollte, bezeugte er nun auch gegen das
Ende seine Liebe gegen die Seinen in dieser Welt, wie
er sie von jeher geliebet hatte. Da sie nehmlich mit
einander bey einer Mahlzeit zu Tische sassen: stand er 4
auf; legte sein Oberkleid ab; nahm ein leinen Tuch;
gürtete es um sich; goß Wasser in ein Becken und 5
fieng an, den Jüngern die Füsse zu waschen und mit
dem Tuche, das er um sich gegürtet hatte, abzutrocknen.
Da er denn aber zu dem Simon Petrus kam, sprach 6

V. 4. Was that Jesus, als er mit seinen Jüngern zu Tische saß?
6. Was sprach Petrus zu ihm?

7 dieser: Herr, du solltest mir die Füsse waschen? Jesu
antwortete ihm: was ich thue, weißt du jetzt nicht:
8 du wirst es aber hernach erfahren. Du sollst mi
nimmermehr, sprach Petrus zu ihm, die Füsse wa
schen! Jesus erwiederte, wenn ich dich nicht wa
9 sche, so hast du keinen Theil an mir. Da sagt
Simon Petrus: Herr nicht die Füsse allein; sonder
10 auch die Hände und das Haupt. Nun sagte Jesus
zu ihm: bey dem Gegenwärtigen Abwaschen sind nur
allein die Füsse zu waschen; wem die gewaschen sind,
der ist ganz rein*): Und ihr seyd rein, aber nicht
11 alle: denn er kannte seinen Verräther; darum sprach
12 er: ihr seyd nicht alle rein. Nachdem er nun ihre
Füsse gewaschen hatte; legte er sein Oberkleid an,
13 setzte sich wieder zu Tische und sprach zu ihnen: wis-
set ihr, was ich gethan habe? ihr nennet mich Lehrer
14 und Herr, und ihr thut recht daran; denn ich bin es;
wenn ich nun als Herr und Lehrer euch die Füsse
gewaschen habe; so sollt auch ihr einander die Füsse
waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr
15 thut, gleichwie ich euch gethan habe. Wahrhaftig ich
ver-

V. 8. Was erwiederte ihm Jesus?
9. Was sprach hierauf Petrus?
10. Und was Jesus?
12. Was für eine Ermahnung gab hierauf Jesus seinen Jüngern?

*) Der ist nach meiner jetzigen Absicht rein genug. Denn Jesus wollte ja nicht den Körper der Apostel reinigen; sondern ihren Seelen durch diese sinnbildliche Handlung eine gute Lehre geben; und dann war es bey den Gastmahlen nur gewöhnlich, den Gästen ein Fußwasser zu geben; nicht aber sie am ganzen Leibe zu waschen.

10 ꝛc.

versichere euch, der Diener ist nicht grösser, als sein Herr! der Gesandte nicht grösser, als der ihn sendet. Dieß wisset ihr nun; selig seyd ihr, so ihrs thut.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 4. So tief erniedrigte sich der erhabene göttliche Lehrer, daß er seinen Jüngern die Füsse wäscht. Welch ein Beyspiel der Liebe, der Herablassung und der Demuth! Wenn mich Gott noch so sehr erheben würde, so soll mir doch dieß Vorbild vor Augen schweben und zur Demuth gegen Gott und gegen Menschen mich reitzen. Der Sohn Gottes erniedrigte sich bis zur Knechtsgestalt. Wer bin ich?

z. V. 7. Weil Petrus nicht wußte, warum ihm Jesus die Füsse waschen wollte, darum widersetzte er sich. Wie oft sind die Menschen mit dem, was Gott mit ihnen vor hat und thut, unzufrieden, und wissen doch nicht, was Gott für Absichten habe und was nachher geschehen werde. Wenn ich etwa künftig in betrübte Umstände gerathen, wenn ich von Kummer und Sorgen gebeugt zu Unmuth und Zweifel gereitzet werden sollte: so will ich an die Worte Christi gedenken: Was ich jetzt thue, das weißt du nicht, du wirst es aber hernach erfahren.

z. V. 9. Nicht die Füsse alleine, wasche mir auch die Hände und das Haupt, sprach Petrus. Und ich will seinen Wunsch also auf mich anwenden: Ach Herr, heilige mich durch und durch: erfülle mich mit guten Gedanken, erwecke in mir reine Triebe, daß mein Geist und Leib von der Sünde unbefleckt bis an mein Ende erhalten werde.

j. V. 15. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, gleichwie ich euch gethan habe. So sprach mein Jesus. Mit unverwandten Augen will ich immerhin auf ihn, meinen Lehrer und Führer sehen:

Das größte Beyspiel hast du mir
O Gottes Sohn gegeben;
Daß ich gesinnet sey gleich dir
In meinem ganzen Leben.
Du rufst mir: komm entschliesse dich,
So weis und fromm zu seyn, wie ich.

Ich komme Herr, gieb mir Verstand,
Und Kraft, dir gleich zu werden.
O leite mich an deiner Hand,
So lang ich leb auf Erden.
Gieb, daß ich deinem Beyspiel treu,
Dir ähnlich hier, dort selig sey.

LII.

Jesus ermahnet seine Jünger zur Liebe gegen einander und gegen Gott, und sucht sie wegen seines nahen Endes zu trösten.

Joh. 13, 33 - 39. Kap. 14, 1 - 3, dann V. 13 - 31.

33 Mein Kinder, ich bin noch eine kleine Zeit bey euch,
Ihr werdet mich suchen, und, wie ich zu den Juden
gesagt habe so sage ich auch zu euch; wo ich hingehe,
34 könnet ihr nicht hinkommen. Aufs neue gebe ich euch
den Befehl: daß ihr euch unter einander liebet; wie
ich euch geliebet habe, so sollt auch ihr einander lieben.
35 Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jün-
36 ger seyd, wenn ihr Liebe gegen einander habt. Simon
Petrus sprach hierauf: Herr, wo gehest du hin? Jesus
sagte:

sagte: wo ich jetzt hingehe, da kannst du mir dießmal
nicht folgen: nachher aber wirst du mir folgen. War- 37
um, sprach Petrus, kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich
will mein Leben für dich lassen. Du solltest dein Leben 38
für mich lassen? wahrhaftig, erwiederte Jesus; ich
versichere dich! ehe das Hahnengeschrey vorbey seyn
wird; wirst du mich dreymal verläugnen.

Kap. 14. Seyd nur in eurem Gemüthe ohne Furcht 1
und Schrecken. Setzt euer glaubiges Vertrauen auf
Gott; setzt es auf mich. In meines Vaters Hause 2
sind viele Wohnungen, wenn es auch nicht so wäre;
so würde ich euch versichern, das ich hingienge, euch
die Stätte zu bereiten. Und wenn ich denn hinge- 3
gangen seyn und euch die Stätte bereitet haben wer-
de: so will ich wieder kommen und euch zu mir
nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin. (Ferner sprach
er:) Was ihr in meinem Namen bitten werdet, 13
das will ich thun, damit der Vater durch den Sohn 14
verherrlichet werde. Was ihr in meinem Namen 15
(im Vertrauen auf mich) bitten werdet, das will
ich thun. Wenn ihr mich liebet: so werdet ihr mei- 16
ne Befehle halten. Und ich will den Vater bitten,
daß er euch einen andern Lehrer gebe, der immer-
dar bey euch bleibt, den Geist der Wahrheit, den
die Welt nicht empfangen kann: denn sie siehet ihn
nicht und kennet ihn nicht; ihr aber kennet ihn; 17
denn er bleibt bey euch und ist in euch. Ich werde 18
euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme wie-
der zu euch. Es ist noch eine kurze Zeit dahin: 19
so wird mich die Welt nicht mehr sehen: denn ich
lebe und ihr sollt auch leben. Alsdann werdet 20
ihr erkennen: daß ich mit meinem Vater und ihr
mit mir und ich mit euch auf das genaueste verei-

 niget

21 einiget sey. Wer meine Befehle behält und sie beobach-
tet, der nur liebet mich, wer aber mich liebet, der
wird von meinem Vater geliebet werden, und ich wer-
de ihn lieben und werde mich ihm näher offenbaren.
22 Judas (nicht der Ischarioth) versetzte hierauf: Herr
warum willst du dich uns nur offenbaren, und nicht
23 auch den Weltmenschen? Wer mich liebet, antwor-
tete Jesus, der wird getreu an meiner Lehre halten;
und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu
24 ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Wer
mich nicht liebt, hält auch meine Lehre nicht. Die
Lehre aber, die ihr von mir höret, ist nicht mein;
25 sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Dieß ha-
be ich euch sagen wollen, so lange ich noch bey euch
26 bin. Der Lehrer aber der heilige Geist, welchen
mein Vater an meiner Statt euch senden wird, der
wird euch an alles erinnern, wie ich euch gesagt
27 habe. Den Segen lasse ich euch; meinen Segen
gebe ich euch; nicht zwar weltliche Glückseligkeit ist
es, die ich euch gebe. Indessen erschrecket nur nicht;
28 und fürchtet euch nicht. Ihr habt gehört, daß ich
zu euch gesagt habe: ich gehe hin und komme wieder
zu euch. Wenn ihr mich liebet: so würdet ihr euch
freuen, daß ich gesagt habe: ich gehe hin zum Vater:
denn der Vater ist größer als ich. Ich habe euch
29 dieß vorhergesagt, ehe denn es geschieht, damit,
wenn es geschieht, ihr in eurem Glauben gestärket
30 werdet. Noch hätte ich vieles mit euch zu reden:
denn es kommt der Fürst dieser Welt, aber er ver-
31 mag nichts wider mich. Damit aber die Menschen
erkennen, daß ich den Vater liebe und das thue, was
mir der Vater befohlen hat: so stehet auf; lasset uns
hinweggehen.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 34. und 35. Daran wird jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe gegen einander habt. So sprach Jesus, Wer denn nun andre Menschen haßt, der ist sein Jünger nicht; wer andern nicht thätige Liebe beweißt, der folgt seinem Beispiele und hält seine Befehle nicht; der hat keinen Theil an ihm, der ist kein wahrer Christ.

z. V. 37. Petrus versprach sein Leben für Christum zu lassen, und Jesus sagte ihm, daß er ihn sogar dreymal verläugnen würde. Wie leicht halten wir uns für stärker; als wir sind, wie oft versprechen wir Gott, aus Liebe zu ihm recht viel Gutes zu thun, und erfüllen so selten, was wir versprechen. Gieb mir Gott Kraft und Stärke, daß ich meine Zusage dir treulich halte.

K. 14. V. 13. f. Zwar ist Gott schon ein gnädiger und barmherziger Vater und erhöret gerne die Gebete der Seinen; aber nun haben wir noch den größern Trost, daß er um Jesu Christi willen uns alles geben will, was wir im Vertrauen auf unsern lieben Erlöser und um seinetwillen von Gott bitten und erwarten. So will ich denn mit vestem Glauben zu Gott im Gebete mich hinnahen, erhöre mich Vater, ob ich schon dieser Gnade nicht würdig bin; dein Sohn hat mich ja mit dir ausgesöhnt; er hat die Strafen aller meiner Sünden getragen; durch ihn bin ich aufs neue dein Kind geworden, das du nicht verlassen kannst. Um Christi meines Erlösers willen sey du mir gnädig und erfülle an mir die Verheissung, die dein Sohn mir gegeben hat: was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

z. V. 23. ff. Wer Gott und Christum liebt, der hält die Lehre, die er von ihm empfangen hat. So ist denn also Gehorsam gegen Gottes Befehle das rechte Kennzeichen seiner Liebe. Erzeuge, o Gott, diese kindliche Liebe zu dir in meinem Herzen, damit ich immerhin bereitwillig sey, alles zu thun, was du in deinem Worte von mir verlangst; dazu kann ich auch den Segen hoffen, welchen Jesus den Seinen verhieß, da er sagte: den Segen lasse ich euch: meinen Segen gebe ich euch. Dann darf ich nichts fürchten, wenn ich auch gleich wie die Jünger Jesu in Leiden und Trübsal gerathen sollte. Die Welt vermag nichts gegen die Deinen, du bist ihr Trost und Schutz. Auch mein Trost wirst du seyn; ich will dich lieben, ich will dich ewiglich loben.

LIII.

Jesus bittet für seine Jünger und für alle seine Glaubigen, daß Gott sie im Glauben erhalten und endlich selig machen wolle.

Joh. 17, 1—26.

1 Jesus hub seine Augen gen Himmel empor und
sprach: Vater! die Stunde ist gekommen: verherrli-
che deinen Sohn, damit auch dein Sohn dich verherr-
2 liche. Wie du ihm dann auch die Herrschaft über alle
Menschen verliehen hast, damit er allen denen, die du
3 ihm schenkst, die ewige Seligkeit gebe. Dadurch aber
erlangen sie die ewige Seligkeit, daß sie dich, der du
der allein wahre Gott bist, und den du gesandt hast,
4 Jesum Christum recht erkennen. Ich habe dich auf
Erden verherrlicht; ich habe die Geschäfte vollendet,

die

die du mir zu verrichten befohlen hast. Und nun, 5
mein Vater! verherrliche mich bey dir, mit der Herr-
lichkeit, die ich bey dir schon hatte ehe die Welt war.
Ich habe dich denen näher bekannt gemacht, die du 6
mir aus den übrigen Menschen (als ein besondres
Eigenthum) schenktest. Sie waren dein; und du 7
hast sie mir gegeben; sie haben deine Lehre angenom- 8
men und haben es erkannt, daß alles, was du mir
gegeben hast, von dir sey. Die Wahrheiten, die du
mir übergeben hast, habe ich ihnen vorgetragen; sie
haben sie angenommen und sind nun überzeugt, daß
ich von dir ausgegangen sey; sie glauben, daß du
mich gesandt habest. Ich bitte denn für sie. Nicht 9
bitte ich jetzt für die übrigen Menschen in der Welt;
sondern für die bitte ich, welche du mir gegeben hast:
denn sie sind dein. Denn alles, was mein ist, ist 10
dein; und was dein ist, ist mein; und ich werde
durch sie verherrlicht. Nun bleibe ich nicht länger 11
in der Welt: sie bleiben in der Welt; ich gehe zu dir.
Heiliger (herrlicher) Vater! erhalte sie, die du mir
gabst, im Glauben an dich, damit sie vereiniget blei-
ben, gleichwie wir vereiniget sind. So lange ich auf 12
Erden war, erhielt ich sie im Glauben an dich, ich
habe sie bewahrt, die du mir gabst, und keiner von
ihnen geht verloren, ohne nur der zum Verderben
ausgesonderte Mensch: denn auch hierinnen muß die
Schrift erfüllt werden. Nun aber gehe ich zu dir, 13
rede aber dieß zuvor auf Erden, damit sie mit meiner
Freude recht vollkommen erfüllt werden. Ich habe 14
ihnen deine Lehre mitgetheilt; daher hassen sie die
Menschen in der Welt, weil sie nicht zu ihrer Ge-
sellschaft gehören; gleichwie ich nicht von der Parthey
der Weltmenschen bin. Nicht bitte ich, daß du sie von 15
der

der Welt hinwegnehmest! sondern nur, daß du sie
16 vor dem Bösen bewahrest. Sie sind nicht von der
17 Welt, wie ich auch nicht von der Welt bin. Heilige
sie durch deine Wahrheit: dein Wort ist die Wahrheit!
18 Wie du mich in die Welt gesandt hast; so sende
19 ich sie in die Welt. Und ich heilige mich (nun) selbst
für sie; damit auch sie geheiliget werden durch die
20 Wahrheit. Ich bitte aber nicht für sie allein: son-
dern auch für alle, die durch ihren Unterricht an mich
21 zum Glauben gebracht werden; damit sie alle mit
einander vereiniget seyen; gleichwie du Vater mit
mir vereiniget bist und ich mit dir: so müssen sie in
und durch uns vereiniget seyn; damit die Menschen
in der Welt erkennen, daß du mich gesandt habest.
22 Und ich gebe ihnen die Herrlichkeit, die du mir giebst,
damit sie auch dadurch mit einander vereiniget wer-
23 den, gleichwie wir vereiniget sind. Ich in ihnen
und du in mir; so daß sie in die allervollkommenste
Vereinigung in Eins verbunden werden: damit die
Menschen auf Erden erkennen, daß du mich gesandt
habest und sie eben so liebest gleichwie du mich liebst.
24 Mein Vater! ich wünsche, daß die, die du mir gege-
ben, auch da seyen, wo ich bin; damit sie die Herr-
lichkeit sehen, die du mir verleihest. Denn du hast
25 mich schon geliebt vor Erschaffung der Welt. Gütig-
ster Vater! die Weltmenschen kennen dich nicht; ich
aber kenne dich, und diese erkennen (und glauben),
26 daß du mich gesandt habest. Ich habe ihnen dich
näher bekannt gemacht, und werde dich ihnen auch
ferner bekannt machen! damit du sie liebest, gleich-
wie du mich liebst und damit ich mit ihnen vereini-
get bleibe.

Erbau-

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1 — 5. Da Christus nun seine mühevollen Tage und sein Leiden zu Ende gehen sah, wie freuet er sich, in die Herrlichkeit aufgenommen zu werden, die ihm sein Vater verheissen hat. Zwar hatte er schon diese Herrlichkeit als der Sohn Gottes, ehe die Welt war; er wurde schon, ehe er auf Erden kam, von den erhabensten Geistern als der verehrt, durch den der Vater alle Dinge erschaffen hat; aber um unsertwillen erniedrigte er sich bis zur Knechtsgestalt, ja bis zum Tode am Kreutz; dann erhöhte ihn Gott und gab ihm eine Ehre und Herrlichkeit, dergleichen kein Geschöpf besitzt. Der Mensch Jesus wird nun mit dem Sohne Gottes vereiniget, von allen Engeln und Auserwählten als Regent der Welt verehrt; es stehet ihm alles zu Gebote, er ist einst Richter, er kann selig machen und verdammen; wir haben einen Erlöser, der da sitzet auf dem Thron der Majestät Gottes. — Wie sich Christus freute, in diese Herrlichkeit einzugehen: so kann ein jeder glaubiger Christ am Ende seines Lebens mit Freuden zu seinem Erlöser hingehen, um die Herrlichkeit zr empfangen, die er dort ihm bereitet hat. Schenke mir einst, o Gott! ein solches getrostes und fröhliches Ende, so will ich dich dafür preisen ewiglich! Amen.

z. V. 6. rc. Wie Jesus für seine Jünger betete: so betete er auch für alle, die an ihn glauben. Auch uns schloß er in jene für uns tröstliche Worte mit ein, die er zu seinem Vater sprach: Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben; ich werde durch sie verherrlicht. Heiliger Vater! erhalte sie, die du mir gabst, im Glauben an dich, damit sie durch Religion und Liebe mit einander vereiniget bleiben. Heilige sie durch deine Wahrheit,

dein Wort ist die Wahrheit! So hast du mich denn auch, o du theurer Herr Jesu! deinem Vater liebreich empfohlen; ich bin ein Geschöpf meines Gottes, und er hat mich dir gegeben, du hast mich unterweisen lassen mit deiner Wahrheit, und ich glaube an dich. Du bist mit mir und ich mit dir aufs genaueste vereiniget. So habe ich nun die Hoffnung, daß auch ich einst dahin komme, wo du bist. O herzerhebende freudige Hoffnung! da werde ich die Herrlichkeit sehen, die der Vater dir gab; da werd ich von deinem Vater und von dir ewig geliebet; da werd ich in deiner Vereinigung die Seligkeit geniessen, die du mir erworben hast, und dich ewig lieben, und dir immerhin danken. Amen.

LIV.

Jesus geht auf den Oelberg nach Gethsemane und tritt seine Leiden an.

Matth. 26, 30—36. dann Luk. 22, 43—47.

30 Nachdem Jesus und seine Jünger das Lobgebet ge-
sprochen hatten, gieng er auf den Oelberg und sagte
31 zu ihnen: in dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir
ärgern. Denn es stehet geschrieben: ich will denn Hir-
ten schlagen, und die Heerde wird sich dann zerstreuen.
32 (Zachar. 13, 7.) Wenn ich aber auferstanden seyn
33 werde, will ich vor euch hingehen nach Galiläa. Hier-
auf sprach Petrus zu ihm: Und wenn auch alle sich an
dir ärgerten; so will ich mich doch nicht ärgern. Je-
34 sus antwortete: wahrlich, ich sage dir: in dieser Nacht
wirst

V. 30. Wo gieng Jesus hin, als er seine Leiden antrat?
31. Wie sagte er zu seinen Jüngern?
33. Was sagte Petrus und die andern Jünger zu ihm?

wirst du mich, ehe das Hahnengeschrey vorbey ist,
dreymal verläugnen. Und wenn ich auch, erwiederte 35
Petrus, mit dir sterben müßte, so will ich dich doch nicht
verläugnen. Eben so sagten auch alle Jünger. Indes- 36
sen kam Jesus in den Mayerhof, der Gethsemane hieß,
und sprach zu seinen Jüngern: setzet euch hier, ich
will dort hingehen und beten. Und er nahm den Pe- 37
trus und die zween Söhne des Zebedäus mit sich: fieng
an in eine grosse Bangigkeit zu gerathen und sagte zu
ihnen: meine Seele ist bis in den Tod betrübt: blei- 38
bet hier und wachet mit mir. Und er gieng ein wenig 39
weiter hin, fiel auf sein Angesicht und betete also:
Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Leidenskelch
bald vorüber. Doch nicht wie ich will, sondern wie du
willst. Hierauf kam er zu seinen Jüngern wieder zu 40
rück; fand sie schlafend und sprach zu Petro: so könnt
ihr denn auch nicht eine Stunde mit mir wachen? Wa- 41
chet und betet, daß ihr nicht in eine Versuchung gera-
thet. Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.
Er gieng nun zum anderenmal hin zu beten und sprach: 42
mein Vater, ist es denn nicht möglich, daß dieser Lei-
denskelch vorüber gehe, nun so trink ich ihn denn; es
geschehe dein Wille. Hierauf kam er zurück und fand 43
sie wieder schlafend; denn ihre Augen waren voll Schlafs.
Er ließ sie denn, gieng wieder hin und betete zum drit- 44
ten.

V. 37. Welche von seinen Jüngern nahm er besonders zu sich, als er beten wollte?
39. Und wie verrichtete er sein Gebet?
41. Was sagte er zu seinen Jüngern, als er sie schlafend fand?
44. Wie oft betete Christus eben dieselben Worte?

45 tenmal eben dieselben Worte. Hierauf gieng er zu
seinen Jüngern zurück und sprach zu ihnen: ihr schlafet
denn nun noch und ruhet: sehet die Stunde nahet
heran, da des Menschen Sohn in die Gewalt der
46 Sünder übergeben wird. Stehet auf, laßt uns ge-
hen; mein Verräther naht herbey.

43 Luk. 22. Es erschien ihm aber ein Engel vom
44 Himmel und stärkte ihn Und er gerieth in eine sehr
grosse Bangigkeit und betete heftiger und sein Schweiß
45 fiel wie Blutstropfen auf die Erde. Dann stund er
auf vom Gebet, kam zu den Jüngern, fand sie schla-
46 fend vor Traurigkeit und sprach zu ihnen, was schla-
fet ihr? stehet auf und betet, daß ihr nicht in Ver-
suchung gerathet.

V. 45. Und was sagte er zu seinen Jüngern?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 31. 32. Es war der Wille Gottes nicht, daß die Jünger bey Christo bleiben sollten, als er gefangen wurde. Denn nicht sie, sondern Er sollte für die Menschen leiden und sterben. Darum sagte es ihnen Jesus voraus, daß sie nicht bey ihm bleiben, und nicht mit ihm in die Gefangenschaft hingehen könnten. Gott fordert nichts von uns, wozu wir nicht tüchtig sind; er führt uns in keine Gefahren, die wir nicht durch die Kräfte, die er uns verleiht, auch überstehen können. O ein gütiger Vater! der so gnädig nach den Schwachheiten seiner Kinder sich richtet. Aber wie thörigt sind die, welche gleich dem Petrus, aus ungezähmter Ehrliebe unberufen in Gefährlichkeiten sich stürzen und darinnen zu Sünden verleitet oder am Leibe beschädiget werden.

Wer sich gerne in Gefahr begiebt, der verdirbt darinnen. Sirach 3, 27.

z. V. 36. ꝛc. Da die Stunde der großen Leiden herbey naht, fängt Christus heftiger an zu beten; geht in die Einsamkeit, nimmt mit sich nur wenige seiner Freunde, und redet in der Angst seines Herzens mit Gott. So will ich es einst machen, wenn Leiden mich treffen. Wenigen will ich, und nur den Vertrautesten sie entdecken: aber meinem Gott, und meinem treuen Erlöser will ich im Stillen sie klagen und werde Erhörung finden. Auch Christus war aus der Angst und dem Tode gerissen: auch an mir wird Gott seine Verheissung erfüllen: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.

z. V 39, 40 Mein Vater ists möglich, so gehe dieser Leidenskelch bald vorüber: ists nicht möglich, wohlan! so trink ich ihn denn; es geschehe dein Wille! So betete mein Erlöser; so unterwarf er sich geduldig der Weisheit und Güte seines himmlischen Vaters: so will ich in andern Stücken dem Willen meines Gottes mit stiller Gelassenheit mich übergeben; was er mir versagt, gerne entbehren; was er mir auflegt, geduldig ertragen und sprechen: Mein Vater, es geschehe dein Wille.

z. V. 41 Wachet und betet, daß ihr nicht in eine Versuchung gerathet. Wie leicht könnte auch ich nach meiner Schwachheit in eine Versuchung zur Sünde gerathen? Unangenehme Begegnisse reitzen die Menschen zu Zorn und Ungeduld; die zeitlichen Güter verleiten zur Geldbegierde und Ungerechtigkeit! es sind böse Leute, die durch ihr Beyspiel, durch verführende Reden andere zu Sünden locken. Ach unterstü-

terstütze mich, starker Gott! mit Kraft aus der Höhe, daß ich immerhin wache über mein Herz, über meine Gedanken, über meine Glieder und Sinne: damit ich ja nicht in eine Versuchung zur Sünde gerathe. Erfülle mein Herz mit kindlicher Furcht und Liebe gegen dich; daß ich um deinetwillen alle Sünden hasse und fliehe, und rein und unbefleckt stets erhalten werde.

Luk. 22, 43. Die grosse Bangigkeit und Seelenangst haben die Sünden der Menschen dir erregt, o getreuer Herr Jesu! Auch um meinetwillen hattest du diese Pein zu erdulden; auch mir zu Gute rann dir der blutige Schweiß über den bebenden Leib herab. Habe Dank, gütigster Jesu! für alle Pein, die du für mich ausgestanden hast. Dich will ich immerhin lieben, dir, meinem Erretter, stets danken, und Gott dafür preisen, daß er durch dich mich von der Furcht und Pein, welche die muthwilligen Sünder einst martern wird, befreyet hat.

O ich danke dir von Herzen
Jesu Christ! für alle Noth?
Für dein Pein und Qual und Schmerzen;
Für den bittern Kreuzestod;
Für dein Zittern; für dein Zagen!
Für die unerhörten Plagen,
Die du littest. Dank sey dir!
Jesu! ewig Dank sey dir!

LV.

Jesus wird gefangen genommen.

Joh. 18, 3 — 9. Matth. 26, 48 — 51.

Judas nahm die Schaar und die Diener der obersten Priester und Pharisäer und kam mit Laternen und Fackeln und gewafneter Mannschaft dahin. Nun wuß-

te

te Jesus alles wohl, was ihm begegnen würde; er
gieng daher zu ihnen hinaus und sprach: wen suchet
ihr? Sie antworteten ihm: Jesum, den Nazarener! 5
Jesus sprach zu ihnen: ich bins! es stund aber auch
Judas, sein Verräther bey ihnen. Als er nun zu ih- 6
nen sagte: ich bins; wichen sie zurück und fielen zu
Boden. Nun fragte er sie noch einmal, wen suchet 7
ihr? Sie sprachen: Jesum den Nazarener. Hierauf 8
antwortete Jesus: ich sagte es euch, daß ichs sey; su-
chet ihr denn mich: so lasset diese gehen. So wurde 9
das Wort erfüllt, das er sagte: ich habe der keinen
verlohren, die du mir gegeben hast.

Matth. 26. Der Verräther hatte ihnen aber das 48
Zeichen gegeben, der sey es, den er küssen würde, den
sollten sie greiffen. Er trat denn also sogleich zu Je- 49
su und sprach: Gegrüsset seyst du Rabbi und küssete
ihn. Freund! sprach Jesus zu ihm; wozu bist du
gekommen? Hierauf legten sie die Hände an Jesum 50
und nahmen ihn gefangen.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 5. rc. Das einzige Wort Christi: Ich bins!
warf seine Feinde zu Boden. Wie leicht hätte er sich durch seine grosse Macht retten, seine Widersacher vertilgen, und seine Herrlichkeit offenbaren können? Aber aus Liebe zu uns that er dieß nicht. Er war gekommen, für uns zu leiden und zu sterben; gerne und willig gab er daher sich in die Bande hin, damit man ihn fesselte. Wie er aber in seiner Niedrigkeit mit einem einzigen Worte seine Feinde zu Boden warf; so ist er jetzt unser allgewaltiger Helfer und Retter; auf seinen Wink müssen alle Feinde der Frommen zurück wei-

chen; auf seinen Befehl können alle unsre Leiden ein Ende nehmen. — Er spricht: so geschiehts; er gebeut: so stehts da. Auf dich will ich vertrauen, o mächtiger Erretter! und keine Noth fürchten; keine Gefahr scheuen; denn du bist mein Schutz und mein Trost.

z. V. 8. Eben zu der Zeit, da Jesus gefangen genommen wurde, sorgte er für die Freiheit seiner Jünger. Suchet ihr mich, sprach er: so lasset diese gehen. Mit ähnlicher Güte will ich für das Wohl anderer sorgen: lieber selbst etwas leiden, als zugeben, daß mein Nebenmensch betrübt und beleidiget werde. Auch hierinnen hat er mir ein Vorbild gelassen, daß ich nachfolgen soll seinen Fußstapfen.

Matth. 26,38. Durch ein Zeichen der Liebe und Freundschaft bringt der Verräther seinen Herrn und Lehrer in die Hände seiner Feinde. Er küsset ihn und liefert ihn als Verräther aus. O wie abscheulich! — Ewig verhaßt sey mir Falschheit und List! Nie will ich ein Zeichen der Liebe so schändlich mißbrauchen; stets will ich aufrichtig reden und handeln. Sollten aber andere mich mit List hintergehen, und boshaft betrügen: so will ich an meinen Erlöser gedenken, der auch durch diese Art von Leiden betrübt und gekränkt wurde.

LVI.

Petrus verwundet den Knecht des Hohenpriesters; Jesus heilt ihn.

Matth. 26, 51 — 58.

51 Einer von denen, die mit Jesus waren, (Petrus) zog sein Schwerd aus, und hieb dem Knechte des Hohen-
52 priesters ein Ohr ab. Da sprach Jesus zu ihm: stecke

dein

V. 51. Was that Petrus? 52. Was sprach Jesus zu ihm?

dein Schwerd an seinen Ort; denn wer das Schwerd 53
gebraucht, der soll durchs Schwerd umkommen. Oder
meinst du, daß ich nicht meinen Vater bitten könnte,
daß er mir mehr denn zwölf Legionen Engel schickte?
Wie würde aber die Schrift erfüllt? Es muß also ge- 54
schehen. (Luk. 22, 51.) Hierauf rührte er sein Ohr an
und heilete ihn. Dann sprach er zu den Schaaren: ihr 55
seyd ausgegangen als zu einem Mörder mit Schwerd-
tern und mit Waffen, mich zu fangen; ich bin doch täg-
lich bey euch gewesen und habe im Tempel gelehrt, und
ihr habt mich nicht gegriffen. Aber das ist alles gesche- 56
hen, daß erfüllet würden die Schriften der Propheten.
Da verliessen ihn alle Jünger und flohen. Die aber Je- 57
sum gefangen genommen hatten, führten ihn zu dem
Hohenpriester Kaiphas, dahin sich die Gesetzlehrer und
Aeltesten versammlet hatten. Petrus aber folgte ihm 58
von ferne nach bis in den Pallast des Hohenprie-
sters; gieng hinein und setzte sich zu den Knechten,
daß er sähe, wo es hinaus wollte.

V. 54. Und was that er?
56. Wie verhielten sich die Jünger?
57. Wo führten sie Jesum hin?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 51. Petrus wollte sich den Feinden Jesu mit Gewalt widersetzen, er begieng eine Sünde zu eben der Zeit, da er für Christum zu eifern schien. Nie soll der Christ eigene Rache nehmen, und mit Gewalt da sich widersetzen, wo er geduldig leiden und der Obrigkeit gehorchen soll. Er muß das Gericht Gott überlassen, und an das Wort gedenken: die Rache ist mein, ich will vergelten; spricht der Herr.

Luk. 22, 51. Unser gütiger Erlöser erzeigte seinen Widersachern eine Wohlthat, eben da sie gekommen waren, ihn zu beleidigen und gefangen zu nehmen. Er heilet den Knecht des Hohenpriesters, ob er schon wußte, daß der Hohepriester sein ärgster Feind war. Feinden wohl zu thun, das sey mir statt der Rache. Meinem Erlöser will ich ähnlich zu werden suchen, und die göttliche Vorschrift befolgen: so deinen Feind hungert, speise ihn; so ihn dürstet, tränke ihn.

Mit Sanftmuth will ich meinem Feind begegnen?
Ihm Gutes thun und im Gebete segnen.
Herr! mache gegen alle, die mich hassen,
Mein Herz gelassen.

z. V. 58. Petrus folgte unserm Erlöser in den Pallast des Hohenpriesters nach, zu einer Zeit, da es ihm nicht befohlen war. Wie gefährlich ist es, aus eitler Neugierde an Orte sich begeben, da man leicht in Versuchung zur Sünde gerathen kann? Die übrigen Jünger blieben in ihrer stillen Einsamkeit und wurden nicht verleitet, Jesum zu verleugnen. Im Stillen arbeiten und beten, und vor gefährlichen Gesellschaften sich hüten; wie weise und vorsichtig ist dieß nicht? wie nöthig für uns Schwache?

LVII.

Die Hohenpriester suchen falsche Zeugen gegen Jesum und verurtheilten ihn zum Tode.

Matth. 26, 59 — 68.

Die obersten Priester und Aeltesten, und der ganze Rath suchten falsche Zeugnisse wider Jesum, daß sie ihn

V. 59. Was nahmen die obersten Priester gegen Jesum vor?

ihn tödteten; funden aber keines. Und wiewohl viel 60
falsche Zeugen herzutraten, fanden sie doch keines. Zu-
letzt traten zween falsche Zeugen auf und sprachen:
Er hat gesagt, ich kann den Tempel Gottes abbrechen 61
und in dreyen Tagen denselben wieder bauen. Da stand 62
der Hohepriester auf und sprach zu ihm: antwortest du
nichts zu dem, was diese wider dich zeugen? Aber 63
Jesus schwieg stille. Der Hohepriester sprach zu ihm:
Ich beschwöre dich bey dem wahren leben-
digen Gott, daß du uns sagest, ob du seyst
Christus der Sohn Gottes. Jesus sprach zu 64
ihm: wie du sagst. Uebrigens versichere ich euch, von
nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur
Rechten des allmächtigen Gottes und kommen in den
Wolken des Himmels. Da zeriß der Hohepriester seine 65
Kleider und sprach: er hat Gott gelästert; was haben
wir weiter Zeugniß nöthig? Da habt ihr nun seine
Gotteslästerung selbst gehört. Was dünket euch? Sie 66
antworteten: er ist des Todes schuldig. Da spieen sie 67
ihm ins Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Etli- 68
che aber gaben ihm Backenstreiche, und sprachen:
weissage uns Christe, wer ists, der dich schlug?

V. 59. Fanden sich gültige Zeugnisse?
60. Was traten zuletzt für Zeugen gegen ihn auf?
62. Was sprach der Hohepriester zu Jesu?
Und was that Jesus?
63. Welch einen Eid legte der Hohepriester ihm vor?
64. Was antwortete unser Erlöser?
65. Was that der Hohepriester?
66. Was antworteten und thaten die übrigen Richter?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 60. Ob man gleich lange nach falschen Zeugnissen wider Jesum suchte, fand man doch keines. — Wer unschuldig lebt, der kann wohl leicht verläumdet und gelästert, aber er kann doch keines Verbrechens überwiesen werden. Gott schützet die Tugend und Unschuld; die Falschen werden am Ende mit ihren Lügen zu Schanden. Das sey denn mein vorzüglichster Ruhm, daß ich mich befleissige, ein gutes Gewissen zu haben. Bey allen Verläumdungen will ich auf Gott vertrauen, der mein Herz und meinen Wandel kennt; es kommt ein Tag, an welchem Gott, was im Finstern verborgen ist, entdecken, und die Gedanken der Menschen offenbaren wird.

z. V. 63. Hier legte Christus einen öffentlichen Eid ab, und bestättigte es vor Gericht, daß er sey der Sohn Gottes. Er hat dieß bewiesen, nicht nur vorher durch viele Wunder, sondern auch nach seinem Tode durch die Auferstehung aus seinem Grabe; durch die Ausgießung des heiligen Geistes; durch die Kraft, die er seinen Jüngern ertheilet; durch die Wahrheit seiner heilbringenden Religion, durch die er viel tausend Menschen mit Erkenntniß erleuchtete, zur Tugend bildete, tröstete und erfreute. Auch ich habe dieß an meiner Seele erfahren; ich erkenne und glaube es, Herr Jesu! du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Dank sey dir, mein Gott, daß du mich diese theure und grosse Wahrheit durch dein Wort gelehret hast. Befestige meinen Glauben, stärke meine Hoffnung, und führe mich einst dahin, wo ich meinen erhöhten Mittler sehen werde zu deiner Rechten in Majestät und Herrlichkeit.

z. V. 66—68. Da Christus öffentlich sagte, daß er Gottes Sohn sey, nannte man ihn einen Gotteslästerer; beschimpfte, schlug und verspottete ihn. Einst, wenn er kommt zum Gericht, werden ihn auch seine Feinde für das erkennen müssen, was er ist. Wenn gleich der Tugendhafte lange verkannt und wohl auch geschmähet und beschimpfet wird; zuletzt müssen die Menschen doch erkennen, daß er Lob und Ehre verdiene. Alle Spöttereyen nehmen endlich ein Ende. Gott will ich ehren, meinen Erlöser in einem tugendhaften Wandel nachfolgen. Wenn ich um Gerechtigkeit und Wahrheit etwas leiden soll, will ich an ihn gedenken, der so viel Hartes erduldete, mir zu Liebe die Schmach gerne litte.

Mein Kreuz und alle Plagen,
Haß, bittern Hohn und Spott,
Will ich geduldig tragen:
Hilf mir mein Herr und Gott,
Daß ich verleugne diese Welt
Und folge dem Exempel,
Das Christus mir hat vorgestellt.

LVIII.

Petrus verläugnet Jesum.

Matth. 26, 69—74. Luk. 22, 61. 62.

Petrus saß draußen im Vorhofe des Pallasts. Und 69
es trat zu ihm eine Magd, und sprach: du warst auch
mit dem Jesu aus Galliläa. Er läugnete aber vor ih- 70
nen allen, und sprach: ich weiß gar nichts von dem,
was du sagest. Als er aber zur Thür hinaus gieng, 71
sahe

V. 69. Was sagte die Magd zu Petro?
70. Was antwortete Petrus?

sahe ihn eine andere, und sprach zu denen, die dabey
waren: dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth.
72 Und er leugnete abermal und schwur dazu: ich kenne
73 den Menschen nicht. Und über eine kleine Weile tra-
ten die andern Umstehenden hinzu und sprachen zu Pe-
tro: wahrlich, du bist auch einer von denen, denn dei-
74 ne Sprache verräth dich. Da hub er an sich zu ver-
fluchen und zu schwören: ich kenne den Menschen nicht.
Und alsbald krähete der Hahn.

61 Luk. 22. Da wendete sich der Herr um und sahe den
Petrus an. Petrus aber erinnerte sich an das Wort,
das der Herr zu ihm gesagt hatte: ehe das Hahnenge-
schrey vorbey seyn wird, wirst du mich dreymal ver-
62 leugnen; gieng hinaus und weinte bitterlich.

V. 71. Was sprach die andere Magd?
72. Und was antwortete Petrus?
73. Was sagte Petrus, als er zum drittenmal angere-
det war, und was that er, als der Hahn krähte
und Jesus ihn ansah?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 70. Nur erst vor wenig Stunden hatte Petrus Christo versprochen, mit ihm ins Gefängniß und in den Tod zu gehen; und nun spricht er: er kenne ihn nicht. Welch ein Wankelmuth! welch eine Schwachheit! Wie wenig kann man sich auf Menschen verlassen, wenn sie auch gleich die größten Versicherungen ihrer Treue geben. Aber du, o Gott! bleibest ewig treu, du erfüllest alle deine Verheissungen. Wohl mir, daß ich mich auf dich verlassen kann; deiner Treue will ich nachahmen; keinen Freund in Noth und Gefahr verlassen, und was ich verspreche, so viel ich nur kann, genau halten.

z. V. 72. u. 74. Petrus betheuerte sogar mit falschen Eidschwüren, daß er Jesum nicht kenne. Welch ein großes Verbrechen! Wie viele Menschen versündigten sich durch heuchlerische Betheurungen und Schwüre. Habe ich etwa auch je meinen Mund mit solchen sträflichen Worten befleckt? Bewahre mich, mein Gott, daß ich nie für wahr ausgebe, was falsch ist; nie leichtsinnig eine Sache beschwöre, noch weniger mit Eidschwüren verläugne. Wie sollte ich durch so große Sünden mich deines gnädigen Wohlgefallens verlustig und mich so strafwürdig machen? Der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Ps. 5, 7. Er hasset hohe Augen und falsche Zungen. Sprüchw. 6, 17. Der Böse wird gefangen in seinen eigenen falschen Worten. Sprüchw. 12, 13.

z. V. 73. Petrus wäre in diese große Sünde nicht gefallen, hätte er sich nicht unter jene Leute gemengt. Wer sich in Gefahr begiebt, kommt ohne Schaden nicht davon. Wer die Gelegenheit zur Sünde nicht meidet, der stürzt sich selbst in Versuchung.

z. V. 75. u. Luk. 22. Kaum hatte Petrus gesündiget, so reuete es ihn; er beweinte seinen Fall; er merkte, daß Christus auch dieß voraus gesehen hatte; und als ihn Jesus nun ansah, giengs ihm durchs Herz. Ach allwissender gütiger Gott! der du alle meine Schwachheiten und Fehltritte von Ewigkeit vorausgesehen, und mich bisher mit so vieler Langmuth getragen hast, verzeihe mir alle meine Vergehungen, die ich aus Leichtsinn oder Muthwillen zu Schulden gebracht habe. Behüte mich, wenn ich je fehlen sollte, daß ich ja nicht in der Sünde boshaft verharre. Blicke mich gnädig an, daß ich durch deine Güte beschämt, von meinem Unrecht überzeugt,

zeugt, reuvoll zu dir zurückkehre; neue Treue dir schwöre; dich desto herzlicher liebe, auch desto bereitwilliger und beständiger dir gehorche. Gieb mir die Gnade, um meines Erlösers Jesus Christi willen. Amen!

LIX.

Jesus wird zum Pilatus geführt.

Matth. 27, 1. dann Luk. 23, 2. und Joh. 18, 33 — 40.

1 Des Morgens hielten die Oberpriester und die Ael-
testen des Volks einen Rath über Jesum, daß sie ihn
tödteten; liessen ihn gebunden fortführen und über-
gaben ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus.
2 Luk. 23. Hier verklagten sie ihn folgendermassen:
wir haben gefunden, daß dieser Mensch verkehrte Mey-
nungen unter das Volk bringt und verbietet, dem Kai-
ser Steuer zu geben; indem er sagt: er selbst sey
Christus, der König.
33 Joh. 18. Pilatus gieng dann in das Richthaus, ließ
Jesum vor sich rufen und sprach zu ihm: bist du der
34 Judenkönig? Jesus antwortete: redest du dieß von dir
35 selbst, oder haben dir es andere gesagt? Pilatus sprach:
bin ich ein Jude? dein Volk und die obersten Priester
36 haben mir dich übergeben; was hast du gethan? Je-
sus antwortete: Mein Reich ist kein weltliches Reich:
wäre mein Reich ein irdisches: so würden meine Die-
ner

V. 1. Was beschloß der jüdische Rath über Jesum?
Wem übergaben sie ihn?
2. Wie verklagten sie ihn bey Pilatus?
33. Was that Pilatus?
36. Was antwortete Jesus?

ner dawider gekämpft haben, daß ich nicht in die Hän-
de der Juden kommen möchte; nun ist aber mein Reich
kein weltliches. Pilatus sprach zu ihm: bist du denn 37
doch ein König? Jesus antwortete: wie du es sagst:
Ich bin allerdings ein König. Ich bin dazu gebohren
und in diese Welt gekommen, daß ich die Wahrheit
(lehre und) bezeuge. Wer zur Wahrheit geneigt ist,
der vernimmt meine Rede. Pilatus sprach zu ihm: 38
was ist das für eine Wahrheit? Nachdem er dieß
gesagt hatte, gieng er wieder hinaus zu den Juden
und sprach zu ihnen: ich finde keine Schuld an ihm.
Ihr habt aber die Gewohnheit, daß ich euch auf das 39
Osterfest einen losgebe: wenn ihr denn nun wollt:
so will ich euch den Judenkönig losgeben. Hierauf
fiengen sie alle aufs neue an zu schreyen: diesen 40
nicht; sondern den Barabbas! Barabbas aber war
ein Strassenräuber.

V. 37. Was sprach hierauf Pilatus?
Und was gab Jesus zur Antwort?
38. Und was sagte und that Pilatus zuletzt?
40. Was sagten die Juden, als Pilatus Jesum loslassen wollte?

Erbauliche Gedanken.

Luk. 23, 2. Wie mußte es unsern geliebten Erlöser betrüben, als die Juden mit frecher Bosheit so viele falsche Anklagen gegen ihn vorbrachten! Als ein Verführer des Volks; als ein Rebell, der sich wider die Obrigkeit setzet, wird er vorgestellt. Er, der alle Menschen Treue und Gehorsam gelehrt, und den Juden gesagt hatte: gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Wie kränkend ist es, durch lügenhafte Anklagen als ein

ein Missethäter vorgestellt und beschimpft zu werden! Allen diesen Schimpf und Hohn hast du, o theurer Herr Jesu! auch um meinetwillen gelitten. Habe Dank für deine Liebe; gepriesen sey deine Geduld, mit der du dieß alles ertragen hast. Gerne will ich deinem Beyspiele nachfolgen und das Uebel mit stiller Gelassenheit ertragen.

Nie will ich wieder schelten,
Nie Spott mit Spott vergelten,
Nie, wenn ich leide, dräun.
Wie du, gelassen dulden,
Dem Nächsten seine Schulden,
Wie du, von Herzensgrund verzeihn.

Joh. 17, 36. Christi Reich ist nicht von dieser Welt; er ist kein irdischer König; aber er herrschet durch Wahrheit; regieret die Menschen mit seiner Herzlenkenden Lehre; beschützt seine Glaubigen gegen die Feinde ihrer Seele; bewahret sie vor Sünden; macht sie glücklich durch die Religion und Tugend, herrschet über den Weltkreis und führet, die ihm getreu sind, einst in sein ewiges Reich. Wie freue ich mich, ein so beglückter Unterthan in deinem Reiche zu seyn: Hochgelobter Herr Jesu! dich will ich demüthig verehren; aus Liebe zu dir die Befehle meines Gottes befolgen, und von ihm durch dich die Belohnungen erwarten, die du den Deinen verheissen hast.

z. V. 40. Barrabas war ein sehr grosser Sünder, wurde aber doch von der Strafe befreyt, und Jesus der Unschuldige mußte leiden. Wir alle hätten mit nusern Sünden Strafe verdient, und Gott nahm unsere Strafen hinweg, indem er Christum für uns leiden ließ. Fürwahr er trug die Uebel, die wir tragen sollten; er nahm

nahm auf sich die Schmerzen, die wir fühlen sollten, die Strafe lag auf ihm, auf daß wir zur Glückseligkeit gelangten. Von ganzem Herzen preise ich dich, mein Gott! daß du auch die Strafe meiner Sünden durch Christum aufgehoben hast. Wie soll ich diese Liebe und unaussprechliche Gnade dir würdig verdanken? Wie soll ich dich rühmen, theurer Herr Jesu! daß du für mich die Schande eines Missethäters getragen hast! Dich will ich ehren mit einem heiligen Wandel; dir will ich mein dankbares Herz zum steten Opfer darbringen.

LX.

Jesus wird zum Herodes geführt und daselbst verspottet; Pilatus wird von seiner Gemahlin gewarnt; will Jesum loslassen; williget endlich doch in das Verlangen der Juden.

Luk. 23, 6 — 16. dann Matth. 27, 19 — 26.

Als Pilatus von Galiläa hörte, fragte er: ob er ein 6
Galiläer wäre? und da er vernahm, daß er unter die 7
Herrschaft des Herodes gehörte, sandte er ihn zu demselben, weil er um eben diese Zeit in Jerusalem war.
Da Herodes Jesum sahe, freute er sich sehr: denn 8
er wünschte ihn längst zu sehen, indem er viel von ihm gehört hatte und hofte, er würde ihm ein Wunder sehen lassen. Und er fragte ihn mancherley; er aber 9
ant-

V. 7. Wo sandte Pilatus Jesum hin?
8. Wie verhielt sich Herodes gegen Jesum?
9. Was that Jesus?

10 antwortete ihm nichts. Die obersten Priester und Ge-
11 setzlehrer verklagten ihn indessen sehr hart; Herodes
hingegen nebst seinem Gefolge verachtete und verspot-
tete ihn; ließ ihm ein glänzendes Gewand anlegen und
12 schickte ihn wieder zum Pilatus. An diesem Tage wur-
den Pilatus und Herodes Freunde; denn vorher leb-
13 ten sie in Feindschaft mit einander. Nun rief Pilatus
die obersten Priester und die andern Vorgesetzten des
14 Volks zusammen und sprach zu ihnen: ihr habt mir
diesen Menschen hieher geführt, mit dem Vorgeben,
daß er das Volk aufwiegele; aber ich habe ihn vor euch
gerichtlich verhört und nicht gefunden, daß die Be-
schuldigungen gegründet seyen, die ihr in eurer Klage
15 wider ihn vorgebracht habt; Herodes auch nicht:
denn ich habe euch zu ihm gesendet und man hat nichts
16 auf ihn gebracht, daß des Todes werth sey. Ich
will ihn denn also am Körper strafen und loslassen.

19 Matth. 27. Als er nun auf dem Richtstuhl saß,
schickte seine Gemahlin zu ihm und ließ ihm sagen:
Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, es
ist mir heute in einem schweren Traume viel von ihm
20 vorgekommen. Aber die Hohenpriester und die Aelte-
sten überredeten das Volk; daß sie um Barrabas bit-
21 ten und Jesu Hinrichtung verlangen sollten. Da sprach
der Landpfleger zu ihnen: welchen wollt ihr unter die-
sen zween, den ich euch losgeben soll? Sie sprachen:
Bar-

V. 10. Was machten die obersten Priester?
11. Wie versündigte sich Herodes mit seinen Leuten an Christo?
19. Was that die Gemahlin des Pilatus?
20. Wozu beredeten die Hohenpriester das Volk?

Barrabam. Pilatus sprach zu ihnen: was soll ich denn 22
mit Jesu machen, von dem man sagt, er sey Christus?
Sie sprachen alle: laß ihn kreuzigen. Der Landpfle- 23
ger sagte: was hat er denn Uebels gethan? Sie
schrien aber noch vielmehr: laß ihn kreuzigen. Da 24
aber Pilatus sahe, daß er nichts ausrichtete, sondern
daß nur noch ein grösser Getümmel würde, nahm er
Wasser, und wusch die Hände vor dem Volke, und
sprach: ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerech-
ten; sehet ihr zu. Da sprach das ganze Volk: Sein 25
Blut komme über uns und über unsere Kinder.
Hierauf gab er ihnen Barrabam los; aber Jesum 26
ließ er geisseln, und gab ihn hin, daß er gekreuziget
würde.

V. 22. Was verlangte das Volk von Pilatus, als er Jesum losgeben wollte?

24. Wie bezeugte Pilatus Christi Unschuld?

25. Was riefen hiebey die Juden?

Erbauliche Gedanken.

Luk. 23, 8. Weil Herodes nur aus verwerflicher Neugierde Jesum zu sehen wünschte: so that er vor ihm kein Wunder, und antwortete ihm nichts. Wer Jesum näher kennen lernen will, muß mit dem aufrichtigen Vorsatz in der Schrift forschen, um die Wahrheit darinnen zu finden; durch die Erkenntniß derselben sich bessern und immer tugendhafter werden, sonst wird sein Lernen und Lesen nicht gesegnet seyn.

z. V. 11. Wenn auch gleich viele Grosse dieser Erde Jesum und seine Religion verachten und verspotten sollten: so wird sie doch denen, die sie näher kennen, stets verehrungswürdig, der größte Trost und das wahre Mit-

tel zur Seligkeit seyn. So hat sie ihre göttliche Kraft an den Seelen vieler tausend Menschen bewiesen; so kenne ich sie und danke Gott, daß ich ein Christ bin.

Sollt auch dein Kreutz den Weisen dieser Erden,
Ein Aergerniß und Thorheit werden
So sey sie mir, trotz allen frechen Spottes,
Die Weisheit Gottes.

z. V. 12. Weil Herodes nichts sträfliches an Christo fand, und ihn für keine gefährliche Person hielt, darum sandte er ihn wieder zum Pilatus. So mußten heidnische und jüdische Obrigkeiten Zeugen der Unschuld Jesu werden. Aber wie sündlich war es, daß Herodes und sein Hof einen Unschuldigen so verspotteten, wie ungerecht, daß Herodes seine Gewalt nicht gebrauchte, um diesen tugendhaften Lehrer aus der Gewalt seiner Feinde zu befreyen. Auch dieß Unrecht mußte Christus empfinden; auch dieß hat er um unsertwillen gelitten.

Matth. 27, 19. Zwar ist es thöricht, auf Träume viel zu trauen, oder sich dadurch in Furcht und Schrecken setzen zu lassen; aber da die Gemahlin des Pilatus ohne Zweifel wohl wußte, wie unsträflich Jesus war, und sie in einem Traume ausserordentlich starke Bewegung in ihrer Seele empfand; so hielt sie es mit Recht für ihre Pflicht, ihren Gemahl warnen zu lassen, daß er nichts Hartes über Jesum verhängen möchte. So will ich zwar nicht abergläubisch Träume deuten und mich darauf verlassen; aber die guten Gedanken, die auch des Nachts in meiner Seele entstehen, will ich, so es die Pflicht und Klugheit erlaubt, am Tage auszuführen mich eiligst bestreben.

z. V.

ı.V.23.ꝛc. Pilatus gab sich viele Mühe, die Unschuld Christi öffentlich zu bezeugen, und ihn vom Tode zu erretten. Dieß that ein Heide: — wie viel mehr wird es meine Pflicht seyn, Unschuldige zu vertheidigen, wenn sie gelästert oder verfolgt werden, und an das Wort zu gedenken: Errette die, so man tödten will, und entziehe dich nicht von denen, die man verletzen will. Sprüchw. 24, 11.

ı.V.25. Welch ein schreckliches Wort war es, als die Juden ausriefen: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder. Noch bis diese Stunde wird es an viel tausend Juden erfüllt. Jerusalem, die Stadt der Mörder Christi, liegt wüste; sie sind ohne König, ohne Reich: furchtsam und flüchtig auf Erden. Zwar will ich mich an keinem von diesem Volke versündigen; keinen verachten oder schimpfen; sie sind auch Geschöpfe meines Gottes; Christus hat auch für sie sein Leben gelassen. Aber ein Denkmal der Gerechtigkeit Gottes sollen sie mir seyn; an ihnen will ich lernen, wie wahr es sey, daß Gott heimsuche die Sünden der bösen Väter an den Kindern, die ihnen in Sünden nachfolgen.

LXI.

Jesus wird von den Kriegsleuten gemißhandelt und auch am Kreutze von ihnen und den Juden sehr verspottet.

Matth. 27, 27 — 45.

Da nahmen die Kriegsknechte des Landpflegers Jesum zu sich in das Richthaus und versammelten über ihn die ganze Schaar; zogen ihn aus, und legten ihm 27

 einen

V. 27. Was thaten die Kriegsleute unserm Erlöser?

29 einen Purpurmantel an; flochten ihm eine Dornenkro-
ne, und saßten sie auf sein Haupt; gaben ihm ein Rohr
in seine rechte Hand; beugten die Kniee vor ihm, ver-
spotteten ihn und sprachen: gegrüsset seyst du der Jü-
20 denkönig. Und speyeten ihn an, ergriffen das Rohr
31 und schlugen damit sein Haupt. Und da sie ihn ver-
spottet hatten: zogen sie ihm den Mantel ab; zogen
ihm seine Kleider an und führten ihn hin, daß sie ihn
32 kreuzigten. Und indem sie hinausgiengen, fanden sie
einen Menschen von Kyrene, mit Namen Simon, den
33 zwangen sie, daß er ihm sein Kreutz trug. Da sie nun
an den Ort kamen, der Golgatha, d. i. Schädelstäd-
te, hieß, reichten sie ihm Essig mit Galle vermischt
34 zum trinken dar. Da er es aber kostete, weigerte er
35 sich, es zu trinken. Und sie kreuzigten ihn, theilten
seine Kleider und warfen das Loos darum, auf daß er-
füllt würde, was durch den Propheten gesagt worden ist:
sie haben meine Kleider getheilt, und um mein Gewand
36 das Loos geworfen. (Ps 22, 19.) Hier saßen sie nun
37 und bewachten ihn. Ueber sein Haupt aber setzten sie
die Ueberschrift, welche die Ursache seines Todes aus-
38 drücken sollte: Jesus von Nazareth der Juden König.
Hierauf kreuzigten sie die zween Räuber, den einen zu
39 seiner Rechten, den andern zu seiner Linken. Die Vor-
beygehenden aber lästerten ihn, schüttelten den Kopf
und

V. 32. Wen zwangen sie, ihm das Kreuz zu tragen?
33. Was wollten die Kriegsleute Christo zu trinken geben?
35. Was thaten sie, als sie ihn gekreuziget hatten?
37. Was wurde über sein Haupt für eine Ueberschrift gesetzt?
38. Wen kreuzigten sie neben ihn?
39. Was für Lästerung hatte er am Kreuze auszustehen?

und sprachen: O du, der du den Tempel Gottes ab- 40
brichst, und ihn in dreyen Tagen wieder bauest; hilf
dir selber! Bist du Gottes Sohn; so steige herab
vom Kreutz! Auf eine ähnliche Art spotteten sein auch 41
die Oberpriester nebst den Gesetzlehrern und Volks-
ältesten und sprachen: Andern hat er geholfen, sich 42
selbst kann er nicht helfen. Ist er der König Israel:
so steige er herab vom Kreutze; so wollen wir ihm
glauben. Er hat auf Gott vertraut, der mag ihn 43
denn retten, wenn er ihm lieb und wohlgefällig ist.
Denn er sagte ja, er sey Gottes Sohn. Eben so ver- 44
spottete ihn auch sogar der Räuber, der mit ihm ge-
kreutzigt worden war.

Erbauliche Gedanken.

1. V. 27. ꝛc. Jesus wird verspottet, als einer, der sich selbst hatte zum König aufwerfen wollen; eine Dornenkrone setzten sie ihm auf sein Haupt; befleckten sein Angesicht mit Speichel. — O du erhabener Sohn Gottes! unschuldiger Herr Jesu! wie viel hast du um meinetwillen gelitten? wie soll ich für alle diese erduldete Schmach dir würdig danken?

Meinetwillen trugst du Bande,
Littest du der Lästrer Spott,
Geissel, Schläge, Hohn und Schande,
Mein Versöhner und mein Gott,
Mich hast du der Schmach entrissen,
Die mich hätte treffen müssen.
Ach! wie dank, wie dank ich dir
Mein Erlöser! gnug dafür.

Kann mich wohl auf Erden ein so grosses Leiden je treffen? Was wären alle Schmachreden, alle Ver-

folgungen und Lästerungen der boshaftesten Feinde, wenn ich sie mit dem vergleiche, was hier Christo widerfahren ist? Wenn ich denn nun mich redlich bestrebe, nichts, als was Recht ist, zu thun und ein gutes Gewissen in mir bewahre: so kann ich ja bey allen bösen Urtheilen der Menschen getrost und ruhig seyn. Haben sie meinen unschuldigen Erlöser so geschmäht: wer bin ich sündiger Mensch, daß ich nicht auch zuweilen etwas Hartes erdulden sollte?

z. V. 32. Simon von Kyrene war gezwungen, Christo das Kreutz nachzutragen. — Nicht gezwungen, gerne will ich dir es nachtragen das Kreutz, das mein Gott mir auflegen wird. Auf dein Beyspiel, o mein Herr Jesu! will ich hinsehen, und, wie du, mit Geduld leiden. Du schaltest nicht wieder, da man dich lästerte; du dräutest nicht, da man dich verspottete und beleidigte. Du stelltest alles dem heim, der recht richtet; stille wie ein Lamm, giengst du zur Schlachtbank hin. — O ich denke an dein Wort: Wer mein Jünger seyn will, der nehme sein Kreutz auf sich und folge mir nach.

Nun ich fliehe nicht dein Kreutz,
Gern nehm ichs aus deinen Händen.
Mich soll nie der Lüste Reiz,
Nie die Trübsal von dir wenden.
Gern trag ich, wiewohl noch schwach,
Dir dein Kreutz, o Jesu! nach.

z. V. 34. Sauern Wein mit Galle vermischt wollten sie Christo zu trinken geben, damit er betäubt werden und sein Leiden desto weniger fühlen sollte; aber er wollte es nicht trinken; er war entschlossen alle ihm bestimm-

te Schmerzen und Qualen mit heiterm Verstande so lebhaft zu fühlen, als es seinem Vater gefällig war. — Manche Menschen suchen, wenn sie betrübt und in Leiden sind, durch Weltfreuden und Betäubungen den Gram zu zerstreuen, oder sich sonst durch unerlaubte Mittel zu helfen. Das will ich nie thun; sondern lieber alles erdulden, als zu verbotenen Mitteln meine Zuflucht nehmen; nicht in eitlen Gesellschaften oder Zerstreuungen, nicht in Betäubung der Sinnen und des Verstandes; sondern im Gebet und im Vertrauen auf Gott will ich Ruhe suchen für meine Seele. Und Christus wird sein Wort an mir erfüllen: Kommt her zu mir ihr Mühseligen: ich will euch erquicken.

z. V. 35. Auch sogar der Kleider wurde Christus beraubt, ehe er starb. So hatte er nun gar nichts Eigenes. Sollte ich je auf Kleider oder auf andere zeitliche Güter stolz werden, der ich ein so unvollkommener Nachfolger Christi bin? Oder sollte ich aus eitlem Sinn für den Schmuck meines sterblichen Leibes übertrieben und tadelhaft sorgen? Sollte ich ängstlich zagen, wenn ich am zeitlichen Vermögen etwas ohne meine Schuld verliere; wenn Ungerechte mich vervortheilen? Mein Jesus ließ sich aus Liebe zu mir sogar aller Nothwendigkeiten des Lebens berauben und litt es mit Geduld.

z. V. 38. Zwischen zween Missethätern mußte Jesus sterben; er, der Unschuldige, der erhabne Göttliche! Welch eine Schmach! Wir hätten es verdient, daß wir ewig in der Gesellschaft der Missethäter an dem Orte der Qual gepeiniget würden. Von diesem unbeschreiblichen Elende sind wir durch dieß grosse Leiden

Christi befreyt worden. O Dank sey dir dafür nun und ewig gesagt, geliebter Herr Jesu!

So lang ich lebe will ich dein
O Jesu! stets gedenken;
Mein Herz soll dir geweihet seyn,
Ganz will ich dir es schenken.
Nur dir gefallen, sey mein Ruhm,
Mein Leben sey dein Eigenthum,
Bis ich dich ewig preise.

3. V. 40—44. Wie viel Bitterkeit, Spott, Unrecht und Lästerungen vereinigten sich hier, Christi qualvolle Seele noch mehr zu peinigen? Man verdrehte seine Worte; man verhöhnte ihn, daß er sich nicht helfen könnte; man spottete seines Vertrauens auf Gott; auch der mit ihm gekreuzigte Räuber wird sein Spötter. O unschuldiger göttlicher Mittler! ich verehre dich, ich bete dich demüthig an! um meinetwillen hast du diß alles ertragen; mich vom verdienten Spott, den ich als Sünder leiden sollte, zu befreyen; mich zur Ehre und Herrlichkeit, in die du eingiengst, einst zu erhöhen. Darum hast du dich so erniedrigt. Ach! wenn ich einst vor deinem Thron erscheinen werde, wie will ich mich freuen, daß Gott dich mit Glanz und Majestät umgeben, daß er dich über alle Engel erhöht, daß er dich zum Herrn der ganzen Welt gemacht hat. Wie will ich so freudig in die Lobgesänge der höhern Geister einstimmen: Lob und Ehre und Ruhm sey dem Sohne des ewigen Vaters, Halleluja!

LXII.

Jesus sorget für seine Mutter; tröstet den an ihn glaubenden Missethäter; es entsteht eine grosse Finsterniß und Erdbeben; er stirbt.

Joh. 19, 25. 27. dann Luk. 23, 39 — 43. und Matth. 27, 45 — 53. Nun Luk: 23, 47 und 48.

Es standen bey dem Kreutze Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester Maria, des Kleophas Frau und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sahe und den Jünger, den er liebte, bey ihr stehen, sprach er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! und zum Jünger sagte er: siehe, daß ist deine Mutter! Von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Luk. 23. Und als einer der neben ihm hängenden Missethäter ihn lästerte und zu ihm sprach: bist du Christus; so hilf dir und uns; so bestrafte ihn der andere, und sprach zu ihm: fürchtest du auch dich nicht vor Gott, da du eben die Strafe leidest? Und wir zwar mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Unrechtes gethan. Hierauf sagte er zu Jesu: Herr! gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Jesus antwortete ihm: wahrhaftig, ich versichere dich, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Matth.

Joh. 19. V. 26. Was sagte Jesus zum Johannes, als er seine Mutter sah?

27. Was that nun Johannes?

Luk. 23. V. 16. Wie versündigte sich der eine Missethäter an Christo?

40. Wie bestrafte ihn der andere?

42. Und was sagte dieser zu Jesus?

43. Was antwortete ihm Jesus?

45 Matth. 27. Um zwölf Uhr Mittags aber überzog
eine grosse Finsterniß das ganze Land, bis gegen drey
46 Uhr Nachmittags. Und um diese Stunde schrie Jesus
mit lauter Stimme: Eli, Eli! lamah Asaphtani! das
ist, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich ver-
47 lassen? Einige aber, die dabey stunden, und dieß hör-
48 ten, sprachen: er rufet dem Elias. Und sogleich
lief einer von ihnen hin, nahm einen Schwamm;
füllete ihn mit Essig; steckte ihn auf eine Stange;
49 und gab ihm zu trinken. Die übrigen aber sagten:
50 laß sehen, ob Elias komme und ihn rette. Jesus
51 aber schrie nochmals sehr laut und gab den Geist auf.
Und jetzt zerriß der Vorhang im Tempel in zwey
Stücken von oben an bis unten aus; die Erde er-
52 bebte; Felsen zersprangen; Gräber öffneten sich, und
53 es stunden viele in denselben begrabene Fromme auf,
giengen nach seiner Auferstehung aus den Grä-
bern, kamen in die heilige Stadt, und erschienen
vielen.

47 Luk. 23. Als nun der Hauptmann sahe, was ge-
schah, gab er Gott die Ehre und sprach: wahrhaf-
48 tig dieser Mensch war unschuldig. Und alle Leute,
welche in grossen Schaaren dieß alles mit anschau-
ten und sahen, was geschah, schlugen an ihre Brust
und kehrten um.

Erbau-

Matth. 27. V. 45. Was geschah um 12 Uhr, da Jesus am Kreutze hieng?
46. Was rief Jesus zu der Zeit aus?
48. Was that einer von denen, die dieß anhörten?
50. Und was geschah nun?
Luk. 23. V. 47. Was sagte der Hauptmann, und was sprachen die übrigen, die dieß mit ansahen?

Erbauliche Gedanken.

Joh. 19 26. ꝛc. Seinem Freunde Johannes empfahl der sterbende Jesus seine Mutter. Welch ein Zeichen der Liebe und des Vertrauens, das unser Erlöser zu diesem Jünger hatte! Möchte ich doch auch einst geschickt und würdig werden, daß mein Gott und Erlöser meiner Fürsorge einige seiner Geliebten anvertrauen könnte! Wenn ich mich bestrebe, dürftige Christen ernähren, arme Kinder speisen, tränken und erziehen, fromme Verlassene unterstützen zu helfen: so hab ich auch das gethan, was Johannes that. Denn mein Jesus sagte einst: Die, welche Gottes Wort halten, die sind meine Mütter und meine Brüder. Was ihr gethan habt diesen geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan.

Jesus sorget für seine geliebte Mutter, daß ihr es nach seinem Tode nicht fehle. Das soll mir ein unvergeßliches Denkmal der Pflicht der Kinder gegen Väter und Mütter; das soll mir eine stete Ermunterung seyn, meinen Eltern alle Hochachtung und Liebe zu erzeigen, sie dankbar zu verehren, und für ihre Ruhe und Vergnügen besorgt zu seyn. Wenn ich einst mehr Kräfte und Vermögen erlange, will ich ihnen wieder Gutes erzeigen, und so sie meiner Hülfe nicht bedürfen, will ich darauf bedacht seyn, im Alter sie zu pflegen, ihre Schwachheiten mit Geduld zu ertragen, und ihnen bis in den Tod alle Arten der Dankbarkeit und Liebe zu erzeigen. So werde ich meinem Herrn Jesu ähnlich, so werde ich den Segen erlangen, den Gott gehorsamen und dankbaren Kindern verheissen hat. Den wollest du mir verleihen, o Gott! um Jesu Christi willen. Amen!

Luk.

Luk. 23, 39. u. 40. Dieser Sterbende wird ein öffentlicher Zeuge der Unschuld Jesu; er bestraft den Spötter; er bekennt sein eignes Unrecht; er bittet um Gnade. Sehet da ein merkwürdiges Beyspiel eines bekehrten Sünders! Reue über die begangene Sünde; Unterwerfung unter die Gerechtigkeit Gottes; Eifer für die Unschuld eines göttlichen Lehrers; wahre Liebe zu Gott und dem Nächsten; vornehmlich Vertrauen zu Christo, und die Hoffnung, in sein Reich aufgenommen zu werden. Alle diese gute Gedanken und Gesinnungen sind gewiß nicht in wenig Stunden in der Seele dieses Mannes erzeugt worden; er wird schon im Gefängniß an die nöthige Sinnesänderung gedacht und mit reuvoller gedemüthigter Seele Gnade bey Gott gesucht haben. Wie thöricht wäre es, wenn sich je ein muthwilliger Sünder auf das Beyspiel dieses erst an seinem Ende von Christo öffentlich Begnadigten und Getrösteten berufen, in vorsetzlichen Uebertretungen der Gebote Gottes bis ins Alter dahin leben, und doch am Ende noch selig zu werden sich bereden wollte? Nein! heute noch, weil ich lebe, weil es noch Zeit ist, will ich die Gnade Gottes suchen, und von ganzem Herzen mich ihm ergeben; den Vorsatz die Sünde zu fliehen und die Tugend zu üben, in mir befestigen und so auf mein ungewisses Ende mich stets bereit halten. Dann darf ich nicht vor dem Tode erschrecken; denn ich bin gewiß, daß du mich, o mein Herr und König! aufnehmen werdest in dein ewiges Reich!

z. V. 44, 46. So wunderbar verherrlichte Gott Jesum. Die Sonne wurde verdunkelt, die Erde erbebte, der Vorhang im Tempel zerriß! — Wie mußten die Feinde

unsers

unsers Erlösers jetzt erschrecken; wie sehr konnte der Glaube seiner Jünger an ihn dadurch gestärkt werden? Auch ein Heide erkannte hieraus die Unschuld und Hoheit Christi. — Auf eine ähnliche Weise verherrlichet Gott nicht selten seine leidenden Kinder; so bringt er ihre Unschuld endlich ans Licht; beschämt ihre Feinde; krönt seine Geliebten mit Preis und Ehren.

Der Vorhang im Tempel zerriß. Nun sollte der Opferdienst aufhören. Christus, der göttliche Hohepriester, gieng in den Himmel, in das wahre Allerheiligste ein. Er nahm die Sündenstrafe der ganzen Welt hinweg; auch mir verschaffte er Gnade und Seligkeit.

Mein Jesus stirbt, die Felsen beben,
Der Sonnenschein verlieret sich,
Den Todten gibt er neues Leben
Und ihre Gräber öffnen sich;
Der Vorhang reißt; die Erde kracht,
Und die Versöhnung ist vollbracht!

Es ist vollbracht! ruft nach dem Leiden,
Des sterbenden Erlösers Mund.
O Wort voll Trosts und heilger Freuden,
Du machst mir die Erlösung kund.
Das Opfer ist am Kreuz geschehn,
Nun darf ich in den Himmel gehn.

1. V. 46. Vater, in deine Hände befehle ich dir meinen Geist! Mit diesen Worten neigte mein Jesus das Haupt und verschied.

Ach geliebter Herr Jesu! Erretter und Freund meiner Seele! Auch für mich hast du dein theures Leben gelassen, um mich von der Strafe der Sünde zu befreyen,

freyen, hast du so unbeschreibliche Schmerzen, Marter und Pein ausgestanden; nimm hin mein dankbares Herz; heilige dir alle Kräfte meines Leibes und meiner Seele zu deiner Ehre und zur Verherrlichung des Vaters, der dich uns Menschen zum Erlöser gesendet hat.

LXIII.

Jesus wird begraben.

Matth. 27, 57 — 66.

57 Am Abend kam ein reicher Mann von Arimathia
58 mit Namen Joseph, ein Schüler Jesu, der gieng zu
dem Pilatus, und bat sich den Leichnam Jesu aus.
Und Pilatus befahl, daß er ihm übergeben werden sollte.
(Joh. 19, 39.) Es kam auch Nikodemus mit, der ehe-
hin zu Nacht bey Jesu gewesen war, und brachte Myrr-
59 hen und Aloe bey hundert Pfund. Da nahmen sie den
60 Leichnam; wickelten ihn in eine reine Leinwand, und
legten ihn in ein neues Grab, welches Joseph in einen
Felsen hatte hauen lassen; verschlossen mit einem gros-
sen Stein die Thür des Grabes und giengen davon.
61 Maria Magdalena aber und die andere Maria setzten
62 sich bey dem Grabe gegen über. Des andern Tages
aber, der auf den Zubereitungstag folgt, versammel-
ten sich die Hohenpriester und die Pharisäer giengen
63 zum Pilatus und sprachen: Herr! wir erinnern uns, daß
dieser Betrüger, als er noch am Leben war, sagte: ich
64 will nach dreyen Tagen auferstehen. So befehle nun,
daß das Grab bis auf den dritten Tag bewacht werde,
damit nicht seine Jünger ihn stehlen und dann dem Vol-
ke

V. 57. Wer hat Christum begraben?
59. Wo legte ihn Joseph hin?
[illegible]. Was thaten die Pharisäer?

ke sagen, er sey auferstanden, und werde der lezte Betrug ärger, als der erste. Pilatus antwortete: hier 65
habt ihr die Wache, verwahrt nach euren Einsichten
das Grab. Sie giengen denn hin, bewachten das 66
Grab mit der Wache und versiegelten den Stein.

V. 65. Was antwortete ihnen Pilatus?
66. Und was thaten sie nun?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 57. Obgleich Christus mitten zwischen zween Missethätern gestorben war: so kam doch ein reicher angesehener Mann um ihn zu begraben. So wurde die Weissagung erfüllt, welche bey dem Propheten Jesaias im 53. Kap. im 9. V. steht. Wer hätte dieß vermuthen sollen, daß einer von den Rathsherren, die Christum verurtheilt hatten, ihm eine solche Ehre erzeigen würde; und auch sogar der ehehin furchtsame Nikodemus, der nur bey Nachtzeit zu Jesu gekommen war, tritt nun öffentlich hervor, um seine Hochachtung und Liebe gegen Christum an den Tag zu legen. Da diese Männer sich zu einer solchen Zeit des öffentlich verurtheilten und gekreuzigten Christus nicht geschämt haben, sollte ich mich je schämen, sein Nachfolger zu seyn? sollte ich mich scheuen, meine Frömmigkeit und Liebe zu Christo nun ohne Heucheley öffentlich sehen zu lassen? Mache mich nur geschickt, mein Gott, dich und deinen Sohn Jesum Christ, durch wahre Gottseligkeit vor allen Menschen recht zu verherrlichen und den, der für mich gestorben ist, mit einem heiligen Leben zu preisen.

Gebet. Erhöheter Mittler, preißwürdiger Herr Jesus! der du nun von Gott aus dem Grabe wieder her-

hervorgerufen, in den Himmel aufgenommen, und mit Majestät und Herrlichkeit umgeben bist: ich kann dir jezt keine solche Ehre erweisen, dergleichen diese fromme Männer dir nach deinem Tode erzeigt haben; aber an lebenden Armen, deinen und meinen Brüdern, will ich durch reiche Wohlthaten dich ehren; auf ihrem Todtenbette will ich sie laben und nach ihrem Abscheiden die Ihrigen durch thätige Liebe trösten. Dabey will ich an dich gedenken, daß du wie ein Armer, ja wie ein Missethäter für mich gestorben bist. Und einst, wann ich meine Augen schliesse, will ich das finstere Grab nicht fürchten. Auch dich hat man ja in ein Grab gelegt. Gott wird mich erwecken, wie er dir das Leben wieder gegeben und mit Preiß und Ehren dich gekrönet hat.

z. V. 63 — 66. Eben dadurch, daß die Juden das Grab Christi versiegeln und bewachen liessen, wurde seine Herrlichkeit vermehrt und der Glaube seiner Jünger an ihn bevestigt. Denn nun wuste man desto gewisser, daß er wahrhaftig gestorben sey, und daß ihn seine Jünger nicht aus dem Grabe hinwegnehmen konnten. Da er denn siegreich aus demselben hervorgieng, so waren die Kriegsleute die ersten und unverwerflichsten Zeugen, daß er wirklich vom Tode erstanden sey. Die Menschen dachten es böse zu machen und Gott hat es gut gemacht. So lenket er alle Dinge, auch die betrübtesten Zufälle mit weiser Güte, dergestalt, daß sie den Seinen zu Glück, Ehre und Segen gereichen.

LXIV.

LXIV.

Die Auferstehung Christi.

Matth. 28, 1 — 15.

Nach dem Sabbath beym Anbruch des Morgens 1
des ersten Tages in der Woche, kam Maria Magda-
lena, und die andere Maria, das Grab zu besehen.
Da entstand ein grosses Erdbeben; ein Engel Gottes 2
kam vom Himmel, wälzete den Stein von der Thür
und setzte sich darauf. Sein Ansehen war wie der 3
Blitz und sein Gewand war weißglänzend, wie der
Schnee. Die Wächter geriethen hierüber in Furcht 4
und Entsetzen, und waren wie tod. Der Engel aber 5
sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht. Ich weiß,
daß ihr Jesum den Gekreuzigten sucht: er ist nicht
hier. Denn er ist auferstanden, wie er vorher gesagt 6
hat. Kommt her, sehet den Ort, wo der Herr gelegen
hat. Gehet nun eilend hin, und sagt es seinen Jün- 7
gern, daß er von den Todten auferstanden ist, und er
gehet nun vor euch hin nach Galiläa. Daselbst wer-
det ihr ihn sehen: ich versichere es euch. Und sie gien- 8
gen schnell vom Grabe, voll Furcht und grosser Freu-
de, liefen und verkündigten es seinen Jüngern. Als 9
sie aber auf dem Wege waren, um es den Jüngern zu
hinterbringen, begegnete ihnen Jesus und sprach: seyd
gegrüsset! Sie naheten sich ihm, fielen nieder, seine
Füsse zu umfassen, und bezeugten ihm ihre tiefe Ehr-

V. 1. Wer gieng am ersten Wochentage zuerst zum Grabe?
2. Was entstund nun?
4. Wie verhielten sich die Wächter?
5. Was sagte der Engel zu den Frauen?
8. Was begegnete den Frauen auf dem Wege?

10 erbietung. Hierauf sprach Jesus zu ihnen: fü
euch nicht! gehet hin, und saget meinen Brüder
sollen nach Galiläa gehen, daselbst werden sie m
11 hen. Nachdem diese hingegangen waren, kamen
von der Wache in die Stadt, und hinterbrachte
12 obersten Priestern alles, was geschehen war.
versammelten sich mit den Volksältesten; hielten
Rath und gaben den Soldaten viel Geld, und
13 chen: Saget, seine Jünger seyen des Nachts ge
14 men, und hätten ihn gestohlen, da ihr schliefet.
wenn dieß der Landpfleger erfährt, wollen wir ihn z
zufrieden stellen, und euch ausser Sorgen setzen.
15 se nahmen das Geld, und verhielten sich so, wie
angewiesen worden waren. Die Sache ist noch
auf den heutigen Tag unter den Juden bekannt.

V. 10. Was sprach Jesus zu ihnen?
11. Was hinterbrachten die Kriegsleute den ober
Priestern?
12. Was thaten diese?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 2. Als Christus starb erbebte die Erde; a
er aus dem Grabe lebendig hervorgieng, erbebte
wieder. Einer seiner Diener, ein Engel, erscheint, i
zu verherrlichen; die Wächter fliehen und zittern. N
ist er nicht mehr der Gekreuzigte und Geschmähe
Er hat gesiegt über alle Feinde, über Hölle und To
Meine Seele! erhebe ihn, deinen Herrn; mein Geis
freue dich deines auferstandenen Erlösers! Um meine
Sünden willen ist er gestorben; um mir die Gna
de Gottes gewiß zu versichern, ist er wieder au
erstanden. Wer will nun die Auserwählten, Geliebte
Gottes anklagen? Christus ist hie, der gestorben un

auf

auferstanden ist? Wie sollte ich mich vor Leiden und Ungemach fürchten? Nahmen nicht die Schmerzen Christi ein herrliches Ende? Wie sollte ich noch vor dem Tode erzittern? Jesus Christus hat ihm die Macht genommen. Er lebt, wir werden auch leben.

Erinnere dich, mein Geist, erfreut
Des hohen Tags der Herrlichkeit!
Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden ist!

Fühl alle Dankbarkeit für ihn,
Als ob er heute dir erschien,
Als spräch er: Friede sey mit dir!
So freue dich, mein Geist, in mir.

Schau über dich und bet ihn an;
Er mißt den Sternen ihre Bahn;
Er lebt und ist mit Gott vereint
Und ist dein König und dein Freund.

Preiß, Ruhm und Hoheit immerdar
Dem, der da ist und der da war!
Sein Name sey gebenedeyt
Von nun an bis in Ewigkeit.

3. V. 12 — 15. Die Feinde Christi wollten zwar die Nachricht von seiner Auferstehung unterdrücken und ungewiß machen; aber alle ihre Ränke und bösen Anschläge waren vergebens; sie beschimpften sich nur desto mehr, weil sie die Soldaten zu Lügen und Betrügereyen veleiten wollten. So gehen die bösen Unternehmungen der Gottlosen zu Grunde; so kommen endlich ihre schändlichen Absichten an das Tageslicht, wenn sie ihre Sünden mit Heucheley auch noch so gut zu be-

 decken

bedecken müßten. Daß Christus aber lebt, ist nu
viele tausend genugsam bewiesen; er wird von
baren Menschen als der Mittler und Erretter
Geschlechts täglich gepriesen; er beweiset seine
in der Erhaltung seiner Kirche; er wird einst k
in Majestät und Herrlichkeit, und alle seine
werden zu seinen Füssen liegen.

LXV.

Jesus erscheint den Jüngern, die nach Em giengen.

Luk. 24, 13 — 34.

12 Zween von den Jüngern giengen an dem Tag
Auferstehung Christi in ein Dorf, welches nicht
von Jerusalem ablag, und den Namen Emaus fü
14 Auf dem Wege unterredeten sie sich mit einander
15 alles, was sich zugetragen hatte. Da sie nun so
einander sprachen, und allerley Fragen aufwarfen
16 hete sich Jesus zu ihnen und gieng mit ihnen.
Augen aber wurden von ihm abgehalten, so, daß sie
17 nicht erkannten. Da sprach er zu ihnen: was we
ihr für Reden auf dem Wege, und warum seyd
so gar traurig? Einer, mit Namen Kleophas,
wortete ihm: bist du allein unter den Fremdlinge
18 Jerusalem, der nicht weiß, was sich in diesen Ta
zugetragen hat? Was denn? sprach er zu ihnen.
19 Jesu von Nazareth, sagten sie, der ein Prophet w

V. 14. Von was unterredeten sich die Jünger, die n
Emaus giengen?
17. Was sprach Jesus zu ihnen?
18. 19. 2c. Was antwortete ihm Kleophas?

und durch Gottes Beystand vor allem Volk mit gros-
ser Kraft Wunder verrichtet, und so nachdrückliche
Reden hielte, den aber die obersten Priester und die 20
übrigen Vorsteher des Volks zum Tode verurtheilten
und kreuzigen liessen. Wir aber hoften, er sollte Israel 21
erlösen. Ueberdem sind nun schon drey Tage verflossen
seit dem dieß alles geschehen ist. Und nun haben ei- 22
nige Frauen etliche unter uns in grosses Erstaunen ge-
setzt; denn sie kamen des Morgens zu dem Grabe;
fanden den Leichnam nicht; kamen zurück und sagten 23
es wären ihnen Engel erschienen, die ihnen gesagt hät-
ten, daß er lebe. Und einige von uns giengen zu dem 24
Grabe, und fanden es so, wie die Frauen sagten; ihn
aber fanden sie nicht. Hierauf sprach er zu ihnen: o 25
ihr unverständigen Seelen! wie seyd ihr doch so gar 26
unfähig, zu glauben allen dem, was die Propheten ge-
sagt haben. Mußte denn nicht Christus dieses leiden,
und so zur Herrlichkeit eingehen? Da fieng er an von 27
Mose, und gieng mit ihnen alle Propheten durch, und
legte ihnen alle Schriftstellen aus, die von ihm han-
delten. So kamen sie auf der Reise nahe zum Flecken 28
und er stellte sich: als wollte er weiter gehen; sie aber 29
drangen mit vielen Bitten in ihn, daß er doch bey
ihnen bleiben möchte, weil es schon spät sey und der
Tag sich neigte. Und er gieng mit ihnen, als wollt er
da bleiben. Als er sich denn nun mit ihnen zu Tische 30
gesetzt hatte, nahm er das Brod, dankete, brachs und
gabs ihnen. Da wurden ihnen die Augen geöffnet, daß 31

V. 25. Und was antwortete Jesus?
29. Was baten die Jünger von ihm?
30. Was that er bey ihnen in der Herberge?
31. Was geschah, als sie ihn erkannten?

sie ihn erkannten und nun verschwand er vor ihnen.
32 Da sprachen sie zu einander: wie setzte er unsre Her-
zen in Flammen, als er mit uns auf dem Wege re-
33 dete und uns die Schrift erklärte. Und sie stunden
sogleich auf: kehrten nach Jerusalem zurück; fanden
34 die Elfe und die andern mit ihnen versammelt und
auch diese sagten zu ihnen: der Herr ist auferstan-
den und dem Simon erschienen.

V. 32. Was sagten sie, als er vor ihnen verschwand?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 14 und 15. Von Gott und Christo sich zu unterreden, ist, wenn es mit aufrichtigem Herzen geschieht, eine segensvolle Beschäftigung. Da die Jünger an ihn dachten, und mit einander von ihm sprachen, nahete er sich zu ihnen. So oft es nur seyn kann, will ich an Gott gedenken; seine weise Vorsehung betrachten; von seinen Wohlthaten reden und für die Gnade ihm danken, die er mir in Christo erzeiget hat. Da wird er mir mit seiner Kraft und Wirkung nahe seyn; wird auf dem Pfade dieses Lebens mich leiten, und seine Liebe mir immer mehr zu erkennen geben.

z. V. 17. Die Jünger waren traurig, weil sie nicht einsahen, daß Jesus in der Absicht gestorben sey, um den Menschen die Vergebung der Sünden und die gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit zu verschaffen. So sind wir öfters über gewisse uns unangenehme Zufälle betrübt, weil wir nicht verstehen, wie Gott sie zu unserm Vortheil lenken werde. Wie vernünftig ist es, seiner weisen und gütigen Regierung alles zu überlassen? Des Herrn Rath ist wunderbar, und er führet alles herrlich hinaus.

z. V. 21. Die Nachfolger Christi hofften, er sollte Israel erlösen; aber sie erwarteten eine Errettung von ihren leiblichen Feinden und diese erfolgte nicht. Die eitlen Hoffnungen der Menschen werden von Gott nicht erfüllt; aber er thut, was die Gottesfürchtigen seinem Willen gemäß begehren und höret ihr Flehen. Wenn er auch unsre Erwartungen nicht immer befriediget: so giebt er uns doch etwas besseres dafür, ein zufriednes Herz, den Genuß seiner Liebe. Hoffnung auf Gott läßt nicht zu Schanden werden.

z. V. 26. Durch Leiden mußte Christus zur Herrlichkeit eingehen. Das soll mich trösten, wenn mir etwas Widriges begegnet. Dieß Leben auf der Erde soll uns keine vollkommene Glückseligkeit gewähren, damit wir ein besseres wünschen, und mit Freuden in dasselbe hinübergehen. Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Petr. 2, 21.

z. V. 32. Christus erfüllte die Herzen dieser Jünger mit heiliger Inbrunst, als er mit ihnen redete und ihnen die Schrift erklärte. Ach! erfülle du auch, theurer Herr Jesu! meine Seele mit frommen Empfindungen, so oft ich das göttliche Wort lese oder anhöre; erfülle mich mit heisser Begierde, Gott und seinen Willen recht kennen zu lernen; erfülle mich mit Liebe zu dir, mit Dankbarkeit und Gehorsam gegen deinen himmlischen Vater. Bleibe bey mir in deiner Kraft und Wirkung, so lange ich auf dem Wege nach jenem bessern Leben noch wandle, und führe mich dahin, wo ich ewig bey dir seyn kann. Amen!

LXVI.

Jesus offenbarte sich seinen versammelte
gern zu zweyenmalen.

Joh. 20, 19 — 29.

19 Am Abend dieses ersten Wochentages, da d
ren des Hauses, in welchem die Jünger sich b
men befanden, aus Furcht vor den Juden ve
20 sen waren, kam Jesus, trat unter sie hin und sp
ihnen: Friede sey mit euch! Und indem er di
21 te, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.
wurden die Jünger erfreut, als sie den Herrn
Hierauf sagte Jesus noch einmal zu ihnen:
sey mit euch! Wie mich mein Vater gesendet ha
22 sende ich euch. Und indem er dieß sagte, blies
23 an und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist!
ihr die Sünden erlasset, dem sollen sie erla
seyn; wem ihr sie nicht vergebt, dem solle
auch nicht vergeben seyn.

24 Thomas aber, einer von den Zwölfen, mit dem
namen Zwilling, war nicht bey ihnen, da Jesus ers
25 nen war. Die übrigen Jünger sagten es ihm d
daß sie den Herrn gesehen hätten. Hierauf sprac
zu ihnen: wenn ich nicht in seinen Händen die Nä
male sehe und nicht meinen Finger in die Nägelm
u

V. 19. Was sagte Jesus zu seinen Jüngern, als er ihn
erschien?
20. Wie war den Jüngern, als sie ihn sahen,
Muth?
21. Was sagte er nun weiter zu ihnen?
24. Welcher Jünger zweifelte, ob Jesus erstanden sey
25. Und was sprach er?

und meine Hand in seine Seite lege: so will ichs
nicht glauben.
Acht Tage darauf waren die Jünger wieder in ei- 26
nem Zimmer beysammen und Thomas bey ihnen. Da
kam Jesus, obgleich die Thüren verschlossen waren, trat
unter sie hin und sprach: Friede sey mit euch! Hier- 27
auf sprach er zu dem Thomas: Reiche deinen Finger
her und besiehe meine Hände; reiche deine Hand her
und lege sie in meine Seite; und sey ferner nicht
unglaubig, sondern glaubig. Da sprach Thomas: 28
Mein Herr und mein Gott! Da du mich, sagte Je-
sus, nun gesehen hast; so glaubest du. Glücklich sind,
die nicht sehen und doch glauben.

V. 27. Was sagte Jesus zu ihm, als er den Jüngern erschien?
28. Was sprach Thomas?
29. Und was sagte Jesus hierauf?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 20. Die Jünger wurden erfreut, als sie den Herrn sahen. Wie freue ich mich auf den Augenblick, da ich dich, o theurer Herr Jesu, einst sehen soll! Noch bin ich auf dieser niedern Erde von deiner sichtbaren Gegenwart weit entfernt, und kann dich mit den Augen meines Leibes nicht erreichen. Aber ich sehe dich im Geiste auf dem Throne deiner Herrlichkeit, und mich labet die fröhliche Hoffnung, einst zu dir zu kommen. Wie will ich dich preisen; wie will ich mit allen Engeln und Auserwählten dich loben, wenn du einst an mir die theure Verheissung erfüllst: Ich will wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin.

Joh. V. 21. Friede sey mit euch! sprachst du, o Jesu! zu deinen Jüngern. — Schenke auch mir deinen Frieden; beruhige stets meine Seele; beglücke und segne mich; denn durch dich habe ich die Gnade meines Gottes erlangt; durch dich hoffe ich, einst zum Genuß der Seligkeit zu gelangen, die du mir erworben hast.

Mein Herr! mein Gott! hilf mir dazu,
Befreye mich von Sünden,
Laß mich für meine Seele Ruh
Im Frieden bey Gott finden.
Beglücke mich mit Trost und Licht,
Und stärk in mir die Zuversicht
Zu Gott, der Frieden giebet
Dem, der ihm dient und liebet.

Joh. V. 23 Wem ihr die Sünden erlasset, denen sollen sie erlassen seyn! Nachdem Jesus auferstanden war aus dem Grabe, sagte er seinen Jüngern sogleich, was er ihnen und allen Menschen durch seinen Tod zuwege gebracht habe, nehmlich Vergebung der Sünden. Um unsrer Missethaten willen war er gestorben und zum Beweis, daß wir durch ihn Vergebung erlangen, war er wieder auferstanden. Ich danke dir, mein Gott, daß du auch mir durch die Auferstehung Christi die Versicherung gegeben hast, du seyest bereit, mir alle meine Sünden um seinetwillen gnädig zu verzeihen. Nun kann ich ein recht vollkommenes Vertrauen zu deiner Vaterliebe fassen; nun weiß ich, daß du mich, dein schwaches Kind, um meiner Fehler willen, von deinem Angesicht nicht verstossen werdest. Desto inbrünstiger will ich dich lieben; desto mehr mit Dank und Gehorsam, mit stiller Unterwerfung unter deinen Willen dich ehren.

4. V. 25. Thomas zweifelte und wollte nicht glauben, daß Jesus lebe, bis er ihn gesehen hätte. So sind wir nun desto gewisser, daß Christus von den Todten erstanden sey. Denn in Gegenwart der übrigen Apostel sprach Thomas mit seinem Lehrer; legte seinen Finger in die Nägelmale, und seine Hand in die mit dem Spiese durchstochene Seite. Was diese heiligen Männer gesehen; was sie von Christo gehört; was sie gefühlt und betastet haben, das bezeugten sie. Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er die Seligkeit mir geben werde an jenem Tage. Glücklich sind, die nicht sehen und doch glauben! Bevestige diese Ueberzeugung, o getreuer Gott! daß ich in meinem Glauben ja nicht wanke; sondern mit vollkommener Zuversicht im Leben und Sterben auf dich, meinen geliebten Vater, und auf Christum, meinen auferstandenen Mittler und Herrn mich glaubig verlasse; in allen Nöthen auf ihn vertraue, und wenn ich einst sterben soll, durch die freudige Hoffnung getröstet werde, daß er mich aus dem Grabe erwecken wird.

Jesus lebt! es ist der Tod
Mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnoth
Wird dieß meiner Seele geben?
Gott erfüllt, was er verspricht,
Dieß ist meine Zuversicht.

LXVII.

LXVII.

Jesus erscheint seinen Jüngern am See Tiberias.

Joh. 21, 1 — 19.

1 Nachher erschien Jesus seinen Jüngern wieder am
See Tiberias. Er offenbarte sich ihnen aber folgen-
2 dermassen. Simon Petrus, Thomas der Zwilling ge-
nannt, Nathanael von Kana in Galiläa, die Söhne
des Zebedäus und zween andere von seinen Jün-
3 gern waren beysammen. Da sprach Simon Petrus:
ich gehe aufs Fischen aus. Darauf sagten die andern:
wir wollen auch mit dir gehen. Sie giengen denn hin,
und stiegen in ein Schiff: fiengen aber nichts in jener
4 Nacht. Da der Tag schon anbrach, stund Jesus aus-
sen am Ufer. Die Jünger aber wußten es nicht, daß
5 es Jesus sey. Nun sagte Jesus zu ihnen: Kinder!
6 habt ihr was zu essen? Sie antworteten: *nein!* Hier-
auf sprach er: werfet das Netz zur rechten Seite des
Schiffes aus: So werdet ihr etwas fangen. Sie war-
fen es aus und waren nun nicht im Stande, es zu zie-
7 hen wegen der Menge Fische. Da sprach der Jünger,
den Jesus vorzüglich liebte, zum Petrus: es ist der
Herr. Als Petrus hörte, daß es der Herr sey, legte
er das Oberkleid an, (denn er hatte sich ausgezogen)
8 und sprang in die See. Die andern Jünger aber fuh-
ren

V. 1. Wo erschien Jesus seinen Jüngern aufs neue?
2. Welche Jünger waren da beysammen?
4. Wo stand Jesus, als er sich ihnen zeigte?
6. Was befahl er ihnen, damit sie ihn erkennen möch-
ten?
7. Welcher Jünger erkannte ihn zuerst?
8. Was that Petrus?

n auf dem Schiffe hin: denn sie waren nicht mehr
, etwa zweyhundert Ellen weit vom Lande, und zo-
en das Netz mit den Fischen. Als sie nun an das 9
and gestiegen waren, fanden sie ein Kohlfeuer und
arauf einen gebratenen Fisch und Brod. Da sagte 10
Jesus zu ihnen: bringet etwas von den Fischen her,
te ihr nun gefangen habt. Da stieg Simon Petrus 11
hinein und zog das Netz an das Land, das voll gros-
ser Fische war, hundert und drey und funfzig an der
Zahl. Und ob ihrer schon so viele waren, so war
dennoch das Netz nicht zerrissen. Nun sprach Jesus 12
zu ihnen: kommt und speiset. Keiner der Jünger
aber erkühnte sich ihn zu fragen, wer er sey? Denn 13
sie wußten es, daß es der Herr sey. Da nahte
sich Jesus denn auch herzu, nahm das Brod und gab 14
ihnen davon, ingleichen auch von den Fischen. Und
das ist das drittemal, daß Jesus nach seiner Aufer-
stehung von den Todten seinen Jüngern erschienen ist.

Nachdem sie nun gespeist hatten, sprach Jesus 15
zu dem Simon Petrus: liebst du mich mehr als mich
diese lieben? Er antwortete: ja Herr! du weißt, daß
ich dich lieb habe. Hierauf sagte er: weide meine 16
Lämmer. Dann sprach er zum andernmal zu ihm:
Simon

V. 9. Was fanden die Jünger, als sie an das Land kamen?
10. Was befahl ihnen Jesus?
12. Wußten die Jünger gewiß, daß es der Herr sey?
13. Was that nun Jesus?
15. Was sprach er zum Petrus?
Was antwortete Petrus?
(Warum fragte Jesus so oft, ob er ihn liebte?
Antwort: Um ihn an sein Versprechen und an seine Verläugnung zu erinnern.)

Simon Jona, hast du mich lieb? Er antwortete ihm
ja Herr! du weißt, daß ich dich lieb habe. Er sprach
17 zu ihm: weide meine Schaafe. Zum drittenmale sagt
er zu ihm: Simon Jona, liebst du mich? Da wurde
Petrus traurig, daß er zum drittenmal ihn fragte, ob
er ihn liebe, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alles;
du weißt, daß ich dich liebe. Nun sprach Je-
18 sus zu ihm: weide meine Schaafe. Wahrhaftig
wahrhaftig, ich versichere dich, da du jünger warst,
gürtest du dich selbst und giengest, wohin du wolltest.
19 Wenn du aber alt werden wirst, wird ein andrer
dich gürten und führen, wohin du nicht willst. Durch
diese Worte deutete er nehmlich an, mit was für einer
Todesart er Gott verherrlichen würde. Nachdem er
dieß gesagt hatte, sprach er zu ihm: Folge du mir
nach.

V. 17. Wie ward dem Petrus zu Muthe, als *Jesus* ihn so oft fragte?

18. Was sagte Jesus dem Petrus voraus?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 4. Jesus offenbarte sich seinen Jüngern nach seiner Auferstehung vierzig Tage lang auf mancherley Weise, damit sie desto gewisser überzeugt würden, daß er lebe. Wie gnädig hat er hierinnen auch für uns gesorgt? denn so beruhet unser Glaube auf sichern Gründen und unverwerflichen Zeugnissen. Die Apostel sind mit Christo nach seiner Auferstehung öfters umgegangen; haben ihn vor Augen gesehen, mit ihm geredet und in seiner Gemeinschaft gegessen und getrunken, so daß sie weiter gar nichts nöthig hatten, darüber nachzudenken oder zu fragen, ob er es sey? 12. Und

nun

nun hat sich Christus schon so viele hundert Jahre hindurch mit seiner Kraft und Wirkung an den Seelen vieler tausend seiner Glaubigen lebendig erwiesen; hat uns mit guten Kenntnissen versehen; hat durch seine Religion unsere Seele beruhiget und mit Kraft zu vielen Tugenden ausgerüstet. Ich danke dir, mein göttlicher Mittler! daß du auch mir dich so gnädig geoffenbaret und mich im Glauben an dich befestiget hast. Erhalte mich in der Hoffnung und Liebe zu dir; stärke mich ferner zu allem Guten! und gieb mir die Gnade, daß ich einst zu dir komme und in deiner Gemeinschaft die unvergänglichen Freuden des Himmels geniesse. Amen!

1. V. 15. Jesus fragte den Petrus: Liebst du mich mehr als mich diese lieben? Dieß geschah sonderlich deswegen, weil dieser Apostel sich beredet hatte, er sey Christo mehr als andere Jünger ergeben; er sey im Stande, (wenn ihn auch alle verliessen) ins Gefängniß und in den Tod mit ihm zu gehen. Nie will ich so vermessen seyn und mich um irgend eines Guten willen über andere erheben. Wie bald könnte ich, wie Petrus, in irgend eine Sünde gerathen, und aus Erfahrung von meiner Schwäche überführt werden.

Möchte ich doch aber mit Petrus immerhin sagen können: Herr, mein Gott, du weißt, daß ich dich liebe. Mein gütigster Vater, mein Schöpfer, mein Erhalter! wie sollte ich dich nicht lieben, der du mir so unzählbare Wohlthaten erzeigt; auf so mancherley Weise mich erfreut; von so vielen Uebeln mich bewahrt; mir alle meine Sünden um Christi willen gnädig verziehen und die ewige Seligkeit mir verheissen hast. Herz-

lich lieb hab ich dich, Herr mein Gott! mein Erretter! mein Schutz und mein Trost! In dir, o höchstes Gut! will ich meine vorzüglichste Freude und meinen Trost suchen und meine kindliche Liebe in einem gottseligen Wandel dir zu beweisen mich eifrigst bestreben.

Du bist, o Gott! mein bester Freund,
Der es aufs treuste mit mir meynt;
Wo find' ich deines gleichen?
Du stehst mir bey
Und bleibst mir treu,
Wenn Berg und Hügel weichen.

Du bist mein allerhöchstes Gut,
Darauf mein wahres Wohl beruht,
In dir leb ich zufrieden.
So dort als hier,
Herr, bleiben wir
In Liebe ungeschieden.

z. V. 18. u. 19. Christus sagte dem Petrus voraus, daß er in seinem Alter ins Gefängniß kommen, und den Märtyrertod leiden würde. Ich weiß nicht, mein Gott! auf welche Art ich sterben und ob auf einem Krankenbette, oder auf eine andere Weise mein Ende kommen werde. Behüte mich nur vor einem schnellen Tod. Gieb mir ein wenig Zeit, meine Seele in die nöthige Fassung zu setzen, um der letzten Stunde getrost entgegen gehen zu können. Und weil ich nicht voraussehen kann, wann du mich von dieser Welt abfordern wirst, so befehle ich dir jetzt schon meine Seele in deine Hände. Täglich will ich mich zu dem grossen Schritt in die Ewigkeit bereit halten; immer-

hin

hin wachten und beten, daß ich nicht in eine Sünde gerathe. Regiere mich durch deinen heiligen Geist, daß ich in diesen guten Gesinnungen bis an den letzten Tag meines Lebens verharre. Lehre mich bedenken, daß ich sterben muß, damit ich klug und fromm werde.

LXVIII.

Jesus fähret gen Himmel; Matthias wird zum Apostel gewählt.

Apostelg. 1, 4 – 12. dann V. 15 — 26.

Da Jesus seine Jünger zum Letztenmale versamm- 4
let hatte, gab er ihnen den Befehl, sie sollten nicht
von Jerusalem weichen; sondern daselbst das, was
vom Vater verheissen worden ist, wie ihr (sprach er)
von mir vernommen habt, erwarten. Denn Johan-
nes taufte zwar mit Wasser; ihr aber sollt nach we-
nig Tagen mit dem heiligen Geiste getauft werden.
Die Versammleten fragten ihn denn aber: Herr! wirst 6
du zu dieser Zeit das Reich Israel aufrichten? Es 7
ist nicht eure Sache, gab er zur Antwort, Zeit und
Stunden zu wissen, welche der Vater seiner Macht
vorbehalten hat; sondern ihr werdet durch den über 8
euch herabkommenden heiligen Geist Kräfte empfan-
gen und meine Zeugen seyn, in ganz Judäa und

V. 4. Was that Jesus, als er seine Jünger versammelt hatte?

6. Was fragten ihn seine Jünger?

7. Was gab Jesus zur Antwort?

9 Samaria bis an die äussersten Grenzen der Erde. In-
dem er dieß sprach, wurde er vor ihnen zusehends auf-
10 gehoben und eine Wolke entzog ihn ihren Augen. Als
er nun auffuhr, und sie ihre Augen gen Himmel rich-
teten; siehe, da stunden zween Männer vor ihnen in
11 weissen Kleidern und sprachen: Ihr Galiläer! was
steht ihr hier und sehet gen Himmel? Dieser Jesus,
der von euch in den Himmel angenommen worden ist,
wird wieder kommen, wie ihr ihn in den Himmel auf-
12 fahren saht. Hierauf kehrten sie von dem Oelberge,
der nahe bey Jerusalem und nur etwa tausend Schrit-
te davon liegt, in diese Stadt zurück.

15 An einem der darauf folgenden Tage stund Petrus
in der Versammlung der Jünger auf, (es waren ih-
rer aber bey hundert und zwanzig an der Zahl bey-
16 sammen) und that folgenden Vortrag: Ihr Männer
und Brüder! Es mußte das in der Schrift erfüllt
werden, was der heilige Geist durch David von Juda,
dem Anführer derer, die Jesum gefangen nahmen, ge-
17 sagt hat. Nun gehörte er aber zu unsrer Anzahl und
hat die Stelle eines Apostels begleitet, die ihm zu
18 Theil geworden war: hat hernach durch den (wieder
zurückgegebenen) Lohn der Schandthat Gelegenheit ge-
geben, daß ein Acker erkauft wurde; ist herabgefallen,
und entzwey geborsten, dergestalt, daß alle seine Einge-
19 weide aus dem Leibe ausgeschüttet wurden. Dieß ist
allen

V. 9. Was geschah, als er zu ihnen redete?
10. Wer erschien nun den Jüngern?
11. Was sagten diese Männer (oder Engel) zu den Aposteln?
16. Was hielt Petrus für einen Vortrag?

allen Einwohnern Jerusalems so bekannt, daß jener
Acker in ihrer Sprache Ackeldame, das ist, Blutacker
genennt wird. Nun steht in dem Psalmbuche geschrie- 20
ben: Ihre Wohnung müsse wüste werden und niemand
darinnen wohnen, und sein Aufseheramt erhalte ein
anderer. Es muß denn also einer von diesen Män- 21
nern, die bey uns waren, die ganze Zeit hindurch,
in welcher Jesus unter uns sich aufhielt, von der Tau- 22
fe des Johannes an, bis an den Tag, an dem er
von uns aufgenommen worden ist, mit uns ein Zeu-
ge der Auferstehung Jesu werden. Sie stellten denn 23
zween derselben auf, den Joseph, der sonst auch Bar-
sabas hieß, mit dem Beynamen Justus und den
Matthias. Hierauf beteten sie also: Herr, aller 24
Herzenskündiger! zeige an, welchen von diesen beyden
du dazu erwählet hast, daß er das Amt eines Apo-
stels erhalte, aus welchem Judas austrat, und an 25
seinen Ort gieng. Nun warfen sie das Loos; und es 26
traf den Matthias und er wurde in die Zahl der eilf
Apostel aufgenommen.

V. 23. Welche Männer stellten sie zur Wahl zum Apostelamte auf?

24. Wie beteten sie nun?

26. Welchen traf das Loos?

Gottselige Gedanken.

1. V. 4. ff. Es war längst in den Propheten verheissen, daß das Wort Gottes und die wahre Religion von Jerusalem aus in allen übrigen Gegenden der Welt nach und nach bekannt gemacht werden sollte. Von Zion, spricht Gott durch den Propheten Micha, (Kap. 4, 2.) wird die Lehre ausgehen und des Herrn

 Wort

Wort von Jerusalem. Darum befahl Christus sein[e] Jüngern, daß sie nicht von Jerusalem weggehen sol[l]ten, bis sie durch den heiligen Geist, mit den zu[m] Predigtamte nöthigen Kräften versehen worden wäre[n]. So hat Gott jene Weissagungen erfüllt, und d[ie] ersten Christen dadurch im Glauben bestätigt. Ke[i]ne Stadt in der Welt kann, wie Jerusalem, als de[r] erste Hauptwohnsitz der göttlichen Religion betracht[et] werden, von welchem die Erkenntniß des wahre[n] Gottes sich über alle andere Nationen verbreite[t] hätte. Hier traf ein, was Gott im andern Psal[m] gesprochen hat: Ich habe meinen König eingesetzt au[f] meinem heiligen Berge Zion. Laßt euch unterweisen, ihr Könige; nehmt Lehren an ihr Grossen der Er[de]n; verehrt den Sohn Gottes, daß er nicht zürne und ihr nicht umkommt.

1. V. 7. Als die Jünger die Zeit wissen wollten, in der Gott sein Reich unter den Menschen aufrichten würde, erhielten sie von Christo die Antwort: Es ist nicht eure Sache, Zeit und Stunde zu wissen, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. — Alle spitzfindige Fragen in der Religion sind unnütze; wir haben nicht nöthig, zu wissen, wann, oder warum, oder auf was Weise Gott dies und jenes veranstaltet; er ist der Allweise und hat gewiß die besten Absichten bey allem, was er thut; er ist der Allgütige und wird ohne allen Zweifel unser Bestes durch die heilsamsten Anstalten besorgen. Seiner Macht und weisen Regierung wollen wir alles getrost überlassen; auch in Leiden nicht ängstlich sorgen, noch die Zeit zu erforschen suchen, wenn seine Hülfe kömmt. Dieß zu wissen, ist nicht unsere Sache. Ihm, dem gütigsten

en Vater, wollen wir alles anheim stellen. Er wird lles zu allen Zeiten recht wohl machen.

Nachdem die Jünger ihren Herrn vor ihren Au-en sichtbar gen Himmel fahren gesehen hatten, gieng ewiß eine grosse Aenderung in ihren Seelen vor. Nun atten sie ja ihre Seligkeit nicht mehr auf Erden zu uchen; nun wußten sie, wo sie einst hinkommen soll-en. Sie trachteten daher nicht mehr so sehr, wie sonst, nach dem, was auf Erden ist, sondern nach dem, was droben bey Christo in dem Himmel ist. Dahin waren nun ihre Wünsche und ihre Hoffnungen gerich-tet; an jener unsichtbaren und unvergänglichen Herr-lichkeit erfreuten sie sich; damit suchten sie sich zu trö-sten, wann sie litten. Ach! erzeuge auch in mir, o Gott, durch deinen Geist einen solchen himmlischen Sinn. Hier auf Erden ist ja auch mein beständiger Wohnplatz nicht! dort hat mein Heiland mir eine besse-re Wohnung bereitet; dort sind für mich höhere Güter und edlere Freuden. Diese durch Glauben und Gott-seligkeit im Fleiß stille Tugend zu erlangen, will ich mich eifrigst bestreben und in betrübten Stunden des mich trösten, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns einst geoffenbaret werden soll.

LXIX.

Die Ausgiessung des heiligen Geistes.

Apostelgesch. 2, 1 — 41.

Als der Pfingsttag angebrochen war, und alle ein-müthig versammlet waren, entstand plötzlich ein

 Brau-

V. 1. und 2. Was entstand, als die Jünger versammelt waren?

Brausen vom Himmel herab wie ein starker Sturm-
wind und erfüllte das ganze Land, da sie beysammen
3 sassen. Und es erschienen über ihnen gespaltene Feuer-
flämmlein (wie zertheilte Zungen) die schwebten auf
4 einem jeden derselben; alle wurden mit dem heiligen
Geiste erfüllt, und fiengen an in fremden Sprachen
zu reden, je nachdem ihnen der Geist die Fähigkeit gab
5 zu sprechen. Es hielten sich aber in Jerusalem gott-
selige Juden auf, die aus allen Völkern der Erde da-
6 hin sich begeben hatten. Als denn nun dieß Brausen
entstand, kam eine grosse Menge Leute zusammen, die
sehr bestürzt wurden, als ein jeder sie in seiner Spra-
7 che reden hörete. Sie erstaunten darüber, verwun-
derten sich und sprachen zu einander: sind nicht alle, die
8 da sprechen, Galiläer? Wie höret denn ein jeder von
9 uns in seiner Muttersprache reden? Wir, die wir
Parther, Meder und Elamiter sind, in Mesopota-
mien, in Judäa, in Kappadocia, im Pontus, in Asien,
10 in Phrygien und Pamphilien, in Egypten, in den Ge-
genden von Libyen und um Kyrene wohnen; die wir
in Rom uns aufhalten und Judengenossen, Kreter und
11 Araber sind, wir hören sie in unsern Sprachen mit
erhabenen Worten Gottes grosse Werke verkündigen.
12 So voll Bestürzung und Zweifel (was sie hievon den-
ken sollten) sprach denn einer zum andern: was will
13 das werden? Andere aber spotteten darüber und spra-
chen: sie sind von süssem Wein berauscht.

Petrus

V. 3. Wie erschien der heilige Geist über den Jüngern?
5. u. 6. Was thaten die Leute, als sie das Brausen hörten?
7. u. 8. Was sagten sie, als sie die Apostel fremde Sprachen reden hörten?

Petrus aber und die Eilfe standen auf, und jener 14
sprach mit lauter Stimme zu ihnen also:

Ihr Juden und alle, die ihr zu Jerusalem euch 15
aufhaltet! Das sey euch (vernehmet meine Rede!)
hiemit kund gethan, daß diese nicht, wie ihr meint,
betrunken sind: denn es ist erst neun Uhr des Mor-
gens; sondern es geschieht hier, was durch den Pro-
pheten Joel (Kap.3, 1.2.) vorausgesagt worden ist:
In den letzten Zeiten, spricht Gott, will ich meinen 17
Geist ausgiessen über allerley Menschen; eure Söhne
und Töchter sollen weissagen und eure Jünglinge pro-
phetische Gesichte empfangen; eure Alten sollen Offen-
barungen durch Träume haben und meinen Knechten 18
und Mägden will ich in jenen Tagen so reichliche
Geistesgaben mittheilen, daß sie weissagen sollen; und 19
ich will Zeichen am Himmel und Wunder auf Erden
geschehen lassen, Blut, Feuer und Rauchdampf. Die 20
Sonne wird verfinstert, der Mond wird wie Blut wer-
den, ehe der grosse und herrliche Tag des Herrn er-
scheint. Wer aber den Herrn anrufen wird, wird er- 21
rettet werden. Ihr Israeliten! vernehmet, was ich jetzt 22
sage: Man hat den Jesus von Nazareth, einen Mann,
den Gott durch mächtige Wunder und Zeichen, die er

V. 14. Welcher von den Aposteln hielt nun eine Rede an die Juden?

15. Was ist der Hauptinhalt dieser Rede des Petrus?

(Antwort: Er zeigte ihnen, daß an ihm und den übrigen Aposteln die Verheissung von der Ausgiessung des heiligen Geistes nun erfüllt worden wäre; dann, daß Jesus von den Todten auferstanden, und der wahre Messias sey.)

durch ihn unter euch, (wie ihr selbst wohl wisset,) ver-
richtete, als einen göttlichen Gesandten dargestellt und
23 bewiesen hat, diesen, sage ich, hat man nach dem von
Gott vorher gefaßten Rathschluß genommen und durch
ungerechte Leute ans Kreutz hängen und tödten lassen;
24 Gott aber hat ihn auferweckt und ihn aus den Ban-
den des Todes befreyt; denn es war unmöglich, daß
25 er ihn in seinen Fesseln hätte behalten sollen; wie denn
dieß David auch schon von ihm voraus gesagt hat:
Immerhin ist mein Sinn auf den Herrn gerichtet;
26 denn er stehet mir bey, daß ich nicht wanke. Darum
ist mein Geist fröhlich; mein Mund jauchzet; auch
27 wird mein Leib in Sicherheit ruhen. Denn du wirst
meine Seele im Zustand der Todten nicht lassen, und
28 nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du zeigst
mir den Weg zum Leben, du erfüllst mich mit Freuden,
29 die ich in deiner Gegenwart geniesse. Meine Brüder,
erlaubt es mir, daß ich mit euch von unserm edlen
Anherrn David freymüthig rede! Er ist gestorben
und begraben, und sein Grabmal ist bey uns bis
30 auf den heutigen Tag. Da er aber ein Prophet war
und wußte, daß Gott es ihm eidlich versprochen hat-
te, es sollte aus seinen Nachkommen Christus, sei-
ner menschlichen Natur nach, entspringen und sein
31 Thronerbe werden; da er dieß (sage ich) zum vor-
aus gesehen hat: so redete er dieß von der Aufer-
stehung Christi, daß seine Seele im Zustande der Tod-
ten nicht bleiben, und sein Leib der Verwesung nicht
32 unterworfen werden sollte. Diesen Jesus hat Gott
33 auferweckt, deß sind wir alle Zeugen. Nachdem er
nun zur rechten Hand Gottes erhöht worden ist, em-
pfieng er den verheissenen heiligen Geist vom Vater

und

und theilte die Gaben desselben, wie ihr nun sehet
und höret, so reichlich aus. Denn David ist ja nicht
in den Himmel gefahren; er sprach aber: der Herr 34
hat gesagt zu meinem Herrn: setze dich zu meiner
Rechten, bis ich deine Feinde dir unterwerfe. So 35
müsse denn ganz Israel mit Gewißheit erkennen, daß
Gott eben den Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum
Herrn und Christ gemacht habe.

Als sie dieß hörten, giengs ihnen durchs Herz 37
und sie sprachen zum Petrus und zu den übrigen Apo-
steln: was sollen wir thun, edle Brüder! Petrus
sprach zu ihnen: ändert reuvoll euren Sinn, und 38
lasse sich ein jeder taufen auf den Namen Jesu Chri-
sti zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr auch
Gaben des heiligen Geistes empfangen. Denn euch 39
und euren Kindern ist die Verheissung gegeben, gleich
wie allen übrigen, die in der Ferne sich befinden,
und die der Herr unser Gott herbeyrufen wird. Nun
unterrichtete er sie noch mit vielen andern Wor- 40
ten und ermahnte sie, daß sie sich doch aus dem
Verderben ihrer Zeiten und ihres Volkes möchten er-
retten lassen. Die nun, welche seine Lehre willig 41
annahmen, liessen sich taufen, und es vereinigten
sich mit ihm an diesem Tage bey drey tausend Per-
sonen.

Gott-

V. 37. Was gieng nun mit den Juden vor, die dieß hör-
ten, und was sprachen sie?
38. Was antwortete ihnen Petrus?
41. Was geschah mit denen, welche diese Lehre willig
annahmen?

Gottselige Gedanken.

Hier traf denn ein, was Johannes von Jesu zum voraus gesagt hatte, daß er die, welche an ihn glaubten, mit dem in Feuer erscheinenden heiligen Geiste taufen oder reichlich begaben würde (Matth 3,11.). Durch dieses grosse Wunder wurden die Jünger selbst in ihrem Glauben an Christum bevestigt; die, welche dasselbe aufmerksam betrachteten, wurden überzeugt, daß Jesus der wahre Messias und Heiland der Menschen sey; ganz Jerusalem und die damals in dieser Stadt befindlichen Fremden wurden auf die Apostel und ihren Vortrag aufmerksam gemacht; sie selbst, diese Gesandten Christi, wurden durch den heiligen Geist ausgerüstet mit neuen Einsichten und Kräften die zur Predigt des Evangeliums und zur Ausbreitung der christlichen Religion nöthig waren. Auf diese Art hat Gott durch die Ausgiessung des heiligen Geistes dem ganzen menschlichen Geschlechte und auch uns eine unendlich grosse Wohlthat erzeigt. Denn auch wir nehmen nun Antheil an der Erkenntniß der heilsamen Wahrheiten, die durch die Apostel und die übrigen Lehrer unter den Völkern der Erden bekannt gemacht wurde; auch wir empfangen Trost und Stärke des Geistes aus den von ihnen gepredigten Lehren. Dank sey dir, gütiger Gott! für alle die nützlichen Einsichten, die du durch deinen Geist und dein Wort uns mittheilest; für alle Warnungen vor Sünden; für alle Ermunterungen zur Tugend; für alle Tröstungen im Leiden; für alle Empfindungen der kindlichen Liebe zu dir und der Hoffnung des ewigen Lebens. Bevestige uns durch die Kraft und Wirkung deines Geistes in

allem

allem Guten und erhalte uns im Glauben an dich und deinen Sohn bis an unser selges Ende.

Fülle mich mit heil'gen Trieben,
Daß ich Gott, mein höchstes Gut,
Ueber alles möge lieben;
Daß ich mit getrostem Muth
Seiner Vaterhuld mich freu
Und mit wahrer Kindestreu
Stets vor seinen Augen wandle,
Stets rechtschaffen denk und handle.

LXX.

Petrus und Johannes stellen einen lahmen Menschen gesund her.

Apostelg. 3.

Erst giengen Petrus und Johannes mit einander 1
um neun Uhr in den Tempel hinauf zu beten. Da 2
lag ein Mann der von Mutterleibe an lahm gewesen
war, den man täglich vor das Thor des Tempels,
welches man das Schöne nennt, hinsetzte, um Allmo-
sen von denen zu begehren, die in den Tempel ein-
giengen. Da er nun Petrus und Johannes in den 3
Tempel gehen sah, bat er auch um ein Allmosen. Pe- 4
trus aber, der ihn nebst dem Johannes betrachtete,
sprach zu ihm: siehe uns an! Hierauf sahe er sie an, 5
in der Meinung, er würde etwas von ihm empfan-
gen. Petrus aber sprach: Gold und Silber besitze 6
ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: im
Namen Jesu Christi, des Nazareners, stehe auf
und

V. 2. Wen sahen Petrus und Johannes, als sie in den Tempel giengen?
- 4. Was sprach Petrus zu ihm, als er um ein Allmosen bat?

7 und gehe! Und er ergriff ihn bey der rechten Hand
und richtete ihn auf. Sogleich waren seine Füsse und
Knöchel so gestärkt, daß er aufsprang, stand und her-
8 umgieng. Nun begleitete er sie in den Tempel, gieng
9 hin und her, hüpfete und lobete Gott. Da denn nun
alle Leute ihn herumgehen sahen und Gott loben hör-
10 ten; erkannten sie, daß es der sey, der vor dem schö-
nen Thor des Tempels gesessen, und Allmosen verlangt
hatte, und wurden über das, was mit ihm vorgegangen
11 war, mit Entsetzen und Erstaunen erfüllt. Weil sich
denn nun aber der hergestellte Lahme immer zum Pe-
trus und Johannes hielt: so lief das ganze Volk voll
12 Erstaunen zu dem Salomonischen bedeckten Gange. Als
Petrus dieß sahe, sprach er zur Volksmenge: Edle
Israliten! was wundert ihr euch über diesen Men-
schen? Oder was richtet ihr eure Aufmerksamkeit auf
uns, als wenn wir durch unsere eigene Kraft oder
Frömmigkeit es gemacht hätten, daß dieser nun gehen
13 kann? Der Gott Abrahams, Isaaks, und Jakobs, un-
serer Väter Gott, hat seinen Sohn Jesum verherrlichet,
eben den, den ihr dem Pilatus übergeben, und ihn
14 vor demselben verworfen habt. Und ob er ihn schon
los lassen wollte; habt ihr ihn doch, den Heiligen und

Ge-

V. 7. Was geschah nun an diesem Menschen?
8. Was that er hierauf?
11. Was that das Volk im Tempel?
12. Was ist der Hauptinhalt der Rede, die Petrus an sie hielt?

(Antwort: Er zeigte ihnen, daß dieser Lahme durch die Kraft Christi hergestellt und daß Jesus, den sie getödtet hätten, von Gott auferweckt worden sey. Daraus bewieß er, daß er der verheissene Messias und Heiland der Menschen ist.)

Gerechten, verworfen und habt gebeten, daß man ei-
nen Mörder begnadigen und euch frey geben möchte.
Den Urheber des Lebens und der Seligkeit hingegen 15
habt ihr getödtet. Diesen nun hat Gott von den Todten
auferweckt; deß sind wir Zeugen. Vermöge des Glau- 16
bens an ihn und durch seine Kraft ist ihm, den ihr
hier vor euch sehet, dieß Vermögen zu stehen gegeben
worden. Das glaubige Vertrauen auf ihn hat diesen
vor euch allen hier so vollkommen hergestellt. Nun 17
meine Brüder! ich weiß es, daß ihr es aus Unwissen-
heit gethan habt, gleichwie auch eure Vorgesetzten.
Gott aber hat auf diese Weise vollendet, was er durch 18
alle seine Propheten vorher hatte verkündigen lassen:
daß nehmlich Christus leiden sollte. Kehret denn 19
um mit reuvoller Sinnesänderung, damit euch eure
Sünden vergeben werden, vielleicht kommen alsdann
von Gott die erwünschten Zeiten der Erquickung; viel- 20
leicht sendet er euch den von ihm erwählten und ver-
ordneten Jesus Christus, der nun von dem Himmel 21
indessen Besitz nehmen mußte, bis daß alles in den
bessern Zustand gesetzt werden wird, welchen Gott durch
alle seine heilige Propheten von jeher hat voraus ver-
kündigen lassen. Denn Moses sagte zu den Vätern 22
einen Propheten, wie ich, wird der Herr euer Gott
euch aus euren Brüdern erwecken, und ihr sollt ihm
in allem, was er euch saget, gehorchen. Wer aber 23
jenem Propheten nicht gehorchen wird, der wird aus
seinem Volke ausgerottet werden. Nun haben alle Pro-
pheten von Samuel an, so viel ihrer hernach Unterricht
gaben, von diesen Tagen geredet. Ihr seyd die Nach- 25
kommen der Propheten und Theilnehmer des Bundes,
welchen Gott mit euren Vätern machte, da er zu Ab-
raham

raham sprach: in deinen Nachkommen sollen alle Nationen der Erden gesegnet werden. Euch hat Gott zuerst seinen Sohn Jesum auferweckt, euch hat er ihn gesandt, damit er euch den Segen ertheile, wenn ein jeder unter euch von seinen bösen (Gesinnungen und Gewohnheiten) abläßt.

Gottselige Gedanken.

z. V. 3. Dieser lahme Mensch bittet um ein Allmosen, und erhält weit mehr, als er bittet, nehmlich die Kraft zu gehen. Giebt der allgütige Gott uns nicht fast auch täglich mehr, als wir von ihm verlangen? Wie gewiß können wir seyn, daß er alle unsere Gebete, wenn sie nur seinem Willen gemäß sind, erhören werde.

z. V. 6. Im Namen Jesu Christi, das ist, durch seine Kraft, zu seiner Ehre, zum Beweis, daß er der wahre Messias sey, ertheilte Petrus diesem Menschen das Vermögen, seine Glieder recht zu gebrauchen. Im Namen Jesu Christi wollen wir beten; um seinetwillen alles Gute von Gott hoffen; er wird unsere Seele mit neuer Kraft beleben, er wird uns auch die nöthige Stärke zu nützlichen Werken verleihen und nach seiner väterlichen Güte alles andre geben, was zu unsrer Wohlfarth nöthig ist.

z. V. 8. u. 9. Mit grossen Freuden lobte dieser Mensch den allgütigen Gott, der ihm nun das Vermögen zu gehen durch die Apostel verliehen hatte. Sollten wir Gott nicht preisen, daß er uns diese Kraft von Kindesbeinen an stets verlieh und erhielt. Zu wie viel Guten sind wir dadurch tüchtig geworden? wie viele Wohlthaten und Vergnügen hätten wir weniger genießen können, wo wir diesem Lahmen ähnlich gewesen wären? Was für Dank bin ich meinem Gott auch

dafür schuldig, daß er mir so brauchbare Glieder und Sinnen gegeben hat?

Wie wundervoll ist das Vermögen,
Das du! Gott! meinen Gliedern giebst?
Stets will ich es forthin erwägen,
Mit welcher Güte du mich liebst!
Mit allen Kräften will ich dein,
Dein ganz mit Leib und Seele seyn.

3. V. 16. Das glaubige Vertrauen auf Jesum hat diesen lahmen Menschen hergestellt. Wie er diese leibliche Wohlthat durch den Glauben an Christum erhielt: so erlangen wir durch eben dieß Mittel alle geistliche Wohlthaten; Vergebung der Sünden, Ruhe des Gewissens, das Wohlgefallen des himmlischen Vaters, neue Geisteskräfte, ewiges Leben. Gott sey Dank, der diesen Glauben in unsern Herzen erzeuget, der uns durch denselben schon so viel Gutes gethan hat. Ach! erhalte uns in diesem kindlichen Vertrauen zu dir, gütiger Gott! stärke uns durch dasselbe zu allem Guten und verleihe uns endlich um Christi willen die Seligkeit, die du allen verheissen hast, die an ihn glauben.

LXXI.

Petrus und Johannes vertheidigen sich vor dem Hohenrathe wegen des von ihnen verrichteten Wunders.

Apostelgesch. 4, 9 — 31.

Die Priester und der Oberste der Tempelwache nahmen den Petrus und Johannes gefangen; den folgenden Tag wurden beyde vor den Hohenrath geführt.

9 Da hielt Petrus folgende Rede: Ihr höchsten Vorste-
her und ihr Aeltesten Israels! Da man heute über
uns eine gerichtliche Untersuchung anstellt, wegen der
Wohlthat die wir einem gebrechlichen Menschen erzeigt
haben, und fragt, wodurch derselbe hergestellt wor-
10 den ist: so sey euch und dem ganzen Volke Israel hie-
mit kund gethan, wie es durch den Namen (und die
Kraft) Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuziget
habt, und den Gott von den Todten erwecket hat,
geschehen sey, daß dieser gerade und gesund hier vor
11 euch steht. Dieß ist der Stein, der von euch Bauleu-
ten zwar verworfen: aber doch zum Eckstein gemacht
12 worden ist. Und es kommt von keinem andern das
Heil, ist auch kein anderer unter dem ganzen Himmel
dazu verordnet, daß wir durch ihn sollen errettet und
selig gemacht werden.

13 Da sie nun sahen, mit welcher Freymüthigkeit Pe-
trus und Johannes redeten und vernahmen, daß es un-
gelehrte und mit den Wissenschaften nicht bekannte Leu-
14 te waren, verwunderten sie sich. Da sie indessen wohl
wußten, daß sie in der Gesellschaft Jesu gewesen waren,
und den Menschen, den sie geheilt hatten, bey ihnen
stehen sahen: konnten sie gegen die Sache selbst nichts
15 sagen. Sie befahlen denn also, daß sie aus dem Hohen-
16 rathe abtreten sollten. Hierauf berathschlagten sie sich
fol-

V. 9. Was sagte Petrus in seiner Rede vor dem Hohen-
rath?

(Antw. Daß durch Christi Kraft der Lahme herge-
stellt worden, und daß in keinem andern Heil und
Seligkeit zu erhalten sey. V. 12)

16. Wie berathschlagten sich die obersten Priester mit-
einander?

folgendermassen miteinander: Was machen wir mit
diesen Leuten? Das Wunder, das sie gethan haben,
ist offenbar, und allen denen, die zu Jerusalem woh-
nen, bekannt, und wir können es nicht leugnen. Doch 17
damit es nicht unter dem Volke noch mehr ruchbar
werde: so wollen wir ihnen unter scharfen Drohungen
verbieten, zu keinem Menschen von diesem Namen
ferner zu reden. Nun liessen sie sie wieder herein rufen, 18
und geboten ihnen, daß sie ferner durchaus nichts von
dem Namen Jesu reden, oder von ihm einen Unter-
richt geben sollten. Petrus aber und Johannes gaben 19
ihnen zur Antwort: urtheilt selbst, ob es vor Gott
recht sey, daß wir euch mehr gehorchen als Gott. Wir 20
können, was wir gesehen und gehört haben, durchaus
nicht verschweigen. Hierauf fügten jene noch mehrere
Drohungen bey und liessen sie los: denn sie wußten 21
nicht, wie sie sie strafen sollten, weil das ganze Volk
über das, was geschehen war, Gott lobte. Denn der 22
Mensch, welcher auf diese wunderbare Art geheilt
worden war, war schon über vierzig Jahr alt.

Nachdem sie in Freiheit gesezt worden waren, gien- 23
gen sie zu den Ihrigen, und erzählten ihnen, was die
obersten Priester und Volksältesten zu ihnen gesagt hat-
ten. Als sie dieß hörten, beteten sie einmüthig zu Gott 24
mit lauter Stimme also: Herr: Herr! du bist Gott,
der Himmel und Erde, das Meer und alles, was
darinnen ist, gemacht hat: du hast durch deinen Die-
ner David gesagt, was toben die Heiden, was unter 25

V. 18. Und was sagten sie zu den Aposteln?
19. Was antworteten Petrus und Johannes darauf?
23. Was thaten sie, als sie in Freiheit gesetzt waren?

26 nehmen die Völker für vergebliche Dinge? Die Kö-
nige der Erden empören sich, die Fürsten haben sich
zusammen verbunden gegen den Herrn und gegen sei-
27 nen Gesalbten. Ja wohl haben sich in dieser Stadt
gegen deinen heiligen Diener und Gesalbten Jesum,
Herodes und Pontius Pilatus samt den Heiden und
28 dem Volke Israel vereiniget, zu thun, was du nach
29 deinem Rathschluß geschehen lassen wolltest. Aber
nun Herr! wehre ihrem Dräuen und gieb deinen
Dienern Kraft, mit aller Freymüthigkeit dein Wort
30 vorzutragen! Beweise deine starke Gewalt in Her-
stellung der Gesundheit, in Wundern, in Zeichen,
die du durch den Namen deines heiligen Dieners Jesu
31 geschehen lässest, Indem sie nun so beteten, wurde
der Ort, in welchem sie versammelt waren, erschüt-
tert, und sie alle wurden erfüllt mit dem heiligen Gei-
ste und redeten von den göttlichen Wahrheiten mit
Freymüthigkeit.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 12. Es kommt von keinem andern das Heil; es ist kein anderer unter dem ganzen Himmel dazu verordnet, durch den wir sollen errettet und selig gemacht werden, als allein Christus. So will ich denn in ihm allein meine Seligkeit suchen; nie auf mich selbst oder meine Kräfte und Tugenden ein Vertrauen setzen. Jesus hat durch seinen Tod die Strafe meiner Sünden hinweggenommen; er hat mir die Gnade Gottes versichert; hat mir die Seligkeit dort in dem Himmel bereitet; durch ihn regieret und beschützet mich Gott; um seinetwillen schenkt er mir alles Gute. Gepriesen seyst du, hochgelobter Herr Jesu! mein Erretter, mein

König und Herr! deine Befehle will ich befolgen und im Glauben an dich von Gott mein Heil mit stiller Hoffnung erwarten.

v. 16. ff. Die obersten Priester wußten wohl, daß das Wunder geschehen war; sie hatten sogar ein gerichtliches Verhör darüber angestellt; doch konnten sie nicht zum Glauben an Christum gebracht werden; sondern widersezten sich ihm mit boshaftem Herzen. So nüzt die christliche Religion, so nüzen auch sogar Wunder denen nichts, die ihren bösen Begierden gehorchen und vom Neid, vom Stolz, von Geldliebe oder Wollust sich beherrschen lassen.

v. 19. ff. Die Apostel liessen sich durch keine Drohung, durch keine noch so grosse Gefahr abhalten, die heilsame Wahrheit auszubreiten, daß Jesus von den Todten auferstanden und der Heiland der Menschen sey. Ihre unerschrockene Freymüthigkeit will ich nachahmen, die Wahrheit ohne Menschenfurcht reden; nur auf das sehen, was vor Gott recht ist; nicht auch auf das, was Menschen gerne hören oder sehen. Der Allmächtige steht denen bey, die ihm getreu sind; er wird bis ans Ende der Welt die Wahrheit und seine Religion beschüzen. — Herr der du Himmel und Erde gemacht und deine christliche Kirche bisher gegen alle tobende Feinde derselben beschirmet hast, wir danken dir, daß du die seligmachenden Wahrheiten des Evangeliums auch unter uns bisher aufrecht erhalten, und uns im Glauben an dich und deinen Sohn bevestiget hast. Wehre ferner den Unternehmungen der Widersacher deiner göttlichen Wahrheit; beweise deine Macht und Güte in der Ausbreitung des Christenthum bis an das Ende der Erden, daß deine Ehre unter allen Nationen

groß und der Name unsers Herrn Jesu Christi verherrlichet werde. Amen.

LXXII.

Die Glaubigen in Jerusalem hatten alles gemein; Ananias und Sapphira werden wegen ihrer Heucheley gestraft.

Apostelg. 4, 32 — 35. dann K. 5, 1 — 11.

32 Die ganze Menge der Glaubigen war ein Herz und
eine Seele und niemand sahe seine Güter als sein Ei-
33 genthum an; sondern sie hatten alles gemein. Die
Apostel trugen das Zeugniß von der Auferstehung des
Herrn Jesu mit grossem Nachdrucke vor, und sie stun-
34 den bey allen in grossem Ansehen. Denn es war kein
Armer unter ihnen, indem diejenigen, welche Feldgüter
oder Häuser besassen, sie verkauften: den Werth der
verkauften Sachen herbey brachten und den Aposteln
35 zu Füssen legten; davon wurde denn einem jeden ge-
geben, je nachdem er es nöthig hatte.
1 K. 5. Es verkaufte aber auch ein gewisser Mann,
mit Namen Ananias, nebst seiner Ehegattin Sapphi-
2 ra ein Stück Feldes und behielte etwas von dem Wer-
the (seine Frau wußte auch um die Sache); einen
3 Theil davon aber brachte er und übergab es den Apo-
steln. Da sprach Petrus: Anania! wie ist deine See-
le mit satanischen Gesinnungen erfüllt, daß du den
heili-

V. 32. Wie verhielten sich die ersten Christen in Ansehung ihrer zeitlichen Güter?
34. Waren also keine Arme unter den ersten Christen?
Kap. 5, 1. Was that Ananias und Sapphira?
3. Was sprach Petrus zu ihnen?

heiligen Geist zu hintergeben gedenkest und von dem
Werthe des Feldes etwas unterschlägst? du hättest es 4
ja als dein Eigenthum behalten können, und nach-
dem du es verkauft hattest, war der Werth auch noch
in deiner freyen Gewalt. Warum hast du denn doch
in deinem Gemüthe dir so was Böses vorgenommen?
Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen. Als 5
Ananias diese Worte vernahm, sank er zur Erde nie-
der und gab den Geist auf. Und es überfiel alle, die
dieß hörten, eine grosse Furcht. Einige Jünglinge 6
aber standen auf, hüllten ihn ein, trugen in fort,
und begruben ihn. Ohngefähr nach drey Stunden 7
kam seine Ehegattin, ohne zu wissen, was vorgegan-
gen war. Da sprach Petrus zu ihr: sage mir doch, 8
habt ihr das Feld so theuer verkauft? sie antwortete:
ja: so theuer. Hierauf sagte Petrus zu ihr: so habt 9
ihr es denn mit einander verabredet, den Geist des
Herrn auf die Probe zu stellen? Siehe! die, welche
deinen Mann begraben, sind vor der Thür, und wer-
den dich auch hinaustragen. Sogleich fiel sie vor sei- 10
ne Füsse hin, und gab den Geist auf. Da nun die Jüng-
linge hinein kamen und sie tod fanden, trugen sie die-
selbe hinaus und begruben sie bey ihrem Manne. Diese 11
Begebenheit erfüllte die ganze Gemeine, und alle,
die es hörten, mit Schrecken.

V. 5. Wie giengs nun dem Ananias?
8. Was sagte Petrus zur Sapphira?
Was gab sie zur Antwort?
9. Was sprach hierauf Petrus zu ihr?
10. Was widerfuhr derselben?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 32. ff. Da sich die ersten Christen als Brüder und Schwestern, wie Kinder eines einigen Vaters betrachteten, auch einander mit ausserordentlicher Liebe zugethan waren: so war es eine Folge dieser zärtlichen Liebe, daß sie wie die Apostel und alle ersten Jünger Christi zu thun pflegten, oft mit einander aßen und aus ihrem Vorrath alles gerne einander mittheilten. Vorzüglich sorgten sie dabey für die Armen, Wittwen und Waisen und so wurde endlich in Jerusalem aus allen daselbst wohnenden Christen gleichsam nur eine Familie, die alles mit einander gemein hatte. Dieß ist uns nun zwar nicht zur Nachahmung geschrieben. Die grosse Menge der Christen macht es nothwendig, daß sie in viele einzelne Familien zertheilt bleiben müssen, deren jede ihr Eigenthum hat. Aber sollte uns das Beyspiel dieser ersten Glaubigen nicht erwecken, andern dürftigen Christen gerne, so viel wir nur können, mitzutheilen, verlassene Wittwen und Waisen mit der nöthigen Hülfe zu unterstützen und jedem auf alle Art unsre Liebe zu beweisen? Wir sind ja auch Kinder eines Vaters; alle Brüder und Schwestern, Mitglieder eines Leibes, an dem Jesus Christus das Haupt ist. Erfülle mich, Gott! mit einer so wahren, thätigen Liebe; daß ich auch jenen ersten Glaubigen ähnlich werde, daß ich an allen Umständen meiner Mitchristen herzlichen Antheil nehme; mit den Fröhlichen mich freue; mit den Traurenden Mitleiden habe, und so mit allen durch Glauben und Liebe vereiniget bleibe.

Wir haben einen Gott und Herrn;
Sind eines Leibes Glieder;

Drum

Drum dien' ich jedem Menschen gern,
Denn wir sind alle Brüder.
Gott schuf die Welt nicht blos für mich,
Mein Nächster ist sein Kind, wie ich,
Sollt ich sein Kind nicht lieben?

5. Kap. 5. V. 2. ff. Ananias begieng kein öffentliches grobes Verbrechen. Seine Sünde war Lügen und Heucheley; auch wohl ein heimlicher Unglaube, der in ihm allerley Zweifel gegen das, was die Apostel redeten und thaten, erweckte. Aber Gott ließ diese Heucheley auf eine merkwürdige Weise öffentlich strafen, damit die erste christliche Gemeinde nicht sogleich mit diesem schändlichen Laster angesteckt werden möchte, und damit ein jeder, der dieß sah und hörte, vor ähnlichen Sünden gewarnt würde. So muß es denn also wohl eine sehr grosse Sünde seyn, sich äusserlich fromm und freygebig stellen, und doch ganz andere Gedanken und Wünsche bey sich zu unterhalten. Welch ein schreckliches Gericht ergieng über Ananias und Sapphira! Welch eine Strafe wird denen bevorstehen, die in Heucheley sterben! Allwissender Gott, der du Herzen und Nieren prüfest und einem jeden genau nach seinem Thun vergiltst; erhalte in mir den ungeheuchelten gottseligen Sinn, der dir wohlgefällt; daß ich ja nie suche etwas zu scheinen, was ich nicht bin; daß ich nicht nur vor den Menschen mich fromm stelle, sondern es wahrhaftig zu werden suche; daß ich nicht nur gebe, um vor den Leuten gesehen zu werden, sondern lieber in der Stille wohlthue und von dir, meinem himmlischen Vater, den Lohn glaubig erwarte; damit ich der Strafe der Heuchler entgehe und an der Seligkeit

Theil nehme, die deinen treuen Verehrern bereitet
ist.

LXXIII.

Die Apostel werden ins Gefängniß gesetzt und wunderbar befreyt.

Apostelg. 5, 14 — 42.

14 In kurzer Zeit wurde die Anzahl derer, die an den
Herrn glaubten, durch viele Personen männlichen und
15 weiblichen Geschlechts sehr vermehrt. Man trug so-
gar die Kranken auf die Gassen heraus und legte sie
auf Betten und Polster, daß wenn Petrus vorbey gieng,
doch auch nur der Schatten von ihm auf sie fiele.
16 Eben so kamen auch sehr viele Leute aus den um Je-
rusalem her gelegenen Städten und brachten Kranke
und von unreinen Geistern geplagte Menschen herein,
17 und sie heilten sie alle. Hierüber wurde der Hoheprie-
ster und alle seine Genossen, die zu der sadducäischen
Secte gehörten, dermassen aufgebracht und mit Zorn
18 und Eifer erfüllt, daß sie gegen die Apostel Gewalt
gebrauchten und sie ins öffentliche Gefängniß setzen lies-
19 sen. Aber der Engel des Herrn öffnete des Nachts die
Thüren des Gefängnisses; führte sie heraus und sprach:
20 Gehet hin und stellt euch in den Tempel und traget
21 dem Volke alle seligmachende Wahrheiten vor. Sie
gehorchten denn, giengen früh in den Tempel und lehr-
ten. Der Hohepriester aber und seine Mitgenossen mach-
ten sich auch auf, beriefen den Hohenrath und alle Vor-
gesetzte der Israeliten, und sandten hin in das Gefäng-
niß

V. 17. Wer ließ die Apostel ins Gefängniß setzen?
19. Wie kamen sie wieder los?
giengen sie nun hin?

niß, um sie holen zu lassen. Als die Gerichtsdiener 22
hinkamen, und dieselben nicht im Gefängniß fanden,
kehrten sie um und brachten den Bericht; sie hätten 23
zwar das Gefängniß mit aller Vorsicht verschlossen und
die Wache aussen vor der Thür stehend gefunden; als
es aber geöffnet worden wäre, hätten sie darinnen
niemand angetroffen. Da die Hohenpriester, der Ober- 24
ste der Tempelwache und die andern Oberpriester dieß
hörten, wurden sie ganz zweifelhaft darüber, was da
vorgegangen seyn möchte. Indessen kam einer und hin- 25
terbrachte ihnen, daß die Männer, die sie in das
Gefängniß hätten setzen lassen, in dem Tempel stünden
und das Volk lehrten. Hierauf gieng der Oberste der 26
Tempelwache mit den Gerichtsdienern hin und führte
sie herbey; aber nicht mit Gewalt, denn sie befürchte-
ten, das Volk möchte sie steinigen. Als sie sie nun 27
hergebracht hatten, stellten sie dieselben vor den Ho-
henrath und der Hohepriester fragte sie folgendermas-
sen: Haben wir euch nicht scharf verboten von dieser 28
Person nicht weiter zu lehren? und nun habt ihr ganz
Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt und wollt uns be-
schuldigen, wir hätten das Blut dieses Menschen un-
rechtmässiger Weise vergossen. Hierauf gaben Petrus 29
und Johannes zur Antwort: Man muß Gott mehr
gehorchen als den Menschen. Unsrer Väter Gott 30
hat Jesum, den ihr an das Holz gehänget und getöd-
tet habt, auferweckt; ihn hat Gott als den Urheber 31
der Seligkeit zu seiner Rechten erhöht, um die Is-
raeliten zur Sinnesänderung zu bringen und ihnen Ver-
gebung der Sünden zu verschaffen. Zeugen dieser Sa- 32
che

V. 27. Was sagte der Hohepriester zu ihnen?
29. Was gaben sie hierauf zur Antwort?

che sind wir und der heilige Geist, welchen Gott de-
33 nenjenigen gegeben hat, die ihm gehorchen. Da sie
dieß hörten, wurden sie ganz wüthend und wollten sie
34 umbringen. Ein gewisser Pharisäer aber, mit Namen
Gamaliel, ein Gesetzlehrer, der bey dem ganzen Volke
grosses Ansehen hatte, stand auf und befahl, man soll-
35 te die Apostel ein wenig hinaus thun. Hierauf sagte
er zu ihnen: Edle Israeliten! überlegt sehr wohl,
36 was ihr mit diesen Leuten anfangen wollt. Denn vor
einiger Zeit erschien Theudas und gab sich vor etwas
grosses aus und sein Anhang belief sich fast auf vier-
hundert Mann; allein er kam um, und alle, die sich
von ihm bereden liessen, wurden zerstreut und vernich-
37 tet. Nachher, zur Zeit, da das Volksverzeichniß ge-
macht wurde, stand Judas, der Galiläer auf und mach-
te sich einen grossen Anhang; aber auch dieser gieng
zu Grunde und alle seine Anhänger wurden zerstreut.
38 Und nun sage ich euch: stehet ab von diesen Menschen
und lasset sie gehen. Denn ist ihr Anschlag und ihr
Unternehmen nur Menschenwerk: so wird er zu Grun-
39 de gehen; ist es aber von Gott: so könnt ihr es nicht
zerstören, wo ihr nicht Leute seyn wollt, die gegen Gott
40 streiten. Sie gaben ihm Beyfall; riefen die Apostel
herein; liessen ihnen Streiche geben; dann verboten sie
ihnen von dem Namen Jesu nicht weiter zu reden und
41 entliessen sie. Sie aber giengen von dem Hohenrathe
hinweg und freueten sich, daß sie gewürdiget worden
waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden;
42 hörten aber nicht auf, den ganzen Tag über im Tem-
pel

V. 35. Was gab Gamaliel für einen Rath?
40. Was thaten nun die Juden den Aposteln?
41. Wie verhielten sich die Apostel hiebey?

pel sowohl, als in einzelnen Wohnungen zu lehren und das Evangelium von Jesu Christo andern vorzutragen.

Erbauliche Gedanken.

1. V. 17. Die Apostel thaten viel Gutes und darüber wurden die vornehmen Juden aufgebracht und erbittert. Welch eine schändliche Gemüthsart ist es, darüber zu zürnen, daß andere löbliche Werke verrichteten! Es ist Satans Art, das Gute zu verhindern; aber Gottes Art, das Gute zu befördern.

1. 18. ff. Wer um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen leidet, kann mit Zuversicht hoffen, daß Gott ihm beystehen und ihn schützen werde. Er kann die Thüren des Gefängnisses öffnen; er kann die Herzen der Menschen lenken und die Schwachen mit Muth und neuer Kraft beleben. Sollte ich einst, o Gott! in ähnliche Umstände gerathen: so gieb mir eine ähnliche Herzhaftigkeit, wie du diesen deinen Dienern verliehen hast, daß ich da wo ich reden soll, nicht schweige; deinen Befehl und Willen dem unrechtmässigen Verlangen aller, auch den höchsten Personen vorziehe und im Vertrauen auf dich unerschrocken denke und spreche: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

1. 34. ff. Ein einziger Gerechtigkeit liebender Mann kann mit seiner Klugheit und mit seinem Ansehen eine ganze Menge Sünder im Zaum halten. Welch ein grosses Verdienst ist dies nicht? Gieb mir, Gott! einst die Gnade, die bösen Unternehmungen anderer zu hintertreiben; gieb mir die Weisheit, die Sünder auf die rechten Wege der Tugend zu leiten.

z. V. 38—40. Jedes listige Unternehmen, das nur Menschenwerk ist, geht zu Grunde; was aber von Gott ist, das kann man nicht zerstören. Wie wahr ist dieß Wort; wie vollkommen hat es in Ansehung der christlichen Religion eingetroffen. Sie ist Gottes Werk, durch seinen Tod auf Erden gestiftet, und obgleich Juden und Heiden in allen Ländern ihrer Ausbreitung sich widersetzten und sie zu zerstören trachteten; so konnten sie doch nichts wider sie ausrichten. Das soll mich in meinem Glauben bevestigen, das soll mich trösten, wenn ich unter Gebet und im Vertrauen auf Gott in meinem Beruf irgend was unternehme. Sie werden glücklich fortgehen die Werke, die Gott wohlgefallen.

z. V. 41. Die Apostel freueten sich, als sie um Christi willen geschlagen wurden. Es ist Ehre, um Recht und Wahrheit willen etwas zu leiden; es ist Freude unter Verfolgungen mit gutem Gewissen standhaft das Böse zu erdulden.

Mit freudigem Gemüthe
Im Leiden zu bestehn,
Will ich zu Gottes Güte
Um Muth und Stärke flehn.
Er hilft; er wird mich trösten,
Wird mein Beschützer seyn,
Und, ist die Noth am grösten,
Mich aus der Angst befreyn.

LXXIV.

LXXIV.

Stephanus wird gesteiniget.

Apostelg. 6, 8—15. dann Kap 7, 1. 2. u. V. 47—60.

Stephanus voll Glaubensstärke und Wunderkraft, 8
errichtete grosse Thaten und Zeichen unter dem Vol-
k. Da machten sich einige aus der Schule der Liber- 9
tiner, Kyrener, Alexandriner nebst andern von Cicilien
und Asien an ihn und liessen sich mit ihm in Unter-
redung über schwere Fragen ein. Sie konnten ihm aber 10
nicht widerstehen, mit so viel Weisheit und Geist re-
dete er. Da dungen sie Leute, die vorgeben sollten: 11
sie hätten gehört, daß er lästerliche Reden gegen Mo-
sen und gegen Gott geführt habe. Auf diese Art wie- 12
gelten sie das Volk, die Aeltesten und die Gesetzlehrer
wider ihn auf; bemächtigten sich seiner; führten ihn
vor den Hohenrath: und bestellten dann die falsche 13
Zeugen, welche folgendes aussagen mußten: Dieser
Mensch höret nicht auf gegen diesen heiligen Ort und
gegen das Gesetz Lästerungen vorzubringen. Denn wir 14
haben ihn sagen hören: Jesus der Nazarener, wird
diesen Ort zerstören, und die Gebräuche, die Moses
uns vorgeschrieben hat, abschaffen. Da nun die Au- 15
gen aller derer, die im Hohenrath sassen, auf ihn
gerichtet waren, leuchtete aus seinem Angesicht engli-
sche Majestät und Herrlichkeit.

Kap. 7. Hierauf sprach der Hohepriester: verhält sich dieses so! Nun fieng er an zu erzählen, wie Gott ehe-

V. 8. Was war Stephanus für ein Mann?
9. Wer waren die, welche ihn verfolgten?
13. Was brachten sie für eine Klage wider ihn vor?
K. 7, 2. Was hielt er für eine Rede an den Hohenrath?

ehehin den Abraham, Isaak und Jakob nach seiner
gnädigen Fürsehung geführt; dann die Israeliten aus
der Knechtschaft Egyptens befreyt und ihnen das Ge-
47 setz durch Mosen gegeben; wie endlich nach langer Zeit
Salomo erst den Tempel zu Jerusalem erbaut habe.
48 Allein, fuhr er nun fort, Gott wohnet nicht in Tem-
peln, die mit Händen gemacht sind; sondern, wie der
49 Prophet sagt: Der Himmel ist mein Thron; die Erde
meine Fußbank; was für ein Haus wollt ihr mir
bauen? spricht der Herr; oder welch einen Ort mir
50 zur Wohnung geben? hat nicht meine Hand dieß al-
51 les gemacht? O ihr Hartnäckigen! ihr ungebesserten
Seelen! Ihr widerstrebt allezeit dem heiligen Geiste,
52 wie eure Väter so auch ihr. Wo war ein Prophet,
den eure Väter nicht verfolgt hätten? Sie haben die
getödet, welche die Ankunft des Gerechten, dessen
Verräther und Mörder ihr nun geworden seyd, ver-
53 kündiget haben. Ihr habt das Gesetz in Gegenwart
und vermittelst der Engel empfangen, und doch nicht
gehalten. — —

54 Als sie dieß hörten, geriethen sie in volle Wuth und
55 knirschten über ihn mit den Zähnen; er aber, ganz er-
füllt mit dem heiligen Geiste, sahe auf gen Himmel;
erblickte die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur rechten
56 Hand Gottes stehen, und sprach: ich sehe den Himmel
offen und des Menschen Sohn stehen zur rechten Hand
57 Gottes. Sie aber erhuben ein sehr groses Geschrey;
hielten ihre Ohren zu; stürmten insgesammt auf ihn los;
58 schleppten ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und
die

V. 54. u. 55. Was geschah, als seine Gegner in grosse Wuth geriethen?

57. Was thaten nun seine Widersacher?

die wieder ihn aufgestellten Zeugen legten ihre Kleider
vor einem jungen Mann; mit Namen Saul, nieder,
und steinigten den Stephanus. Er aber betete mit 59
folgenden Worten: Herr Jesu, nimm meinen Geist
auf! Fiel auf die Knie und schrie mit lauter Stim- 60
me: Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu!
und unter diesen Worten entschlief er. Saul aber
freute sich mit ihnen sehr über seine Hinrichtung.

V. 59. Was sagte er als er starb?

Erbauliche Gedanken.

1. V. 11. Es war in der That eine grosse Ehre für den frommen Stephanus, daß seine Feinde an seinem Leben und Reden nichts fanden, weswegen sie ihn hätten tadeln und verklagen können und daß sie zur Lüge ihre Zuflucht nehmen und böse Leute bewegen mußten, ihm ohne Grund etwas schuld zu geben. Seine Gottseligkeit und Tugend bleibt im rühmlichen Angedenken, so lange die Welt steht und die Schande seiner Feinde kann auch nicht vertilgt werden. O es ist weit besser, fromm und tugendhaft zu seyn und gelästert zu werden, als mit den Heuchlern eine Zeitlang sicher zu leben und die Gottseligen mit List unterdrücken. Ehre und Ruhm begleiten Tugend und Gottseligkeit.

Kap. 7. V. 47—51. Die Juden bildeten sich ein, sie wären besser als andere Völker, weil Gottes Tempel unter ihnen aufgerichtet war und weil sie ihn daselbst mit Opfern verehrten; aber sie widerstrebten seinem heiligen Geiste und übertraten seine Gesetze. Aller Gottesdienst ist dem Herrn ein Greuel, wenn er nicht mit einem frommen, ihm ergebenen Herzen verrichtet wird. Wer seinem heiligen Geiste widerstrebt und seine

Gebote nicht hält, ist nicht geschickt ihm einen wohlgefälligen Gottesdienst zu leisten. Grosser Gott! der du nicht wohnest in Tempeln, die Menschen erbauen; der du als Herr Himmels und der Erden von allen guten Geschöpfen angebetet und verherrlichet wirst: bereite uns durch deinen Geist, daß wir geschickt werden, dir ein williges Herz voll kindlicher Liebe zum Opfer zu bringen, damit wir nicht, wie jene halsstarrigen Juden von dir verstossen; sondern als deine geliebten Kinder gewürdiget werden, einst dir mit allen Engeln und Auserwählten ewig zu dienen.

z.V.54.ff. Ehe Stephanus unter den Händen seiner Mörder sterben sollte, ließ ihn Gott einen Blick in jene künftige Herrlichkeit thun. So war er nun freudig und getrost, seinen Geist aufzugeben. Wenn einst meine Stunde herbeynaht und ich mehr als *sonst* deines Beystandes, o Gott! bedürftig bin: so erfülle auch meine Seele mit der lebendigen Hofnung, in jenes himmlische Reich einzugehen; laß mich voll Glauben und Zuversicht freudig nach jenen höhern Wohnungen blicken, da mein Herr Jesus ist, daß ich im Verlangen, bald zu ihm zu kommen, die Erde und alles, was darauf ist, vergesse und im Gefühl des Vorschmacks der himmlischen Wonne die Schmerzen des Todes wenig empfinde. Dann will ich wie Stephanus sprechen: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf.

LXXV.

Die Samariter nehmen das Christenthum an, Simon der Zauberer wird von Philippus gestraft.

Apostelg. 8, 5 — 25.

Philipus begab sich in die Stadt Samaria und 5
verkündigte daselbst die Lehre von Christo; und die 6
Leute gaben den Reden des Philippus einmüthig Bey-
fall, da sie von den Wundern, die er that, hörten und
sie auch selbst sahen. Denn die unreinen Geister fuh- 7
ren von vielen unter grossem Geschrey aus. Auch wur- 8
den viele Lahme und Krüppel von ihm hergestellt, so
daß hierüber in jener Stadt eine sehr grosse Freude
entstand. Es war aber an diesem Orte ein gewisser 9
Mann, mit Namen Simon, der solche Zauberkünste
trieb, daß er die Samariter dadurch in Erstaunen
setzte; er gab sich für was sehr grosses aus. Daher 10
hieng ihn denn auch alles, Klein und Groß an, und
jedermann sagte: er ist die mächtige Kraft Gottes
selbst. Der Beyfall, den sie ihm gaben, war vornehm- 11
lich deswegen so groß, weil er schon seit langer Zeit
her mit seinen Zaubereyen ihre Verwunderung erregt
hatte. Als sie aber die vom Philippus vorgetragenen 12
evangelischen Lehren vom Reiche Gott und Jesu Chri-
sti glaubig angenommen hatten, liessen sich Männer
und Frauen taufen und Simon selbst wurde glaubig;
ließ sich taufen, hörte dem Philippus unablässig zu, 13

V. 5. Wer verkündigte in Samaria die Lehre von Christo?
6. Wodurch brachte er die Samariter vornehmlich zum Glauben?
9. Wer war Simon, und was that er?
13. Warum ließ sich Simon taufen?

und erstaunte, als er die Wunderzeichen und grossen
Thaten sah, die er verrichtete.
Nachdem aber die Apostel in Jerusalem vernom-
men hatten, daß die Samariter das göttliche Wort
mit Beyfall aufgenommen hätten, sendeten sie den Pe-
15 trus und Johannes an sie ab. Diese reisten hin und
beteten für sie, daß sie den heiligen Geist empfiengen.
16 Denn er war noch keinem derselben mitgetheilt worden.
Man hatte sie nur auf den Namen des Herrn Jesu
17 getauft. Da sie ihnen nun aber die Hände auflegten,
18 empfiengen sie den heiligen Geist. Als Simon sah,
daß durch Händeauflegung der Apostel der heilige Geist
mitgetheilt wurde, brachte er ihnen Geld, mit dem
19 Begehren: sie möchten ihm auch die Macht ertheilen,
daß diejenigen, denen er die Hände auflegte, den hei-
20 ligen Geist empfiengen. Petrus aber sprach zu ihm:
daß du samt deinem Gelde zu Grunde gehen müssest,
weil du meynest, die göttliche Gabe werde durch Geld
21 erkauft. Du kannst an dieser Religionssache keinen
Theil haben; denn dein Gemüth ist nicht rechtschaffen
22 vor Gott. So laß denn ab von dieser deiner Bosheit,
ändre deinen Sinn und bitte Gott, damit dir etwa
die Strafen, die du mit deinem tückischen Herzen
23 verdient hast, erlassen werden; denn ich sehe, daß du
mit Bitterkeit, Bosheit und Treulosigkeit ganz erfüllt
24 bist. Hierauf antwortete Simon: bittet ihr den Herrn
für mich, daß der Uebel, die ihr mir gedroht habt,
25 keines über mich komme. Nachdem sie nun das Wort
des

V. 14. Welche Apostel kamen nachher nach Samaria?
18. Was verlangte Simon von ihnen?
21. Was antwortete ihm Petrus?
24. Was sprach hierauf Simon?

des Herrn vorgetragen, und mit ihrem Zeugnisse bestätiget hatten, kehrten sie nach Jerusalem zurück; zuvor aber verkündigten sie in vielen samaritanischen Oertern das Evangelium.

Erbauliche Gedanken.

1. V. 5. Zu Samaria hatte schon ehehin Jesus sich als den Messias bekannt gemacht (Joh. 4.) und eben dadurch den Grund gelegt zur neuen Gemeine, die jetzt durch den Philippus und die andern Apostel daselbst gestiftet wurde. Nun lernten die Samariter, wie es Jesus (Joh. 4, 24.) zum voraus verkündiget hatte, Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten; nun wurden sie wieder mit dem Volke Gottes vereinigt, von welchem sie durch Aberglauben getrennt worden waren und so wurde unter Jesu Christo, dem einigen Regenten und Hirten seiner Kirche, aus allen Stämmen Israels eine einige Gemeinde. Da traf auch ein, was er Joh. 10, 19. gesprochen hatte: ich habe noch andere Schaafe, die sind nicht aus diesem Stalle (nicht aus dem Judenthum), die will ich herführen und es soll ein Hirt und eine Heerde werden. Dank sey dir, gütiger Erlöser! daß du nicht allein diese Verirrten wieder zurecht gebracht; sondern auch unser Volk, das aus Heiden bestand, aufgesucht, mit deinem Worte durch Lehrer unterrichtet und zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht hast. Ach! heilige uns durch diese Wahrheit; mache uns durch sie immer tugendhafter hier, und dort einst seelig.

1. V. 9. u. 10. Durch das Christenthum sind in allen Gegenden der Welt die Betrügereyen der Gauckler und Zauberer nach und nach vertrieben und die Men-

schen vom Aberglauben zur rechten Erkenntniß der Wahrheit gebracht worden. Wie unanständig ist es für Christen, wenn sie etwa noch hier und da zu dergleichen betrügerischen Künsten ihre Zuflucht nehmen; verborgene Dinge dadurch entdecken, oder durch gewisse Zeichen sich vor bösen Zufällen bewahren wollen. Auf Gott allein sollen wir unser Vertrauen setzen und die Mittel gebrauchen, die er uns, um glücklich zu werden, vorgeschrieben hat. Vor keiner Zauberkunst darf der Christ sich fürchten; denn er hat den Allmächtigen zum Schutz; die Betrüger werden ihm nichts schaden können; keine abergläubische Handlung, keine Zeichen und Worte können ihn glücklich machen. Sein Heil kommt von dem Herrn, der Himmel und Erden erschaffen hat. Auf dich will ich trauen, mein Gott! und in Fleiß und Gottseligkeit deinen Segen erwarten.

z. V. 18. ff. Die Gaben Gottes können durch Geld nicht erkauft werden; sie werden durch den Glauben an Christum und durchs Gebet erlangt. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Lieber himmlischer Vater! der du verheissen hast, allen denen den heiligen Geist zu geben, die dich darum im Vertrauen auf Christum glaubig anrufen; ich bitte dich, erfülle meine Seele mit Licht und Erkenntniß, mit Kraft und Stärke zu allem Guten; mit heiligen Entschliessungen, mit Liebe, Trost und Freude in dir. Umsonst willst du es geben; zu deiner Ehre will ich diese edlen Gaben gebrauchen.

z. V. 20. ff. Simon sah immer nur auf die Wunder der Apostel und wünschte, eben so grosse Thaten, als sie, verrichten zu können. Um seinen Stolz zu befriedigen, wollte er sich die Kraft, Wunder zu thun,

mit Geld erkaufen. Da verrieth er sein böses Herz, seine hoffärtigen Absichten und die Eitelkeit seines Gemüths. Er hatte keine Gott ergebene Seele; er suchte nur seine Ehre und seinen Vortheil; sahe das Christenthum für ein Gewerb an und nicht für das Mittel, die Seelen zu bessern; darum war er so verwerflich in Gottes Augen. O behüte mich, mein Gott! daß ich ja nie die Religion zur Befriedigung eitler Wünsche mißbrauche; wegen der Erkenntniß aus deinem Worte mich nicht stolz über andere erhebe; durch äusserlichen Gottesdienst nicht Ruhm vor den Menschen suche, oder auch durch den Schein der Frömmigkeit heimliche Sünden bedecke. Du siehst ja in das Herz, o Allwissender! und Aufrichtigkeit ist dir angenehm. Gieb mir die edle Rechtschaffenheit, die dir wohlgefällt und den lauteren Sinn der Treue eines dir kindlich ergebenen Herzens; damit ich dir wohlgefalle und dir ewig zu dienen gewürdiget werde.

LXXVI.

Philippus taufet einen Hofdiener der Königin Kandace.

Apostelg. 8, 26 — 40.

Dem Philippus gab ein Engel des Herrn folgenden 26
Befehl; gehe hinaus Mittagwärts auf die Strasse,
auf welcher man von Jerusalem nach Gaza reiset, die
da wüste ist. Er machte sich denn auf und gieng hin. 27
Da traf er einen Mann aus Aethiopien, einen vornehmen
Hofdiener der Königin Kandace in Aethiopien
an, der die Aufsicht über ihren ganzen Schatz
hatte. Dieser war nach Jerusalem gereist, um daselbst
seinen Gottesdienst zu verrichten. Nun kehrte er zurück: 28

saß auf seinem Wagen und las in dem Propheten Je-
29 saias. Da gab der Geist dem Philippus den Gedan-
ken ein, daß er hinzu gehen und an den Wagen sich
30 halten sollte. Philippus lief dann hinzu, hörte, daß
er in dem Propheten Jesaias las und sprach: verstehst
31 du auch, was du liesest? Er antwortete: wie kann ich
das, wenn mir niemand dazu Anweisung giebt? Hier-
auf bat er den Philippus, er möchte aufsteigen und sich
32 zu ihm setzen. Die Schriftstelle aber, die er eben las,
war folgende: Er ward wie ein Schaaf zur Schlacht-
bank geführt und wie ein Lamm, das unter den Hän-
33 den des Scheerers keinen Laut von sich giebt. So that
er auch seinen Mund nicht auf; in seiner Erniedrigung
ist seine Strafe vollendet und weggenommen worden.
Wer kann die Länge seines Lebens beschreiben; wie-
34 wohl sein irdisches Leben ihm genommen wird. Hier-
auf sprach der Hofdiener zum Philippus: ich bitte dich,
sage mir doch, von wem redet der Prophet hier? Von
35 sich selbst aber von einem andern? Nun fieng Philip-
pus seinen Vortrag von dieser Schriftstelle an und
36 verkündigte ihm die Lehre von Jesu. Da sie denn nun
weiter fuhren, kamen sie an einen Ort, wo Wasser
war; da sprach der Hofdiener; siehe, hier ist Was-
37 ser, was hindert, daß ich nicht getauft werde? Hier-
auf sprach Philippus zu ihm: wenn du von ganzem
Herzen glaubest: so kann dieß geschehen. Er antwor-
tete: ich glaube, daß der Sohn Gottes Jesus Chri-
38 stus sey. Hierauf befahl er, daß der Wagen halten soll-
te; und beyde, der Philippus und der Hofdiener,
39 stiegen hinab in das Wasser. Da taufte er ihn.
Als sie denn aber aus dem Wasser herauf gestiegen
waren, führte der Geist des Herrn den Philip-
pus

aus schnell hinweg und der Hofdiener sahe ihn nicht weiter. Indessen setzte er seine Reise mit Freuden fort. Den Philippus aber fand man in Azot. Von da aus durchreiste er alle Oerter bis nach Cäsarien und verkündigte das Evangelium.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 26. u. 27. Gott gab dem Philippus den Befehl, diesen Mann auf dem Wege aufzusuchen und ihn von Christo zu unterrichten. Welch eine gütige Fürsorge? Wie getrost können wir es von Gott erwarten, daß er mit einer ähnlichen Güte für unsere Seele sorgen; wenn wir uns etwa auf einem Irrwege befinden sollten, uns aufsuchen; mit der nöthigen Erkenntniß versehen und zu rechte bringen werde. Wie er einen Philippus erweckt hat, zu diesem Manne zu gehen: so wird er auch uns einen warnenden Freund schicken, der uns erinnere und unterweise. Laß auch mir gütiger Vater! diese Gnade zu Theil werden und leite mich auf den oft gefährlichen Wegen dieses Lebens sicher hin in mein ewiges Vaterland.

z. V. 28. Als dieser Hofdiener in den Propheten las, sandte Gott den Philippus zu ihm. Solch einen Segen hat der Fleiß, den man auf das Lesen der heiligen Schrift wendet. Wer die rechte Erkenntniß Gottes in derselben sucht, der wird von ihm stets mit neuen und grössern Einsichten begnadigt. Wer da hat, dem wird gegeben.

z. V. 30. Verstehst du auch, was du liesest? Es nützet nichts, in der heiligen Schrift oder in andern erbaulichen Büchern lesen, wo man das Gelesene nicht verstehen lernt. Ohne Verstand beten, nur den

leeren Schall der Worte der Predigt hören, nur mit dem Munde und nicht mit dem Herzen und dem Gefühl der Andacht singen, ist ein eitler und dem Herrn mißfälliger Gottesdienst. So laßt uns denn eifrigst bestreben, den wahren Sinn der heiligen Schrift immer mehr verstehen zu lernen; laßt uns Gott demüthig bitten, daß er mit seinem Geiste uns erleuchte; laßt uns nie ohne Aufmerksamkeit den Vortrag des göttlichen Wortes anhören; nie ohne Andacht beten; sondern bey allen Handlungen der Religion unsere Herzen zu Gott erheben ihn zu erkennen und aus den Wahrheiten des Christenthums die rechte und beste Weisheit zu sammlen uns eifrigst bestreben. Gieb mir, gütiger Gott, deine Gnade hiezu. Dein Wort sey meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen.

z. V. 32. ff. Durch die Lehre von Christi Leiden und Tod wurde dieser Hofdiener zu ihm bekehrt. So heilsam ist die Wahrheit von Christo dem Gekreuzigten. Sie ist göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Recht oft will ich mit der Geschichte deiner Leiden mich beschäftigen, theurer Herr Jesus! will die Ursache derselben meine Sünden, bedenken und erwägen, von wie viel Strafen du mich durch deine Schmerzen befreyet hast; will dir danken für die Liebe, mit der du dich für mich in den Tod dahin gabst: will oft den Vorsatz in mir erneuern, eben so, wie du gethan hast, geduldig zu leiden; aber auch die frohe Hoffnung in mir erhalten, durch Leiden zu dir in die Herrlichkeit einzugehen; die wollest du mir geben um dein selbst willen zur Ehre Gottes des Vaters. Amen.

LXXVII.

Saul oder Paulus wird bekehrt und zum Apostel berufen.

Apostelg. 9, 1 — 22.

Saul wüthete noch immerhin mit Dräuen und Mor- 1
den gegen die Jünger des Herrn; gieng zu dem Ho- 2
henpriester und bat sich ein Schreiben an die Syna-
gogen nach Damascus aus, damit, wenn er einige fän-
de, welche dieser Lehre zugethan wären, es möch-
ten nun Männer oder Weiber seyn, er sie gebunden nach
Jerusalem führen könnte. Da er denn nun auf dem 3
Wege schon nahe bey Damascus war; umleuchtete ihn
plötzlich ein Glanz vom Himmel, so daß er zur Erden 4
fiel und er hörte eine Stimme, die zu ihm sprach:
Saul! Saul! was verfolgst du mich? Er antworte-
te: wer bist du Herr? Der Herr aber sprach: ich 5
bin Jesus, den du verfolgest; stehe auf und gehe in 6
die Stadt, da wird dir gesagt werden, was du thun
sollst. Die Männer aber, welche mit ihm reiseten, 7
standen ganz betäubt und hörten zwar die Stimme,
sahen aber niemand. Nun stand Saul von der Erde 8
auf; als er aber seine Augen öffnete, konnte er nicht
sehen. Da nahmen sie ihn bey der Hand und führten
ihn nach Damascus. Und er war drey Tage blind und 9
nahm weder Speise noch Trank. In Damascus aber 10
war ein Jünger, mit Namen Ananias; zu dem sprach
der Herr im prophetischen Gesichte: Ananias! Er ant-

V. 1. Wie verhielte sich Saul gegen die Christen?
3. Was widerfuhr ihm auf dem Wege nach Damascus?
10. Wie hieß der Jünger in Damascus, der ihn wieder sehend machte?

11 wortete: siehe Herr! hier bin ich! Der Herr sprach
zu ihm; gehe in die Strasse, die den Namen die ge-
rade führt, und frage in dem Hause Juda nach einem,
12 mit Namen Saul von Tarsen. Er betet nun eben
und es erscheint ihm einer mit Namen Ananias, der
zu ihm hinein geht und ihm die Hand auflegt, damit
13 er sein Gesicht wieder erlange. Ananias antwortete
hierauf: Herr! ich habe von vielen gehört, daß dieser
Mann deinen Heiligen in Jerusalem sehr viel Böses
14 zugefügt und von den obersten Priestern die Vollmacht
erhalten habe, hier alle, die dich anbeten, gefangen zu
15 nehmen. Der Herr aber sprach zu ihm: gehe du hin;
denn ich werde ihn als ein auserkohrnes Werkzeug ge-
brauchen, mich vor den Heiden und Königen und vor
16 den Israeliten öffentlich bekannt zu machen. Und ihm
will ich zeigen, wie viel er um meinetwillen leiden soll.
17 Ananias gieng denn also in das Haus, legte ihm
die Hände auf und sprach: lieber Bruder Saul! Der
Herr hat mich gesandt, nähmlich Jesus, welcher dir
auf deiner Hierherreise erschienen ist, damit du dein
Gesicht wieder erlangest, und mit dem heiligen Geiste
18 reichlich begabt werdest. Sogleich fiel es von seinen
Augen wie Schuppen; er konnte nun sehen; stand
auf, ließ sich taufen, nahm Speise und stärkte sich wie-
19 der. Nun blieb Saul einige Tage bey den Jüngern
20 zu Damascus und trug sogleich in den Synagogen die
21 Lehre vor, daß Jesus der Sohn Gottes sey. Darüber
erstaunten denn alle, die es hörten, und sprachen: ist
das nicht der, welcher in Jerusalem diejenigen so sehr
ver-

V. 11. Was gab Gott diesem Ananias für einen Befehl?
17. Was sagte Ananias zum Paulus?
18. Wie gieng es nun mit dem Paulus?

erfolgte, die diese Person gottesdienstlich verehren?
Ist er nicht eben in der Absicht hieher gekommen, daß
sie gefesselt zu den obersten Priestern führe? Saul 22
aber nahm an Einsichten und Eifer immer mehr zu;
trieb die Juden, die in Damascus wohnten, in die En-
ge, und bewieß, daß dieser (Jesus) der Christ sey.

Erbauliche Gedanken.

V. 1. Saul eiferte wohl mit redlichem Herzen ge-
gen die Lehre Christi und seine Verehrer. Denn er
hielt die israelitische Religion für die wahre und bere-
dete sich, durch das Christenthum würde sie auf Erden
verdrängt und unterdrückt werden. Er sündigte daher
aus Unwissenheit; aber die Nachricht von seinem ir-
rigen Eifer ist uns zur Warnung aufgezeichnet. Wie
leicht kann man in einen falschen Religionseifer gera-
then? wie nöthig ist es, gegen die, welche nicht zu
unsern Glaubensgenossen gehören, liebreich und ver-
träglich sich zu beweisen? Nur den Irrthum muß man
hassen und fliehen; die irrenden Personen aber in Lie-
be dulden und durch guten Unterricht auf den Weg
der Wahrheit zu führen suchen.

3. Saul verfolgte die Christen, und Jesus sprach
zu ihm: was verfolgst du mich: Die Leiden, die
man frommen Christen zufügt, sieht Jesus an, als
wären sie ihm selbst angethan worden. Sollte ich je
einen Christen beleidigen oder verfolgen? sollte ich
mich als einen Feind meines Erlösers beweisen? Al-
les, was wir seinen Glaubigen gethan haben, das
haben wir ihm gethan.

V. 7. Dieser Widersacher Christi fiel betäubt zur
Erde, als ihn der Glanz vom Himmel herab um-
strahlte

strahlte und er die Stimme Christi vernahm. — Wie werden die Sünder einst beben und zittern, wenn Jesus in seiner Herrlichkeit vom Himmel kommen, und sie vor sein Gericht fordern wird, wie werden sie vor seinem Angesicht vor Angst und Schrecken entfliehen und rufen: Ihr Berge fallt über uns! ihr Hügel bedecket uns! Und niemand wird sie aus der Hand des allgewaltigen Richters retten können. Bewahre mich, Gott! daß ich unter die Anzahl dieser Verworfenen nicht komme; sondern der Ankunft deines Sohnes mit Freuden entgegen sehen und voll Hoffnung der künftigen Seligkeit sprechen könne: Ja, komm Herr Jesu!

z.V. 15. Aus einem heftigen Gegner des Christenthums machte Gott einen grossen Lehrer und Vertheidiger desselben. Wie viel Gutes hat er dem menschlichen Geschlechte vermittelst dieses einzigen Mannes erzeigt? Durch ihn hat er Licht und Erkenntniß beynahe in einem halben Welttheil verbreitet; durch ihn den Grund zu sehr vielen christlichen Gemeinden gelegt; durch ihn so viele herrliche Schriften aufsetzen lassen; die zum Unterricht und zum Trost auch uns jetzt noch dienen. Was sind wir dem Allerhöchsten für diese Wohlthaten schuldig? Wir preisen dich, Gott himmlischer Vater! für alle die heilsamen Kenntnisse, welche du durch diesen grossen Gesandten Jesu Christi uns Menschen mitgetheilet; wir rühmen deine Weisheit, mit welcher du ihn zu einem so herrlichen Werkzeug deiner Gnade erkohren, und für alle die Gaben, mit welchen du ihn zur Führung seines wichtigen Amtes ausgerüstet hast. Gieb, daß wir aus seinen Schriften die reine Wahrheit des Evangeliums recht erkennen; seinen Ermahnungen und seinem Beyspiel folgen; mit den, von ihm

über-

überstandenen Leiden uns trösten, und wie er, als dei-
ne treuen Diener allen deinen Befehlen gehorchen, um
einst zu ihm in die uns von Christo bereitete Herrlich-
keit aufgenommen zu werden, da wollen wir auch in
seiner Gemeinschaft dich ewiglich preisen. Amen!

LXXVIII.

Petrus stellt den gelähmten Aeneas gesund wieder her und erweckt die Tabitha.

Apostelg. 9, 32 — 43.

Als Petrus einst durch alle Gemeinen herum reisete, 32
kam er auch zu den Geheiligten in Lydda. Daselbst 33
traf er einen Mann an, mit Namen Aeneas, der nun
schon acht Jahre gelähmt auf dem Bette gelegen hat-
te; zu dem sprach Petrus: Aeneas! Jesus Christus 34
heile dich; stehe auf und mache dein Bette selbst. So- 35
gleich stand er auf und es sahen ihn alle, die zu Lyd-
da und Sarona wohnten und bekehrten sich zu dem
Herrn. Zu Joppe aber war eine Jüngerin, mit Na- 36
men Tabitha (dieser Name bedeutet eine Rehe) die
sehr viele gute Werke auszuüben und reichlich Allmo-
sen zu geben pflegte. Nun geschah es, daß sie eben 37
um diese Zeit krank wurde und starb; sie wuschen sie
denn und legten sie auf den obern Saal. Lydda aber lag
nahe bey Joppen. Als denn nun die Jünger hörten, 38
daß Petrus daselbst sey, sandten sie zween Männer an
ihn ab und liessen ihn bitten, er möchte sich die Mühe
nicht verdrießen lassen, zu ihnen zu kommen. Petrus 39
reise-

V. 36. Was für ein Wunder that Petrus in Lydda?
38. Was thaten die Jünger, als die Tabitha gestorben war?

reisete dann mit ihnen. Als er ankam, führten sie ihn
auf den obern Saal und es stunden um ihn her eine
grosse Menge Wittwen, weinten und zeigten ihm die
Röcke und Oberkleider, welche die Rehe, so lange sie
40 bey ihnen war, gemacht habe. Petrus aber hieß sie
alle hinausgehen, fiel auf die Knie, betete, wendete sich
hierauf zu dem Leichnam und sprach: Tabitha! stehe
auf! Sie öfnete ihre Augen; erblickte den Petrus
41 und setzte sich auf; er aber gab ihr die Hand und hob
sie empor, daß sie stand; rief hierauf die Geheiligten
und die Wittwen herein und stellte sie ihnen lebendig
42 dar. Dieß wurde in ganz Joppen bekannt, und sehr
43 viele glaubten deswegen an den Herrn. Er aber blieb
viele Tage lang in Joppen bey einem gewissen Simon,
der ein Gerber war.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 34. Die wenigen Worte: Jesus Christus heilet dich, gaben den Gelähmten die Gesundheit und die Kraft zum Gehen wieder. Das war ein Beweis, daß Jesus lebte; daß er durch die Apostel kräftig wirkte, und auch auf Erden mit seiner Macht zugegen sey. O du mächtiger Herr Jesu! beweise du deine Kraft und Wirkung auch in meiner Seele; nimm eine Schwachheit nach der andern von mir hin; stärke mich durch dein göttliches Wort, daß ich nach den Geboten Gottes auf dem Wege der Tugend einhergehe, und durch einen dir gefälligen Wandel Gott preisen möge.

z. V. 36. Es starben um diese Zeit wohl mehrere Christen. Tabitha nur wurde vom Petrus wieder erweckt; sie

V. 40. Wie weckte sie Petrus nun wieder auf?
42. Was that dieses Wunder für eine Wirkung?

sie, die den Ruhm der Frömmigkeit, der guten Werke und einer milden Wohlthätigkeit hatte. — So belohnt Gott die menschenfreundlichen Gesinnungen seiner Kinder. Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit; er wird ihn erquicken auf seinem Sterbebette; er wird ihm helfen aus aller seiner Noth. Ps. 41, 1.

z. V. 40. Nicht nur Christus hatte die Kraft, Todte zu erwecken; sondern er theilte sie sogar seinen Aposteln mit. Da zeigte sichs nun deutlich, daß in ihm, wie in dem Vater, die Quelle des Lebens sey. Mit welcher Zuversicht können wir hoffen, daß er auch unsre Leichname wieder lebendig herstellen und mit Unsterblichkeit zieren werde! Er ist die Auferstehung und das Leben; wer an ihm glaubt, wird auferstehen, ob er gleich stürbe; und wer unter den Lebendigen an ihn glaubt, wird nimmermehr sterben. Joh. 11, 25.

Mein Jesus ist mein Leben
Und Sterben mein Gewinn!
Ihm will ich mich ergeben;
Zu ihm komm ich einst hin.

Drum freu ich mich zu sterben;
Denn nach vollbrachtem Lauf
Soll ich sein Reich ererben,
Mein Heiland nimmt mich auf.

Dann sing' ich mit der Menge,
Die dich im Himmel preißt,
Dir ewig Lobgesänge,
Gott, Vater, Sohn und Geist!

LXXIX.

Die Bekehrung des Hauptmanns Kornelius.

Apostelg. 10, 1 — 29. dann V. 34 — 48.

1 Zu Cäsaria war ein Mann, mit Namen Kornelius,
2 ein römischer Hauptmann; ein frommer Mann, der
mit seinem ganzen Hause Gott verehrte; unter das
Volk viel Allmosen austheilte und immer fleissig zu
3 Gott betete. Dieser sahe in einer Erscheinung ganz
deutlich um neun Uhr am Tage einen Engel Gottes zu
4 sich kommen, der ihn anredete: Kornelius! Er aber
sahe ihn an und sprach mit Furcht erfüllt; was ist es
Herr? Er antwortete ihm: dein Gebet und dein All-
5 mosen sind bey Gott im guten Angedenken; und nun
sende Leute nach Joppen und laß den Simon, mit dem
6 Zunamen Petrus, zu dir holen. Er herberget bey
Simon dem Gerber, dessen Haus am Meer liegt.
7 Nachdem der Engel mit dem Kornelius geredet und
sich hinweg begeben hatte: rief er zween seiner Knech-
te und einen frommen Soldaten von denen, die ihm
8 aufwarteten: erzählte ihnen alles und sendete sie nach
9 Joppen. Da nun diese des folgenden Tages auf der
Reise und schon nahe bey der Stadt waren, stieg Pe-
10 trus auf das Dach um zu beten. Es war etwa Mit-
tags um zwölf Uhr. Nun hungerte ihn eben und er
wünschte etwas zu essen; indem man ihm nun Speise
zube-

V. 1. Wer war Kornelius?
3. Was sahe er für eine Erscheinung?
10. Was offenbarte Gott dem Petrus in einem Gesicht? (Antw. Daß er nun ferner keinen Unterschied zwischen reinen und unreinen Geschöpfen, also auch keinen Unterschid zwischen Heiden und Juden in Ansehung des christlichen Glaubens machen sollte).

zubereitete, fiel er in eine Begeisterung, sahe den Him-
mel geöfnet und über ihm ein Geräthe herab fahren, 11
wie ein grosses leinen Tuch, das an den vier Enden
zusammen gebunden auf die Erde hernieder gelassen wür-
de, und in welchem allerley vierfüssige Thiere, Wild, 12
kriechende Geschöpfe und Vögel sich befanden. Eine 13
Stimme aber sprach zu ihm: stehe auf Petrus! schlach-
te und iß. Petrus antwortete: o ja nicht Herr! denn 14
ich habe nie etwas Verbotenes und Unreines gegessen.
Da sprach die Stimme zum andernmal zu ihm: was 15
Gott gereiniget hat, das halte du nicht für unrein. Und
dieß geschah auch noch zum drittenmal. Hierauf wurde 16
das Gefäß wieder gen Himmel genommen. Da denn 17
nun Petrus bey sich selbst hin und her dachte, was doch
diese Erscheinung bedeuten möchte, so hatten indessen
die vom Kornelius abgesandten Männer das Haus des
Simons erfragt; standen vor der Thür und erkundig- 18
ten sich, ob Simon, mit dem Zunamen Petrus, hier
zur Herberge wäre? Indem nun Petrus über das Ge-
sicht weiter nachdachte, sprach der Geist zu ihm: stehe, 19
es suchen dich Männer! Gehe hinab, und nimm weiter 20
keinen Anstand mit ihnen zu reisen: denn ich habe sie
gesendet. Petrus stieg also hinab zu den Männern, die 21
Kornelius an ihn gesandt hatte und sprach: ich bin der,
den ihr sucht. Was ist die Ursache, warum ihr hier
seyd? Sie antworteten: der Hauptmann Kornelius, ein 22
tugendhafter und gottseliger Mann, der bey der gan-
zen jüdischen Nation in einem guten Rufe steht, hat durch
einen Engel den göttlichen Befehl bekommen, dich in
sein Haus holen zu lassen, um von dir etwas zu ver-

V. 22. Was sagten die Abgesandten des Kornelius zu dem Petrus?

nehmen. Er rief sie denn hinein und beherbergte sie.
23 Des andern Morgens aber reisete Petrus mit ihnen; es
giengen auch mit ihm einige Glaubensbrüder aus Jop-
24 pen. Am folgenden Tage kamen sie nach Cäsarien. Kor-
nelius aber, der sie erwartete, hatte indessen seine An-
verwandten und vertrautesten Freunde bey sich versam-
25 melt. Als nun Petrus ankam, gieng ihm Kornelius
entgegen; fiel ihm zu Füssen und bezeigte ihm seine
26 Ehrfurcht. Petrus aber richtete ihn auf mit den Wor-
27 ten: stehe auf! ich bin auch ein Mensch; redete dann
weiter mit ihm, gieng hinein und fand eine grosse Ver-
28 sammlung; die redete er also an: Es ist euch bekannt,
wie wenig es einem Juden erlaubt sey, zu Menschen von
andern Nationen zu kommen, oder mit ihnen umzuge-
hen. Aber mich hat Gott unterwiesen, keinen Menschen
29 für unrein zu halten. Weil ihr mich denn also holen
liesset, bin ich ohne Widerrede gekommen. Nun fra-
ge ich, in welch einer Absicht liesset ihr mich berufen?
34 Kornelius erzehlte nun, was Gott ihm geoffenbaret und
35 befohlen hatte. Hierauf erwiederte Petrus also: nun er-
fahre ich in der That und Wahrheit, daß bey Gott kein
Ansehen der Person ist; sondern unter allen Nationen
die, welche ihn verehren und die Tugend ausüben, ihm
36 angenehm sind. Der, welcher das Wort an die Israe-
liten ergehen u. durch Jesum Christum verkündigen ließ.
der

V. 25. Wie begegnete Kornelius dem Petrus?
26. Was sprach Petrus nun zu ihm?
35. Was hielt nun Petrus für eine Rede?
(Antw. Er sagte, daß er nun erkenne, wie Gott keinen Unterschied unter Juden und Heiden mehr mache; sondern durch Christum alle begnadigen wolle.)

der ist aller Herr. Ihr wisset, was sich durch ganz Ju- 37
däa zugetragen, und wie dieß Werk in Galiläa nach der
Taufe, die Johannes predigte, seinen Anfang genommen
habe; wie nehmlich Gott Jesum von Nazareth mit dem 38
heiligen Geiste und mit grossen Kräften reichlich versehen;
wie er herum gereiset ist, gute Thaten verrichtet und die,
so unter Satans Gewalt waren, geheilet hat. Denn
Gott wirkte durch ihn. Und wir sind Zeugen alles deß, 39
was er im jüdischen Lande und in Jerusalem gethan hat.
Diesen nun hat man an das Holz gehänget und getödtet.
Gott aber hat ihn am dritten Tage wieder auferweckt 40
und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht allem Volke; 41
sondern den von Gott vorher verordneten Zeugen, uns
nehmlich, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von
den Todten gegessen und getrunken haben. Und er hat 42
uns befohlen, dieß dem Volke zu verkündigen und es zu
bezeugen, daß er der von Gott bestimmte Richter der Le-
bendigen und der Todten sey. Von ihm lehren alle Pro- 43
pheten, daß alle die an ihn glauben, um seinetwillen
Vergebung der Sünden empfangen. Indem Petrus noch 44
diese Worte redete, kam der heilige Geist über alle, die
seinen Vortrag anhörten. Und die glaubigen Juden, wel 45
che mit Petro gekommen waren, erstaunten darüber, daß
auch den Heiden die Gaben des heiligen Geistes so reich-
lich mitgetheilt wurden. Denn sie hörten sie mit frem- 46
den Sprachen reden und Gott preisen. Da sprach 47
Petrus: wer will verwehren, daß man diese nicht
mit Wasser taufen soll, da sie, gleichwie wir, den
heiligen Geist empfangen haben? Er befahl daher, 48

V. 44. Was gieng nun mit den Heiden vor, die Petro zuhörten?

47. Und was sagte nun Petrus?

daß man sie auf den Namen des Herrn taufen sollte. Nachher baten sie ihn, er möchte doch einige Tage bey ihnen bleiben.

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1. Es waren wohl viele rechtschaffene Heiden um diese Zeit, die durch die Juden den wahren Gott kennen gelernt hatten und ihn verehrten. Kornelius allein hatte das besondere Glück, daß er der erste war, den Gott auf eine ausserordentliche Weise zum Christenthum bekehren ließ. Was finden wir denn an ihm für Vorzüge? Er war ein frommer Mann; er befließ sich mit seiner ganzen Familie, Gott recht zu verehren; er betete fleissig; er theilte den Armen reichlich mit. Eben dieß wurde vorhin von der Tabitha gerühmt. Sollte das nicht ein deutlicher Beweis seyn, daß ein solches gottseliges Verhalten, mit der thätigen Menschenliebe verbunden, dem Allerhöchsten vorzüglich wohlgefalle, und daß er auch hier auf Erden schon die frommen Tugendhaften mit herrlichen Gütern belohne.

z. V. 10. Die Juden bildeten sich ein, sie würden unrein wenn sie mit einem Heiden genauen Umgang pflegten. Selbst die ersten Christen waren der Meynung, die Heiden müßten erst Juden werden, und die Gebräuche beobachten, welche im Gesetz Moses geschrieben stünden. Dann erst könnten sie Antheil haben an den Wohlthaten welche Christus den Menschen erworben hatte. Um nun dem Apostel Petrus diese irrige Meynung zu nehmen, offenbarte ihm Gott in diesem Gesichte, daß durch Christum alle mosaische Verordnungen aufgehoben wurden; man dürfe sich nun kein Gewissen mehr machen, von al-

len Arten der Thiere zu essen. Nun sey auch zwischen Juden und Heiden kein Unterschied mehr. Er könne getrost zu demjenigen gehen, zu welchem die vor der Thür stehenden Männer ihn führen würden. Von der Zeit an sahe nun erst Petrus recht ein, daß alle Menschen, die Heiden wie die Juden, durch Christum Jesum Gott angenehm werden könnten. Nun, sprach er, erfahre ich in der That und Wahrheit, daß bey Gott kein Ansehen der Person ist; sondern unter allen Nationen sind die, welche ihn verehren und die Tugend ausüben, ihm angenehm; und alle, die an Christum glauben, können um seinetwillen Vergebung der Sünden empfangen. Von dieser Zeit an giengen die Apostel und sonderlich Paulus unter die Völker aus und luden die Heiden, wie die Juden, zur Gnade Gottes in Christo Jesu ein. So sind endlich auch unsre heidnischen Vorfahren zur Erkenntniß des wahren Gottes gebracht; in die christlichen Gemeinden aufgenommen; Kinder Gottes und künftige Erben der ewigen Seligkeit geworden.

Dank, Preiß und Lob sey dir gesagt, gütiger Gott! daß du deinen gnädigen Willen, auch die Heiden zur Seligkeit zu führen, deinen Aposteln so deutlich geoffenbaret hast. Da beweisest du auf eine für uns recht tröstliche Weise, daß du der allgemeine Vater der Menschen seyst; für die Errettung aller gesorgt und durch deinen Sohn ihnen allen die Vergebung der Sünden und die Gaben des heiligen Geistes bereitet habest. Auch unsre Vorfahren hast du von ihren heidnischen Gräueln zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht und von der Herrschaft der Süden befreyt. Wie unglüklich würden wir geworden seyn, wenn wir von abgöttischen Eltern gebo-

 ren

ren, und in der Blindheit des Aberglaubens erzogen wä-
ren? Wie viel Dank sind wir dir schuldig, daß du uns
mit deinem göttlichen Worte unterrichten und durch den
Glauben an Christum zur wahren Tugend bilden ließest.
Regiere uns durch deinen heiligen Geist, daß wir künf-
tig so denken und handeln, wie es Christen anständig
ist; damit wir würdig seyn mögen, einst in die Gemeinde
der Seligen aufgenommen zu werden, um mit ihnen
und allen Engeln für alle Wohlthaten dich ewig zu
loben. Amen!

LXXX.

Herodes verfolgt die Christen; läßt Petrum ins Gefängniß setzen und muß zuletzt jämmerlich sterben.

Apostelg. 12, 1 — 17. dann V. 21 — 24.

1 Nach der Zeit fieng König Herodes an, *an einigen*
Gliedern der Gemeine Gewaltthätigkeiten auszuüben.
2 So ließ er (zum Exempel) den Jakobus, des Johan-
3 nes Bruder, mit dem Schwerdt hinrichten. Da er aber
sahe, daß dieß den Juden angenehm sey, fuhr er so
fort, und ließ auch den Petrus in Verhaft nehmen. Es
4 war eben Ostern. Er ließ ihn denn also ins Gefängniß
bringen und übergab ihn vier Wachen, deren jede aus
vier Mann bestand, in der Absicht, um ihn nach dem
5 Feste dem Volke vorführen zu lassen. Petrus wurde
denn also im Gefängnisse bewacht. Die Gemeine aber
6 fuhr unaufhörlich fort für ihn zu Gott zu beten. Da
ihn

V. 1. Wie verhielt sich Herodes gegen die ersten Christen?
3. Welchen Apostel ließ er ins Gefängniß setzen?
Was that nun die christliche Gemeine?

ihn nun Herodes eben wollte vorführen lassen, lag Pe-
trus die Nacht vorher zwischen zween Soldaten mit zwo
Ketten gefesselt, und die Wache stand vor der Thüre.
Da erschien ein Engel des Herrn; ein heller Glanz er- 7
leuchtete das Gefängniß, und er (der Engel) schlug dem
Petrus an die Seite; weckte ihn auf und sprach: stehe
geschwind auf! Und die Ketten fielen ihm von den Hän-
den. Hierauf sagte der Engel zu ihm: gürte dich und 8
ziehe deine Schuhe an, und er that es. Lege, fuhr er
fort, dein Oberkleid um und folge mir. Er gieng denn 9
heraus und folgte ihm: wußte aber nicht recht, ob das
in der That so vorgehe, was durch Hülfe des Engels
geschah; vielmehr deuchte es ihn, er habe eine Erschei-
nung. Sie giengen denn also durch die erste Wache, 10
dann durch die andere, und kamen endlich an das ei-
serne Thor, daß zur Stadt führt; dieses öfnete sich aber
für sich selbst. So giengen sie mit einander hinaus ei-
ne Strasse fort; und jetzt schied der Engel plötzlich von
ihm. Petrus aber kam zu sich selbst und sprach: nun 11
weiß ich erst recht, daß der Herr seinen Engel gesandt,
und mich aus der Gewalt des Herodes und von der
Erwartung des jüdischen Volkes errettet hat. Da er 12
sich nun umsah, kam er zu dem Hause der Maria, der
Mutter des Johannes, mit dem Beynamen Marcus,
wo viele versammlet waren und beteten. Da nun Pe- 13
trus an die Thür klopfte, gieng eine Magd heraus, um
zu horchen, die hieß Rhode. Als sie aber Petrus Stim- 14
me erkannte, machte sie vor Freuden das Thor nicht
auf; sondern lief hinein und sagte es, daß Petrus aus-
sen vor dem Thor stehe; jene aber sprachen zu ihr: du 15

V. 7. Wie errettete Gott den Apostel aus dem Gefängniß?
12. In was für ein Haus gieng Petrus?

bist wahnsinnig; sie hingegen betheuerte es, daß es so
wäre. Da sagten sie: es müßte sein Schutzengel seyn.
16 Da Petrus zu klopfen fortfuhr, machten sie endlich auf;
17 erblickten ihn und erstaunten. Er aber winkte ihnen
mit der Hand, sie möchten schweigen; erzehlte, wie
ihn der Herr aus dem Gefängniß geführt habe: befahl
ihnen, daß sie dieß dem Jakobus und den übrigen Glau-
bensbrüdern erzehlen sollten, gieng hinaus und reiste
an einen andern Ort.
21 An einem gewissen Tage nun zog Herodes den königlichen Schmuck an; setzte sich auf den Thron und hielt
22 eine Rede vor dem Volke; das Volk aber rief ihm zu:
23 kein Mensch, nur ein Gott redet so. Sogleich schlug
ihn der Engel des Herrn, weil er Gott die Ehre nicht
24 gab. Es frassen ihn die Würmer und er starb. Die
göttliche Lehre aber breitete sich immer mehr und
mehr aus.

V. 22. Wie rief das Volk, als Herodes eine Rede hielt?
23. Was widerfuhr dem Herodes?

Erbauliche Gedanken.

z. V. 1—7. Gott gab es nach seiner Weisheit zu, daß Jakobus umgebracht wurde: so wurde er ein grosser Zeuge der Wahrheit und bestätigte es mit seinem Blute, er glaube und wisse es gewiß, daß Jesus auferstanden sey von den Todten. Den Petrus hingegen ließ Gott noch nicht tödten; er wollte erst durch ihn noch viele herrliche Werke zum Besten der Religion ausführen. Deswegen errettete er ihn aus Ketten und Banden; bewieß hiermit dem Herodes und den Juden, daß er die Seinen wider ihre List und Macht schützen könne; bevestigte den Apostel selbst und die übrigen Jünger

ger im Glauben; stärkte ihren Muth, um Christi willen alles zu wagen. So waren sie in allen Leiden getrost: herzhaft in allen Gefahren. Der allmächtige Gott, der sie in so vielen Gefährlichkeiten beschirmte, wird er, nach seiner Gnade und Liebe, nicht auch unserer sich annehmen? mit seinem gewaltigen Arm nicht auch uns aus allen Nöthen befreyen?

Ist Gott für mich, so trete
Gleich alles wider mich
So oft ich ruf und bete,
Weicht alles hinter sich.
Hab ich das Haupt zum Freunde,
Und liebet mich mein Gott;
Was schadet mir der Feinde
Gewalt, List, Macht und Spott?

3. V. 22. u. 23. Herodes war grausam und verfolgte, um den Juden einen Gefallen zu thun, die Nachfolger Christi; sein hoffärtiges Herz erhob sich, und nahm die Schmeicheley mit Vergnügen an, als ihn das Volk vergötterte. Da seine Thorheit aufs höchste gestiegen war, stürzte ihn Gott: er wurde eine lebendige Speise der Würmer und gab unter den empfindlichsten Schmerzen den Geist auf. So verfolgt Gott die Tyrannen mit seinen schrecklichen Gerichten; so demüthiget er die, welche sich selbst erheben. Wer zu Grunde gehen soll, wird zuvor stolz.

LXXXI.

LXXXI.

Lydia wird bekehrt; Paulus treibt einen Wahrsagergeist aus; wird ins Gefängniß gesetzt; der Kerkermeister mit den Seinen getauft.

Apostelg. 16, 13 — 40.

13 Als Paulus nach Philippen in Macedonien kam, gieng
er nebst dem Timotheus und seinen andern Reisefährten
vor die Stadt hinaus an den Fluß, setzte sich da
und that denen daselbst versammelten Frauen einen Vor-
14 trag. Eine derselben, mit Namen Lydia, eine Purpur-
krämerin aus Thyatria, eine Proselytin, hörte ihn (un-
ter andern) und der Herr eröfnete ihr den Verstand,
15 daß sie dem Vortrag des Paulus Beyfall gab. Da
sie nun nebst ihrer Familie getauft wurde, bat sie ihn,
daß er in ihr Haus kommen und bey ihr bleiben möch-
te, wenn er sie für eine ächte glaubige Verehrerin des
Herrn hielte. Und sie nöthigte ihn (zu ihr zu kommen).
16 Da er nun einst zum Gebet gieng, kam ihm eine Magd
entgegen, die einen Wahrsagergeist hatte und die mit
Wahrsagerey ihrer Herrschaft ein grosses Einkommen
17 erwarb. Diese folgte dem Paulus und seinen Gefähr-
ten nach und schrie: diese Männer sind Diener des höch-
sten Gottes und verkündigen euch die seligmachende Leh-
18 re. Dieß trieb sie viele Tage. Endlich wurde dieß dem
Paulus beschwerlich; er kehrte sich daher um und sprach
zu dem Geiste: ich gebiete dir im Namen Jesu Chri-
sti, daß du von ihr ausfahrest! und er fuhr sogleich
19 aus. Als die Herren derselben sahen, daß die Hoffnung
ihres

V. 17. Was rief die Magd, die den Wahrsagergeist hatte, dem Apostel nach?

18. Was that Paulus?

19. Was machten nun die Herrn der Magd?

ihres Gewinnes hinweg sey, ergriffen sie den Paulus
und Silas und schleppten sie auf den Markt vor die
Obrigkeit: führten sie zu den Amtleuten und sprachen: 20
diese Männer bringen unsere Stadt in Verwirrung; sie 21
sind Juden; tragen aber solche Lehren vor, die wir
als Römer weder annehmen noch halten dürfen. Da
machte das Volk einen Aufstand wider sie; die Beam- 22
ten aber rissen ihnen die Kleider auf und liessen sie mit
Ruthen streichen. Nachdem sie ihnen viele Striemen 23
geschlagen hatten, warfen sie dieselben ins Gefängniß
und befahlen dem Kerkermeister, sie recht veste zu ver-
wahren. Zufolge dieses Befehls setzte er sie in das 24
innerste Gefängniß und schloß ihre Füsse in den Stock.
Als aber Paulus und Silas zu Mitternacht beteten und 25
Gott Loblieder sangen, so daß es auch die andern Ge-
fangenen hörten, entstand schnell ein grosses Erdbeben, 26
dergestalt, daß der Grund des Gefängnisses erschüttert
wurde, daß alle Thüren sich schleunig eröfneten und
die Fesseln aller Gefangenen los wurden. Der Ker- 27
kermeister erwachte hierüber: sah die Thüren des Ge-
fängnisses eröfnet; zog sein Schwerd und wollte sich
selbst umbringen: weil er meynte, die Gefangenen wä-
ren entflohen. Paulus aber schrie laut: füge dir kein 28
Leid zu! denn wir sind alle hier. Er forderte denn ein 29
Licht; sprang hinein; fiel zitternd dem Paulus und Si-
las zu Füssen; führte sie heraus und sprach: ihr Herrn, 30
was soll ich thun, daß ich selig werde. Sie antworte- 31
ten:

V. 22. Was thaten die Beamten der Stadt den Aposteln?
25. Was geschah, als sie zu Nacht beteten und sangen?
27. Wie verhielt sich der Kerkermeister hiebey?
29. Wie bezeigte er sich gegen die Apostel?
31. Was sagten die Apostel zu ihm?

ten; glaube an den Herrn Jesum: so wirst du und
32 dein Haus selig werden. Nun trugen sie ihm und al-
len, die in seinem Hause waren, die Lehre vom Herrn
33 vor; er aber nahm sie sogleich in der Nacht noch zu
sich; wusch ihnen die Striemen ab; ließ sich sammt
34 allen den Seinen alsbald taufen; führte sie in seine
Wohnung; bereitete den Tisch zu und freuete sich mit
seiner ganzen Familie, daß sie nun den Glauben an
35 Gott angenommen hatten. Als es Tag wurde, schick-
ten die Amtleute die Gerichtsdiener hin mit dem Be-
36 fehl: er sollte diese Männer loslassen. Der Kerker-
meister gab denn dem Paulus die Nachricht: die Amt-
leute haben hergeschickt; ihr sollt loß seyn. So gehet
37 nun hin und reiset glücklich weiter. Paulus aber ließ
ihnen sagen: ihr habt uns öffentlich schlagen lassen und
zwar ohne die Sache zu untersuchen; ihr habt uns,
die wir Römer sind, in das Gefängniß geworfen und
nun wollt ihr uns heimlich fortschicken. Durchaus nicht!
38 Sie sollen selbst kommen und uns hinaus führen. Die
Gerichtsdiener sagten dieß den Amtleuten, welche
in Furcht geriethen, als sie hörten, daß es Römer
39 seyen; kamen herbey, suchten sie zu besänftigen; führ-
ten sie heraus und baten, daß sie sich aus der Stadt
40 entfernen möchten. Nun giengen sie aus dem Gefäng-
niß und begaben sich zur Lydia, trafen da die Glaubens-
brüder an, gaben ihnen einige Ermahnungen und
reißten fort.

V. 35. Was ließen die Amtleute den Aposteln sagen?

37. Was gab Paulus darauf zur Antwort?

38. Was thaten nun die Amtleute?

Erbau-

Erbauliche Gedanken.

z.V.14. Lydia gieng, ihre Andacht zu verrichten; sie hörte den Apostel aufmerksam an. Da gab ihr Gott die Gnade, die Wahrheit zu erkennen und zum seligmachenden Glauben zu gelangen. Welch einen grossen Segen bringt die Andacht und Aufmerksamkeit auf Gottes Wort! O daß ich doch nie durch Leichtsinn und Flatterhaftigkeit beym Hören und Lernen der göttlichen Wahrheiten mich dieses Segens selbst unwürdig machte!

z. V.15u.17. Wenn die Apostel es ferner zugegeben hätten, das diese Magd ihnen nachgeschrien hätte: sie seyen Diener des höchsten Gottes: so hätte sie selbst darüber in Verdacht eines Betrugs kommen können. Denn mit der Wahrsagerey wurden damals sehr viele Menschen zu Irthümern verleitet und betrogen. Die Wahrheit hat nicht nöthig, von bösen und betrügerischen Leuten ein Zeugniß zu nehmen. Wer tugendhaft lebt und der Gerechtigkeit treu ist, wird den Beyfall der Weisen und Rechtschaffenen doch endlich erhalten.

z. V. 11. u. 21. Wie vieles mußten die ersten Lehrer des Christenthums um der Wahrheit willen leiden? Mit welchen grausamen Verfolgungen und harten Begegnissen wurden ihre besten Thaten belohnt? Von einem Orte zum andern wurden sie vertrieben; von den Juden verfolgt; von den Heiden verachtet; angefeindet; gelästert; geschlagen; ins Gefängniß geworfen. Sollten wir sie in unserm Herzen nicht ehren? sollten wir ihr ruhmvolles Andenken nicht zu erhalten suchen? sollten wir die Glückseligkeit nicht erkennen, daß wir nun ohne alle Gefahr und Verfolgung Gott nach unserm Gewissen dienen, sein göttliches Wort frey lesen und anhören und nach unsern Einsichten ruhig leben können?

Wir

Wir danken dir, gütiger Gott! für den stillen Frieden den du uns geniessen lässest; wir preisen dich für alle die unschätzbaren Wohlthaten, die du uns durch dein göttliches Wort so reichlich erzeigest. Laß die Erkenntniß desselben unter allen Völkern immer weiter ausgebreitet; laß vornehmlich unsere eigene Herzen durch die Religion gebessert und dir geheiliget werden.

z. V. 25. u. 26. Ehe Gott die Diener, die er zur Ausbreitung der Wahrheit zu gebrauchen beschlossen hatte, ungerechter Weise umbringen ließ, ehe mußte die Erde erschüttern und das noch so vest verschlossene Gefängniß sich öffnen.

Ist Gott mein Schutz: will er mein Retter werden,
So frag ich nichts nach Himmel und nach Erden;
So biet ich allen Feinden Trutz;
So sind Verfolgung, Spott und Schande,
Gefahren, Marter, Todesbande,
Und selbst der Tod nicht fürchterlich. Gott ist für mich!

z. V. 29. Welche gesegnete Folgen hatten die Leiden, welche die Apostel ausstanden? Dieser Kerkermeister nebst seiner ganzen Familie wird dadurch gerettet und durch den Glauben an Christum zum Genuß der Gnade Gottes gebracht. Sollten wir nicht auch gerne etwas leiden, um die Wohlfahrt anderer desto mehr zu befördern? Wie wird sich Paulus seiner Bande gefreuet haben, da er nun sahe, daß er dadurch Gelegenheit bekam, eine ganze Familie vom Irrthum zur Wahrheit zu bringen. Wenn wir nur Gutes thun; Wahrheit und Gerechtigkeit ausbreiten; Irrthum und Laster unterdrücken; andern hülfreich beystehen und viel zum Wohl der Menschheit beytragen können, dann mag es immerhin dabey etwas zu leiden geben. Gott kennet ja unsre redlichen

Be-

der Herr will den Vater von den Kindern geehret ha- 3
ben: und was eine Mutter die Kinder heisset, will er ge-
halten haben. Wer seinen Vater ehret, der wird auch 6
Freude an seinen Kindern haben: und wenn er betet, so
wird er erhöret. Wer seinen Vater ehret, der wird lange 7
leben: und wer um des Herrn willen gehorsam ist, an dem
hat die Mutter einen Trost. Wer den Herrn fürchtet, der
ehret auch den Vater und dienet seinen Eltern, und hält
sie für seine Herren. Ehre Vater und Mutter mit der 9
That, mit Worten und Geduld: Auf daß ihr Segen über 10
dich komme. Denn des Vaters Segen bauet den Kindern 11
Häuser, aber der Mutter Fluch reisset sie völlig nieder.
Spotte deines Vaters Gebrechen nicht: denn es ist dir 12
keine Ehre. Denn den Vater ehren, ist deine eigene Ehre: 13
und deine Mutter verachten, ist deine eigene Schande.
Liebes Kind, pflege deines Vaters im Alter, und betrübe 14
ihn ja nicht, so lange er lebet: Und halte ihn zu gut, ob 15
er kindisch (am Verstand abnehmen) würde; und verachte
ihn ja nicht, darum, daß du geschickter bist. Wer seinen 18
Vater verlässet, der wird geschändet (ist einem Gotteslaste-
rer gleich): und wer seine Mutter betrübet, der ist ver-
flucht vom Herrn. Liebes Kind! verrichte dein Geschäfte 19
in stiller Demuth; so wirst du von rechtschaffenen Leuten
geliebet werden. Je höher du bist, je mehr dich demüthi- 20
ge: so wird dir der Herr hold seyn. Denn der Herr ist 21
der Allerhöchste, und thut doch grosse Dinge durch die
Demüthigen. (Die Macht des Herrn ist groß und doch wird
er durch die Niedrigen verherrlichet.) Stehe (Strebe) nicht 22
nach höherm Stande, u. denke nicht über dein Vermögen
(untersuche nicht Dinge, die dein Vermögen übersteigen). Son- 23
dern was Gott dir befohlen hat, des nimm dich stets an.
Denn es frommet dir nichts, daß du gaffest nach dem, das
dir nicht befohlen ist (daß du verborgene Dinge zu erforschen

24 trachtest). Und was deines Amts nicht ist, da laß deinen
25 Vorwitz. Denn dir ist vor mehr befohlen, als du ausrich-
26 ten kannst. Solcher Dünkel hat viele betrogen, und ihre
27 Vermessenheit hat sie gestürzt. Denn wer sich gern in Ge-
28 fahr giebt, der verdirbet darinnen: Und einem vermesse-
29 nen Menschen gehets endlich übel aus. Ein vermessener
Mensch machet ihm selbst viel Unglücks, und richtet einen
Jammer nach dem andern an (ein Säufer häufet Sünden
30 auf Sünden) Denn Hochmuth thut nimmer gut, und kann
nichts denn Arges daraus erwachsen. (Hochmüthige Leute
können nicht gebessert werden: das Böse hat in ihnen Wur-
zel geschlagen.)

Das vierte Kapitel.

Von Gutthätigkeit gegen die Armen und Dürftigen.

31 Ein vernünftiger Mensch lernet Gottes Wort gern:
32 Und wer die Weisheit lieb hat, der höret gern zu.
1 Liebes Kind, laß den Armen nicht Noth leiden, und sey
2 nicht hart gegen den Dürftigen. Verachte den Hungri-
gen nicht, und betrübe den Dürftigen nicht in seiner Ar-
3 muth. Einem betrübten Herzen mache nicht mehr Leides,
und verziehe nicht die Gabe dem Dürftigen zu reichen.
4 Die Bitte des gequälten Elenden schlage nicht ab, und
5 wende dein Angesicht nicht von den Armen. Wende dei-
ne Augen nicht von dem Dürftigen, auf daß er nicht über
6 dich klage. Denn der ihn gemacht hat, erhöret sein Gebet:
7 weñ er mit traurigem Herzen über dich klaget. Sey nicht
zänkisch vor Gericht, und halte den Richter in Ehren.
8 Höre den Armen gerne und antworte ihm freundlich und
9 sanft. Errette den, dem Gewalt geschieht, von dem, der
ihm Unrecht thut: und sey unerschrocken, wenn du urthei-
10 len sollst. Halte dich gegen die Waisen, wie ein Vater:
und gegen ihre Mutter, wie ein Hausherr (ein Mann).
11 So wirst du seyn, wie ein Sohn des Allerhöchsten: und

er

er wird dich lieber haben, denn dich deine Mutter hat.
Und schäme dich nicht, für deine Seele das Recht zu beken- 24
nen. (Scheue dich um deines Vortheils und Lebens willen nicht,
das Recht zu bekennen.) Denn man kann sich so schämen, 25
daß man Sünde daran thut: und kann sich auch
also schämen, daß man Gnade und Ehre davon hat. Laß 26
dich keine Person bewegen, dir zum Schaden; noch er-
schrecken, dir zum Verderben. (Sey ohne Menschenfurcht.)
Sondern bekenne das Recht frey, wenn man den Leuten 27
helfen soll. Rede nicht wider die Wahrheit: sondern laß 28
den Hohn über dich gehen, wo du in der Sache gefehlet 30
hast. Schäme dich nicht zu bekennen, wo du gefehlet hast: 31
und strebe nicht wider den Strom. Diene einem Narren 32
in seiner Sache nicht, und siehe seine Gewalt nicht an.
Sondern vertheidige die Wahrheit bis in den Tod, so 33
wird Gott der Herr für dich streiten. Sey nicht wie die,
so mit hohen Worten erbieten, und thun doch gar nichts
dazu. (Sey nicht geschwind mit der Zunge und träge in deinen
Geschäften.) Sey nicht ein Löw in deinem Hause, und nicht 35
ein Wüterich gegen dein Gesinde. Deine Hand soll nicht 36
aufgethan seyn immer zu nehmen, und zugeschlossen zu
geben.

Das fünfte Kapitel.

Vom rechten Gebrauch zeitlicher Güter und der Zunge.

Verlaß dich nicht auf deinen Reichthum: und denke 1
nicht, ich habe genug für mich. Folge deinem Muth- 2
willen (Eigensinn) nicht, ob du es gleich vermagst; und
thue nicht, was dich gelüstet: Und denke nicht, wer will 3
mirs wehren? Denn der Herr, der oberste Rächer, wird
(deinen Stolz) rächen: Denke nicht, ich habe wohl mehr 4
gesündiget, und ist mir nichts Böses widerfahren: denn
der Herr ist wohl geduldig, aber er wird dich nicht unge-
straft lassen. Und sey nicht so sicher, ob (weil) deine Sün- 5

de noch nicht gestraft ist, daß du darum für und für sündi
6 gen wolltest. Denke auch nicht: Gott ist sehr barmherzig,
er wird mich nicht strafen, ich sündige, wie viel ich will.
7 Er kann bald also zornig werden, als gnädig er ist: und
8 sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Darum
verzeuch nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und schieb es
9 nicht von einem Tag auf den andern. Denn sein Zorn
kommt plötzlich, und wirds rächen, und dich verderben.
10 Auf unrecht Gut verlaß dich nicht: deñ es hilft dich nicht,
11 wenn die Anfechtungen kommen werden. Laß dich nicht
einen jeglichen Wind führen (sey nicht wankelmüthig); und
folge nicht einem jeglichen Wege, wie die unbeständigen
12 Herzen thun: sondern sey beständig in einem Wort, und
13 bleibe bey einerley Rede. Sey bereit zu hören, und ant-
14 worte, was recht ist, und übereile dich nicht. Verstehest du
die Sache, so unterrichte (antworte) deinen Nächsten: wo
15 nicht, so halt dein Maul zu. Denn Reden bringt Ehre,
und Reden bringt auch Schande: und den Menschen fäl-
16 let (stürzt) seine eigene Zunge. Sey nicht ein Ohrenblä-
17 ser, und verläumde nicht mit deiner Zunge. Ein Dieb ist
ein schändlich Ding, aber ein Verläumder (Zweyzüngler,
1 der hin und her trägt) ist viel schändlicher. Achte nichts
geringe, es sey klein oder groß. (Siehe auf Alles).

Das sechste Kapitel.

Von der Freundschaft.

1 Laß dich nicht bewegen, daß du deinem Freunde gram
werdest: denn solcher Verläumder wird endlich zu
Schanden. (Denn du wirst sonst Schimpf und Schande da-
2 von tragen.) Laß dich nicht zu klug dünken, jedermann zu
tadeln; (Erhebe dich nicht selbst; daß du nicht gleich einem
3 Stier zerrissen werdest): Daß deine Blätter nicht ver-
welken, und deine Früchte verderben; und auch dermal-
4 einst werdest, wie ein dürrer Baum. Denn ein solcher
gif-

iftiger Mensch (ein böses Gemüth) schadet ihm selber,
ind wird seinen Feinden ein Spott. Hingegen, wer alles 5
um Besten ausleget, der machet ihm viel Freunde: und
ver das Beste zur Sache redet, von dem redet man wie-
erum das Beste. Halts mit jedermann freundlich, ver- 6
raue aber unter tausenden kaum einen. Vertraue kei- 7
iem Freunde, du habest ihn dann erkannt in der Noth.
Denn es sind viele Freunde, weil sie es geniessen können: 8
aber in der Noth halten sie nicht. Und ist macher 9
Freund, der wird bald Feind, und wüste er einen Mord
auf dich, er sagte es nach. Es sind auch etliche Tisch- 10
Freunde, und halten nicht in der Noth. Weil dir wohl 11
gehet, so ist er dein Geselle; und lebet (frey) in deinem
Hause, als wäre er auch Hausherr (als gehörte er zu dei-
nen Hausgenossen). Gehet dirs aber übel: so stehet er 12
wider dich, und lässet sich nirgend finden. Thue dich 13
von deinen Feinden, und hüte dich gleichwohl auch vor
Freunden. Ein treuer Freund ist ein starker Schutz: wer 14
den hat, der hat einen grossen Schatz. Ein treuer Freund 15
ist mit keinem Geld und Gut zu bezahlen. Ein treuer 16
Freund ist ein Trost des Lebens; wer Gott fürchtet, der
krigt (bekommt) solchen Freund. Denn wer Gott fürch- 17
tet, dem wirds gelingen mit Freunden: und wie er ist,
also wird sein Freund auch seyn. Sey gern bey den Al- 35
ten: und wo ein weiser Mann ist, zu dem halte dich. Hö-
re gern Gottes Wort, und merke die guten Sprüche der
Weisheit. Wo du einen vernünftigen Mann siehest: zu 36
dem komme mit Fleiß, und gehe stets aus und ein bey
ihm. Betrachte immerdar Gottes Gebote, und gedenke 37
stets an sein Wort: der wird dein Herz vollkommen ma-
chen, und dir geben Weisheit, wie du begehrest.

Das siebente Kapitel.
Etliche allgemeine Lehren, und Warnungen.

1 Thue nichts Böses, so widerfähret dir nichts Böses.
2 Halte dich vom Unrecht, so trift dich nicht Unglück.
3 Säe nicht auf den Acker der Ungerechtigkeit, so wirst
4 du sie nicht erndten siebenfältig. Dringe dich nicht in
Aemter vor Gott, und ringe nicht nach Gewalt beym
Könige. (Begehre nicht von Gott große Aemter, und bey
5 Königen nicht hohe Ehrenstellen.) Laß dich nicht dünken
vor Gott, du seyst tüchtig genug dazu: und laß dich nicht
6 dünken bey Könige, du seyst weise genug dazu. Laß
dich nicht verlangen Richter zu seyn, denn durch dein
Vermögen wirst du nicht alles Unrecht zu Recht bringen
(du möchtest nicht im Stande seyn die Ungerechtigkeit alle zu
verhindern): du möchtest dich entsetzen vor einem Gewal-
7 tigen, und das Recht mit Schanden fallen lassen. Richte
nicht Aufruhr an in der Stadt und hänge dich nicht an
8 den Pöbel. Auf daß du nicht tragen müssest zweyfältige
9 Schuld, denn es wird keine ungestraft bleiben. Denke
auch nicht, Gott wird dafür mein groß Opfer ansehen:
und wenn ich dafür dem allerhöchsten Gott opfere, so
10 wird ers annehmen. Wenn du betest, so zweifle nicht.
11 Und sey nicht laß (kleinmüthig) Allmosen zu geben. Spot-
12 te des Betrübten nicht: denn es ist einer, der kann bey-
13 de niedrigen und erhöhen. Stifte (Streue) nicht Lügen
14 wider deinen Freund (aus). Gewöhne dich nicht an die
15 Lügen: denn das ist eine schädliche Gewohnheit. Sey
nicht waschhaftig bey den Alten: und wenn du betest,
16 so mache nicht viel Worte. Ob dirs sauer wird mit dei-
ner Nahrung (und) Ackerwerk, das laß dich nicht ver-
17 driessen: denn Gott hats so geschaffen. Verlaß dich nicht
darauf, daß der Haufe groß ist, mit denen du übel thust:
18 Sondern gedenke, daß dir die Strafe nicht fern ist.
Darum

Darum demüthige dich von Herzen: denn Feuer und 19
Würmer sind die Rache über die Gottlosen. Uebergieb 20
(Trenn dich nicht von) deinen Freund um keines Gutes wil-
len, noch (von) deinen treuen Bruder um des besten
Goldes willen. Scheide dich nicht von einer vernünfti- 21
gen und frommen Frauen: denn sie ist edler weder kein
Gold. Einen treuen Knecht und fleissigen Arbeiter halte 22
nicht übel. Einen frommen Knecht habe lieb, und hindre 23
ihn nicht, wo er frey werden kann. Hast du Vieh, so war- 24
te sein; und trägt dirs Nutz, so behalte es. Hast du Kin- 25
der: so zeuch sie, und beuge ihren Hals von Jugend auf.
Ehre deinen Vater von ganzem Herzen: und vergiß nicht, 29
wie sauer du deiner Mutter worden bist: Und denke, daß 30
du von ihnen gebohren bist: und was kannst du ihnen da-
für thun, was sie Gutes an dir gethan haben? Fürchte 31
den Herrn von ganzem Herzen, und halte seine Priester in
allen Ehren. Liebe den, der dich gemacht hat, von allen
Kräften: und seine Diener verlaß nicht. Summa: fürch- 32
te den Herrn, und ehre den Priester; Reiche den Armen 36
deine Hand, auf daß du reichlich gesegnet werdest; Und 37
deiner Wohlthat dich angenehm mache vor allen lebendi-
gen Menschen: ja beweise auch an den Todten deine
Wohlthat. Laß die Weinenden nicht ohne Trost, sondern 38
traure mit den Traurigen. Beschwere dich nicht, die 39
Kranken zu besuchen, denn um deswillen wirst du gelie-
bet werden. Was du thust, so bedenke das Ende: so wirst 40
du nimmermehr Uebels thun.

Das achte Kapitel.

Vermahnung zu Fried und Einigkeit.

Zanke (Streite) nicht mit einem Gewaltigen, daß du ihm 1
nicht in die Hände fallest. Zanke nicht mit einem Rei- 2
chen daß er dich nicht überwiege. Denn viel lassen sich mit 3
Geld bestechen, und es beweget auch wohl der Könige

4 Herz. Zanke nicht mit einem Schwätzer, daß du nicht Holz
zutragest zu seinem Feuer (daß er dir nicht durch deine Reden
5 schaden könne.) Scherze nicht mit einem groben Menschen,
daß er dein Geschlecht (deine Vorfahren) nicht schmähe.
6 Rücke dem nicht auf seine Sünde, der sich bessert: und
7 gedenke, daß wir alle noch Schuld auf uns haben. Ver-
achte das Alter nicht; denn wir gedenken auch alt zu wer-
8 den. Freue dich nicht, daß (wenn) dein Feind stirbt: ge-
9 denke, daß wir alle sterben müssen. Verachte nicht, was
die Weisen reden: sondern richte dich nach ihren Sprü-
10 chen. Denn von ihnen kannst du etwas (Weisheit) lernen,
11 und wie du dich halten sollt gegen grosse Leute. Laß dich
nicht klüger dünken, denn die Alten; denn sie habens auch
12 von ihren Vätern gelernet. Denn von ihnen kannst du
13 lernen, wie du sollt antworten, wenn es noth ist. Blase
dem Gottlosen nicht sein Feuer auf, auf daß du nicht auch
14 mit verbrennest. Lege dich nicht an einen Lästerer, daß es
15 dir deine Worte nicht verkehre. Leihe nicht einem Gewal-
tigern, als du bist: leihest du aber, so achte es als ver-
16 lohren. Werde nicht Bürge über dein Vermögen:
thust du es aber, so denke und bezahle (wie du es bezahlen
17 wollest). Rechte nicht mit dem Richter: denn er spricht
18 das Urtheil, wie er will. Wandre nicht mit einem Toll-
kühnen, daß er dich nicht in Unglück bringe: denn er
richtet an, was er will; und du must alsdenn um seiner
19 Thorheit willen Schaden leiden. Hadere nicht mit einem
Zornigen, und gehe nicht allein mit ihm über Feld, denn
er achtet Blutvergiessen wie nichts: wenn du denn keine
20 Hülfe hast, so erwürget er dich. Mit Narren halte kei-
nen Rath: denn es gehet ihnen nicht zu Herzen (denn sie
21 können ihn nicht verschweigen.) Vor einem Fremden thue
nichts, das dich heel hat (das du heimlich halten willst):
22 denn du weissest nicht, was daraus kommen möchte. Of-
fen-

fenbare dein Herz nicht jedermann; er möchte dir übel danken.

Das neunte Kapitel.

Man soll vorsichtig mit Fremden und Weibern handeln.

Eifere nicht über dein frommes (geliebtes) Weib; denn 1
solch hart Aufsehen bringet nichts Guts. Laß deinem 2
Weibe nicht Gewalt über dich, daß sie nicht dein Herr
werde. Fleuch die Buhlerin, daß du nicht in ihre Stricke 3
fallest. Gewöhne dich nicht zur Sängerin, daß sie dich 4
nicht fahe mit ihren Reitzen. Siehe nicht nach den Mäd- 5
chen, daß du nicht entzündet werdest gegen sie. Hänge 6
dich nicht an die Huren, daß du nicht um das Deine kom-
mest. Gaffe nicht in der Stadt hin und wieder, und laufe 7
nicht durch alle Winkel. Wende dein Angesicht von den 8
schönen Frauen, und siehe nicht nach der Gestalt anderer
Weiber. Denn schöne Weiber haben manchen bethöret: 9
Und böse Lust entbrennet davon, wie ein Feuer. Sitze 11
(gar) nicht bey eines andern Weibe: Und herze dich nicht 12
mit ihr: Und prasse nicht mit ihr, daß dein Herz nicht an 13
sie gerathe, und deine Sinne nicht bethöret werden.
Uebergieb (verlaß) einen alten Freund nicht: denn du 14
weissest nicht, ob du so viel am neuen kriegst. Ein neuer 15
Freund ist ein neuer Wein: laß ihn alt werden, so wird
er dir wohl schmecken. Laß dich nicht bewegen (sey nicht 16
eifersüchtig und misgünstig gegen) den Gottlosen in seinen
grossen Ehren; denn du weißt nicht, wie es ein Ende
(mit ihm) nehmen wird. Laß dir nicht gefallen der Gott- 17
losen Vornehmen; denn sie werden nimmermehr fromm
bis in die Hölle hinein. Erlerne mit allem Fleiß (von) 18
deinem Nächsten: und wo du Raths bedarfst, so suchs
bey weisen Leuten; Und besprich dich mit den Verständi- 19
gen,

gen, und richte alle deine Sachen nach Gottes Worte.
20 Geselle dich zu frommen Leuten: und sey fröhlich, doch
mit Gottesfurcht. (Frömmigkeit sey dein Ruhm.)

Das zehnte Kapitel.

Vom Verhalten der Obrigkeit; von Meidung der Hoffart.

6 Räche nicht genau alle Missethat: und kühle dein Müth-
lein nicht, wenn du strafen sollt (und thue nichts mit
7 beleidigender Frechheit). Den Hoffärtigen ist Gott
und die Welt feind: denn sie handeln vor allen beyden
8 Unrecht. Um Gewalt, Unrecht und Geitzes willen kommt
ein Königreich von einem Volk aufs andere. Was erhebet
9 sich die arme Erde und Asche? Ist er doch ein eitel schänd-
11 licher Koth, weil er noch lebet. Und wenn der Arzt schon
12 lange daran flicket, so gehts doch endlich also: Heute Kö-
13 nig, morgen todt. Und wenn der Mensch todt ist, so fres-
14 sen ihn die Schlangen und Würme. Da kommt alle Hof-
fart her: wenn ein Mensch von Gott abfället, und sein
15 Herz von seinem Schöpfer weichet. Und Hoffart treibet
zu allen Sünden: und wer darin steckt, der richtet viel
16 Gräuel an. Darum hat der Herr allezeit den Hochmuth
17 geschändet, und endlich gestürzet. Gott hat die hoffär-
tigen Fürsten vom Stuhl herunter geworfen, und De-
18 müthige darauf gesetzt. Gott hat der stolzen Heiden
Wurzel ausgerottet und Demüthige an ihre Stätte ge-
19 pflanzet. Gott hat der Heiden Land umgekehret, und
20 (bis auf den) Grund verderbet. Er hat sie verdorren
lassen und verstöret, und ihren Namen vertilget auf
21 Erden. Daß die Leute hoffärtig, zornig und grimmig
22 sind, das ist von Gott nicht geschaffen. Der Mensch
23 ist nicht böse geschaffen: Sondern welcher Gott fürch-
tet,

tet, der wird mit Ehren bestehen: welcher aber Gottes
Gebot übertritt, der wird zu Schanden. Und die, so 24
Gott fürchten, halten ihren Regenten in Ehren: dar-
um behütet er sie. Es soll sich beyde der Reiche und 25
Arme, der Grosse und Kleine, keines andern rühmen,
denn daß sie Gott fürchten. Es taugt gar nichts (ist un- 26
gerecht), daß man einen armen Verständigen verschmä-
het, und einen reichen Gottlosen ehret. Fürsten, 27
Herren und Regenten sind in großen Ehren; aber
so groß sind sie nicht als der, so Gott fürchtet. Ste- 29
he nicht auf deinem eigenen Kopf in deinem Amt: und
mache dich nicht stolz, wenn man dein bedarf. Es 30
ist besser, daß einer seines Thuns warte, dabey er
gedeyet, denn sich viel vermesse (stolz prahle), und da-
bey ein Bettler bleibe. Mein Kind, in Widerwärtig- 31
keit sey getrost, und trotze auf dein Amt (rühme dich
mit Demuthssinn; gieb dir aber die Ehre, die dir gebührt.)
Denn wer an (sich) verzaget, wer will dem helfen? 32
Und wer will den bey Ehren erhalten, der (sich)
selbst verunehret? Der Arme wird geehrt um seiner 33
Klugheit willen, und der Reiche um seiner Güter wil-
len. Ist aber die Klugheit löblich an einem Armen, 34
wie vielmehr an einem Reichen? Und was einem
Reichen übel anstehet, das steht vielmehr dem Armen
übel an.

Das eilfte Kapitel.

Die Weisheit des Geringen bringet ihn zu Ehren, 1
und setzet ihn (neben) bey die Fürsten. Du sollt 2
niemand rühmen um seines großen (schönen) Ansehens,
noch jemand verachten um seines geringen (äusserlichen)
Ansehens willen. Denn die Biene ist ein kleines 3

4 Vögelein, und giebt doch die allersüsseste Frucht. Er-
hebe (rühme) dich nicht deiner Kleider, und sey nicht
stolz in deinen Ehren: denn der Herr ist wunderlich
in seinen Werken; und niemand weiß, was er thun
5 will. Viel Tyrannen haben müssen herunter auf
die Erden sitzen: und ist dem die Krone aufgesetzt,
6 auf den man nicht gedacht hätte. Viel große Her-
ren sind zu Boden gegangen (zu Schanden geworden)
und gewaltige (berühmte) Könige sind andern in die Hän-
7 de kommen. Verdamme niemand, ehe du die Sache zu-
vor erkennest (untersuchest); bekenne es zuvor, und stra-
8 fe es denn. Du sollst nicht urtheilen, ehe du die
Sache hörest: und laß die Leute zuvor ausreden.
9 Menge dich nicht in fremde Sachen, und sitze nicht bey
10 unrechtem (Gericht). Mein Kind, stecke dich nicht in man-
cherley Händel: denn wo du dir mancherley vornimmst,
wirst du nicht viel daran gewinnen. Wenn du gleich
sehr darnach ringest, so erlangest du es doch nicht;
und wenn du gleich hie und da fleckest (noch so viel Mü-
11 he anwendest), so kommst du doch nicht heraus. Mancher
lässet ihm sauer werden, und eilet zum Reichthum, und
12 hindert sich nur selber damit. Dagegen thut mancher
gemach, der wohl Hülfe bedürfte, ist schwach und arm:
13 Den siehet Gott an mit Gnaden, und hilft ihm aus dem
Elend; und bringet ihn zu Ehren, daß sich sein viel
14 verwundern. Es kommt alles von Gott, Glück und Un-
15 glück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum. Den
Frommen giebt Gott Güter, die bleiben: Und was er
16 bescheret, das gedeyet immerdar. Mancher karget und
17 sparet, und wird dadurch reich. Und denket, er habe
18 etwas vor sich bracht; Und spricht: nun will ich gut
19 Leben haben, essen und trinken von meinen Gütern.
Und er weiß nicht, daß sein Stündlein so nahe ist; und
muß

muß alles andern lassen und sterben. Bleibe in Gottes 20
Wort, und übe dich darinnen (bleibe in der Verbindung,
in der du bist, und treibe darin deine Geschäfte), und be-
harre in deinem Beruf: und laß dich nicht irren, wie
die Gottlosen nach Gut trachten (laß dich die Unternehmun-
gen der Bösen nicht in Verwunderung setzen.) Vertraue 21
du Gott, und bleibe in deinem Beruf: Denn es ist 22
dem Herrn gar leicht einen Armen reich zu machen.
Gott segnet den Frommen ihre Güter: und wenn die 23
Zeit kommt, gedeyen sie bald. Sprich nicht: Was hilft 24
michs, und was habe ich für Vortheil davon? Sprich 25
nicht, ich habe genug, wie kann mirs fehlen? Wenn 26
dirs wohl gehet, so gedenke, daß dirs wieder übel gehen
kann: und wenn dirs übel gehet, so gedenke, daß dirs
wieder wohl gehen kann. Denn der Herr kann einem 27
jeglichen leichtlich vergelten im Tod, wie ers verdienet
hat. Eine böse Stunde machet, daß man alle Freude 28
vergisset: und wenn der Mensch stirbt, so wird man
innen, wie er gelebet hat. Darum sollt du niemand 29
rühmen (glücklich preisen) vor seinem Ende: denn was
einer für ein Mann gewesen sey, das findet sich auch
an seinen Nachkommen.

Das zwölfte Kapitel.

Von Beherbergung der Fremdlinge, und Mildthätigkeit gegen die Dürftigen.

Herberge nicht einen jeglichen in deinem Hause: denn 30
die Welt ist voll Untreue und List. Ein falscher 31
Mensch ist wie ein Lockvogel auf dem Kloben: und
lauret, gleich einem Kundschafter, wie er dich fahen
möge. Denn was er Guts siehet, deutet er aufs 32
Aergste: und das Allerbeste schändet er aufs höchste.

Aus

Aus einem Funken wird ein groß Feuer: und der
34 Gottlose höret nicht auf, bis er Blut vergiesse. Hüte
dich vor solchen bösen Leuten: sie haben nichts Guts
im Sinn, daß sie dir nicht eine ewige Schande an-
35 hängen. Nimmst du einen Fremden zu dir ein: so
wird er dir Unruhe machen, und dich aus deinem Ei-
1 genthum vertreiben. Willst du Gutes thun, so siehe
zu, wenn du es thust: so verdienest du Dank damit.
3 Thue dem Frommen Guts, so wird dirs reichlich ver-
golten: wo nicht von ihm, so geschiehts gewißlich
3 vom Herrn. Aber den bösen Lenten, die nicht dan-
7 ken für die Wohlthat, wirds nicht wohl gehen. Wenns
einem wohl gehet, so kann man keinen Freund recht
erkennen: wenns aber übel gehet, so kann sich der
8 Feind auch nicht bergen. Denn wenns einem wohl
gehet, das verdreußt seinen Feind: wenns aber übel
9 gehet, so weichen auch die Freunde von ihm. Traue
10 deinem Feinde nimmermehr. Denn gleich wie das Eisen
immer wieder rostet, also lässet er auch seine Tücke
11 nicht. Und ob er sich schon neiget und bückt: so
halte doch an dich, und hüte dich vor ihm. Und
wenn du gleich an ihm polirest: wie an einem Spie-
12 gel: so bleibt er doch rostig. Zeuch ihn nicht zu
dir, daß er dich nicht wegstosse, und trete an deine
Statt. Setze ihn nicht neben dich: daß er nicht
nach deinem Stuhl trachte, und zuletzt an mei-
ne Worte denken müssest, und dich dann gereuen
wird.

Das

Das dreyzehnte Kapitel.

Von Gemeinschaft der Armen und Reichen ungleichen Zustand; gutem und bösem Gewissen.

Wer Pech angreifet, der besudelt sich damit: und 1
wer sich gesellet zum Hoffärtigen, der lernet Hof-
fart. Geselle dich nicht zum Gewaltigen und Rei- 2
chen, du ladest selbst eine schwere Last auf dich. Was
soll der irdene Topf bey dem ehernen Topf? Denn
wo sie an einander stossen, so zerbricht er. Der
Reiche thut Unrecht und trotzt noch dazu: aber der 4
Arme muß leiden: und dazu danken. So lange du 5
ihm nütze bist, brauchet er dein: aber wenn du nicht
mehr kannst, so lässet er dich fahren. Weil du 6
hast, so zehret er mit dir: und bekümmert ihn
nichts, daß du verdirbest. Wenn er dein bedarf: 7
kann er dich fein essen (so hintergeht er dich), und lä-
chelt dich an, verheisset dir viel, und giebt dir die
besten Worte; und spricht, bedarfst du etwas? Er
beschämt dich durch deine Gastereyen und ver- 8
zehrt zwey oder dreymal was du hast; zuletzt spot-
tet er dein. Und wenn er gleich deine Noth sie- 9
het: lässet er dich doch fahren, und schüttelt den
Kopf über dich. Darum siehe zu: daß dich deine 10
Einfältigkeit nicht betrüge. Und in Unglück brin- 11
gen. Wenn dich ein Gewaltiger will zu sich zie- 12
hen, so weigere dich; so wird er dich desto mehr
zu ihm ziehen. Dringe dich nicht selbst zu ihm, 13
daß du nicht verstossen werdest: fleuchs auch nicht
zu sehr, daß man dich nicht gar vergesse. Nimm 14
keinen Anstand dich mit ihm in Gespräche einzulas-
sen; aber verlaß dich nicht darauf, daß er dir sehr
gemein ist: denn er versuchet dich damit, und mit 15
seinem

seinen freundlichen Geberden holet er dich aus.
16 Wenn er ungnädig wird: so hält er sein Wort
17 nicht. Und verschonet dich nicht mit Strafen und
18 Gefängniß. Darum hüte dich, und siehe dich wohl
19 vor: Du lebest in grosser Gefahr. Ein jegliches Thier
1 hält sich zu seines gleichen: So soll ein jeglicher Mensch
2 sich gesellen zu seines gleichen. Wohl dem, der nicht
bösen Rath giebt, und davon nicht bös Gewissen hat.
Wohl dem, der kein bös Gewissen hat, und seine
Zuversicht ihm nicht entfallen ist.

Das vierzehnte Kapitel.

Vom Mißbrauch und rechtem Gebrauch zeitlicher Güter.

3 Einem Lauser (Geitzhals) stehet nicht wohl an, daß er
reich ist: und was soll Geld und Gut einem kar-
4 gen Hunde? Wer viel sammlet, und ihm selber
nichts guts thut: der sammlets andern, und andere
5 werdens verprassen. Wer ihm selber nichts guts
thut, was soll er andern guts thun? Er wird sei-
6 nes Guts nimmer froh. Es ist kein schädlicher
Ding, denn daß einer ihm selbst nichts guts gön-
net: und das ist (bleibt) die rechte Plage für seine
8 Bosheit. Das ist ein böser Mensch, der nicht
sehen mag, daß man den Leuten guts thut: son-
dern wendet sein Angesicht weg, und erbarmet sich
9 niemands. Ein habsüchtiger Mensch lässet ihm nim-
mer genügen an seinem Theil, und durch seine Un-
10 gerechtigkeit verdorrt er. Ein Neidischer siehet nicht
gern essen: und Mangel herrscht auf seinem Ti-
11 sche. Mein Kind, thue dir selbst guts von dem
Deinen: und gieb dem Herrn Opfer, die ihm ge-
12 bühren. Gedenke, daß der Tod nicht säumet: daß

du

du weissest nicht, was du für einen Bund mit dem Tode
hast (wann du sterben wirst). Thue Guts dem Freunde 13
vor deinem Ende, und reiche dem Armen nach deinem Ver-
mögen. Vergiß der Armen nicht, wenn du einen fröhlichen 14
Tag hast: so wird dir auch mancher deiner Wünsche gewäh-
ret werden. Du mußt doch deinen sauren Schweiß andern 15
lassen, und deine Arbeit den Erben übergeben. Gieb gerne, 16
so wirst du wieder empfahen: und heilige deine Seele.
Denn wenn du todt bist, so hast du ausgezehret (bedarfst 17
du keiner Speise). Alles Fleisch veraltet wie ein Kleid:
denn es ist der alte Bund, du mußt sterben.

Das sechzehnte Kapitel.

Von böser Kinderzucht; Vollziehung gedräueter Strafen Gottes, und Sicherheit der Menschen.

Freue dich nicht, daß du viel ungerathener Kinder hast: 1
und poche nicht darauf, daß du viel Kinder hast, wenn
sie Gott nicht fürchten. Verlaß dich nicht auf sie, und traue 2
nicht auf ihr Vermögen. Denn es ist besser ein fromm Kind: 3
denn tausend gottlose. Und ist besser ohne Kinder sterben, 4
denn gottlose Kinder haben. Ein frommer Mann kann einer 5
Stadt aushelfen: aber wenn der Gottlosen gleich viel ist,
wird sie doch durch sie verwüstet. Des habe ich mein Tag 6
viel gesehen, und noch viel mehr gehöret. Das Feuer ver- 7
brannte den ganzen Haufen der Gottlosen, und der Zorn gieng
über die Ungläubigen. (4 Mos. 16, 35.) Er verschonete 8
der alten Riesen (der Menschen, die vor der Sündfluth leb-
ten) nicht, die mit ihrer Stärke sich (gegen Gott) empör- 9
ten. Er schonete auch nicht derer, bey welchem Lot ein
Fremdling war: sondern verdammte sie um ihres Hochmuths
willen. (1 Mos 19, 9 - 24.) Und verderbete das ganze Land 10
ohne alle Barmherzigkeit, die es mit Sünden übermacht hat-
ten. Also hat er wohl sechs hundert tausend weggeraft, da- 11
rum, daß sie ungehorsam waren: wie sollte denn ein einzi-
ger ungestraft bleiben? (4 Mos. 14, 29. Cap. 26, 65.) Denn 12
er ist wohl barmherzig, aber er ist auch zornig. Er läßt
sich versöhnen, und straft auch greulich. So groß seine

Barmherzigkeit ist, so groß ist auch seine Strafe: und rich-
13 tet einen jeglichen, wie ers verdienet. Der Gottlose wird
mit seinem Unrecht nicht entgehen, und des Frommen Hoff-
14 nung wird nicht unerfüllt bleiben. *Alle Wohlthat wird ihre
Frucht bringen: und einem jeglichen wird wiederfahren, wie
15 ers verdienet hat. Sprich nicht: Der Herr siehet nach mir
16 nicht: wer fragt im Himmel nach mir? Unter so grossem
Haufen denket er an mich nicht: was bin ich in einer so
17 unermeßlichen Welt? Denn siehe, der ganze Himmel allent-
halben, das Meer und die Erde beben, (wenn er sie anblickt)
18 Berg und Thal zittern, wenn er auf sie herabschauet: sollte
man denn das nicht bedenken, auf die Wege der Fürse-
hung nicht merken?

Das siebenzehnte Kapitel.

Erzehlung der Wohlthaten Gottes, und Vermahnung zur Busse.

16 Alle Werke der Menschen sind vor ihm so offenbar wie die
Sonne, und seine Augen sehen ohn Unterlaß all ihr
17 Thun. Auch sind all ihre Vergehungen ihm unverborgen,
18 und all ihre Sünden sind vor ihm offenbar. Er bewahrt die
Wohlthat des Menschen, wie einen Siegelring: und die
19 guten Werke, wie einen Augapfel. Und zuletzt wird er auf-
wachen: und einem jeglichen vergelten auf seinen Kopf, wie
20 ers verdienet hat. Aber die sich bessern, lässet er zu Gna-
den kommen, und die Kleinmüthigen tröstet er, daß sie nicht
21 verzagen. So bekehre dich nun zum Herrn, und laß dein
22 sündlich Leben. Bitte den Herrn, und höre auf vom Bösen.
23 Halte dich zu dem Höchsten, und wende dich vom Unrecht,
24 *Und hasse mit Ernst die Abgötterey. Wer will den Höch-
27 sten loben in der Hölle (nach dem Tode)? Darum lobe den
Herrn, dieweil du lebest und gesund bist.

Das achtzehnte Kapitel.

Preis göttlicher Barmherzigkeit, und wie man derselben beständig geniessen könne.

28 O wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß: Und
lässet sich gnädig finden denen, so sich zu ihm bekeh-
ren!

en! denn was vermag ein sterblicher Mensch? Der ewig 29
ebende macht alles. Der Herr ist allein gerecht: niemand 1
kann seine Werke aussprechen. Wer kann seine grosse Wun- 2
der begreiffen? Wer kann seine grosse Macht messen? Wer 3
kann seine grosse Barmherzigkeit erzehlen? Man kann sie 4
weder wehren noch mehren, und kann seine grosse Wunder 5
nicht begreifen. Aber ein Mensch, wenn er gleich sein Be- 6
tes gethan hat, so ists noch kaum angefangen: und wenn
er meynt, er habs vollendet, so fehlet es noch weit. Denn 7
was ist der Mensch? Wozu taugt er? Was kann er nutzen
oder schaden? Wenn er lange lebet, so lebet er hundert Jahr. 8
Gleich wie ein Tropfe Wassers gegen das Meer, und wie ein
Körnlein gegen den Sand am Meer: so geringe sind tausend
Jahre gegen die Ewigkeit. Darum hat Gott Geduld mit ih- 9
nen, und schüttet seine Barmherzigkeit aus über sie. Er 10
siehet und weiß wohl, wie schmerzhaft ihre Veränderung im
Tode ist. Darum erbarmet er sich desto reichlicher über sie. 11
Eines Menschen Barmherzigkeit erstrecket sich allein über sei- 12
nen Nächsten, aber Gottes Barmherzigkeit gehet über alle
Welt. Er strafet und züchtiget: er lehret und leitet, wie 13
ein Hirte seine Heerde. Er erbarmet sich aller, die sich zie- 14
hen lassen und willig seiner Regierung sich unterwerfen.
Mein Kind, wenn du jemand Guts thust, so mache ihm da- 15
bey keine Vorwürfe: und wenn du etwas giebst, so betrübe
ihn nicht mit harten Worten. Der Thau kühlet die Hitze; 16
also ist ein gut Wort besser, denn die Gabe. Ja ein Wort 17
ist oft angenehmer, denn eine grosse Gabe: und ein hold-
seliger Mensch giebt sie alle beyde. Ein Narr aber rückts 18
einem unhöflich auf, und eine unfreundliche Gabe ist was
verdrüßliches. Lerne zuvor selbst, ehe du andere lehrest. 19
Heile dich vorher selber, ehe du andern ein Arzt seyn willst. 20
Untersuche dich zuvor selbst, ehe du andere beurtheilest: so 21
wirst du Gnade finden, wenn andere gestraft werden. Spa- 22
re deine Busse nicht, bis du krank werdest: sondern bessere
dich, weil du noch sündigen kannst. Verzeuch nicht, fromm
zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis

23 in den Tod. Ehe du betest: so bereite dich dazu, auf daß
du Gott nicht versuchest (nämlich mit einem unvernünftigen
24 Gebete.) Bedenke das Gericht, das am Ende kommt, und
25 die Vergeltung nach dem Tode. Wenn man satt ist, soll
man gleichwohl denken, daß man wieder hungern kann: und
wenn man reich ist, soll man denken, daß man wieder arm
26 werden kann. Denn es kann vor Abends wohl anders wer-
den, als es am Morgen war: und solches alles geschiehet
27 plötzlich von Gott. Ein weiser Mensch ist in diesem allen
sorgfältig: und hütet sich vor Sünden, wenn er sündigen
kann.

Das neunzehnte Kapitel.

Böse Lust, Geschwätz und Arglistigkeit zu meiden.

30 Folge nicht bösen Lüsten, sondern brich deinen Willen:
31 Denn wo du deinen bösen Lüsten folgest, so wirst du dich
32 deinen Feinden selbst zum Spott machen. Sey nicht ein
33 Prasser, und gewöhne dich nicht zum Schlemmen: Auf daß
du nicht zum Bettler werdest, und wenn du immer Geld
1 im Säckel hast, auf Wucher nehmen müssest. Ein Arbeiter,
der sich gerne vollsäuft, der wird nicht reich: und wer ein
Geringes nicht zu Rathe hält, der nimmt für und für ab.
2 Wein und Weiber bethören die Weisen. Und die sich an
Huren hängen, werden wild, und kriegen Motten und
Würmer zum Lohn, und solche Verruchte verdorren den an-
4 dern zum merklichen Exempel. Wer bald gläubet, der ist
leichtsinnig: und thut ihm, wenn er sich verführen läßt,
5 selbst schaden. Wer sich freuet, daß er Schalkheit treiben
6 kann, der wird sein Urtheil empfangen: wer aber unnütze
Schwätzer hasset, der verhütet Schaden. Was du hörst, das
7 sage nicht so leicht nach: denn Schweigen schadet dir nicht.
8 Du sollst es weder Freund noch Feinde sagen. Und offenbare
es nicht, wo du es ohne böses Gewissen thun kannst. Denn
10 man höret dir wohl zu, und merket darauf: aber man has-
set dich hernach gleichwohl. Hast du etwas gehöret, laß es
12 mit dir sterben, so hast du ein ruhig Gewissen: denn du wirst
ja

ja nicht davon bersten. Wenn ein Wort im Narren steckt:
so ists eben, als wenn ein Pfeil in der Hüfte steckt. (Ein 13
unkluger Mensch kann nichts bey sich behalten.) Sprich dei-
nen Nächsten darum an, vielleicht hat ers nicht gethan, oder
hat ers gethan, daß ers nicht mehr thue. Sprich deinen 14
Nächsten darum an, vielleicht hat ers nicht geredt: hat ers
aber geredt, daß ers nicht mehr thue. Sprich deinen Freund 15
drum an, denn man leugnet gerne auf die Leute: drum
glaube nicht alles, was du hörest. Es entfährt oft einem 16
ein Wort, und meynets doch nicht also: denn wer ist, dem
nicht zuweilen ein Wort entfähret? Sprich deinen Nächsten 17
drum an, ehe du mit ihm pochest: und denke an Gottes Ge-
bot. Denn die Furcht Gottes machet weise in allen Sachen, 18
und Gottes Gebot lehret klüglich verfahren in jedem Handel.
Arglistigkeit ist nicht Weisheit, und der Gottlosen Tücke sind 19
keine Klugheit. Sondern es ist eine Bosheit und Greuel, 20
und eitel Thorheit und Unweisheit.

Das zwanzigste Kapitel.

Vom rechten Gebrauch der Zunge.

Es straft oft einer seinen Nächsten zur Unzeit: und thäte 1
weislicher, daß er schweige. Es ist besser frey strafen, 2
denn heimlich Haß tragen. Und wers mit Dank annimmt, 3
dem bringets Nutzen. Der eine schweiget, darum, daß er
sich nicht kann verantworten: Ein anderer aber schweiget 6
und wartet seiner Zeit. Ein weiser Mann schweiget, bis er
seine Zeit ersiehet: aber ein jäher Narr kann der Zeit nicht
erwarten. Wer viel plaudert, der machet sich verhaßt: und 8
wer sich viel Gewalts anmasset, dem wird man gram. Es 9
glückt manchem in bösen Sachen, aber es gedeihet ihm zum
Verderben. Mancher kauft anfänglich wohlfeil, aber hernach 10
muß ers theuer genug bezahlen? Ein weiser Mann machet
sein Geschenk werth mit lieblichen Worten: aber was die 13
Narren schenken, machen sie selbst unwerth. Des Narren 14
Geschenk wird dir nicht viel nutzen: denn mit einem Auge
giebt er; und mit sieben Augen siehet er, was er dafür be-

15 kömmt. Er giebt wenig, und rücket einem viel auf: und
16 schreyets aus als ein Marktschreyer. Heute leihet er, mor
17 gen will ers wieder haben, das sind feindselige Leute. Der
18 Narr wird sagen müssen: ich habe keinen Freund; niemand
danket mir für meine Wohlthat; Auch die mein Brod essen,
19 reden nichts Guts von mir. O wie oft und von vielen
21 wird er verspottet! Ein grober ungezogener Mensch plau-
dert unvorsichtiglich: und waschet immerfort, wie es ihm
22 gefällt. Wenn ein Narr schon etwas Guts redet, so taugt
23 es doch nicht; denn er redets nicht zur rechten Zeit. Man-
chem wehret seine Armuth, daß er nichts Uebels thut: da-
von (dafür) hat er den Vortheil, daß er kein böses Gewis-
25 sen hat. Mancher dienet dem andern zu unrechten Sachen,
26 und eben damit bekommt er ihn zum Feinde. Die Lügen ist
ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen, und ist gemein
27 bey ungezogenen Leuten. Ein Dieb ist nicht so böse, als
ein Mensch, der sich zu Lügen gewöhnet; aber zuletzt gera-
28 then sie beyde in Unglück. Lügen ist dem Menschen eine
schändliche Gewohnheit, und er kann nimmermehr zu Ehren
29 kommen. Ein weiser Mann bringet sich selbst zu Ehren durch
seine weise Rede, und ein kluger Mann ist lieb und werth
30 bey Fürsten. Wer seinen Acker fleissig bauet, der machet
seinen Kornhaufen groß: und wer bey Fürsten sich hält,
daß er lieb und werth ist, der kann viel Bösem vorkommen.
31 Geschenke und Gaben verblenden die Weisen: und legen ih-
nen einen Zaum in den Mund, daß sie nicht strafen können.
32 Ein weiser Mann, der sich nicht brauchen lässet, und ein
33 vergrabener Schatz, wozu sind sie beyde nütze? Besser ist es,
seine Unwissenheit, als seine Klugheit verbergen.

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Vermahnung zur Busse: Gegeneinanderhaltung der Weisen und Narren nach ihren Eigenschaften.

1 Mein Kind, daß du gesündiget, sol höre auf; und bitte,
2 daß dir die vorigen auch vergeben werden. Fleuch vor
der Sünde, wie vor einer Schlange: denn so du ihr zu nahe

kommst

kommst, so sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Löwenzähne, 3
und tödten den Menschen. Jede Sünde ist wie ein zwey- 4
schneidig Schwerdt: und verwundet, daß niemand heilen
kann. Wer Gewalt und Unrecht thut, muß zuletzt zum 5
Bettler werden; und wer stolz ist, kommt zuletzt von Haus
und Hofe. Denn so bald der Elende ruft: so hörets Gott 6
und die Rache wird eilend kommen. Wer ihm nicht sagen 7
lässet, der ist schon auf der Bahn der Gottlosen: und wer
Gott fürchtet, der nimmts zu Herzen. Wer sein Haus 9
bauet mit anderer Leute Gut, der sammlet Steine sich zum
Unglück. Die Rotte der Gottlosen ist wie ein Haufen 10
Wergs, das mit Feuer verzehret wird. Die Gottlosen gehen 11
zwar auf einem feinen Pflaster, aber das Ende derselben ist
der Höllen Abgrund. Wer Gottes Gebote hält, der verste- 12
het den wahren Sinn derselben. Und Gott mit Ernst fürch- 13
ten, ist Weisheit. Wo nicht Vernunft innen ist, das lässet 14
sich nicht ziehen. Etliche sind vernünftig genug, richten aber 15
damit viel Unglücks an. Wenn ein Vernünftiger eine gute 18
Lehre höret, so lobet er sie, und macht sich dieselbe zu eig-
nen: höret sie aber ein Muthwilliger, so mißfällt sie ihm,
und er verwirft sie. Die Rede des Narren drücket (ist) 19
wie eine Last auf dem Wege; aber wenn ein Weiser redet,
das ist lieblich zu hören. Im Rath hat man acht, was der 20
Weise redet: und was er redet, das gilt. Wenn man den 22
Narren ziehen will: so stellet er sich, als wollte man ihm
Fessel an Hände und Füße legen; Aber ein Weiser achtets 23
für einen güldenen Schmuck, und für ein Geschmeide am
rechten Arm. Ein Narr läuft frey einem ins Haus, aber 24
ein Vernünftiger scheuet sich. Ein Narr siehet frey einem 25
zum Fenster hinein, aber ein Vernünftiger bleibet draussen
stehen. Es ist eine Unvernunft, einem an der Thüre hor- 26
chen: ein Vernünftiger hielt es für einen Schimpf. Die
unnützen Wäscher plaudern, das nichts zur Sache dienet: 27
die Weisen aber wägen ihre Worte mit der Goldwage.
Die Narren haben ihr Herz im Munde, aber die Weisen 28
haben ihren Mund im Herzen. Ein Narr lachet überlaut, 29

31 ein Weiser lächelt ein wenig. Die Ohrenbläser thun ihnen selbst Schaden, und hat sie niemand gern um sich.

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Von etlichen nothwendigen Hausregeln.

1 Ein fauler Mensch ist gleich wie ein Stein, der im Koth
2 liegt: Wer ihn aufhebet, der muß die Hände wieder wi-
3 schen. Ein ungezogener Sohn ist seinem Vater eine Un-
4 ehre. Eine vernünftige Tochter bekommt wohl einen Mann: aber eine ungerathene Tochter lässet man sitzen, und sie be-
5 kümmert ihren Vater. Und welche wild ist: die ist beyde dem Vater und dem Mann eine Unehre, und wird von
6 beyden verachtet. Eine Rede, so zur Unzeit geschieht, reimet sich eben wie ein Saitenspiel, wenn einer traurig ist.
7 Strafe und Belehrung soll man zu rechter Zeit üben. Wer einen Narren lehret, der flicket Scherben zusammen: und thut eben, als wenn man einen aus einem tiefen Schlaf
14 wecket. Rede nicht viel mit einem Narren, und gehe nicht
15 viel um mit einem Unverständigen. Enthalte dich von ihm, daß du nicht eine saure Arbeit bekömmst, und von seinem
16 Unflath beflecket werdest. Weiche nur von ihm, so bleibest du in Ruhe, und kommst nicht in Angst und Noth über
25 seine Thorheit. Wer unter die Vögel wirft, der scheucht sie weg: und wer seinen Freund schmähet, der zertrennet
27 die Freundschaft: Denn ihr könnet wohl wieder Freunde werden: wenn du ihn nicht meidest, und redest mit ihm. Denn man kann alles versöhnen: ausgenommen die Schmach, Verachtung, Offenbarung der Heimlichkeit, und böse Tücke; solche Stücke verjagen den Freund. Bleibe treu deinem
28 Freunde in seiner Armuth: daß du dich mit ihm freuen mö-
29 gest, wenns ihm wohl gehet. Halte veste bey ihm, wenns ihm übel gehet: auf daß du seines Glücks geniessen mögest.
30 Der Rauch und Dampf gehet vorher, wenn ein Feuer brennen will: also kommts vom Schmähen zum Blutvergiessen.
31 Schäme dich nicht, deinen Freund zu schützen: und neide ihn

ihn nicht. Wiederfähret dir etwas Böses von ihm: so 32
wird sich vor ihm hüten, wers höret.

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Gebet um rechten Gebrauch der Zunge: was für Sünden in Worten und Werken zu meiden.

O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen 33
und ein vest Siegel auf meine Lippen drücken: daß ich da-
durch nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht in
Unglück brächte. Herr Gott Vater, und Herr meines Le- 1
bens, laß mich nicht unter die Lästerer gerathen, und laß
mich nicht durch sie gestürzt werden. O daß ich meine Ge- 2
danken könnte im Zaum halten, und mein Herz mit Gottes
Wort züchtigen und ich mein nicht schonete, wo ich fehlete:
Auf daß ich nicht Sünde anrichtete, und groß Irrthum stif- 3
tete, und viel Uebels begienge: damit ich nicht untergehen
müßte vor meinen Feinden, und ihnen zum Spott würde.
Herr Gott Vater und Herr meines Lebens: Behüte mich vor 4
stolzen Gebärden, und wende von mir alle böse Lüste. Laß 6
mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen, und
behüte mich vor einem unverschämten Herzen. Lieben Kin- 7
der, lernet das Maul halten: denn wer es hält, der wird
sich mit Worten nicht vergehen. Wie die Gottlosen und Lä- 8
sterer, und die Stolzen dadurch fallen. Gewöhne deinen 9
Mund nicht zum Schwören, und Gottes Namen anzufüh-
ren. Denn gleichwie ein Knecht, der oft gestäupt wird, 10
nicht ohne Strieben seyn kann: Also kann der auch nicht 11
rein von Sünden seyn, der oft schwöret und Gottes Namen
im Munde führet. Wer oft schwöret, der sündiget oft 12
und die Strafe wird von seinem Hause nicht bleiben.
Schwöret er, und vergißt es, so sündiget er gleichwohl; 13
weiß ers, und verachtet es, so sündiget er zweyfältig.

C. 25. Drey schöne Dinge sind, die beyde Gott und den 1
Menschen wohl gefallen: Wenn Brüder eins sind, und die 2
Nachbarn sich lieb haben, und Mann und Weib sich mit
einander wohl begehen.

Das sechs und zwanzigste Kapitel.

Lob der Frommen, Tadel der bösen Weiber.

1 Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat, des lebet er
2 noch eins so lange. Ein häuslich Weib ist ihrem
Manne eine Freude, und machet ihm ein fein ruhig Leben.
3 Ein tugendsam Weib ist eine edle Gabe: und wird dem ge-
4 geben, der Gott fürchtet. Er sey reich oder arm: so ists
8 ihm ein Trost, und machet ihn allezeit fröhlich. Das ist
aber das (ein) Herzeleid: wenn ein Weib wider das andere
9 eifert, und schändet sie bey jedermann. Wenn einer ein
bös Weib hat: so ists eben als ein ungleich paar Ochsen,
10 die neben einander ziehen sollen. Wer sie kriegt (bekommt),
11 der kriegt einen Scorpion. Ein trunken Weib ist eine grosse
12 Plage: denn sie kann ihre Schande nicht decken. Ein hu-
risch Weib kennet man bey (an) ihrem unzüchtigen Gesicht,
16 und an ihren Augen. Ein freundlich Weib erfreuet ihren
Mann: und wenn sie vernünftig mit ihm umgehet, erfri-
17 schet sie ihm sein Herz. Ein Weib, das schweigen kann,
18 das ist eine Gabe Gottes. Ein wohlgezogenes Weib ist nicht
19 zu bezahlen. Es ist nichts liebers auf Erden, denn ein züch-
20 tig (schamhaftig) Weib. Und ist nichts köstlichers, denn
21 ein keusches Weib. Wie die Sonne, wenn sie aufgegangen
ist, in (an) dem hohen Himmel des Herrn eine Zierde ist:
also ist ein tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause.

Das sieben und zwanzigste Kapitel.

17 Wer Heimlichkeit offenbaret, der verleuret den Glauben,
und wird nimmermehr einen treuen Freund bekom-
18 men. Halte deinen Freund werth, und halte ihm Glauben.
19 Wo du aber seine Heimlichkeit offenbarest, so bewirb dich
22 nur weiter nicht um ihn. Du fähest ihn nicht wieder, du
darfst ihm nicht nachlaufen: er ist zu fern weg, er ist ent-
23 sprungen, wie eine Rehe aus dem Netze. Wunden kann
24 man verbinden, Scheltworte kann man versöhnen, aber
wer Heimlichkeiten offenbaret, der verliert alles Vertrauen.

Wer

Wer mit den Augen winket; der hat Böses im Sinn, und 25
lässet nicht davon. Vor dir kann er süsse reden, und lobet 26
sehr, was du redest: aber hinterwärts redet er anders, und
verkehret dir deine Worte. Ich bin keinen Ding so feind, 27
als dem, und der Herr ist ihm auch feind.

Das acht und zwanzigste Kapitel.

Wider List, Zorn und Zank.

Wer den Stein in die Höhe wirft, den fället er auf den 28
Kopf. Wer heimlich sticht, der verwundet sich selbst. Wer
eine Grube gräbet, der fället selber drein. Wer einem 29
andern (ein Netz) stellet, der fängt sich selbst. Wer dem
andern Schaden thun will: dem kommts selber über seinen
Hals, daß er nicht weiß, woher? Die Hoffärtigen höh- 31
nen und spotten: aber die Rache lauret auf sie, wie ein
Löwe. Die sich freuen, wenns den Frommen übel gehet, 32
werden im Strick gefangen: Herzeleid und Kummer wird
sie verzehren, ehe sie sterben. Zorn und Groll sind Greuel, 33
und der Gottlose heget sie. Wer sich rächet: an dem wird 1
sich der Herr wieder rächen, und wird ihm seine Sünde
auch behalten. Vergieb deinem Nächsten, was er dir 2
zu Leide gethan hat: und bitte denn, so werden dir
deine Sünden auch vergeben. Ein Mensch hält gegen 3
dem andern den Zorn, und will bey dem Herrn Gnade
suchen. Er ist unbarmherzig gegen seines Gleichen, 4
und will für seine Sünde bitten. Er ist nur Fleisch 5
und Blut, und hält den Zorn: wer will denn ihm
seine Sünde vergeben? Gedenke an das Ende, und laß 6
die Feindschaft fahren, die den Tod und das Verderben 7
suchet; und halte die Gebote. Gedenke an das Ge- 8
bot, und laß dein Dräuen wider deinen Nächsten. Ge- 9
denke an den Bund des Höchsten, und vergieb die Un-
wissenheit. Laß ab vom Hader, so unterbleiben viel 10
Sünden. Denn ein zorniger Mensch zündet Hader an, 11
und der Gottlose verwirrt gute Freunde; und hetzet die be-

sten

12 sten Freunde hinter einander. Wenn des Holzes viel ist,
wird des Feuers desto mehr: und wenn die Leute ge-
waltig sind, wird der Zorn desto größer: und wenn die
Leute reich sind, wird der Zorn desto heftiger: und wenn
13 der Hader lange währet, so brennets desto mehr. Jäh
seyn zu Hader, zündet Feuer an: und jäh seyn zu zan-
14 ken, macht Blutvergiessen. Bläsest du ins Fünklein, so
wird ein groß Feuer daraus: speyest du aber ins Fünk-
lein, so verlöschet es; und beydes kann aus deinem Munde
15 kommen. Die Ohrenbläser und Zweyzüngler sind verflucht:
denn sie machen viele uneins, die guten Frieden haben.
22 Viel sind gefallen durch die Schärfe des Schwerdtes:
28 aber nirgends so viel, als durch böse Mäuler. Du ver-
zäunest deine Güter mit Dornen: warum machest du nicht
vielmehr deinem Munde Thür und Riegel? Du wägest
29 dein Gold und Silber: warum wägest du nicht auch
32 deine Worte auf der Goldwage? Hüte dich, daß du
nicht dadurch gleitest: und fallest vor deinen Feinden,
die auf dich lauren.

Das neun und zwanzigste Kapitel.

Von der Barmherzigkeit und Begnügsamkeit der Menschen.

1 Wer seinen Nächsten leihet, der thut ein Werk der
Barmherzigkeit: und wer Güter hat, der soll sol-
2 ches thun. Leihe deinem Nächsten, wenn ers bedarf:
und du anderer giebs auch wieder zu bestimmter Zeit.
3 Halte, was du geredet hast: und handle nicht betrüglich
mit ihm: so findest du allezeit, was du nöthig hast.
4 mancher meinet, es sey gefunden, was er borget:
5 und machet dem Mühe, der ihm geholfen hat. Er küsset
einem die Hand, bis er bekommen hat; und redet
6 ganz demüthiglich um des Nächsten Geld. Aber wenn ers
soll wieder geben, so verschiebt ers; und klaget sehr, es
7 sey schwere Zeit. Und ob ers wohl ganz zu geben vermag:
giebt

giebt ers kaum die Hälfte wieder, und rechnets jenem
für einen Gewinn zu: Vermag ers aber nicht, so bringts
er jenen ums Geld; derselbe hat sich dann selber einen
Feind gekauft mit seinem eigenen Gelde: Und jener bezah- 9
let ihn mit Fluchen und Schelten, und giebt ihm Schmäh-
worte anstatt ihn dankbar zu ehren. Mancher leihet un- 10
gern, aus keiner bösen Meynung; sondern er muß fürchten,
er komme um das Seine. Doch habe Geduld mit deinem 11
Nächsten in der Noth: und verziehe nicht, dich barmher-
zig gegen ihn zu beweisen. Hilf den Armen um des Ge- 12
bots willen, und laß ihn in der Noth nicht leer von dir.
Verliere gern dein Geld um deines Bruders und Nächsten 13
willen: und vergrabs nicht unter einen Stein, da es doch
umkommt. Sammle dir einen Schatz nach dem Gebot des 14
Allerhöchsten: der wird dir besser seyn, denn Gold. Sammle 15
dir etwas zu Allmosen in deinen Kammern: dasselbe wird
dich erretten aus allem Unglück. Es wird für dich strei- 16
ten wider deinen Feind besser als Schild oder Spieß. Ein 17
frommer Mann wird Bürge für seinen Nächsten; Aber ein 18
Unverschämter lässet seinen Bürgen stecken. Vergiß nicht der 19
Wohlthaten deines Bürgen: denn er hat sich selbst für dich 20
versetzt. Der Gottlose bringet seinen Bürgen in Schaden: 21
und ein Undankbarer lässet seinen Befreyer stecken. Bürge 22
werden hat viel reiche Leute verderbet, und hin und wieder 23
geworfen, wie die Wellen im Meer. Es hat grosse Leute 25
vertrieben, daß sie in fremden Landen mußten in der Irre
gehen. Hilf deinem Nächsten aus, so viel du kannst: aber 27
siehe dich vor, daß du nicht selbst darüber in Schaden
kommest. Es ist genug zu diesem Leben, wer Wasser und 28
Brod, Kleider und Haus hat, damit er seine Nothdurft
decken kann. Es ist besser geringe Nahrung unter einem 29
eigenen Dache, denn köstlicher Tisch unter einem fremden.
Laß dirs gefallen, du habest wenig oder viel: denn es ist 30
ein elendes Leben von Haus zu Haus ziehen. Und wo einer 31
fremd ist, darf er sein Maul nicht aufthun.

Das dreyßigste Kapitel.

Von rechter Kinderzucht und Leibesgesundheit.

1 Wer sein Kind lieb hat, der hält es stets unter der
2 Ruthe, daß er hernach Freude an ihm erlebe. Wer sein
Kind in der Zucht hält, der wird sich sein mit Freuden
rühmen, und darf sich sein bey den Bekannten hernach
3 nicht schämen. Wenn einer sein Kind zeucht: das ver-
4 dreußt seinen Feind, und erfreuet seine Freunde. Denn wo
sein Vater stirbt, so ists, als wäre er nicht gestorben: denn
5 er hat seines gleichen hinter sich gelassen. Da er lebte,
sahe er seine Lust, und hatte Freude an ihm: da er starb,
6 durfte er nicht bekümmert seyn. Denn er hat hinter sich
gelassen einen, der ihn vertheidigt wider seine Feinde, und
7 der den Freunden wieder dienen kann. Wer aber seinem
Kinde zu gelinde ist und seine Striemen verbindert; der
8 erschrickt, so oft es weinet. Ein verwöhnet Kind wird
9 muthwillig, wie ein wild Pferd. Verzärtle dein Kind; so
mußt du dich hernach vor ihm fürchten; spiele mit ihm:
10 so wird es dich hernach betrüben. Scherze nicht mit ihm:
auf daß du nicht mit ihm hernach traue und empfindlich
11 dafür leiden müssest. Laß ihm seinen Willen nicht in der
12 Jugend, und entschuldige seine Thorheit nicht. Beuge ihm
den Hals, weil er noch jung ist, bläue ihm den Rücken,
weil er noch klein ist; auf daß er nicht halsstarrig und dir
13 ungehorsam werde. Zeuch dein Kind, und gieb dir alle
Mühe mit ihm, daß du nicht über ihm zu Schanden wer-
14 dest. Es ist besser, einer sey arm, und dabey frisch und
15 gesund; denn reich und ungesund. Gesund und frisch seyn
ist besser, denn Gold: und ein gesunder Leib ist besser, denn
16 ein grosses Gut. Es ist kein Reichthum zu vergleichen mit
einem gesunden Leibe, und keine Freude des Herzens Freude
17 gleich. Der Tod ist besser denn ein siech Leben, oder stete
22 Krankheit. *Mache dich selbst nicht traurig, und plage dich
23 nicht selbst in deinen eigenen Gedanken. Denn ein fröhlich
Herz ist des Menschen Leben, und seine Freude ist sein lan-
24 ges Leben. Thue dir Guts, heitre dein Gemüth auf, und

treibe

treibe Traurigkeit ferne von dir. Denn Traurigkeit richtet 25
viele Leute zu Grunde, und dienet doch nirgend zu. Eifer 26
und Zorn verkürzen das Leben, und Sorge machet alt vor
der Zeit. Einem fröhlichen Herzen schmecket alles wohl, was 27
er isset.

Das ein und dreyssigste Kapitel.

Wider Geitz und Unmässigkeit.

Wachen nach Reichthum verzehret den Leib, und darum 1
sorgen, lässet nicht schlafen Wenn einer liegt und sor- 2
get, so wachet er immer auf: gleich wie grosse Krankheit
immer aufwecket. Wer Geld lieb hat, der bleibet nicht ohne 5
Sünde: und wer vergängliche Güter suchet, der wird mit
vergehen. Viel kommen in Unglück um Gelds willen, und 6
sehen ihr Verderben vor sich. Wohl dem Reichen, der un- 8
sträflich erfunden wird, und nicht das Geld suchet. Wo ist 9
der? Denn wollen wir glücklich heissen. Denn er handelt be-
wundernswürdig unter seinem Volk. Der bewährt hierin und 10
rechtschaffen erfundeu ist, der wird billig gelobet. Er konnte
wohl Uebel thun, und thuts doch nicht: Schaden thun, und
thuts auch nicht. Darum bleiben ihm seine Güter und man 11
erzehlet von seinen Allmosen. Wenn du bey eines reichen 12
Mannes Tisch sitzest, so sperre deinen Mund nicht auf: Und 13
denke nicht, hier ist viel zu essen. Greif nicht nach allem, 16
was du siehest: Und stosse nicht an ihn (bey dem du issest) 17
wenn du in die Schüssel langst. Nimms bey dir selbst ab, 18
was dein Nächster gern oder ungern hat: und halte dich ver-
nünftig in allen Stücken. Iß wie ein Mensch, was dir 19
vorgesetzt ist: und friß nicht zu sehr, auf daß man dir nicht
gram werde. Um des Wohlstandes willen höre du am ersten 20
auf; und sey nicht ein unsättlicher Fraß, daß man dich nicht
hasse. *Wenn du bey mehreren sitzest; so greif nicht am ersten 21
zu. Ein wohlgesitteter Mensch lässet sich am Geringen genü- 22
gen: darum darf er in seinem Bette nicht so keichen. Und 23
wenn der Magen mässig gehalten wird: so hat man einen ge-
sunden Schlaf, so kann einer des Morgens früh aufstehen, und
ist fein bey sich selbst. Aber ein unersättlicher Mensch schläft 24

un-

25 unruhig, und hat Krimmen und Bauchwehe. Wenn du zu
viel zu essen genöthiget worden bist, so stehe auf, und gehe
weg und lege dich zur Ruhe.

Das zwey und dreyssigste Kapitel.

Fernerer Unterricht; von Gastfreyheit und Mässigkeit, sammt etlichen Gastregeln.

26 Mein Kind gehorche mir: und verachte mich nicht: daß
27 nicht zuletzt meine Worte an dir eintreffen. Nimm dir
etwas mit Behändigkeit zu arbeiten vor, so wiederfähret dir
28 keine Krankheit. Einen kostfreyen Mann loben die Leute; und
sagen, er sey ein ehrwürdiger Mann: und solches ist ein gu-
29 ter Ruhm: Aber von einem kargen Filze redet die ganze Stadt
30 übel, und er wird mit recht getadelt. Sey nicht ein Wein-
34 säufer, denn der Wein bringet viele Leute um. Der Wein
ist geschaffen, daß er den Menschen fröhlich machen soll.
35 Der Wein zu rechter Zeit und mässig getrunken erfreuet Leib und
36 Seele. Aber so man sein zu viel trinket, bringet er Herzeleid.
37 Die Trunkenheit machet einen zornigen Narren noch töller:
38 Daß er trotzet und pochet, bis er recht geschlagen und ver-
39 wundet wird. Schilt deinen Nächsten nicht beim Wein,
40 und nicht in seiner Freude. Gieb ihm nicht böse Worte,
1 und betrübe ihn nicht mit harten Reden. Sondern halte
2 dich gleich wie die andern; und richte dich nach ihnen. Und
3 so du bey ihnen sitzest, so gieb dazu, was dir gebühret; Auf
daß sie mit dir fröhlich seyn mögen, damit du die Ehre da-
von habest, daß man dich einen wohlgesitteten und angeneh-
4 men, holdseligen Mann heisset. Der älteste soll reden: denn
10 es gebühret ihm, als der erfahren ist. Ein Jüngling mag
11 auch wohl reden ein, oder zweymal, wenns Noth ist. Wenn
12 man ihn aber fraget, soll ers kurz machen: Und sich halten,
13 als der nicht viel wisse: und lieber schweigen; Und soll sich
nicht dem Herrn gleich achten, und wenn ein Alter re-
14 det, nicht drein plaudern. Auf den Blitz folgt der
Donner: Auf Schamhaftigkeit der Menschen Gunst.
15 Stehe auch beyzeit auf, und sey nicht der letzte;
16 Sondern gehe eilend heim, spiele daselbst, oder
thue,

thue, was du willst. Doch daß du nichts übles thuest,
und niemand beleidigest. Sondern danke für das 1
alles dem, der dich geschaffen und mit seinen Gütern
gesättiget hat.

Das drey und dreyßigste Kapitel.

Wenn dein Ende kommt, daß du davon mußt: als-
dann theile dein Erbe aus. Halte den Knecht 24
zur Arbeit, so hast du Ruhe vor ihm: lässest du ihn
müssig gehen: so will er Herr seyn. Treibe ihn zur 26
Arbeit, daß er nicht müssig gehe. Müssiggang leh- 27
ret viel Böses. Lege ihm Arbeit auf, die einem 28
Knecht gebühret: gehorchet er dann nicht, so strafe 29
ihn: doch lege keinem zu viel auf, und halte Maaße 30
in den Arbeiten, die du ihm aufgiebst. Hältest du 31
ihn aber übel, daß er sich aufmacht und von dir läuft:
wo willst du ihn dann wieder suchen? 32

Das vier und dreyßigste Kapitel.

Was von Träumen zu halten sey.

Unweise Leute betrügen sich selbst mit thörichten Hoff-
nungen, und Narren verlassen sich auf Träume. 1
Wer auf Träume hält: der greift nach dem Schat- 2
ten, und will den Wind haschen. Denn Träume
betrügen viele Leute: und fehlet denen, die darauf 7
bauen. Wer den Herrn fürchtet, der darf vor
nichts erschrecken, noch sich entsetzen: denn er ist seine 16
Zuversicht. Wohl dem, der den Herrn fürchtet. 17
Worauf verlässet er sich? Wer ist sein Trost? 18
Die Augen des Herrn sehen auf die, so ihn lieben.
Er ist ein gewaltiger Schutz, eine grosse Stärke,
ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den
heissen Mittag, eine Hut wider das Straucheln, eine
Hülfe wider den Fall: Der das Herz erfreuet, und 19
das Angesicht fröhlich machet und giebt Gesundheit,
Leben und Segen.

Das fünf und dreyßigste Kapitel.

Von Gerechtigkeit und wahrer Gottesfurcht.

26 Wer einem seine Nahrung nimmt, der tödtet sei-
nen Nächsten. Wer dem Arbeiter seinen Lohn
27 nicht giebt, der ist ein Mörder. Wenn einer bauet
und wiederum zerbricht: was hat er davon, denn
28 Arbeit? Wenn einer betet, und wiederum fluchet;
29 wie soll den der Herr erhören? Wer sich wäschet,
30 wenn er einen Todten angerühret hat, und rühret ihn
wieder an: was hilft denn sein waschen? Also ist der
31 Mensch, der wegen seiner Sünde fastet: und sündi-
get immer wieder: wer soll dessen Gebet erhören, und
1 was hilft ihm sein Fasten? Gottes Gebot halten
2 das ist ein reich Opfer. Gottes Gebot beobachten,
3 das Opfer ist heilsam. Wer Gott danket, das ist
4 das rechte Opfer. Wer Barmherzigkeit übet, das
ist das rechte Dankopfer. Von Sünden lassen, das
5 ist ein Gottesdienst, der dem Herr gefällt: und aufhö-
ren Unrecht zu thun, das ist ein rechtes Sühnopfer.

Das sieben und dreyßigste Kapitel.

Einige Regeln in Ansehung der Freunde und Rathgeber.

1 Ein jeglicher Freund spricht wohl, ich bin auch ein
Freund: aber etliche sind allein mit dem Namen
2 Freunde. Wenn Freund einander feind werden, so
3 bleibet der Gram bis in (an) den Tod. Ach wo kommt
doch das böse Ding her, daß alle Welt so voll Falsch-
4 heit ist: Wenns dem Freunde wohlgehet, so freuen
sie sich mit ihm: wenn es ihm aber übel gehet, wer-
15 den sie seine Feinde. Halte keinen Rath mit dem,
der einen Argwohn zu dir hat; und nimm nicht zu
16 Rath die dich neiden. Halte dich stets zu gottes-
fürchtigen Leuten, von denen du weißt, daß sie Gottes
17 Gebote halten. Die gesinnet sind, wie du; die Mit-
leiden mit dir haben, wenn du einen Fehltritt thust.
18 *Und bleibe bey derselben Rath, denn du wirst kei-
19 nen treuern Rath finden. Doch in dem allen rufe
auch

auch den Allerhöchsten an: daß er dich die rechten und 20
glücklichen Wege führe. Ehe du was anfähenst, so
unterrede dich zuvor darüber, und ehe du was thust,
so nimm Rath dazu. Mancher ist wohl geschickt an 22
dern zu rathen, und ist ihm selber nichts nütze. Man-
cher will klüglich rathen: und man höret ihn zwar 23
nicht gern, aber bleibt ein Bettler. Denn er hat
nicht vom Herrn die Gnade dazu erhalten, und ist 24
keine Weisheit in ihm. Mancher ist weise durch
eigene Erfahrung: der schaffet mit seinem Rathe Nu- 25
tzen. Ein Weiser hat bey seinem Volke groß An- 26
sehen, und sein Name bleibt ewiglich!

Das acht und dreyssigste Kapitel.

Gesundheitsregeln, und von der Trauer.

Mein Kind, prüfe, was dir gesund ist: und siehe, 20
was dir ungesund ist; das nimm nicht zu dir.
Denn wie nicht jedem alles gefällt; so ist auch nicht 31
alles jedem gut. Ueberfülle dich nicht mit allerley 32
Speise, und friß nicht zu gierig. Denn viel fressen 33
macht krank, und ein unersättlicher Mensch bekommt
das Grimmen. Viele haben sich zu Tode gefressen; 34
wer aber mässig ist, der lebet desto länger. Ehre den 1
Arzt mit gebührender Verehrung, daß du ihn habest
im Nothfall. Denn der Herr hat ihn geschaffen, 2
und die Arzney kommt von dem Höchsten, und Könige
ehren ihn. Die Kunst des Arztes erhöhet ihn, und 3
machet ihn groß bey Fürsten und Herren. Der Herr 4
lässet die Arzney aus der Erde wachsen, und ein Ver-
nünftiger verachtet sie nicht. Mein Kind, wenn du 9
krank bist: so verachte sie nicht; sondern bitte den
Herrn, so wird er dich gesund machen. Laß von 10
der Sünde, berichtige dein Thun, und reinige dein
Herz, von aller Missethat. Darnach laß den Arzt 12
zu dir, denn der Herr hat ihn geschaffen; und laß
ihn nicht von dir, weil du sein noch bedarfst. Wer 15
wider seinen Schöpfer sündiget, der muß dem Arzt in
die Hände kommen. Mein Kind, wenn einer stirbt, 16
so beweine ihn: und klage ihn, als sey dir groß Leid

gesche-

geschehen; und verhülle seinen Leib gebührlicher Wei-
17 se, und verstatte ihn ehrlich zum Grabe. Du sollst
bitterlich weinen und herzlich betrübt seyn, und Leide
18 tragen, darnach er gewesen ist. Zum wenigsten
einen Tag oder zween, auf daß man nicht übel von
dir reden möge, aber tröste dich auch wieder, daß
19 du nicht allzutraurig werdest. Denn von Trauren
kommt der Tod, und des Herzens Traurigkeit schwä-
20 chet die Kräfte. Traurigkeit und Armuth thut dem
21 Herzens wehe. Laß daher die Traurigkeit nicht zu
lange in deinem Herzen: sondern treibe sie von dir
und denke ans Ende.

Das vierzigste Kapitel.

1 Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Men-
schen Leben, von Mutterliebe an: bis sie in die
Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist.
2 Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt
3 der Tod. Sowohl bey dem, der in hohen Ehren
4 sitzet, als bey dem geringsten auf Erden; Sowohl
bey dem, der Seiden und Krone trägt, als bey dem,
9 der einen groben Kittel an hat. Mord, Blut, Ha-
der, Schwerdt, Unglück, Hunger, Verderben und
Plage, solches alles ist angeordnet wider die Gottlo-
10 sen; denn auch die Sündfluth ist um ihrentwillen
gekommen.

Vom drey und vierzigsten Kapitel bis zum fünf-
zigsten werden einige merkwürdige Sachen aus
der biblischen Geschichte erzählt, die wir in den
alttestamentlichen Historien schon hatten; die Er-
zählung wird mit dem Dankgebet beschlossen:

24 Kap. 50. Nun danket alle Gott, der grosse Dinge
thut, an allen Enden, der uns vom Mutterleibe an
25 lebendig erhält, und thut uns alles Guts. Er ge-
be uns ein fröhlich Herz, und verleihe immerdar Friede
26 zu unserer Zeit in Israel. Seine Gnade müsse stets
bey uns bleiben, er sey unser Erretter, so lange wir
leben.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seiler, Georg Friedrich,

Das kleine biblische Erbauungsbuch oder die biblischen Historien mit erklä
renden kurzen Andachten und Gebeten

Bd.: [2]

Erlangen 1811

Asc. 5424 c-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269434-9
VD18 15479560-001